

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de) .

Das PDF wurde erstellt am: 22.02.2025, 02:19 Uhr.


---

Marie Gading-Trotsche

## **Mine Frün'n : Billerbauk ut ne lütte Meckelnbörgsche Stadt**

Wolgast (Pomm.): Verlag Paul Christiansen, 1924

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1905876742>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext

Mine  
Frün'n

Maria  
Gading-Trotsche

*Reffio*

Universitätsbibliothek Rostock  
Fachbibliothek Volkswirtschaft



**UB Rostock**

28\$ 011 121 769



# Mine Frün'n.

Billerbauß  
ut ne lütte Meckelnbörgsche Stadt.

Von

Maria Gading-Trotsche.

1924.

Verlag Paul Christiansen, Wolgast (Pomm.)

Institut für Volkskunde  
in Mecklenburg-Vorpommern  
(Wossidlo-Archiv)  
Thomas-Mann-Str. 6  
D-18055 Rostock

2000/2 15

Mine Gedanken gahn gihn in vergangen Tiden spazieren, as dat so bi olle Lüüd Bruf is, wenn sei in 'n Schummern sitten un sinnelieren. Led un Lust ut de Vergangenheit besäufen mi denn un unnerholl'n sich mit mi. Vel Lust un vel Led, so as dat kamen is ut unsen Herrgott sine Hand. Dat is min egen Lust un min egen Led; von de beiden Ding'n redt'n nich lud vör annex Lüüd's Uhren. Aewer of dat Led un de Lust von Menschen, dei ick leiw hatt hew, kloppen oft mit lisen Finger an min Hart un fragen: weist du noch? von Menschen, mit dei ick lacht un went hew, as ick jung wir. Von de Menschen will ick hir vertell'n; von mine Frün'n, dei ick in ne lütte medelnbörgsche Stadt funn' hew, as ick dor as junge Doktersfru vör lange, lange Johren mit ehr tausam' lewt hew. Männig ein ward sich wunnern, dat ick as hochdütsche Doktersfru up Plattdütsch von mine Frün'n vertell. Mine leiwten Frün'n sünd plattdütsche Lüüd, wenn of weck von ehr för 't Hochdütsche bur'n sünd. Dat is so bi 'n Medelbörger: Wenn em richtig woll is ore weih, denn möt hei 't up plattdütsch seggen in sine leiwte Mudderspraf. Sei schimpt un hei eit up plattdütsch, ahn dat hei't marft.

Wi passiert't hütigendags noch, dat ick tau minen Jung', dei mi all sid Johren äwer'n Kopp wussen is un all lang in Amt un Würden sitt, jegg, wenn ick 't besonnens gaud mit em mein: „Min olle, lütte, leiwte gaude Jung“, un hei is doch 'n hochdütschen Jung.

Un as ick as junge Dirn mal bi mine Mudder ehre Schwester tau Besäuf wir, dei nah 't Elsaß frigt hadd, dunn hew ick 'n Hund, dei in de Nacht vör min Fenster blafft' un hult', ick weit nich, ob em de Hunger ore de Leiw pisackt hett, — dunn hew ick dissen Hund, dei doch gewiß 'n französchen Hund wir, in minen Arger anbröllt: „Entfahmte Köter, will hei mal nah Hus!“ Un de französche Köter knep den Swanz tüschen de Beinen un nehm vör 't Plattdütsche Ritut. Jck glöw, 't wir ganz gaud, wenn de französchen Hun'n, dei up stunns bi uns rümkläffen un uns Dütschen mit ehr Gehuhl de Nachtrauh nehmen, wenn dei of mal 'n poor dägte plattdütsche Würd' an 'n Kopp smeten kregen, ore beter noch, wenn ehr ne plattdütsche Fust so düchtig up 'n Bregen ballert, dat sei vör alle Tiden naug hewwen.

As min Mann, dortaumalen min Brüjam, mi so 'n beten benau't vertellte, hei künn ne gaude Praxis in Kreibarg frigen dörch 'n ollen Fründ von sinen Vadder, un dat hei sei nehmen will, wenn 't mi nich tau dull grugen ded vör jo 'ne langwilige, lütte Stadt,

dunn freg ick em tau faten un danzt'n poor Mal  
Walzer mit em dörch de Stuw, bet wi beid fen Pust  
mihr hadden. Un denn verflort ick em, dat mi beteres  
gor nich passieren künn. Denn ick bin up'n Lan'n  
bur'n un upwuff'n un hadd 'n stillen Grugel vör de  
Grotstadt, wo 'n nick's süht, as Hüser un Kirchen un'n  
Sümpel Minschen, dei'n nich kennt. Böm un  
Blaumen giwt 't höchstens in de Anlagen: „dem  
Schuße des Publikums empfohlen.“ Un wenn 'n  
Luft halt, sluckt 'n mihr Stow as 'n verdrägen kann.  
Mit ne lütte Stadt is dat ganz wat anners; dor is 't  
binah, as wenn 'n up 'n Lan'n lewt. Dor süht 'n  
Kurnwagens un Meßwagens un Käuh un Swin; un  
wenn 'n poor Schritt geiht, denn süht man Feller un  
Böm un wid, wid den Himmel un de Sünn un de  
Stirns un dat fründliche Gesicht von den leiven  
Man. Un alle Lüd kennt 'n dor, grad as up 'n  
Lan'n. — Ick wir sühr vergnügt äwer de lütte  
Stadt.

Min Brüjam was 'n Hochdütschen, ut't Preuß'-  
sche, dei künn mine Freud tauirst nich recht be-  
gripen, äwer as wi noch 'n poor mal Walzer danzt  
hadden, freute hei sück of un schrew den ollen Sani-  
tätssrat, hei wull in nächster Tid nah Kreibarg kam'n.  
Nu hadden wi 't Beid sühr hild, hei mit de nige Praxis  
un mi 't Plattdütsch lihren, un ick mit de Utstür.

## De Ankunft.

An 'n schönen Maidag höll ick minen Intog as Fru Doktern in Kreibarg. De Iserbahn güng duntaumalen noch nich bet an de Stadt, ne halw Stun'n had 'n noch tau gahn. De Weg güng dörch gräune Feller, äwer ne blaumige Wisch un dörch ne Dannelschonung. De lütten Vägels süngen un fläut'en, de Immen sumnten un äwer all de Pracht smet de Sünne ehren fründlichen, sanften Maidagschin. Wi hadden uns an de Hän'n fat't un güngen ahn 'n Wurd tau seggen, dörch disse Herrlichkeit, un in uns' Garten süng un flüing de Leitw un dat Glück. Oft noch gah ick dissen schönen, hellen Weg in mine Gedanken: ick bün denn wedder twintig Johr olt un üm mi bläut de helle Frühjohrspracht. Von 'n lütten Barg ut kreg ick tauirst unse nige Heimat tau seihn; dei let't, as 'n fründliches Mätensgesicht ünner 'n gräunen Kranz un fel mi so tru un gaud an, as wull sei seggen: „Paß up, 't wardt di hir woll gefallen.“

Wat dat fründliche Mätensgesicht mi ut de Firn verspraken hadd, wir nich lagen. De Stadt seg von binnen grad so smuck ut as von buten. Wi güngen dörch twei sühr rendliche Straten, un ick wunnerte un

freute mi äwer all de Blaumen, dei newen de Min-  
schen ut de Finstern kafen, un äwer de nüdlichen  
Gorens vör de fründlichen Hüjer, in dei de Blaumen  
sich mäuheten, as wenn sei up Afford annahmen wiren.  
— Vör 'n besonneres smuckes Hus blew min Mann  
stahn. „Wir sind zu Hause“ jäd hei mit Bewern in  
de Stimm' un sat't mine Hand faster. — Aewer de  
Husdör wir ne schöne Gerland ut luter bunte  
Blaumen üm 'n Plakat mit „Herzlich willkommen“  
wunn'n, un in de Husdör stünn 'n junges Mäten mit  
ne witte Schört vör, 'n groten Struz in de Hand, dat  
Gesicht so rod as ne Pingstros'. Dei güng mit 'n  
gewaltigen Schritt up mi los, dat id t'rüg prallte,  
äwer sei let nich locker, sei kem wedder mit 'n Wupp-  
dich up mi tau un fummelte mit ihren Struz vör min  
Gesicht rüm. Ich seg in, dat id as de Kläufst nah-  
gewen müßt un blew stahn. Nu düferte sich de lütte  
Dirn deip dal, un as sei mit vele Mäuh wedder tau  
Höchten wir, süfzte sei 'n poor mal swor, kof mi mit  
ehre hübschen, blagen Dgen so'n beten ängstlich an  
un läd denn los:

„Ich komme hergegangen,  
Frau Doktern zu empfangen,  
Frau Doktern zu begrüßen  
Leg' ich die Blumen ihr zu Füßen.  
So bunt wie diese Blümlein,  
So soll auch euer Leben sein“,

un denn maakte sei noch mal ne grotorig Arm-  
 bewegung, un drückte mi den Struz in de Hand. —  
 Ut alle Finstern in de Nahwerschaft un up de Strat  
 feken de Lüd tau; en poor Kinner repen Hurrah, de  
 Sun'n bellten — 't was sihr fierlich. Id freg 't bi  
 dissen fürstlichen Empfang düchtig mit de Berlegen-  
 heit un stek mi düsterrod an. Aewer denn kem mine  
 junge Würd as Fru Doktern äwer mi, id geiw mi 'n  
 lütten Stot, dat id mi nich blamirt', strakte de fründ-  
 liche Dirn äwer ehre gläunigen Backen un bedankt'  
 mi bi ehr; sei hadd ehre Sak sihr schön maakt. As id  
 bi 't Ringahn in 't Hus noch so'n beten frage, dunn  
 kem 't rut, dat sei Stine Weber heiten ded un dat sei  
 mine Hülp in 'n Husholt sin süll. Doräwer freut id  
 mi, id mügg de Dirn liden — „der erste Eindruk ist  
 der bleibende“ — hir hett 't taupaßt. Stine hett mi  
 tru tau Siden stahn, bet sei sülwen frigt hett. — In  
 de Stuw seg't ut as in 'n Blaumenladen. Aewerall  
 Blaumen in Pött un Basen. Un wat stünn midden  
 up 'n Disch? A groten Swanschen Kauken! Wat 'n  
 Swanschen Kauken up sich hett, weit blot 'n ollen  
 Meckelbörger, denn upstun'us in de mageren Tiden  
 kümmt of in de Hinsichten nids ornlichs mihr tau  
 stan'n. Dorüm will id kenen Menschen den Mund  
 wässern maken un will äwer den Kauken swigen; blot  
 so vel möt id seggen: so 'n Swanschen Kauken hadd

ick min Lewdag nich eten, un hew ick of nich wedder  
tau eten fregen. Nehen den Kaufen leg 'n Zettel,  
dorup stünn tau lesen: Herrn un Frau Doktern herz-  
lich vielkomen von Johann Dähmlow un Frau. Ge-  
mahlin. Dat Wurd „Gemahlin“ hadd ne anner  
Sand as de irst schrewen, dei wir blot bet „Fru“  
kamen un hadd dor 'n Punkt maft. — Stine verflorte  
mi, wer de Blaumen schickt hadd, un dat de Kaufen  
von den Bäcker schräg äwer wir! Dat wir 'n hübschen  
Empfang in de nige Heimat von de Lüüd, dei ick gor  
nich kenne. Min Mann hadd mi nich vel vertellt.  
„Du sollst dir dein Urteil selber bilden, ich will dich  
nicht beeinflussen“, jäd hei, un dorin hadd hei recht  
dahn.

An 'n annern Morn würd min Mann all tidig  
äwer Land halt. Jek hadd mit Utpacken un Inframen  
tau dauhn. Stine wir in de Stuw nehen an mit  
Utkihren tau Gang. Up enmal hürte ick von dorher  
ne Mannstimm' un twors schint' mi, as würd dor  
schullen! Na nu! so wat lewt nich! Hir hadd doch  
blot ick tau schelln! Jek maft de Dör up, iim mine  
Rechten tau wohren. Nehen Stine, dei dor stünn as  
jäben Dag Regentweder, spring 'n unnersett'ten  
Mann in 'n knassen brunen Rock, korte Hosen un  
Sneistäwel mit 'n Bessen in de Sand rüm. Wi  
hadden's den Rüggen taudreih. As ick rinkem, hürte

A ick grad, dat de Mann rep: „Nich mal utfih'r'n kann  
jo 'ne dumme Dirn! segt sich ümmer den Stow up 'n  
Liw! Wat fall de Fru Doktern von di denken! Rit!  
jo möst du den Bessen anfaten un denn ümmer vör  
di upfegen!“ Un dorbi sprüing hei so fix in de Stuw  
herüüm un segte dorup los, as wenn 't sin Gewarw  
wir. Ick paßte of ganz andächtich up, denn so sihr  
hadd ick up disse Umstän'n noch nich acht hatt. As hei  
bi sin Geschäft ne lütte Wennung maekte, kreg hei mi  
tau seihn. Hei drückte Stine den Bessen in de Hand  
un gung mit fixen Schritten un utstreckte Hän'n up mi  
los. Ut 'n gesunnes, brunes Gesicht kelen mi 'n poor  
fründliche, brune Dgen so tauvertrulich an, dat ick  
ahn Bedenken mine Hand in sine läd. „Ick bin der  
Bürgermeister Weiß“, säd hei, „verzeihen Sie, daß  
ich Sie schon so früh überfalle. Ich wollte im Vor-  
beigehen mal sehen, ob Sie gut angekommen sind.  
Stine!“ unnerbrök hei sich un wir as 'n Blitz all  
wedder newen Stine, „den Bessen stellt 'n mit 'n Stel  
nah unnen, nich up de Hor! dumme Dirn! du runge-  
nirfst ja glif de nigen Saken von dine Herrschaft“. Ick  
wunnerte mit det Dods äwer 'n Burmeister, de anner  
Lüd's Deinstdirns Unnerricht in 't Stuwereinmaken  
gew. So 'n fixen Kirl in de Johren, — hei mügg  
jo in de virtigen sin, — hadd ick noch nich seihn. Nu  
stünn hei wedder newen mi un höll mi 'n poor

Blaumenpött hen. „Die stellen Sie vor Ihre Fenster, nicht auf den Blumentisch, nicht wahr? Wer mir was zu Liebe tun will, stellt Blumen vor seine Fenster, damit sein Haus ihn selber und andre Menschen aus freundlichen Blumenaugen anschaut. Grüße von meiner Frau kann ich Ihnen nicht bestellen, ich glaube, Sie hat Ihnen gestern schon einen Strauß mit ihrer Visitenkarte hergeschickt. Daß ich heute hier bin, weiß sie nicht, denke, sie wird es sehr unpassend finden, meine Frau ist sehr für die Form“, hei griff lachte so'n beten, strek sich äwer den brunen Backenbort un fohrte sich dörch de krusen, brunen Hor, „wir ergänzen uns eben auf das Glücklichste, wie es in jeder guten Ehe sein soll. Ich will Ihnen nur offen gestehen“, führ hei furt, un wedder tek hei mi mit 'n Spitzbauwenlachen in 't Gesicht, „ich war auch ein bißchen neugierig, die jüngste Einwohnerin meines lieben Städtchens kennen zu lernen, wie es sich für mich als Vater der Stadt gehört. Na, mein Döchtling, Sie gefallen mir, ich denke, wir werden gut miteinander auskommen.“ Mi wir 't bi disse gauden Würd, as kennte ick den Mann schon lang, ick gew em de Hand un säd: „Vielen Dank, Herr Bürgermeister, das Gefallen ist gegenseitig, und wenn Sie mal mit Ihrer Tochter nicht zufrieden sind, schelten Sie sie nur tüchtig aus.“ „Dornah laten S' sich nich ver-

langen, min Döchting“, lachte hei un lep wedder in de Stuw rüm, „ick kann borborfschen grow warden.“ Mit 'n mal blew hei vör mi stahn. „Können Sie Walzer tanzen?“ Jek kek em 'n beten verduht an. „Natürlich kann ich Walzer tanzen.“ „Woll'n wir mal?“ fragte hei un danzte von einen Bein up 'n annern, dortau jüing hei dat trurige Led, wonah 'n so schön Walzer tanzen kann:

Der Himmel ist so trübe,  
Scheint weder Mond noch Stern,  
Der Jüngling, den ich liebe,  
Der ist so fern, so fern. —

Dormit hadd hei mi of all bi 'n Wickel kregen, un wi schesten los' ümmer üm 'n Disch rüm, dat Stine, dei bi 't kunstgerechte Utführen wir, sich gor nich so fix wohren künn, un nu mit 'n apen Mun'n in en Eck stünn un Honnürs mit 'n Bessen makte.

As wi nich mehr können, sackten wi up 't Sofa dal, un as wi wedder Pust hadden, säden wi Beid ut en'n Mun'n: „Das war fein.“ „Ihnen merkt man an, daß Sie Ihre Tanzstudien auf Rotstein gemacht haben, mein Döchting“, säd de Burmeister, „nur wer sich einige paar Schuhsohlen auf Rotstein kaput getanzt hat, fliegt nachher wie ein Vogel über die Dielen und wiegt sich im Walzer wie mit Schmalz ge-

schmiert.“ „Das stimmt“, lachte ich, „mein Tanzlehrer war unser Kutscher, und das Feld unserer Tätigkeit war der Milch Keller.“ De Burmeister stünn all wedder an 't Fenster un kek nipp rut. „Stine, kumm doch mal her“, rep hei, „is dat nich Grapowtsch ehre Dirn, dei sich 't jur warden lett an de Pump?“ Stine lep, wat sei kün, den Bessen nah Börschrift mit de Hor nah haben, un as sei sich 'n beten vörbögte, üm ut 't Fenster tau kiken, sohrte sei den Badder von de Stadt mit 'n Bessen in 't Gesicht. Dei sprung bisid un rep argerlich: „Dirn, wenn du mi strafen willst, mak't 'n beten finer!“ Stine hadd 'n gewaltigen Schrecken kregen, begrep sich äwer, un säd: „Ja, dat is Vine Grapow!“

De Burmeister grep nah sinen Haut: „Adschüß, min Döchting! Ich möt de Wiver mal up 'n Dratwo bringen, dei dor in 'n Hümpel stahn un 't gor tau hild hewwen mit de Lung“, rut wir hei. 'N Ogenblick naher stünn hei bi de Pump, säd 'n poor Würd tau de lütte Dirn un nehm ehr de Emmern af, mit dei sei grad losslepen wull. De Dirn güng de Strat rup, un de Herr Burmeister drög de Emmern äwer de Strat räwer up den Hümpel Wiver tau, dei 't wirklich hellseh hild hadden mit Kopptausamensteken un jnaden. Stine un ich kelen up den Börgang mit de Freud in 't Hart, dei 'n Mensch sählt, wenn 't

4  
finen Nebenmenschē nah Berdeinst dreckig geiht un  
hei sülwen sīck schön rendlich vörkūmmt. Stine gew  
disse Freud Utdruck. Alle Dgenblick sād sei: „Na, dei  
kānen sīck up wat sa't maken.“ De Burmeister wir  
mit sine Emmers bi den Klugen von Frugenslūd an-  
tamen, ahn dat sei 't markt hadden in ehren Zwer.  
Sei drückte de ein von de Frugens 'n beten bi Sid,  
sett'te bauz! den en'n Emmer mit 'n Awel up de  
Strat, dat dat Water hoch tau En'n kem un ehr up  
de Fäut spölterte, dei in hōltern Lūffel steken. De  
Frugens frīchten un juchten. Bauz! kregen sei ut  
den annern Emmer noch so'n dāgten Guß āwer ehre  
leiwēn Beinings. Un hinnerher kem 'n natt Johr,  
dat wir of nich von slichten Ellern. Weck von de  
Frugens wullen sīck drücken, āwer dat gew 't nich.  
„Solt, hir bliwen, 't geiht jug all wat an!“ rep de  
Burmeister und sprūng in sine Wut ūmmer vōr de  
Frugens von ein'n Wein up 'n annern. „Schām di  
wat, Grapowsch, so'n lütte Dirn as dine Lise, mit de  
šweren Emmern slegen tau laten; denkst du, ick will  
frumme un scheife Gören hir rūmlopen seihn! Un  
du, Klockmansch, puß man mal dine Finster, dei  
kānen nich mihr ut de Dgen seihn vōr Dreck. Nächstens  
kūmmt Lūth un revidirt de Stalls, dat dor allens in  
Ordnung is; ick būn fōr 't Beih so gaud verantwort-  
lich as fōr jug, ore ehulich noch mihr, denn so 'ne

arme Aretur möt't de Mul hollen, wenn 't slicht behandelt ward. Un nu gaht nah Hus un dauht jugen Kram, sünst jall jug all tauhopen de Düwel hal'n!" „Dor kümmt Lüth“, flüsterte Stine mi tau, „dat is de Polezeideiner, wed seggen of Kniper, dei kann binah noch gröwer warden as de Burmeister, äwer min Badder seggt, dat schickt sief nich vör em“, un dormit wiste sei up 'n Keirl, so lang as Leverenzen sin Kind, dei mit gewaltigen Schritten äwer de Strat steg as 'n Adebör in de Wisch. Sei hadd ne Ort Uneform an, 'n blagen Rock mit blanke Knöp, 'n lütten Säwel, dei em an de en Sid bammelte as 'n Rinner-speltüg, an de annex Sid bammelte 'ne grote, leddern Tasch, vull proppt bet haben tau. Mit 'n poor Schritten wir hei bi 'n Burmeister, dei em mit 'n taufreden Gesicht entgegen seg. „Sei is doch ümmer dor, wenn'n Em brukt, Lüth“, säd de Burmeister. Lüth stellte sief stramm up, läd twei Finger an sin Müß un mell't: „Zur Stelle! Jek hört den Herrn Burmeister towen, dunn dacht ick, dat ick brukt würd.“

„Jes gaud, Lüth, schriv Sei up.“ Lüth hatte sine Tasch' af un framte dorin rüm, bet hei'n Bauk un'n Blistift tau'n Börschin bröchte un schrew, wat de Burmeister em diktierte. Denn rönnten's los! De Frugens kafen de Beiden nah. As sei üm de Eck

högten, frisch' de ein up: „Herrjesne ja! hei geiht ja woll dörch de Gorenstrat, denn will ick man rönnen, dat ick nah Hus kam. Sei is in'n Stan'n un lickt bi mi in 't Finster; ick hew de Bedden noch nich maht; wenn hei dat süht, denn maht hei mi'n gruglichen Larm“, sei treckte de höltern Lüffel ut un rönnte up Socken los.

Stine un ick kregen 't of mit de Angst un güngen fix an uns' Arbeit — den'n Burmeister wir alls taotrugen.

Jā fakte un Stine schellte Lüffeln, dörbi let ick mi noch 'n beten von 'n Burmeister vertellen. „Grov is hei ja gruglich“, jād de lütte Dirn so recht ut vullen Harten; „āwer min Vadder seggt, dat mōt hei jin, sünst kümmt hei nich t'recht mit de dickköpp'sche Ort hier. Sei hett all's hell'schen up 'n Log, seggt min Vadder, so'ne rendliche Stadt as uns' Stadt is, giwt nahrens nich wedder, of nich in 't streliz'sche un nich in 't preuß'sche, seggt min Vadder, de as junge Minsch vel rümfamen is. Wer nich arbeiten will, den'n pisact de Burmeister so lang, bet hei nick anners kann, entweder arbeiten ore weglopen, seggt min Vadder. Un wat min Resin' is, dei deint bi 'n Burmeister in Teterow, dei hett uns vertellt, ehr Herr hadd seggt, in Kreibarg wir 't so propper, dor künn'n von de Strat eten. De Burmeister wir 'n hell'schen Skirl, hei

hadd sine Dgen äwerall; „'n Krätending is hei äwer doch“, hadd de Burmeister in Teterow seggt. Wenn sei all tausam'n sitten up 'n Stadtdag ore Landtag — id weit nich, woans sei dat Ding näumen dauhn, wo sei de Gesetzen maken, un wenn sei alltausam'n enig sünd, blot em is 't nich tau Paß, denn freiht hei so lang los un fuchtelt mit Hän'n un Fäut, bet hei sin'n Will'n frigt.“

So möt't sin mit 'n forschen Regenten; hei möt weiten, wat hei will, un denn nich locker laten, wenn 's of all tauhopen up em losblaffen as ne Koppel Sun'n. Id markt', id wir gaud unnerfamen. — Min leuwe Burmeister is min Badder un Fründ bleden in all de Johren — 't wirn glückliche Johren! Wi hewwen noch männigen Walzer tausam'n danzt, denn Danzen wir sin Lewen. As gaude Badder hett hei mi of woll mal 'n lütten Anranzer tausam'n laten; 't wir ni bös meint. In sin Hus wahnte dat Lachen, dat klüng ut söß helle Kinnerstimm'n. Wenn de blonne Fru Burmeister in ehre stille vörnehme Ort Mann un Kinner nich öfters de Tägel recht fast antreckt hadd, denn wiren 's ja woll alltau hopen dörchgahn mit Singen un Danzen un Lachen! Un wenn de Fru mal nich so richtig uppaßte, denn sorgte uns' Herrgott dorför, dat min leuwer Burmeister finen Dämper freg. Sei hett em vel frömdes un vel egen

Led upfacht, äwer ümmer höll min Fründ den Kopp  
stiw, un wenn sich dat Lachen of woll verkrupen müßt  
vör de grage Sorg', ganz hinnen in de brunen Ogen  
hett't sine Wahnung behollen, dorut let't sich nich  
wegjagen. Min gaude Fründ!



## Dähmlows.

De irste Bisit, dei ick in Kreibarg make, güll den Bäcker Dähmlow gradäwer, dat ick mi vör den Swan'schen Kaufen, den hei schickt had, bedanken wull. Fru Dähmlow, dei so kumplett was, as sid dat vör ne richtige Bäckersfru hört, set mit ne Knütt vör ehr Hus. Ich wull mi tau ehr setten, äwer sei ret de Husdör up. „Nein, nein — bitte —“, säd sei mit 'n deipen Knix un ne grotorig Armbewegung, „gehen Sie neger in'n Salong —, bitte —, ick weiß, wie's sein muß. Ich bin mal Mamsell gewesen bei Frau von Derken auf Langberg, da mußten die Bisitens auch immer in den Salong sitzen gehen.“ Un dorbi handslagt' un knixt' sei vör mi up, dat ick mi wunnerte, wo sei all dit Gewes' farig kreg bi ehre Kumplettigkeit. In 'n Salong, dei sid etliche Wochen nicht lüft' wir, müßt ick mi up dat rode Ripssofa unner de Biller von Herrn un Fru Dähmlow in'n Hochtidsstaat setten, un denn säd Fru Dähmlow wedder mit 'n Knix: „Wenn Sie 's nich übel nehmen, denn ruf ich Dähmlow, was mein Herr Gemahl is.“ Un sei rep ut de Döhr: „Jehann, komm mal furtstens in 'n Salong, Frau Doktern tut sich die Ehre an un kommt

auf Besite.“ 'N Ogenblick naher tründelte 'n lütte,  
dicke Kirl dörch de Dör mit ne witte Mütze up 'n  
Kopp un'n fründlich Stutengesicht, tründelte up mi  
los, drückte mi de Hand un säd so recht truhartig:  
„Dat's nett von Sei, Fru Doktern, dat Sei glif mal  
bi uns Rahtwern kamen.“ Fru Dähmlow maht'n  
argerlich Gesicht bi disse Red von ehren Herrn Gemahl  
un schürkoppte un plinkte: „Hochdeutsch, Jehann, hoch-  
deutsch; Frau von Derßen snackt immer up hoch-  
deutsch mit ihre Besitens.“ Id verflorte ehr, dat id  
sühr girn plattdütsch sprök, äwer sei nähm mine Würd  
nich vör vull un quälte sich un uns wider mit ehr vör-  
nehmes Gedauh. Aewer 't duerte nich lang, dunn  
kem dor wat rin surrt in 'n Balong, so fix un fröh-  
lich as 'n Maikewer, wenn hei up de Hochtidsreis  
geht, dat up einmal all de Börnehmheit ritut nehm.  
Taurist seg id blot'n Kopp mit luder kruse, blonne  
Hor, un denn würd' id gewohr, dat unner disse Hor  
'ne poor blage Ogen vergnäugt in de Welt kelen ut'n  
Gesicht, dat vör Gesundheit un Lewenslust blänkerte  
un gläuhete. Dat Ganze hürte ne junge Dirn von vil-  
licht säbenteihn Johren tau, so smuck un drall, dat  
id mine Freud an dit Prachtstück ut unsen Herrgott  
sine Warfstatt hadd. De lütte Dirn lep up mi tau,  
knixte un gew mi de Hand mit 'n fründliches Lachen,  
un ihre Fru Dähmlow de nödigen Formalitäten

äwerhaupt in Angriff nehmen künn, jurrte sei all  
wedder ut de Dör, indem sei rep: „Kumm fixing,  
Badding, de Möller ut Kassin is dor.“ „Ich kam,  
Klasing, id kam“, jäd de Oll un tründelte achter sin  
Fleisch un Bland her ahn Rücksicht up sine Fru Ge-  
mahlin ehre Gefäuhle, un ahn sid mit Affchids-  
kumplementen uptauhollen. Fru Dähmlow klagte  
mi ehr Led; sei hadd 't würklich nich licht, sei hadd de  
Börnehmheit bi Fru von Derken mit Suppenlepel  
rinsluckt, un ehre leime Fomili wull nich mal tee-  
lepelwis' dorvon innehmen. Blot ehr Sähn, ehr  
Fernand, bi den'n hadd't sid lohnt, dei wir ehr Stolt  
un ehre Freud'. „Dähmlow wollt erst 'n Bäcker aus  
ihn machen“, vertellte sei, „äwer id ließ nich locker un  
purte so lang bei ihn rum, bis er ihn in die Rektor-  
schul gab, wo blos die behölligeren Köpp gehen tun,  
un nu geht er in's achtzehnte un schreibt bei unsen  
Affaten hier. Und was mein Bruder is, der is de  
linke Hand von'n Affaten in Swerin, der sagt, aus  
Fernand kann noch was Großes werden, sagt er,  
un er will ihn in Swerin unnerbringen, hier ver-  
sauert er, sagt er, aber Dähmlow hat 'n Dickkopp, der  
will nich. Un er kann sich doch mit Klara'n genug  
verlustieren, die is auf Dähmlow'sche Art un gut for  
de Bäckerei un for's Federvieh un die Schweinen. So'n  
schönen Namen hab' ich for ihr ausgesucht, „Klara“,

so hieß Frau von Derzen ihre Jüngste auch, un wo näumt ihr der Vater? Sie haben 's ja gehört: „Klasing!“ un nu heißt sie in ganz Kreiberg Klasing un begehrt nich mal auf. Sie is nach Dähmlown slagt; mein Fernand hat den richtigen Pli, den hat er von mich.“ Un stolt kloppte sei sich vör ehren Bussen. „Aber was ich noch fragen wollt, wo hat Sie das Gedicht gefallen, womit Stine Weber Ihnen angesprochen hat?“

„Sehr schön, ich habe mich sehr darüber gefreut“, jäd id.

„Das kommt von mich, Fru Doktern“, un dorbi rechte sei sich hoch in 't En'n un seg so glücklich verschämt in ehren Schot, dat id wirklich dacht, sei hadd of de Dichteri bi Fru von Derzen lihrt. Awer id hadd sei doch äwerschäkt, sei hadd dat Ei woll leggt, tau't Utbräuden hadd sei sich den Semearisten ut de Rekterschaul langt un hadd denn' up't Ei sett't, „denn das is doch 'n studirten Mann, so was slägt in sein Fach. Es is überhaupt ein'n netten Menschen, blos id ärger mir ümmer über ihm, daß er ümmer plattdütsch snackt; aber da kann er nichts für; er is von 'n Lan'n, was 'n Baur is, bleibt 'n Baur.“ Un de Semearist hadd sich den Vihrling von Kopmann Suhrbiër tau Hülp halt un so hadden sei woll vierteihn Dag seten un brödd, hir in disse Stuw.

Klasing hadd de Sak mit Dünnbier un Platenkaufen  
un belegte Bodderbröd unnerstütt't. „Dähmlow'n  
war die Sache gar nicht mit“, vertellte Fru Dähmlow  
mit Koppschüdden, „der sagt, bei so was käm blos  
Alberei bei raus. Un wenn er auch nichts nich vons  
Höhere versteht, dadrin muß ich ihn Beifall pflichten,  
'n bischen viel Getobe un Gejachere vollführten sie  
bei 's Dichten. Un denn den Hümpel Botterbröd, un  
Platenkuchen! Klara sagt: Der Samenarist, Thedor  
Kufahl heißt er, wär der Öbberste ins Essent. As ich  
mir nach vierzehn Tagen mal importiren wollt, wie  
weit daß sie sein täten, da hatten sie blos man erst  
eine Reihe auf 's Papier. Un as ich aufmuckte, sagte  
Thedor: „De Kopmannskihrling hett kenen Schwung,  
ick ward de Sak woll allein twingen, wenn Klasing mi  
tau Siden steiht. 'Ne Maus' möt sin, Fru Dähmlow,  
ahn dei kann kein Dichter bestahn. Un denn nich tau  
wenig Kaufen. 'I müßt mit 'n Düwel taugahn,  
wenn ich mit Säutigkeiten in 'n Liv, un so 'ne Lütte,  
nüdliche Maus' tau Siden de Sak nich Herr warden  
füll.“ Die Dichters sünd doch snurrige Leut! Das  
mit 'n Kuchen konnt ich woll begreifen. Wenn 'n  
Wünsch schön satt is, fluscht de Arbeit besser, aber was  
joll die Maus dabei? Wissen Sie villicht, wotau die  
Dichters ümmer ne Maus bei ihr Geschäft brauchen?“  
Fru Dähmlow lek mi fragwis an. „Ne Maus?“

gegenfragte ich, un maakte gewiß 'n dämlich Gesicht dor-  
tau. „Ja, ne Maus. Bei Fru von Derzen war  
mal 'n Dichter zu Besuch, der tät immer weiße  
Mäuse sehen un wollt ihnen greifen, wenn gar keine  
nich da waren. Weck Leut sagten, daß kām, weil er  
so viel Schimpander un Spiritus trinken täte, un  
die Dokters hatten 'n ausländ'schen Namen dafür  
„Trifolium“ oder so was. Aber ich sag', das sünd  
ausgestunkene Lügen geweest, sag ich, die Mäus ge-  
hören zu's Dichten; denn Thedor wollt doch auch eine  
haben. Das muß so 'ne Art Zimpathie sein, so as  
oll Zeisigsch braucht mit Pusten un Strifen un An-  
kucken, wenn 'n die Kos' hat. Na, un so gut as Frau  
von Derzen ihr Dichter sollt Thedor es auch haben.  
Ich sung ihn also ne Maus un stellt ihr in 'ne Fall'  
auf 'n Tisch neben den Platenfuchen, as er wieder  
kam; Sie hätten bloß mal sehen sollen, wie der  
Mensch sich gefreut hat! Zuerst sagt' er keinen Ton  
nich un kuckt die Maus an, un sie kuckt ihm an. Ich  
war baumstill, damit die Zimpathie nich gestört würd.  
Denn fragt er: „Fru Dähmlow, wat sall dat Dird  
dor bedüden?“ Ich wunnert mir über disse Frag',  
abersten sie gehörte woll zu die Zimpathie, denn as  
ich sagte: „Sei menten doch, ahn Maus wirt 't nicks  
mit 't Dichten“, konnten 'n sehen, wie die Zimpathie  
bei ihn wirkte. Er sprung auf ein Mal as wie un-

klauk in de Stub' rümmer, lacht ludhals los, un as er wedder 'n büschen Pust hatt, rief er: „Nu wardt de Sak, nu kann't mi nich fehlen!“ Und 't würd'! Nach vierzehn Dagen hatt er's prat, daß 's man so sagte? Stah! Klara mußt ümmer dorbi sein. Ich hoff, sie hat ihn büschen was abgefuckt, wie man's Dichten anstellt. Abersten ne snurrige Ort sünd doch die Dichters.“ Fru Dähmlow schüddte nahdenklich den Kopp. Dorin müßt id Fru Dähmlow'n Bisfall gewen! Ich hew mal enen kennt, dat was 'n würllichen Dichter, dei hett mi sültost vertellt, sine besten Gedanken kemen em in'n Kauhstall. Wenn de Kauh em so recht dämlich ankafen mit ehre Kulpogen un dorbi taufreden adderkäuten, denn purzelten de gauden Zufäll' man so in sinen Kopp herüm, dat hei Mauh hadd, sei ganz fix tau möten, dormit em fein' afhannen kemen. Ja! Ja! de Dichters! — Nah de Mauh mit den Dichter hadd de gaude Fru ehre Arbeit mit Stine Weber hatt, äwer 't wir ja allens gaud aslopen. Id jäd Fru Dähmlow minen Dank up hochdütsch un güng. Min Mann un id hewwen vel lacht äwer de Musgeschichte. Äwer de arme Dichter hadd ne tidlang nicks tau lachen! 'N poor Dag nah mine Anfunft stünn in dat Kreihbarger Wochenblatt, wat alle Sünnabend von Baufbinner Butt-farken rutgewen würd, tau lesen: Eine neue Mit-

bürgerin hat das Licht der Welt erblickt. Die Gemahlin unseres wertgeschätzten Doktors hat am Dienstag ihren Einzug in unsere Stadt gehalten und wurde von dem Dienstmädchen Stine Weber durch ein Gedicht begrüßt, das unsern einheimischen Dichter Theodor Kufahl zum Verfasser hat.

Nu würd de arme Thedor äwerlophen mit Gedichtbestellungen; wer jichtens 'n Fest in Utsicht hadd, wo 'n Geburtsdag, ne Kinddöp ore ne Hochtid fiert warden küll, dor jüll Thedor den Dag dörch 'n Gedicht den richtigen Glanz gewen, un hei freg nich mal Platenkaufen dorför, von 'ne Mus' gor nich tau reden. Thedor würd grow, — 't nützt nicks — wat fibrt sich 'n richtigen Mecklenbörger an 'n beten Growheit! Laulezt wennte hei sich an den Rektor in sine Bedrängnis. Dei fat'te de Sak bi 't rechte En'n an. An 'n nächsten Sünabend stünn ünner Einheimisches tau lesen: Bezugnehmend auf die Notiz in voriger Nummer werden wir von geschätzter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es verschiedene Sorten von Dichtern gibt. Welche sind da, die schütteln die Gedichte man so aus dem Armel, wie man Pflaumen von den Bäumen schüttelt, dabei finden sich aber immer viele madige! Bei andern dichtert 's bloß klackerweis', heut mal und morgen mal — das ist schon besser. Und wieder andre bringen nur alle

vier bis fünf Jahre ein Gedicht zustande, das ist denn aber auch ganz was rares und reelles. Zu der letzten Sorte gehört unser Dichter Theodor Kufahl. Für diesmal ist er fertig mit dem Dichten. Es wird also gebeten, in den nächsten Jahren keine Gedichte bei ihm zu bestellen, da es ihn noch lange nicht wieder dichtet. — Dormit gäwen s'ick de Lüüd taufreden, un Theodor Kufahl künn in Raub sin' annern Geschäften nahgahn.

Mit Fru Dähmlow hew ick gaude Nahwerschaft hollen. De leuwe Fru wir vel geneitborer as ick nah de irste Brauw, dei ick von ehr kreg, denken künn, un is mi ball ne truge Nahwersch worden. Sei puhte s'ick mit de Börnehmheit blot hen un wedder up as mit 'n geborgtes Kled, dat ehr an alle Ecken un Ranten tau knapp wir, so dat sei ken Pust kriegen künn un heilsfroh wir, wenn sei 't wedder uttrecken künn. In ehr smuckes, blaudruckt' Kled mit ne grote Lohschört vörbunnen un Leddertüffel an de Beinen wir sei de düchtige, plattdütsche Bäckersfru as sei sin möt, mit 't Hart up 'n rechten Placken. De Nacht wir ehr nich tau düster un de Regen nich tau natt, wenn sei annex Lüüd in Not bistahn künn, — wo vel Gauds sei dahn hett, weit ick as Doktersfru am besten.

Ik hew girn bei ihr vör de Husdör seten, wenn

min Mann äwer Land wir, un hew mit ehr klänt  
 von dit un dat, up plattdütsch nadürlisch — un ümmer  
 dröp sei den Nagel up 'n Kopp. Wenn ehr Mann  
 un de lütte, nüdliche Klara dortau kemen, denn  
 würd 't irst recht gemütlich. Dähmlow hadd of 'n  
 forschen Snack an 'n Litw, un wenn hei gaud an 'n  
 Kopp wir, ret hei tau nette Wigen. Am leitwsten  
 güng hei mit sin Döchting unnern Arm vör de Hus-  
 bör up un dal, ümmer in 'n lütten Draww, dat sine  
 witte Schört weih'te un de Müß ganz scheif up 'n  
 Kopp set. Gewöhnlich kem hei denn up de Taufkunst  
 tau sprekten un bugte so allerhand lustigen Bufram  
 in de Luft herin. Klasing süll 'n Kanditer frigen,  
 't künn of 'n Bäcker sin — hei let em denn bi Kressfen  
 in Swerin noch Kanditer lihren — un denn richt' hei  
 ne lütte gemütliche Kaffestuw in för de Dams ut de  
 Riddererschaft un von de Gänder un för de Stadtdams,  
 un Klasing süll dor ehr Handtiren betwewen mang all  
 de Torten un Koffe un Schokolor. „Klasing, min  
 leuwe Dirn, dat sall 'n Lewen warden“, rep de lütte,  
 iwrige Mann un gew sin Döchting 'n Kuß up ehre  
 rode Backen, „dorus freu ick mi gor un gor tau  
 dull!“ Klasing freute sich of, äwer nich ganz so ludhals  
 as ehr Vadder. Ick erlauwt mi denn woll männig-  
 mal, Dähmlow'n upmarksam tau maken, dat sin Bu-  
 warck man 'n sühr swackes Fundament hadd. „I kann

doch passiren, dat Klasing sich nich grad in 'n Bäcker  
ore 'n Kanditer verleiw't", gäw ick em tau bedenken.  
Dähmlow verfierte sich 'n beten un lek sin Döchting  
an. „Sei wardt doch nicht?“ „Ja, Badding“, hatte  
Klasing nah, „sone Sort as din Philipp is“, — dat  
was de Gesell von Dähmlow, „kann mi in 'n Manschin  
begegen, den 'n wull ick nich schenkt herwen.“ „Sallst  
du of nich, min Döchting, fallst of nich, dat hett ja  
noch Tid, wi kön'n uns ja nah 'n Annern ümseihn.  
— Äwer dat mit de Leiw is blot Jubilling, up so  
wat möt 'n sich gor nich irst inlaten.“

„Schäm' di wat, Johann“, begehrte sine Fru up,  
„wer di so reden hört, möt denken, du büst nie nich  
verleiw't west.“ „Ja — ja — dat fall woll sin.  
Mudding, ick wir dull verleiw't; — äwer ick wir ja  
of in di verleiw't, dat is doch 'n ganz anner Stück.“  
Un hei strakte sin Mudding äwer — „ick bün ehnglich  
noch verleiw't.“ Mudding wehrte verschämt, äwer  
nich sühr nahdrücklich af. „Lat, Dähmlow, lat, wat  
mögen de Lüd denken.“

Klasing lek mit 'n plitsches Gesicht up ehre  
Ellern, denn hatte sei sich wedder bi ehren Badder  
inner. „Ja neh'm blot 'n Mann, dei so gaud tau  
mi is, as du tau Mudding büst“, jäd sei un strakte an  
ehren Badder rüm, dei behaglich dortau snurrte as 'n  
Kater, dei fraut ward. Mine leiven Frün'n! — T

passirte of männigmal, dat Thedor Kufahl vörbi spaziert kem, ganz langsam, dat hei Fru Dähmlow'n Tid let, em antaurapen. Un sei ded 't jedesmal. „Na, Thedor, wo geht 't? Wo will'n Sei hen?“ erkundigte sei sich. „Oh — id will blot nah 'n Schaufter“, säd de junge Minsch un sticte sich rod an, hei hadd dat Veigen noch nich so recht rut, „äwer 't hett ken Fl“, jett'te hei denn fix hentau. Ummer müßt hei nah'n Schaufter, un ni kem hei wider as bet tau Dähmlow's. „Na, denn gahn 'S man 'n beten sitten“, nödigte Mudding.

Wenn hei sich denn of noch up de Bänk fast klemmt hadd, denn wutschte Klasing in 't Hus rinner un kem mit 'n groten Töllx von ehr Badding sin Matwart t'rügg. Snicken un Mulschelln un Wienerbrot un Platenkaufen, nich tau knapp. Disse Herrlichkeiten stellte sei Thedor'n up de Knei mit so'n strahlend Gesicht, dat ni recht bang würd üm Badding sine Kandidaturtsichten. Äwer dat gesunne Gesicht von den jungen Minschen flög 'n lichten Schin — so vel as id de Sak beurdeilen künn, künn sich Klasing den fründlichen Blick ut sine brunen Ogen vull un ganz för ehr eigen Part tau Gauden schriwen, un sei ded 't of: „danfend erhalten“ stünn mit düsterrode Farw up ehre Backen tau lesen. Denn jett'te sich Klasing wedder un kof andächtich tau, wo en Stück Backwart

nah't anner von'n Töller verswünn. Wi annern  
tefen of tau, un freuten uns, wo nüdrig de junge  
Minsch eten künn. Un wenn hei den lerrigen Töller  
Klasing wedder in de Hand drückte un jäd: „Dat hett  
gaud smeckt, äwer Ehr Snicken geiht doch nicks, Herr  
Dähmlow, nu bünn ic schön satt“, denn freuten wi  
uns wedder mit em, dat hei dissen angenehmen Lau-  
stand nah de vele Arbeit erreicht hadd. Un denn  
snackten wi noch 'n Strämel, — dorbi stünn Thedor  
sinen Mann so gaud as bi't Eten. Sei hadd so'n  
Gedauh, wat mi geföll: bescheiden äwer nich ängstlich,  
ümmer 'n netten Snack an 'n Liew un 'n Lachen so  
hell un ut 't Hart herut: so kann blot 'n Minsch  
lachen, dei gesund is binnen un buten. — Schad', dat  
Fru Dähmlow ehr Afskatenschrivwer so ganz anners  
geraden wir. Dei ded uns of männigmol de Jhr an,  
äwer, wenn hei kem, wir't mit de Gemütlichkeit vör-  
bi. Thedor makte sich fix dünn, Fru Dähmlow twengte  
sich ehren Herrn Sähn tau Jhren in ehr vörnehmes  
Kled, Badding un Klasing teken hellschen de Näs'  
lang, un ic blew blot sitten, wil ic von Mal tau  
Mal hoffte, ic würd irgendwat Gauds an den Bengel  
rutfinn'n. Jck jäd mi ümmer wedder: Sei is in de  
Musen — in de Tid sünd de jungen Lüüd ebenso rug  
as de Vägels, mit de Wil kamen de nigen glatten  
Feddern tau'n Vörschin — Fernand is in de Musen

blewen, so lang ick em kennt hew. 'N gräsigen Bengel! Schon, wenn hei so kem un sich up de Bänk henrefelte, finen Stummel von Näs' in de Luft, mit 'n Gesicht as wull hei seggen: „Zi Raff!“ hadd hei rechtsch un linksch wat an de Uhren hewwen müßt. Un denn güng't los: „Heute haben wir sehr interessante Akten bearbeitet, was da alles drin stand! nich zu sagen! — ja, wenn ich sprechen dürfte!“ un dorbi puste hei dörch de Näs', denn hei hadd 'n beten Stocknuppen. „Das wär zäkröt“, sagt der Akkat un tät von höchster — ja — wie sagt er man noch — er spricht ümmer ausländsch mit uns, im — ne — ich glaub finanz, ja, finanz, hat er gesagt, — es tät von höchster finanz sein un wär zäkröt, da dürften wir nich drüber sprechen“, un dormit lehnt sich de zäkröte Jüngling t'rügg as jühst mi woll.

„Wenn du nich doräwer spräken darfst, holl't Mul, oll Däskopp“, mit de Würd' gött Vader Dähmlow 'n Emmer kost Water äwer finen gebild'ten Herrn Sähn ut, äwer Mudding drögte rasch wedder af. „Gott, Fernand, du hast woll hellschen rangemußt; was du allens in deinen Kopp zu nehmen hast. Un Finanz un zäkröt hat er zu dich gesagt?“ un sei eite un strakte mit em rümmer, wat hei sich mit 'n sühr ungnädig Gesicht gefallen let. „Du siehst ganz angegriffen aus. Klara, hol' ihn 'n Glas Rodwin, da-

for war Frau von Derben auch immer, wenn 'n zu viel gearbeitet hatt.“ „Föllt mi gor nich in“, säd Klasing pazig un rüppelte un rögte sich nich.

„Den Rodwin heww ick wegslaten, hei brukt keinen“, säd Bader fort un spuckte ut. Fernand markirte 'n Gähnen. „Ick will etwas ruhen, die viele geistreiche Arbeit hat mich mitgenommen.“ „Das tu, mein Jünging, das tu“, rep Frau Dähmlow iwrig, „die Gartenlaube is angekommen, da kannst du 'n büschen reinkucken“, dormit schüchtern Mudding mit ehren Afgott in 't Hus rinne. Ick künn's nich begriepen, jünst so vernünftig! äwer de vernünftigsten Lüde hewwen männigmal den grötsten Sparren. Nu leg ehr de Bengel Dag un Nacht in de Uhren, hei wir äwer Kreibarg rut wüssen, hei müßt sin Flüchten annerswo rögen, dat sine grote Taufunft nich in'n Dreck föll. Sei wull nah Swerin tau 'n Aftaten.

Mudding müßt Badding bearbeiten, äwer Badding blew stin un stur up sin'n Willen bestahn. „So'n Bengel, dei noch so swach in 't Rückgrat is un so mör in de Knaken, kann'n noch nich up eigen Fäut stellen. In de Frömd künn't em passiren, dat hei de Blangfirung verliert un in'n Dreck föllt; denn kann hei am En'n nich wedder upfamen“, säd de olle Mann mit 'n deipen Sufzer. „In taufamen Früjohr kann

hei sich stellen bi de Soldaten, dor warden sei em woll trechtstufen — mäglich, dat hei denn nahsten tau brufen is.“

Awer bi de Soldaten können sei, as de Tid dor was, of noch kenen Gebruk maken von Fernand — hei würd up 'n poor Johr taurügg stellt.

Nu let de Dilsch nich locker. Sei purrte un drähnte un mulde — nadürlich freg sei den Ollen rüm. Tau Johanni bröcht Fru Dähmlow ehr Brauder Fernand bi'n Aftaten in Ewerin unner.

In de nächsten Wochen bünn ick Fru Dähmlow un ehren Herrn Sähn wid ut 'n Weg gahn. Mudder twengte sich alle Dag in ehr Statskled un wirtschafte mit Fru von Derken rüm, dat't nich tau'n Uthollen wir. De Bengel plusterte sich up as 'n Stuhnhahn, drög 'n groten Siegelring up sinen roden Knäwel, dormit wull hei in Ewerin de geheimen Akten siegeln, as hei säd, un klemmte sich 'n Kniper ut Finsterglas up sin'n lütten Stumel von Näs'. Na, allens kümmt ran un geht of voräwer. Un as Johanni ran un Fernand voräwer was, würd Fru Dähmlow ball wedder mine olle, leiwe Kawersch. Hen un wedder vertellte sei grotorige Saken von ehren Fernand, wat hei allens schrew ut de grote Stadt. Ick hörte tau un säd of woll mal 'n fründlich Wurd dortau, wenn ehre Dgen gor tau glücklich lüchten —

wer will 'n Mudderhart weih dauhn! — Tau'n irsten  
Mal beihrte Fernand sine Baderstadt wedder tau'n  
Schüttenball in'n August. Dünnerlüchting! wo hadd  
sich de Bengel upfidumt! 't würd 'n Glanz, as hei mit  
sin Mudding in'n Saal rinstrahlt kem, dat wi annern ⊕  
uns all dorvör verkrupen müßten, wenigstens de  
annern Mannslüd. 'T wir so Bruf, dat de jungen  
Lüd in'n Fafettantog tau'n Danzen kemen, de Ver-  
heureten hadden taumeist 'n Bradenrock an. Fer-  
nand wull mal wisen, wat 'ne Hart is! Hei hadd  
sich von'n grotstädt'schen Kollegen 'n Sniepel borgt,  
de em frilich 'n beten tau grot was, un ümmer von  
de Schullern dalsnackte, so dat hei 'n von Tid tau Tid  
bi'n Kragen krigen un tau Höchten trecken müßt.  
Dat hadd nu wedder sine Swirigkeiten von wegen  
de Badermürder, de em bet an de Uhren seten.  
Up 'n Buf bammelte em an de Uhrked allen mäglichen  
Kram, de Hän'n steken in witte, bomvullene Hand-  
schen — un dortau dat Gesicht vull deipe Verachtung  
för sine Umgewung! Hei spelte würklich 'n schönen  
Zwickel! Fru Dähmlow strahlte ehr vörnehmes ⊕  
Fleisch un Bland nich slicht an, de Dill hadd vörtrocken,  
tau Hus tau bliven, — hei hadd wedder mal nich  
upfamen künnt gegen Mudder un Sähn — un  
Klasing was gefäuhllos naug, ludhals äwër ehren  
Ferrn Brauder sine Anstalten tau lachen. Hei

refelte sich an'n Piler hen, flemmte sich den Kniper  
up de Näs' un munsterte de Dams mit so'n ut-  
schamtes Gesicht as 'n Birdjud up 'n Remontemarx  
upsett't. Denn schregelte hei dörch 'n Saal un ded  
irgend ein von de jung' Mätens de Ihr an! äwer weit  
de Deubel, fen Enzigst wüßt sich bi disse Ihr richtig  
tau benehmen! Mich mal Fru Callies, dei sich vör  
gewöhnlich nich käuhl gegen de Mannslüd verhüll un  
sühr vör wat Nigs in de Hinsichten wir, föll up  
Fernanden rin. As 'n Fridanz spelt würd, künn 'n  
so recht marken, dat hei nich nah Berdeinst würdigt  
würd. Sei refelte sich an sinen Piler rüm, as müßt  
hei em stütten, tröck sin Sniepel tau Höchten, stref  
sich mit de Bomwullenen äwer de spirliche Schonung,  
dei hei sich unner de Näs' tauleggt hadd, — nicks  
nußt! de Kreibarger Dams wiren ja woll mit 'n  
Dummbüdel floppt — fen einzigst halte em tau'n  
Danz.

Mudding, hüt ganz Fru von Derzen, stäferete un  
redte bi em rüm, hei füll sich tau de jungen Lüd  
hollen. „Ich bitte dich, Mama“ — hei säd jehst  
ümmex Mama, „was soll ich bei der ungebildeten  
Baggasche! dazu bin ich mir zu gut, ich huste auf  
ganz Kreiberg.“ Sei hadd von sinen Standpunkt ut  
nadürlich Recht, äwer't wir beter west, hei hadd sine  
Minung vör sich behollen. As Mudding em be-

gänschen wull, stünn de Burmeister, dei as gaude  
Vadder von de Stadt sine Dgen un Uhren äwerall  
hadd, vör de beiden. „Mine leiwe Fru Dähmlow“,  
säd hei mit sine fründlichste Stimm', „setzen 'S sich 'n  
beten tau mine Fru, sei mügg't girn ehr Rezept  
tau't. Sepfaken hewwen. Un du, min Jünging“,  
wennte hei sich an Fernand, of noch ganz fründlich,  
„kumm mal mit, ick mügg't 'n poor Würd mit di  
unner vix Dgen reden.“ Fru Dähmlow seg mit  
'n strahlend Gesicht achter de beiden her; alle Lüd  
müßten nu doch marken, dat de Burmeister ehren  
Sähn sihr estimirte — äwer Fernand mügg't sich  
woll 'n natt Johr vermauden sin, hei tek hellschen  
de Räs' lang, as hei achter den Burmeister ut 'n  
Saal güng.

In de Kewenstuw säd de Burmeister noch ünner  
ganz fründlich, blot sine Dgen glümmerten 'n beten  
verdächtich: „Ick rad di, min Jung, geh nah Hus.  
Du verrungenixt uns den Ball. Dine gaude  
Mudder brukt nich tau marken, dat ick di rutschmeten  
hew, för dei hest du Räs'bländen kregen.“ Fernand  
stünn mit 'n apen Mund. „Kausgesmissen? Als  
wi ich? Woso? Worum?“ stamerte hei. „Ja, rut-  
sneten, du Schapstopp“, bröllte em de Burmeister an,  
dat de Bengel sich ganz tausandükerte vör Schrecken,  
„du kannst di freu'n, dat de Baggasch' di nich noch de

Sack vull haut.“ Fernand verlet disse ungaßliche Städ  
un make sie in Taufkunst sihr vor in Kreibarg. —  
Äwer dat müßt 'n em laten — sin' Mudder versorgte  
hei as gaude Sähn nich tau knapp mit Nachrichten  
äwer sin Befinnen. Ball kem't mi so vör, as wenn  
Fru Dähmlow nich alltau vel Freud' an de Breitw  
von ehren Sprößling hadd. In de irste Tid ver-  
tellte sei woll dit un dat von all de Jhren, de äwer  
ehren Fernand kemen, un von sinen vörnehmen  
Verfihr — immer kem tau'n Sluß de Süßzer:  
„Wenn't blot nich so vel Geld kosten ded.“ „Sei  
verdeint doch ganz gaud, Fru Dähmlow, dormit  
möt hei doch langen?“ fragt id. Dorup antwurt'te  
sei meistens wedder mit 'n Süßzer. Sei wir ball  
gor nich mihr mine olle lustige Nahwersch, un dat  
vörnehme Kled hüing vergeten in't Schapp. De  
düstre Sorg güng newen ehr, dei packte ehr 'n sworen  
Sack up 'n Rüggen, dat hei sie dal bögte, dei schrew  
ehr ne harde Schrift in dat gaude, truge Gesicht un  
wischte den Frohsinn ut de Dgen. As sei dat Led  
nich mihr allen drägen künn, kem sei tau mi in ehre  
Not. Fernand hadd dörch all de Wonden Geld äwer  
Geld von ehr föddert. Tauirst hadd sei schickt un  
gewen, wat sei künn. All ehre heimlichen Erspor-  
nisse, womit sei Mann un Kinner mal ne lütte  
Äwerrajchung maken wull, wiren nah Swerin wan-

next. As sei nicks mihr hadd, hadd sei sich von ehren Mann Geld geven laten. „Börlagen hew ick Dähmlow'n wat, tau'n irsten Mal in min'n Lewen; mi is't, as wenn ick em nich mihr grad anseihn künn“, klagte de arme Fru un de dicken Tranen lepen äwer ehr vergräntes Gesicht. „Nu will de Jung all wedder 'n ganzen Hümpel Geld hewwen, un ick weit doch nich, wo ick 't hernehmen fall.“ „Sei möten Ehren Mann floren Win inschenken“, antwurte ick ehr, „nicks mihr von Heimlichkeiten.“ „Dähmlow sleiht den Jungen dod, wenn hei't hürt“, stähnte sei. „Unsinn! Dortau is Ehr Mann vel tau vernünstlig. Ne Jack bull Släg is den Bengel ganz gesund.“ As min Mann ehr of noch gaud tauredte, verspröf sei, sei wull mit Dähmlow reden. — 'T wir tau spääd! — An 'n amern Dag, 't wir 'n düstre Dag Utgangs Februwor, — ick weit 't noch as hüt — kem Klasing in de Schummerstunn in min Stuw rönnt, dodenbleif in't Gesicht.

„Fru Dokter“, rep sei un bewerte an 'n ganzen Liv, „kamen S' blot fix räwer nah Muddern. Dei liggt midden in de Stuw up de Frd un rüppelt un rögt sich nich. Jek hün ganz allen mit ehr, Badding is vör ne halw Stun'n nah 'n Bahnhof gahn, dei kümmt noch nich so ball nah Hus.“

Wi lepen räwer. Midden in de Stuw leg de

arme Fru mit apen Ogen, dei nids segen. Wi bröchten s' up't Sofa un deden, wat tau dauhn wir, dat sei wedder tau sich kem. Mit 'n Mal kef sei mi an mit 'n Blick, in den de Dod wahnte un schrigte up, dat 't mi dörch un dörch güng: „Fernand! Fernand!“ Jek fat'te sei üm un läd ehren Kopp an mine Schuller, dorbi seg ick, dat sei 'n Stück Poppier in ehre Hand höll. „Gewwen Sei 'n Breiw kregen mit 'ne slichte Nahricht?“ frög ick lifing un strakte ehr äwer de bleiken Backen. Klasing eite an de anner Sid, de Ogen vull Tranen. „Sir“, säd sei un höll mi dat Poppier hen. „Sall ick 't lesen?“ fragt' ick. Sei nickt' un läd sich matt taurügg.

Dat was 'n slimmen Breiw, den'n de arme Fru von ehren Brauder kregen hadd. Nu kem allens rut. Fernand wir in slichte Gesellschaft kamen, hadd spelt, sich of woll mit Frugenslied rümdrewen — jone Saken kosten Geld, vel Geld! — All's, wat Mudder schickt hadd, wir hengahn un as 't nich mihr langen wull, hadd de swacke Minsch lang' Finger maht bi de Kass' von sinen Herrn. Taurist 'n poor Dahler — de Aftat hadd 't markt un em verwarnt. Äwer hei künn 't Musen nich laten, ümmer wedder würd hei rückfällig, so dat 't mit de Tid so up vierhunnert Dahler kem, wat hei sich tau eigent hadd. De Aftat wull ut de Sak nids wider maken, wenn de Badder

em dat Geld wedder gewen wull! Awer wat süll nu warden mit Fernanden? Ich kek up de arme Fru, dei an dat Graw von all ehr Glück set. Wenn sei doch blot wenen wull, dat in de dodigen Ogen 'n beten Leven kem. „Mine leiwe, leiwe Fru Dähmlow“, flusterte ich. „'t künmt noch allens tau Schick, Sei hören ja, de Afsat will swigen. — Fernand is noch jung, hei kann sich betern — Ehr Mann ward weiten, wat tau dauhn is. Sei hett Sei leiw un sin unglückliches, swaches Kind of.“ Sei klammerte sich an mi. „Ich fürcht' mi vör Dähmlow. Ich kann 't em nich seggen! Min Kind 'n Deiw! Fernand! Fernand! Ich fürcht mi!“ Sei düferte den Kopp dal un bewerte an Hän'n un Fäut.

„Sall min Mann em entgegengahn un mit em reden?“ fragt ich. „Ja, ja“, rep sei un 't wir as wenn sei sich 'n beten beruhigte. Klasing halte minen Mann räwer, dei in sine bejunne Ort mit de arme Mudder redte. Denn güng hei Dähmlown entgegen. Ich höll de Fru fast in 'n Arm; seggen künn ich nicks. Tau dat Led paßten kene Würd, still mit drägen wir dat enzigste, wat ich för mine leiwe Fründin dauhn künn.

Un denn hörten wie buten ~~men~~ gahn. Ich wull mi los maken von de Fru, — twischen de beiden Minschen dörrwt in desse Stun'n fen Drüdder stahn.

Amer sei packte mi fast. „Nich weggahn, ick fürcht mi“, flusterte sei mit Dodesangst in 'n Blic.

De Dör güng up. Wir de Mann, de tau uns herinkem, de Jehann Dähmlow, den ick bet jüst kennt hadd? Sei kem mi gröter vör, so stur hadd hei sich upricht't, as wull hei nich liden, dat dat Led sich fast up sinen Rüggen set'te. Ut dat dodenblasse Gesicht lüchten 'n poor Ogen vull Leiw un Witleed un sanft un vull Leiw läd hei sinen Arm üm de Fru, de sich wegdüferte, as süll sei 'n Schlag kriegen. Wir dat Jehann Dähmlow, de so lising un zort tau sin unglückliches Witw säd: „Kumm, min leiw, arm Mudding, wi will'n tausamm' truern üm uns Kind!“ Still slet ick mit rut ut de Stuw! — Wat süll nu ut dat unglückliche Menschenkind warden? Dat, wat dunntaumalen ut all de Menschen würd, dei nich gaud deden — hei süll nah Amerika! Min Mann un ick wiren dorgegen. 't nußt nicks! „Ick kann min Fäut nich unner den sülwigen Disch mit 'n Deiw setten“, säd Dähmlow, „wenn hei in 'n Lan'n bliwt, is 't ball wedder dat sülwig. Sei möt in ganz anner Verhältnisse, wo hei fen'n Rückholt mihr hett as blot sine Arbeit, mäglich, dat denn noch wat ut em wardt“, dorbi blew hei. „Sei is 'n Spizbauw, hei möt furt“, säd de arme Mudder, dei noch ümmer as verist utseg un fen' Tranen sinnen kün. Wi wull 't schinen, as

hadd de Schan'n de Mudderleiw in ehr Hart ganz in en Eck drückt, dat sei sich nich rögen künn. Wat süll'n wi dorgegen maken? De Ellern hadden den Utslag tau gewen. Min Mann hadd 'n gauden Fründ in New York, sihr rik, dei sich vel üm sine Landsliüd kümmerte. An den schrew min Mann, ob hei Fernand nen Rückholt gewen wull. Dähmlow föhrte nah Swerin, üm de Schuld bi 'n Affaten gaud tau maken, un allens för de Awerföhrt nah New York intaurichten.

„Kumm mit, Mudding“, bäd hei, „du kannst den Jung doch nich weggahn laten ahn Affched.“

„Ich kann em nich seihn, hei is 'n Spitzbauw“, antwort'te de arme Fru, mit bleife Lippen, un ehre dodige Ogen kröpen up de Erd herüm. — All's wir inricht't. Dähmlow hadd dahn, wat in sinen Kräften stürrn, dat sin Sähn nich Not liden süll bi sinen Intritt in 'n niges Lewen un in 'n frömdes Land. Min Mann sin Fründ hadd sine Hülp tausseggt — 't wir tau hoffen, dat de junge Minsch sich doch noch uprappelte un wat Drndliches würd. In 'n poor Wochen süll hei mit 'n Schipp von Hamborg af-führ'n, so lang blew hei in Swerin. — Fru Dähmlow make uns vele Sorg. Sei ded ehren Kram as ne Maschin — mit 'n mal let sei denn woll de Hän'n dalsacken un kek in de Firn mit Todesangst in 'n

Blick, ore sei stähnte, as hadd sei vel Qual tau liden. Awer sei sünn ken' Wurd, sich uttauspreken. Ach! Wo vel warme Leiw hett de Mann in de Tid äwer sine Fru utgaten, dat hei dat Is in ehr Hart smölten wull! Ummer wedder strakte hei mit sachten Hän'n äwer den dalböigten Kopp un hoffte wull, sei süll em uprichten, dat sei in sine trugen Ogen sine Leiw un sine Sorg lesen künn, — sei ded 't nich! Je neger de Dag von Fernand sine Afreis' kem, desto unrauhiger würd de Fru — de wegschüchtert Mudderleiw in ehr Hart kem ut de Eck herut un wüß ut würd so grot, dat sei sich nich mihr betwingen let von de Schan'n. Sei kreg de Awerhand un hezte un drew de arme Fru ahn Rast un Rauch ümher. In ehre Qual kem sei tau mi. „Stahn S' mi bi, Fru Doktern; ick möt min Kind noch einmal seihn, sünst startw ick!“

„'T is gaud, Fru Dähmow, dat Sei dissen Wunsch hewwen“, säd ick vull Freud', „reden S' mit Ehren Mann, dei föhrt girn mit Sei nah Swerin, dat weit ick.“ Sei schüddte den Kopp. „'T will mit nah Hamborg, — ick möt dat Water seihn un dat Schipp, wat min Kind wegdrägt. — Un denn — Dähmow sall nich mitkamen, ick will min Kind noch tau 'n lezten Mal för mi allen hewwen.“ Sei halte deip Luft, as hadd sei ne swore Last affschüddt. „Dat

is unrecht von Sei, dat Sei Ehren Mann nich mit  
hewwen willen!“ säd ick sihr irnšt, „säuhlen Sei nich,  
dat Ehr Mann sich sorgt un grämt üm Sei, Dag un  
Nacht? — Ellern hüren bi so 'n Unglück mihr as  
jünst tausam'n!“ „Sei hewwen gewiß Recht, Fru  
Dottern“, säd de arme Fru un ehr Kopp sackte  
wedder vöräwer. „Dähmlow is de beste, ihrlichste  
Mensch up de ganze Welt — vel beter as ick em  
verdein, — dorüm säuhl ick mi schüllig gegen em, dat  
de Sähn, den'n ick em burn heww, so grote Schan'n  
äwer em bringt.“ Sei rüing de Hän'n. „Ick weit  
nich, ob Sei mi verstahn — wenn Dähmlow bi mi  
is, kann ick nich vergeten, wat min Kind dahn hett,  
un dat ick dor mitschüllig an bün, dat hei 'n Deiw  
is! För de poor Dag, de hei mi noch tauhörn  
darf, mügg ick em noch mal so vel Leiw geben  
kän'n, dat 't vör sin Lewen langt. 't is dat letzte  
Mal, un ick bün doch sine Mudder. Dat kann  
ick nich unner Dähmlown sine Ogen dauhn.  
Ach Gott, wer helpt mi in mine Qual! Ick starw  
Stück vör Stück. Känen Sei mi verstahn?“  
Sei grep in Angst nah mine Hand. Ick künn de Fru  
verstahn — äwer de Mann ded mi tau led. „Fru  
Dähmlow“, säd ick indringlich un drückte de tolle  
Hand, „noch is 't Tid, laten S' Ehr Kind nich so  
wid furt gahn, hei kann doch of hir noch 'n brufforer

Mensch warden.“ Ach Gott! Dor lep wedder de kolle Schin äwer ehr Gesicht. „Sei is'n Spizbauw — dorför möten hei un id' straft warden — dat helpt nicks.“

Of dit Swore hett de Mann hennahmen, ahn Klage! Ein Gesicht würd witt as'n Lafen, as hei den trurigen Wunsch von sine Fru hörte, hei sluckte 'n poor Mal un fohrte sich mit de Hand äwer de Ogen — denn säd hei rauchig: „Alls sall maht warden, as Mudding 't will. Ich bin froh, dat sei den Jung nich ahn Abschied gahn let.“ Nah ne Wil sett'te hei hentau, de Ogen mit 'n verlur'n Utdruck in de Firn richt't, as seg hei dor en truriges Bild: „äwer sei kann doch nick verlaten t'rügg bliwen, wenn dat Schip wegfuhr't!“ Ummer Leiw un Sorg för sin Mudding. Wi äwerlegten, dat't woll das Beste wir, wenn id' ehr nahfuhr't nah Hamborg, ahn, dat seit't wüßt, dat ehr 'n Mensch, tau den'n sei Tauvertrugen hadd, tau Siden stünn, wenn 't nödig wir. — Nu kem wedder Leiw in ehre dodigen Ogen. Sei bedrew ehre Afreis' mit grote Hast, packt' in för Fernand, wat sei man jichtens bi de Seel hadd un seg dorbi ganz taufreden ut. Soball as mäglich fuhr'te sei nah Swerin. — 'N Dag vör de Afreis' nah Hamborg fuhr'te id' of nah Swerin. Wi hadden 't so inricht, dat id' den sülwigen Tog nähm, mit den'n of Mudd' un Sahn nah

Hamborg führten, ahn dat sei mi gewohr würden. Fernand seg riklich unnernehmend un grotspurig ut in sine nige Reis'utrüstung — ick hadd in'n Stillen hofft, 'n trurigen Minschen newen sine arme Mudder tau seihn — den'n möt dat Schicksal noch ganz anners in de Mak nehmen! Arme, arme Fründin! In Hamborg hadden wi blo'n poor Stun'n Tid. Up'n Bahnhof let Fru Dähmlow noch mal tau Eten un Drinken updrägen för ehrn Sähn — ick hüll mi still in en Eck — dor wull't mi äwer doch schinen, as smeckt em't Eten nich mihr alltau gaud. Un denn führten wi nah'n Hawen — ick mit vel Hartkloppen achter de Beiden an.

As wi utstegen wiren, blew ick in de Reg von Mudder un Sähn. Sei stünnen Hand in Hand; Fernand hadd den Kopp dalbögt un tek in dat Mudderog — hei wull noch mal all de Leiw in sich upnehmen, dei dorin wahnt för em; de hellen Tranen lepen em piplings äwer de Baden. De Mudder sünn ten Tranen — sei drückte den Kopp von ehr Kind an ehre Bost, un ehre Dgen segen äwer em weg mit 'n heites Flehn up tau Höchten — dat drög woll'n Engel vör unsen Herrgott sinen Thron.

As dat Boot klingelte, dat Fernand an dat grote Schip bringen süll, make sei sich stil los un säd mit 'ne Stimm', de kling as ne entweispungen Block:

„T' is Tid, du möst gahn.“ Ahn sich tau rögen, seg sei ehr Leitwstes von sich gahn — sei stünn still dor in de Awendsünne, dei sei inhüllt hadd in ehre Strahlen as wull sei sei affluten von de anner Welt, dat sei allen bliwen süll mit ehr heiliges Led. Fernand wrennte sich noch mal um nah de Fru, dei dörrch em Himmelsglück un Höllenqual kennen lihrt hadd — mit 'n poor Schritte sprüing hei t'rügg un sackte vör ehr up de Knei: „Mudding, min leiw, leiw Mudding, giv mi noch en Kuß“, sluckte hei. De Mudderhand fohrte mit lisen Straken äwer den runnerböigten Kopp un denn bückte sei sich dal tau'n lezten Kuß. „Du möst gahn“, mahnte sei mit ehr braken Stimm. As hei in't Boot sprüing, kem'n deipen Süfzer, binah 'n Schri von ehre Lippen, un ehr Liw bewerte in groten Jammer. De Awendsünne hadd sich verkrapen vör den Kewel, alls wir gris in gris, gris as dat Hartweih. Mit 'n poor Schritte wir ick an de Sid von de Fru, dat sei nich allen wir in ehr Led un läd mine Hand up ehren Arm. „Kamen S', leiw Fru Dähnlow, wi will'n nah Hus führen.“ Sei schüdd'te den Kopp, ahn mi antaufiken ore sich tau wunnern, dat ick newen ehr stünn. „So lang ick dat Boot noch seihn kann, bliw ick hir stahn, dat min Jung sine Mudder süht, wenn hei herkitt.“ Sei stünn stiw as 'n Pahl, blot de Dgen lewten in dat witte Gesicht un

bohrten sich in den Abendnewel, dei dat Boot ümmer mihr taudeckte. Nu wir 't verschwunnen. —

„Dat grote Water hett em äwerflukt — hei is doch man so liitt — dat givt em nich wedder rut, ach Gott, nu möt ick starwen!“ flusterten de mäuden Lippen un mit'n mal sachte de grote Gestalt ganz in'n Dutt tausam'n, as hadd sei'n Schlag up'n Kopp fregen.

Ich lād minen Arm üm mine arme Fründin un fährte sei weg. Sei fragte nich nah irgend wat up de Reij'. Ich höll ehre Hand sat't un drückt' un strakt' sei, sei süll fählen, dat truge Fründschaft bi ehr wir — fählt' sei't? Ich glöw nich — ehre Seel wir wid weg, sei fährte mit ehr Kind äwer dat grote Water. Un noch ümmer kene Tranen! Ach! all de ungewenten Tranen sackten as ne swore Last up dat arme Hart un drückten 't tausam'n, dat't ken rauhigen Schlag mihr dauhn künn. — Tau Hus nehm de Leiw von Mann un Dochter de arme Fru mit weike Hän'n entgegen. Sei wehrte sich nich, äwer sei markt' of nich, wat de beiden Minschen ehr alls andeden; sei blew schug un frömd gegen ehre Nächsten. Sei ded ehre Arbeit in Hus un Hof, had of woll mal 'n fründlich Wurd für den' un jenen, set as früher mit mi an den Krankenbeden, äwer blot de Lippen spröken — ken helles Licht in de Dgen säd,

dat de Seel tau dat stünn, wat de Mund red'te. Ehr Kopp blew bögt, un de Dod wahnte in de Dgen. Von Fernand sprök sei ni, blot männigmal, besonner, wenn de Wind hühlte, kem de Angst in ehr Gesicht un sei flusterte vör sich hen: „Dat grote, grote Water fluckt em äwer — hei is doch man so lütt“, un rung de Hän'n. —

In'n Schummern sett'te sei sich in Fernand sine lütte Stuw un hadd dor ehre Heimlichkeiten, dei sei fix in de Kommod' verstek, wenn'n anner Minsch taukem. Enmal wir sei nich gewohr worden, dat Dähmlow in de anlehnt Dör stünn — dor seg hei denn, dat sin Mudding allerhand Speltüg, wat Fernand mal tauhürt hadd, vör sich upbugt hadd un dat sei'n poor lütte Kinnerchauh in de Hand höll un sei eite. As sei ehren Man markte, packte sei alles fix in't Schuh un fet üm sich mit 'n Gesicht, as hadd sei wat Böses dahn un süll straft warden. De arme Mann jäd kenen Ton un günn still rut. In de Käf jachte hei up 'n Staul un slög de Hän'n vör 't Gesicht; „Wat hew ick dahn, dat min Mudding Angst hett vör mi?“ stähnte hei unner Tranen. So fünn em Klasing. As de lütte, gaude Dirn 'n Strämel mit ehren leiven Badding tausam'n went hadd, kem ehr 'n vernünfftigen Infall. „Badding, weist d' wat? Baben up 'n Bähn is noch 'n lütt Säwel von Fer-

mand, den'n bring Mudding, du jallst seihn, denn freut sei sich." Un sei hadd't drapen! As de Mann mit dat Speltüg in de Stuw kem, fohrte tau'n irsten Mal 'n Schin von würrliche Freud äwer dat blasse Gesicht von sine Fru. Sei grep nah de trurigen Andenken an'n Glück, wat wid t'rügg leg. „Min Kind sin Säwel! ach wo freu id mi!“ rep sei un ehre Stimm kling heller as jünst. „Uns' Kind sin Säwel, Mudding“, säd de Mann sanst un fat'te sine Fru üm, „weist du noch, wo nüdlich hei dormit utsach an'n Christawend?“ „Ja, ja, un du hadd'jt em 'n lütten Helm ut Zeitungspapier maht mit 'ne Troddel an, dei let em tau gaud. Ummertau lep hei in sin'n Utpuž üm den Dannenbom un säd: Ich nu Soldate! — weist du noch?“ „Ja, Mudding, un weist du noch, wo nett uns' Jung' an annern Wihnachten finen lütten Vers upseggt hett?“ — „Weist du noch?“ in 'n starcker Ritt, dei twei Minschen an de Vergangenheit, dei ehr taujam'n hört hett in Glück un Led, fast antedt. „Weist du noch?“ is 'n Band, dei'n poor Hän'n, dei sich all lang nich mihr fun'n hewen, taujam'n twingt, dat sei sich in'n anner leggen as in olle Tiden. „Weist du noch?“ dit Wurd floppte of mit lisen Finger an dat franke Hart von de arme Mudder.

„Du büst gaud, Dähmlow, sihr gaud“, säd sei un

lād den Kopp an sine Bost, „du heft vel Geduld mit mi.“ Sei strakte, ahn wat tau seggen, äwer de bleiken infollen Backen. „Ick will di wisen, wat ick dor in de Kommod hew von minen Fernand.“ „Ne, Mudding, von unsen Fernand, hei is doch of min Kind, wat wi tausam'n leiw hewwen.“ „Ja, ja, uns' lütte Fernand! — dei wir so richtig tau'n leiw hewwen — nich Dähmlow?“ Von de Tid an snacten sei oft von den lütten Fernand. Un wenn Dähmlow verjöchte, anner Saken mit sin Mudding tau bereden, as hei in ollen Tiden dahn hadd, denn hörte sei still tau un ehre Dgen seken nich mihr schug an em vörbi. „Ja, Dähmlow, du heft Recht“, säd sei denn woll un strakte sine Hand, „so mak't man.“ Un de Mann freute sich, dat hei sin Mudding wedder fun'n hadd. De Schummerstun'n blew de Stun'n von'n Dag, för dei sei lewten, dei ehr un de Bergangenheit tauhörte. — Up Bedriven von min'n Mann let Dähmlow'n Dokter ut Swerin kamen för de Fru, dei von Woch tau Woch weniger würcd as'n Licht, dat tau En'n brennt. Da Dokter had de jülwige Ansicht, as min Mann. „Der Wille zum Leben und die Lust am Leben fehlen!“ Ach Gott ja, hei hadd recht, wenn's doch blot en enzigst mal wedder Fru von Derzen spelen wull, wo würden wi uns freuen. — Dähmlow make immer wedder den Verfäuf, mit de Fru of mal äwer

den groten Fernand tau spreken, hei hett of woll ver-  
söcht, ehr'n Breiw von Fernand vörtaulesen, äwer  
denn würden ehre Dgen kost und sei wehrte mit Angst  
af: „Lat't, lat't, ick will naher allen lesen!“ Sei  
gew ehr still den Breiw. — Dat sei vele Freud doran  
hadd hett, glöw ick nich. Nah sinen Breiw künn'n  
glöwen, dat in Amerika 'n unbännig Juwel west  
wir, as Fernand Dähmlow sinen Faut up ameri-  
kan'sche Frd sett't hadd, de Bengel wir noch lang  
nich mör! — Äwer sine arme Mudder hadd dat Hart-  
weih üm em mör maht. — Sei led sief still in't Bed,  
üm nich wedder uptaustahn. In sine Angst üm sin  
Mudding mahte Dähmlow noch 'n lehten Versäuf.  
„Mudding“, jäd hei un sett'te sief up de Kant von  
dat Bed, in dat sine Fru so bleif un mäud leg, „ick  
möt di wat seggen, mi is't led, dat wi unsen Jung  
so wid wegschickt hewwen. Ik mark nu irst, wo leitw  
ick em hew, hei fehlt mi an alle Ecken un Ranten.  
Wat meinst du, sall ick em tau'n Hartwst wedder  
kamen laten? Sei kann denn bi mi de Bäckeri lihren  
— hei hört doch hierher!“ Bull Angst seg de Mann,  
dat in de Dgen, dei em tauirst so fründlich ankafen  
hadden, wedder de kolle Dodenschin fohrte; dat Ge-  
sicht, dat so witt in de witten Rissen leg, föll ganz  
tausam'n, un kost kem't mit ne frömde Stimm'  
von de bleiken Lippen: „In din rendliches Hus hört

fen Spitzbaum!“ — dormit dreihete sei sich nah de Wand um. Nah ne lütte Wil wemnte sei den Kopp wedder nah ehren Mann taurügg. „Johann, min leiw Johann“, säd sei un ehre Dgen feken em fründlich an, „ick weit, du willst dat um mi dauhn — dauh't jüst nich, ick bidd di, dauh't späder!“ Sei sweg enen Dgenblick, denn fat'te sei nah de Hand von ehren Mann. „Dauh't späder, Jehann, 't is möglich, dat't denn tau finen Besten is — mi lat den lütten Fernand tau'n leiw hewwen för de korte Tid, dei ick noch hir bünn; ick künn't nich verwinn', wat de grote Fernand dahn hett, wenn ick em in dit Hus seihn möt — ün ick müggd doch so girn vergäten! — Glöw nich, dat ick min Kind nich leiw hew“, sett'te sei lising hentan, „ick hew em leiw, sihr leiw, ünmer seih kek em vör mi so lütt un dat Water so grot — de Leiw deiht mi weih in de Bost, mi is't, as wenn sei mi 't Hart Stück för Stück ut'nanner ritt, ball is't ganz intwei.“ „Mudding, min leiw Mudding, gah nich von mi“, rep Dähmlow un sackte vör dat Bed up dei Knei, „wat sall ick maken ahn di!“ Sei strakte em mit ehre swacken Hän'n äwer den dalböigten Kopp. „Jek bliw woll noch ne lütte Wil bi jug, Jehann; dei sall uns un den lütten Fernand hüren. Ünver ick denk', uns' Herrgott röppt mi ball, 't is beter för mi un för jug.“ Sei fat'ten sich fast

üm. „Min leiwes Mudding!“ „Min leiwere Je-  
hann!“ in de poor Wüerd leg all ehre Leiw un all  
ehre Led. — Un Klasing? de arme Dirn! Ne wille,  
düstre Swark hadd den Sünneſchin von ehren  
Gewen wegdrückt! Awer sei sett'te den Faut fast up,  
höll den Kopp un Rüggen ſtim, un ſef den Swark  
ahn Murren mit Maud un Gottvertrugen entgegen,  
wenn ehre roden Backen of 'n beten blaffer würden  
un ehre blagen Ogen nich mihr ſo hell blänkerten.  
Mi wull't binah ſchinen, as wenn Theodor Kufahl  
dorſör ſorgte, dat doch hen un wedder ſo'n lütte  
Sünneſtrahl achter de griſe Swark vörkef, äwer  
wat güng't mi an — in de Leiwſangelegenheiten  
von anner Yüd möt'n ſich nich ahn Inladung ſteken.  
— Na, de Inladung kem! 'I mügg't woll ſo'n drei-  
viertel Johr nah Fernand ſine Afreiſ' ſin, dunn ver-  
tellte Klasing mit ens Dags unner Tranen, Thedorn  
ſine Tid hir wir nu üm, hei jüll tau'n irſten April  
as Hülpſlibrer up 't Dörp kamen.

„In'n poor Dag geht hei furt; wat ſall denn  
ut mi ward'n! ick hew em ſo leiw“, klagte sei un de  
Tranen lepen ut de hübschen blagen Ogen piplings  
de Backen runner.

„'I ward alls gaud“, tröſte ick, „ji jünd noch  
jung, töwt noch 'n poor Johr, din Badder höllt grote

Stücken up Theodor, hei ward em girn as Swigersjahn upnehmen."

Sei schüddte den blonnen Kopp. „Ne, Fru Dokter, dat kann ick minen Vadder nich andauh, dat ick em allen sitten lat in all dat Glend. Hei wünscht sich 'n Kanditer as Swigersjahn, den Wunsch kann ick em nich erfüllen, — ick heurat min Dag nich“, ehre Tranen lepen wedder düller, „äwer verlaten dauh ick Badding nich, hei brukt mi tau nödig.“ Jck strafte de gläunigen Backen — dat Mäten hadd't Hart up't rechte Flag. „Sall ick mal mit Badding reden?“ fragt' ick. Sei schüddte wedder den Kopp. „Badding würd min Glück nich in'n Weg stahn, dat weit ick. Äwer so'n Glück will'n wi nich, dat seggt Theodor of. Jck bidd Sei, Fru Dokter, helpen S' mi, dat ick Theodor noch mal in Rauh spreken kann, ihre hei weggeiht. Bör Heimlichkeiten un Rundrüden up de Strat jünd wi nich, dat würd Badding of nich passen, wi hewwen uns blot'n por Mal in'n Börbigahn spraken.“ Sei seg mi vull Bertrugen an. As ick all seggt hew, ick mengelir' mi nich girn in anner Lüd's Leinsjaken, gewöhnlich hett'n nich alltau vel Dank dorvon — äwer dit wir ne Utnahm, un ick wüßt, dat ick de Sak bör de Ellern verantwurten künn. „Wo lang' bliwt Theodor noch hir?“ fragte ick. „Taufamen Mandag möt hei tweg“, sluckte de lütte

Dirn. „Na, denn kam't man Sünndag Rahmiddag tau ne Tass' Kaffe her — ick back of 'n Pottkauen, denn fän't ji jug utspreken.“

Klasing lachte äwer't ganze Gesicht — Lachen un Wenen wahnt bi de jung Lüüd doch ümmer in en Stuw — „Jck bedank mi of gor un gor tau belmals.“ An'n Sünndag Rahmiddag fem irst Klasing un denn Thedor. Un sei kemen nich as Trurwiden, dei ehre Telgens vör luder Weihdag bet up de Jrd hängen laten — ne, Thedor höll sick grad un stur as'n hübschen, stämmigen Eikbom, 'n gauden Schutz un Holt för de lütte Birk newen em. Ut de Gesichter von de beiden Wünschen lüchte un strahlte dat reinste heiligste Glück, wat uns' Herrgott in'n Wünschenhart plant't hett — de Leiw' — Gott gew', dat de Himmelsblaum nich wesk ward von bittre Tranen un Sorgen.

Jck künn mi nich helpen, ick strafte irst Klasing äwer ehre heiten Backen, un denn Thedor — dortau hadd ick as „Schützerin dieser Liebe“ ja of'n Recht — un denn plazirte ick de Beiden up 't Sofa vör den Kaffe un Pottkauen. Tau'n Glücken föll mi tau rechter Tid in, dat de Leiwslüüd mi in disse Angelegenheit ganz gewiß as öllerhafte Dam' ansagen un dat wi wegen mine Ehrwürdigkeit un üm dat Ganze fierlicher taufreisiren, ditmal hochdütsch reden müßten.

„Rinnings“, säd id un versöchte, mi 'n grotorig An-  
seihn tau gewen, „seid nur getrost, es wird alles gut  
mit euch, ihr seid ja jung, habt Geduld und behaltet  
euch lieb! un nun setzt euch, eßt und trinkt und be-  
sprecht eure Angelegenheit, ich habe noch einen Be-  
such zu machen.“ Sei segen mi dankbor an, id weit  
nich, ob 't wegen Kaffe un Kaufen wir, ore wil  
id 't insag, dat ne öllerhafte Dam dörcht äwer-  
flüssig is tüschen twei Leiwslüd. — Nah binah twei  
Stun'n besünn id mi up mine Pflichten as Wirtin  
— id make also de Dör up, un so as mi düchte,  
dörcht nich lij' — äwer dat Leiwspoor hadd blot  
Uhren un Dgen vör'n annex, so as dat'n richtiges  
Leiwspoor taukümmt. Mi ded't of nich led, dat sei  
mi nich hört hadden — denn wat id tau seihn freg,  
wir so müdlich, dat id 't m'n Dag nich wedder ver-  
geten hew. De Beiden seten dicht bi'n annex up 't  
Sofa, de blonn' Kopp leg fast an den brunen un  
hörte sich blot tau Höchten, wenn de en Mund mal  
Verlangen nah den annern hadd, wat tämlich oft  
vörkem. In de Twischentid beschäftigte sich de Mund  
äwer noch up annex Ort nützlich. Klasing hadd 'n  
Stück Pottkaufen in de Hand, den'n höll sei ehren  
Leiwsten hen tau'n Abbiten un wenn hei sin Deil  
tau Post hadd, denn nehm hei den Kaufen in de  
Hand un let de lütte Dirn abbiten. — As gewissen-

haste Berichterstatter möt ick äwer vertellen, dat Thedor sich of gelegentlich mal sülwst bedainte, wenn sin Mund nicks wider tau dauhn hadd. — So wesselten sei af mit Eten un Klüssen un twischen dörch äwerkem sei of mal dat Affchiedled mit vele Tranen, dei sei sich ünnschichtig mit ehre Taschendäuffer asdrögten. Un dortau redten sei fen Wurd. Wotau of! — As ick mi dat hübsche Bild naug anseihn hadd, güng ick lising taurügg, un künnigte mi denn mit veles Gausten un ludes Apperrren so nahdrücklich an, dat't sülwst för de Leiwslüd tau хүrn wir. Sei sohrtten mit düsterroden Köpp von 't Sofa up. „Bleibt ruhig sitzen, Kinnings“, säd ick un jett'te mi dal, „was habt ihr denn besprochen miteinander?“ „Besprochen?“ fragte Thedor un sticte sich noch 'n beten röder an, „besprochen haben wir noch gar nichts, dazu sind wir noch nicht gekommen in den paar Augenblicken.“ Ich lachte hell up. „Paar Augenblide? Beinabe zwei Stunden bin ich fortgewesen.“ „Zwei Stunden“, fragte hei fatungslos, „das ist gar nicht möglich, wir haben doch man eben erst angefangen zu essen und zu trinken, und wollten uns dann besprechen.“ Ich tek up den lütten Rest von den Pottkaufen — na, wenn hei dat 'n Anfang näumt, wo mag denn 't En'n utseihn? Jedenfalls blot 'n poor Kräumels. Ich erbarmt' mi nu äwer

de Sak — vel tau bespreken wir ja of ehnlích ních, sei müßten táuwen un wullen of táuwen un láden dat En'n in unsen Herrgott sine Vaderhand. De Schaulmeisters up 'n Lan'n wíren dunntaumen of man hellisch knapp stellt, un'n Hülpshrer kúnn áwer all ních an Frigen denken. Wenn 't an de Tid wir, wullen sei mit ehre Ellern sprekén, bet dorhen áwer kene Heimlichkeiten herwen. — Sei trennten sích áhn vel Geweimer tau maken. „Ích herw di leiw! Ích blíw di tru!“ dat verspróken sei sích mit Hand un Mund un güngen still ut'anner. Thedor reiste af, un Klasing güng in ehr trauriges Tauhus mit 'n frohes Gesicht rúm un bróchte so vel Licht un frisches Lewen hen, as sei kúnn. Sei strakte ehren Vadder mit sachte Hand de Sorgenfalten ut 't Gesicht un plegte ehre Mutter mit groter Leiw un Geduld. 'T güng tau En'n mit mine leiwé Frúndin, de Lamp wir utbrennt, ganz still verlóschte sei. „Johann, ích dank di vór allens — un di of, Klasing — lat't jug gaud gahn — ích kann níck míhr — dat grote Water — 't flúcht mí of áwer!“ stamerte sei un kék ehren Mann un ehr Kind noch mal so recht tru un gaud an. Denn lád sei sích sacht in ehre Kússen taurügg. „Jehann, lat em kámen, wenn ích dod búin un nu gewt mí de Schauh — von míin Kind!“ flusterte sei. Dei hóll sei fast mit ehre kollen Hán'n

— mit de Gedanken an ehr Kind slöp sei in tau'n  
letzten Slap.

Sei was tau rechter Tid gahn — ball naher kem  
'n Breiw ut Amerika, dat Fernand dor of nich gaud  
dahn hadd. — Sei is in'n Spital stormen. — Klasing  
un ehr Badder slöten sich nu noch faster tausamm'n,  
äwer de lütte Dirn ded mi led. Dähmlow hadd sin  
Glück in'n Lewen hadd, dat leg up 'n Kirchhof —  
un nu hadd hei noch dat Graw, wo hei alle Dag in  
de Schummerstun'n sin Mudding besäufen künn.  
Awer Klasing? Ich sprök mit ehr, ob ehr Badding  
sich woll nich entsluten würd, mit ehr up't Döörp tau  
trecken, hei was ja 'n halwen Landmann, hadd hir  
of sine poor Ruten Acker un sin Beih, dat künn hei  
ja up 'n Lan'n wider bedriwen — hei wir gaud in  
de Wehr un künn sich wat köpen ore pachten. Sei  
schüddte mit 'n trurig Gesicht den Kopp. „Dat deiht  
hei all min Dag nich, hei geht nich weg von  
Mudding.“ — Thedor wir 'n poor Mal in Kreibarg  
west, hei seg tämlich runnerkamen an 'n Liew un in de  
Medaschen ut, gor nich mihr so schier üm de Baden  
un so lustig ut de Dgen as sünst. De Landarbeit,  
dei hei darhn müßt newen sine Schaulmeisteri, güng  
em an 't Magere, un bi de Kakeri von sine Prin-  
zipalin künn hei of nich recht Fett ansetzen. De  
Liew tehrte of woll'n beten — fort un gaud, de beiden

Minschen brukten notwennig 'n Utblick in ne betere  
Taufkunst, sünst würden sei all beid tau spillerig:  
denn Klasing was of hellisch von de Knaken follen. —  
As Thedor mal wedder för 'n Sünndag in Utzicht wir,  
bohrte ick so lang' bi Klasing nah, bet sei sief 'n Hart  
fat'te un unner minen Bistand ehren Badder ehre  
Leiwsgeschicht vertellte. Dähmlow hörte still tau, un  
strakte sin Döchting sacht äwer ehr blonnes Hor. As  
sei sarig wir, tröck hei sei an sief. „Dat mit 'n  
Kanditer wir ja man Spaß von mi, doräwer bruffst  
du di kene Gedanken tau maken. Thedor is 'n ornd-  
lichen Minschen, min Klasing, hei is mi recht as  
Swigerjähn“, säd hei un tau'n irsten Mal sief Johren  
hadd sin gaudes Gesicht wedder 'n Schin von Lachen.  
„Un du, Badding, du treckst mit uns, dat wi tausam'n  
bliven un du din Freud' an uns hest“, bäd de lütte  
Dirn mit 'n glückliches Gesicht. Dähmlow schüddte  
den Kopp. „Ne, min Döchting, olle Böm möt 'n  
nich verplanten — ick bliw, wo min Mudding is —  
wat würd sei woll von mi denken, wenn ick sei ganz  
allen hir liggen let.“

„Ick verlat di nich, Badding“, säd Klasing mit  
blasse Lippen, äwer mit 'n fasten Entsluß in ehre  
blagen Ogen, „meinst du, dat Mudding dat mit wir,  
wenn ick di verlaten ded?“ „Dat is so inricht' in de  
Welt, dat de Kinner von de Öllern gahn“, säd de

olle Mann mit 'n beten zittrige Stimm', „in de Bivel steiht schrewen: Der Mensch soll Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, dat is all von öltlings her so west un blivt of so.“ Klasing wir uppsprungen un an 't Fenster lopen, dat wi ehre Tranen nich seihn süllen. De Oll seg ehr mitleidig nah un süfzte. Mit 'n Mal dreihete sei sich üm, noch Tranen in de Ogen, äwer 'n Lüchten up ehr Gesicht, dat't utseg as 'n bläuhende Appelbom in'n Mairegen. „Badding, min leives Badding“, rep sei, un ehre Stimm klung hell as ne Block, „steiht 't würklich so in de Bivel, as du seggt hest?: „Der Mensch soll Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen?“ De Oll kek sin vergnügtes Döchting verduht an. „Radürlich steiht 't so in de Bivel. Den Spruch hett de Paster din Mudding un mi gewen bi uns Tru. Hest du em nich lihrt in de Pasterstun'n?“ „Ne, so wid sünd wi nich kamen, Badding. De Herr Paster säd, vör je wat wiren wi noch tau dämlich. Nu weit ick em äwer, un ick nehm em of vör mine Tru.“ Na, du ännerst dine Ansicht'n beten sihr fix, bi di wahnt Lachen un Wenen in enen Sack.“ De Oll schürköppte vör sich hen, „nu büst du all bi dine Tru, un för ne Viertelfstun'n wullst du von nicks nich wat weiten; ganz so wid sünd wi denn doch noch nich.“ „Äwer

wi kamen so wid, Badding, verlat di dor up. Ich  
 hew immer dacht, de Frugensliid müßten Badder un  
 Mudder verlaten, un müßten mit 'n Mann gahn,  
 äwer dit geföllt mi beter. „Er soll seinem Weibe  
 anhangen“, säd de lütte plitsche Dirn un föll ehrer  
 Badder üm 'n Hals, „paß up, 't kümmt allens tau  
 Schick, dat wi Drei tausam' bliwen können. Thedor  
 verlet de Schaulmeisteri un hängt seinem Weibe an,  
 wie 't in de Bivel steiht — ick glöw, de Kanditerwüt  
 ward em ganz gaud kleden.“ Sei lachte hell up.  
 „Klasing, Klasing, so is 't nich ment, so darwst du 't  
 nich 'n düden, 't deiht nich gaud, 'n Mann von sin  
 Profeschon wegtaureden!“ Dormit versöchte de Oll,  
 dat Freudensfür von sin Döchting tau löschen.  
 „Dat will ick of nich un dauh ick nich; ick will em  
 Sünndag in din Bivin fragen, ob hei mine Utdüding  
 von de Bivel taustimmt. Du kannst denn seihn,  
 woans hei sich dorbi hett.“ — Thedor hett Klasing  
 ehre Hoffnung nich tau Schan'n maht. Sei was vull  
 un ganz mit ehre Utdüding inverstahn — hei hüng  
 mit vel Vergnügen den Schaulmeisterrock an 'n  
 Nagel un treckte sich de witte Kanditerjack an, „um  
 seinem Weibe anzuhangen“. Hart un Magen kemen  
 so glifertwif' up ehre Kosten — 'n Leckertähn is hei  
 jo all immer west. — So is denn Dähmlow'n sine  
 Kanditerhoffnung doch noch indrapen; hei seg

Alasing as nüdliche junge Fru mang Kaufen un  
Scholar rüm hantieren. Sei hadd 'n gauden Lau-  
spruch, sin. Swigersfahn verstünn sinen Kram ut 'n  
F. F. Mit 'n Zucker güng hei frilich rillich riu  
üm. De säute Kost slög gaud bi em an, hei güng  
ball dull ut 'n Lim. — Uwer Johr un Dag künn  
Dähmlow sin Mudding 'n lütten Fernand nah 'n  
Kirchhof henbringen. De weifen Hän'n von dat  
Kind hewwen de Tranen drögt, dei hei sin leiwes  
Mudding noch ümmer nahwente — hei hett sin  
gaudes Lachen wedder fun'n, wenn 't of nich ganz  
so hell flüing as vördem. Uwer dat is woll ümmer  
so — oll Lüd's Lachen hett taumeist 'n Damp kregen  
von Led un Tranen, dat't man zag von de Lippen  
treckt. — Nu slöppt min leiwes olle Fründ all lang  
nawen sin Mudding up'n Kirchhof. Slapt woll, ji  
gauden Minschen! Ich denk' oft an jug!



## Wat von 't Wurd hollen.

Min Mann lichte mi so nah und nah an, dat ick em helpen kunn bi sine Dokteri; tauirst blot mit lütte Handreichungen. Awer ball make ick mi sülvstännig, ick kreg de „leichteren Fälle“ mit Verbinn'n un wat dor so henhürt, in Behandlung. Dordörch lichte ick 'n Hümpel Menschen kennen, un lichte sei beter kennen, as't sünst woll de Fall west wir. — Vör 'n Dokter, wenn hei so recht up de Ort is, schieieren sich de Lüüd nich wider, sei leggen vör sine Dgen un Uhren alls af, nich blot de Kleider, ne, of all dat, womit sei Hart un Seel vör anner Menschen's Dgen un Uhren taudecken, dat sei splitterfasernackt in Weihdag un Elend vör em stahn. Sei will'n von'n Dokter nich blot gaude Druppens för ehren Liw, sei will'n ewen so oft Rat un Trost för ehre franke Seel. 'n Dokter, besunners in ne lütte Stadt, kümmt glif nah 'n Paster — na — un glif achter 'n Dokter kümmt sine Fru! Ick as ne Ort Respektsperson, ick kem mi nich slicht vör!

Min Mann hadd mi Instrukschon gewen, woans ick de Lüüd tau nehmen hadd. „Wenn sie sich albern haben, und sich nicht ankommen lassen wollen —

und so sind sie meistens zuerst — besonders die Männer — dann mußt du ihnen grob kommen, sack-  
siede grob, anders wird man mit euch dickköpfigen  
Mecklenburgern nicht fertig (hei jäd wirklich „euch“ —  
na, dat hew ick em bi ne anner Gelegenheit upmußt),  
aber wenn der Fall erledigt ist, kannst du gemütlich  
werden mit Snacken, auch mal mit 'n Glas Rotwein,  
wo es not tut.“

Dornah höll ick mi so gaud as 't gahn wull.  
Taurst glöwten mi de Lüüd de Growheit nich recht,  
äwer so nah un nah nähmen sei sei doch vör vull. —  
So bün ick tau minen Fründ Duwelstaugust kamen.  
Den Defelnam' had hei fregen, wil hei 'n duwWelt  
Maliir hadd, hei hinkte un hadd an de linke Hand  
blot drei Finger, de annern beiden wiren em as  
junge Kirl in 'ne Dreschmaschin afhannen kamen.  
Ken Minsch wüßt' sinen richtigen Namen, hei sülvst  
müßt sic irst besinnen, wenn 'n em dornah fragt.  
Schön was hei nicht, min olle August. Sei mügg  
woll so an de Sößtig sin, as ick em kennen lührte,  
wir all so 'n beten tausamm'n krapen, in dat plitsche  
Gesicht hadden de Johren ne deipe Schrift schrewen,  
dei kledte em äwer gaud, ewenso as de lütte, sture  
Näs', dei ümmer so vergnügt in de Welt kek un  
ludhals jäd: „Wer mi för dumm köfft, bedreigt sic.“  
Ne, schön was August nich, besonnens nich, wenn hei

sick dat Gesicht vull Tunner klevt hadd, von wegen dat Rasieren mit 'n stump Meß, äwer wenn 'n em in de Ogen kek, in de floren, trugen Rinnerogen, denn müßt 'n em gaud sin. Un fix was hei, fix mit Hän'n un Fäut un fix mit 't Mundwarf, dat hei afwesselnd tau 'n Reden, tau 'n Singen und tau 'n Fläuten brukte. Hei hadd twei Leder up Lager: „Lott is dod“ süng ore fläut't hei, wenn 't em gaud güng un an de „Wacht am Rhein“ maßt hei sick ran, wenn 't em sihr gaud güng; hei süng ore fläut'te ludhals un sihr fäsch, äwer dat schenierte em nich un anner Lüüd of nich. Grad so fidel, as de Herr was sin lütte Hund Wasser, dei de musikalischen Unnehmungen von Augusten mit Gefläß begleit'te.

August un Wasser hadden vel tau dauhn. Nachts sley hei as gaude Nachtwächter de irsten poor Stun'n in Akerbörger Hinrichsen sinen Durweg, Wasser wakke un maße 'n gruglichen Larm, wenn hei 't vör nödig höll! Un wenn 't em so an de Tid schinte, stödt'te hei sinen Herrn so lang mit de Snut unner de Näs', bet dei upwakke un sin Nachtquartier an't anner En'n von Kreibarg bi Discher Klein betröck — up de Wis' äwertügten sick Herr un Hund, dat de Säkerheit von de Stadt noch nicht in Gefohr was! Dags äwer sorgte August för de Rendlichkeit von de Straten; hei fihrt mit Börsicht tausam'n, wat de

Bird un Rauh fallen leten, dat't den städt'schen Acker  
tau gaud fem, un hadd sinen Arger mit de Biber,  
dei em disse Roritäten männigmal affpenstig maken  
wullen för ehre lütten Gorens. As Nachtwächter  
un Stratenfihrer hadd August dat stolte Recht, sic  
städt'scher Beamter tau näumen. Uterdem wir hei  
noch Utrauper — hei bröllte dörch de Straten, wenn  
Slachter Lehmann 'n fetten Ossen slacht hadd, dat  
Pund dörchweg för vier Schilling, un wenn Kooop-  
mann Suhrbier Maischollen verköfste, dat Stück 'n  
halwen Sülwergroschen, ore Mal, so dick as 'n Arm,  
dat Pund twei Schillings. Bi allens make hei sine  
Redensorten, grad kene funkelnagelnigen, äwer hei  
fünn immer 'n dankbores Publikum. Wenn hei mit  
all disse Geschäften prat wir, güng sine richtige Ar-  
beit irst an. Denn äwerall würd hei brukt. Wo wat  
tau helpen wir in Hus ore Gorens, August müßt  
ran. Hei tröck de Waschlinen un ret dorbi so  
fastige ~~Witzen~~, dat de Waschfrugens ut 't Gejuch  
gornich rut kemen; hei karrte de Wäsch nah 'n See  
tau 'n Späulen. Ja, id hew August sogar mit 'n  
Kinnerwagen schuven seihn mit Fru Amtsrichtern  
ehre Lüttst in un dortau fläut'te hei so vergnängt de  
Wacht am Rhein, as wir dat Kinnerwohren von  
öltkings her sine Profeschon un make 'n Gesicht as  
Hans vör allen Hägen. — Ahn Jhregard segg'n

August un sinen Hund man selten, dei löp taumeist up höltern Tüffel un fek mit blanke Dgen unner Flakköpp vör, jacherte mit Wasser, un hüng sid Augusten an 'n Rock. „August, nimm mi mal Suckepack! so, un nu rönn!“ August rönnte, de Jung up sine Schuller juchte, un Wasser un de annern Gören towten achter an. „August, du möst mine Popp wedder heil maken“, rohrte ne lütte Dirn. „An 'n Sünndag vörmiddag, Guste“, tröstete August de trurig Poppennudder un wischte ehr mit sine swielige Hand de Tranen af, „ihre hew ick kene Tid.“ „Ach! bet dorhen vergettest du 't!“

„Pfui, schäm die wat, Guste“, rep en von de gröteren Dirns. „August höllt doch ümmer Wurd. August, segg mal din Gedicht von 't Wurdhollen, dat geht so schön.“ „Gewt gaud Obacht, Gören, dat's 'n Gedicht, dat paßt för all un jeden.“ — August blew stahn, Wasser newen sid: „Ueb ümmer“, — „Berta“, unnerbrök hei sid, „kumm mal her, wo sühst du üm de Näs ut, as so 'n lüttes Farken!“ De Rendlichkeit, dei hei Berta mit sin Snuwdauf un 'n beten Spucke anded, wir allen Anschin nah ewen so wenig zort as sine Wurd. — Berta bröllte bi de Prozedur ludhals. „So, nu sühst du flor ut!“ August fek taufreden up sin Matwarf, dat düsterrod anlopen wir — „nu lat 't rohren, hir heft du 'n Böngel!“ „Mi

of ein, mi of ein!“ beddelte de lütte Bann'. August bröchte tüschen Priem, Bindfadens un allerhand annern Kram ne Handvull Böngers tau 'n Börschin, dei de Gören mit grötsten Appetit verspiesten. „So, un nu segg dat Gedicht!“

„West rein still un hürt gaud tau: „Üb ümmer Treu — dat het so vel as Wurdhollen — üb ümmer Treu un Rendlichkeit, bet an dein kühles Graw“ — so, dat markt Jug! dat annex will ick jug 'n annex mal libren, hüt hew ick fen Tid; kumm, Wasser, wi möten bi Fru Burmeistern in de Waschkäf helpen.“ Herr un Hund sett'ten sich in Draww.

Ik make Augusten sine Bekanntschaft, as hei mit 'n slimmen Finger tau minen Mann kem; ick wir irst 'n poor Wochen in Kreibarg. Nadürlich wir de Finger sihr slimm un müßt sneden warden. Denn as dat so is bi de Lüd — tauirst wir Mudder Ros' den Finger tau Liv gahn mit Pusten un Bespräken, un as dat nicks müßt, hadd August em sülvst in Behandlung nahmen un hadd kaut't grow Brot uplegt. „Nadürlich hett Sei den Priem, den Sei in 'n Mund hadd, of mitkaut!“ sohrt min Mann em an. August nickte. „Priem schadt äwerall nicks, den 'n fann 'n lütt Kind in de Weig lutschen“, verserkerte hei truhartig.

Na, dat würd ne Komedi mit dat Sniden, wobi

ick min Gesellenstück makte. So wat von Growheit  
wir ick mi wirklich nich von minen Mann ver-  
mauden — ick paßte hellisch nip up, dat mi nicks von  
de Kraftudrück' afhannen kem, dei hei Augusten  
an 'n Kopp smet. Na, endlich hadden wi 't schafft,  
un de Patschent kreg 'n Sluck Rodwin, dei em  
hellschen fix wedder up de Bein' hülp. De Nah-  
behandlung hadd ick tau ävernehmen, dorbi künn ick  
glif mal wisen, wo wid ick kamen wir in de Dokter-  
künnst un in de Growheit. August hadd sich so zipp,  
as de meisten Mannslüd bi 'n lütt Weihdag — hei  
läd de Hand up 'n Rüggen un let sich nich ankamen.  
Nu stah mi bi, Growheit! Ich künn mi doch nich  
blamieren vör minen Mann.

Ich gew min Gesicht so 'n borbor'schen Utdruck,  
as ick man jichtens upbringen künn un bröllte em  
an, so lud as 't gahn wull: „Hewwen 'S sich nich  
so dämlich!“ Alltau nadürlich grow möt 't sich äver  
woll nich anhürt hewwen, August tek mi twors' 'n  
beten verdukt an, jäd halwslud vör sich hen: „Süh  
mal süh!“ grow kann's of warden!“, höll äver sine  
Hand wider up 'n Rüggen. Ich kreg 't mit de Angst  
tau dauhn, ob ick mit de Sak woll farig würd. Tau 'n  
Glücken för mi süng Wasser, dei sülwstverständlich bi  
de Alschon mit bi sin müßt, gefährlich an tau klaffen  
un wull mi tau Liv gahn, üm sinen Herrn Bistand

tau leisten. Nu kem de würcliche Arger un mit em  
 de nadürliche Growheit äwer mi — de Sort, dei ut 't  
 Hart künmt. Denn dat is mit den Arger un mit de  
 Growheit grad as mit de Leiw un mit de annern  
 Gefühle — wenn 't Hart nich dull mitpuckert un 't  
 Bland dörch de Adern hiht, denn ward in 'n Lewen  
 nicks Keells dorut! — Gott sei dank! nu kem ick in  
 Pitt! Ich veraffolgt' Wasser 'n Fauttritt, dat ick  
 binah de Blangfierung verlör un hei mit Huln  
 unnern Staul kröp, un denn fohrte ick up August  
 los. „Schämen 'S sich wat, Sei olle Bangbüx! Wenn  
 Sei nich furts Ehre Hand hergewen un homstill  
 hollen, kän 'S sich 'n Annern säufen tau 'n verbinn'.  
 Denken Sei, ick hew nicks wider tau dauhn, as mit  
 so 'n Waschlappen rümtauhänden!“ Ditmal hadd  
 ick 't drapen. August fohrte ordlich tausam'n vör  
 Schrecken, ret Mund un Dgen up, un fet mi ganz  
 verduht an. As hei sich 'n beten fat't hadd, stamerte  
 hei ganz ängstlich, ünmer de Dgen up mi richt't:  
 „Ne, so wat lewt nich up de Welt, un so wat krüppt  
 nich up den Bähn! süll man 't glöwen? So jung,  
 so müdlich un all so grow!“ un dorbi höll hei mi  
 sine Hand hen — mi kem 't vör, as wenn hei reel  
 zitterte — dorup wir ick sichr stolt. Ich müht mi  
 tausam'n nemen, dat de Arger un de Growheit mi  
 nich tau früh afhannen kemen, denn wir 't ün mine

Reputatschon schein west. Ich tröck also de Stirn  
noch mihr in Falten un säd, mäglichst basch: „Wenn  
Sei nich ganz still hollen, war ick noch vel gröwer!“  
„Noch gröwer, dat friegen 'S nich farig, Madam=  
ning! dat kann höchstens de Burmeister un de of  
noch nich mal“, mente August, äwer hei stellte mi  
tau 'n Glücken nich up de Brauw. Sei let sich den  
Finger nah Börjschrift behanneln, stähnte woll gefähr=  
lich dorbi — äwer hei parierte doch. As hei weg=  
güing, schürkoppte hei un säd tau Wassern, dei den  
Swanz inflemmt, mit 'n schul'schen Blick up mi,  
achter sinen Herrn hertorkelte: „So wat lewt nich  
up de Welt, un so wat früppt nich up den Bähn, so  
jung, so müdlich un all so grow!“ Mit dit Resultat  
herz ick mi nich wenig pratscht bi minen Mann.

As August dat nächste Mal tau 'n Verbinn' kem,  
hadd ick grad in de Käf tau dauhn, hei müßt 'n  
Ogenblick täuwen. Sei jett'te sich up 'n Staul in en  
Eck, as 'n Hümpel Unglück, Wasser let grad so de  
Uhren hängen as sin Herr. Mit 'n Mal kem Lewen  
in dat trurige Bild. August böhrte den Kopp hoch  
un snüffelte mit sine lütte Näs' rüm. „Süh mal  
süh! hix rücht äwer fin! binah as Birsupp!“ ment'  
hei un makte ganz verleiwte Ogen. „Ich kat  
Birsupp!“

„Reelle Brodbirsupp?“ „Ja, Brodbirsupp!“

„Orndlich mit Zucker un Rehm an un 'n Hiring tau?“ „Ja, ja“, lacht id, „mögen 'S dei girn?“ „För min Lewen girn“, un dorbi lüchmünd'te de olle Mann, un sin Gesicht seg ganz strahlend ut. „Becker-tähn, mögen S' of gräun Sep?“ neckt' id em, „wenn Sei bi 't Verbinn' vernünftig sünd, kriegen 'S nahsten 'n Tölller Supp“, dit was för mi bequemer, as wenn id wedder grow warden müßt.

„Je, Madamming, 't helpt mi ja doch allens nicks, still hollen möt id ja“, säd hei un süfzte ut deipe Bost, „Sei können tau un tau grow warden. Awer denn nahsten 'n Tölller Birsupp! Ah, dat sall smecken!“ dormit spröf hei sich sülwen Maud tau un snalzte mit de Tung', as wenn hei de Supp all bi 'n Wickel hadd. De Birsupp ded grötere Wunner as mine Growheit, August versöchte 'n Gesicht tau maken, as wenn hei 'n großes Bläsier bit 't Verbinn' hadd un ded kenen Mucks nich.

Nahsten bi 't Eten stünn hei vull un ganz sinen Mann. Id hadd richtig minen Spaß, wo nüdrig hei et un dorbi nich hastig, orndlich mit Bedacht; 'n künn seihn, dat hei mit Verständnis an de Sak rangüng. As hei 'n Tölller vull schafft hadd, frög id: „Na, August, wo is 't, will 'n Sei noch' beten Supp?“ „Wenn 't nich tau unbescheiden is, denn

bün ick so frei! so 'ne gaude Supp hew ick lang' nich eten, Madamming", antwurte hei, un sine Ogen lüchten, „wenn 'n Sei so süht un denn disse Supp ett, denn kann 'n sich gor nich vörstell'n, dat Sei so grow warden können!" „Ja bün of leiver vergnügt, as grow", lachte ick. „I kled Sei of beter, äwer Growheit möt of sin", mente hei vull Verständnis. As hei mit 't Eten farig was, snakten wi noch 'n beten klau, un August vertrugte mi an, dat Kopmann Suhrbier an 'n Mandag Krabben freg, hei wull mi glif morrus weck herbringen. As hei wegging, mahnte ick em, hei süll de Krabben of nich vergeten — dei et ick vör min Leven girn. Dor richte sich de olle Mann stur tau Höchten un säd sich irnsthaft: „Wat ick versprek, dat holl ick, dor können Sei sich up verlaten, ick hew min Wurd in 'n ganzen Leven nich braken. Min sel Badder hett mi den Spruch inrenst: „Ab' immer Treu un Rendlichkeit, bet an dein kühles Graw", dornah dauh ick.“ „Dat is 'n schönen Spruch", lawte ick, äwer 't heit Redlichkeit, nich Rendlichkeit.“

„Ja, weck seggen Redlichkeit", nickköppte hei, „äwer Rendlichkeit is of wat schön's un deiht dat sülwige — ick hew't mi mal so anwennt — de Hauptsak is, dat 'n dornah deiht", un dormit tröck hei af mit Wasser, den 'n ick mi mit 'n gauden Knaken of

infungen hadd; up de Del hürte id em de Wacht am Rhein fläuten, lud, äwer sihr falsch.

So is uns' Fründschafft upbugt up Growheit un Birsupp. August hett den Kitt dortau gewen mit sin truges Wurd hollen — so 'ne Fründschafft is durhaft! De olle Mann hett noch vele Töller Birsupp bi mi eten, un of bi anner Gerichten was hei fen Kostverächter, hei hürte ball mit tau 't Husinventor. Wo wat tau basteln un tau helpen wir, müßt August ran; wenn id 'n gauden Rat in Hus un Boren brukte, würd August fragt. Wenn hei wat uttau-raupen hadd, freg id 't tauirst tau weiten. Twors süng hei mit 't Utraupen bi 'n Burmeister sin Hus an, as sich 't hürt, äwer up 'n Weg dorhen kef hei bi mi in, halte sich ne Tass' Kaffe un let gesprächswi' verluden, wat 't gauds tau köpen gew. Wi hewwen vel mit 'n anner lacht un klauksnacht, id mügg girn sin plitsches Gesicht mit de Kinnerogen ankifen, un min Mann neckte mi oft mit minen öllerhaften Berihrer; dat let id mi girn gefallen, hei wir tauberlässig un höll alle Tid sin Wurd, wat 'n nich immer von 'n Berihrer seggen kann.

An enen Sünndagmorn in 'n August seten min Mann un id an 'n Kaffedisch. 't wir sihr gemütlich — id hadd min sünndagich's Eten all prat, den Rest hadd Stine up Hän'n. Min Mann hadd sich so in-

richt't, dat hei of mal up ne ruhige Stun'n reken kün'n. Von 'n Kaffedisch ut kün'nen wi de Strat'n Ennlang äwerseihn. Mit 'n Mal kef min Mann ganz nipp hen, sprü'ng up un rönnte an 't Fünster. Dor lachte hei ludhals los. „Komm mal her“, rep hei un lachte noch ü'mmer, „so was Snurriges hast du lange nicht gesehen.“ Jek kef niglich rut, un seg dor 'n korten Mann in 'n langen, swarten Rock, dei em bet up de Fäut dal bammelste, in de ein Hand 'n Blaumenstruz, in de anner 'n brunen Pott. Up de Jrd vör em leg 'n Bilinnerhaut. Sei stellte den Pott up 'n Süll, grawwelte sich mit vele Mäuh, wil hei sich ümmertau up de Rockslippen peddte, den Haut up, un stülpte em wedder up 'n Kopp. Äwer de Haut was em vel tau grot, hei müßte em bet äwer de Uhren trecken, so dat 't em let as ne olle Fru mit n' Newelkapp. Bi dat Geschäft wiren de Blaumen dal follen, un as hei dei in Hän'n hadd, makte de olle Haut wedder Sperenzen. Na endlich, endlich wir hei prat un set'te sich in Bewegung. „Das ist ja dein Verehrer, Duweltaugust“, lachte min Mann, „paß auf, der bringt dir ne Ovation.“

„Ach, Unsinn“, entgegnete id, freilich 'n beten benaut, „komm, der Kaffee wird kalt.“ Kum dat wi seten, as Stine rinprust kem. „Duweltaugust is da, er sagt, er muß Frau Doktern sprechen; ne, ne,

wi süht er aus, ganz dwatsch! Ich hab ihm in der Plättstuw gelassen!“ un dormit pruschte sei wedder rut.

„Sag ich's nicht!“ lachte min Mann, „er will dir einen Strauß überreichen, dazu hat er sich so verführerisch schön gemacht. Wer weiß, welche Schätze der Topf enthält!“

„Komm doch mit“, bed ich, „denn geht er schneller wieder fort.“ „Nein, nein, ich will nicht stören, dazu bin ich viel zu rücksichtsvoll, unterhalte deinen Berlehrer nur allein.“ „Aber, wenn es länger dauert als eine halbe Stunde, denn kommst du, nicht?“ Dat verspröf hei ok, un ich güng mit nich sihr fründschaftliche Gedanken nah de Plättstuw. Dat wir ne lütte Stuw newen de Käf, wo wi plätt'ten, un wo ich mine Frün'n, dei nich in unse Wahnstuw paßten, upnehm. — Midden in de Plättstuw stünn dat olle Worm as 'n Hümpel Unglück, in de ein Hand Blau-men, dei de Köpp all hängen leten, in de anner 'n brunen Bott, den Haut up 'n Kopp. Sei wull 'n Bückling maken, bi dit Unnernehm'n kreg de Zilinner den Awer slag, un as hei den upsammeln wull, pedd'te hei sich nadürlich up sinen langen Rock, verlor de Blangsirung un föll mi tau Häuten.

'N Hautfall von 'n Berlehrer hett gewiß oft sine Annehmlichkeiten. In dissen Fall äwer wir de Geschicht mißlich, denn hei künn nich wedder tau Höchten kamen.

Hei spaddelte mit Hän'n un Fäut, un ick müßt mi Stine tau Hülfp raupen, dat wi minen Berihrer wedder tau Höcht kregen. Wi nödigten dat Unglücksworm mit vele Mäuh up 'n Staul. Stine kem mit 'n Kaffeepott — dat was so asmakt, de Plättstumbesäuf kreg Kaffe. — Dat Stine of noch 'n Stück Bottkaufen anbröchte, wir ehr eigen Infall un mi nich ganz mit.

August et, drümk un säd ten Wurd. Ick kef tau, säd of nicks un argerte mi, dat ick newen Augusten un nich newen minen Mann jet. As hei farig wir, söcht' hei mit vele Umstänn' in de Taschen von sinen langen Rock, bet hei 'n grotes Däschendauf mit ne Gebirgslandschaft updruckt tau 'n Börschin bröchte, womit hei sihr bedächtig de Krümels ut sinen Bortfranz un von sinen Rock aswischte. Denn folgte hei de Hän'n äwer 'n Disch, kef mi sihr fründlich mit sinen Kinnerblick an, süfzte un säd nicks. Nu würd ick falsch. „Na, August, wat willen Sei ehulich, man los!“ Hei verfierte sich 'n beten, mine Aufförderung klung woll nich alltau fründlich. 'I kem not noch 'n deipen Süfzer ut sine Bost, denn säd hei so 'n beten ängstlich: „Schellen 'S man nich, Madamming, ick bün nu hir, un dor steiht dat Smolt, un hir sünd de Blaumen, ja“, un dormit makte hei 'n Verkauf, mi äwer 'n Disch räwer de Blaumen in de Hand tau

drücken. Nadiürlich verhaspelte hei sich wedder in sinen Rock, stödt' an 'n Disch un smet de Kaffekann, dei noch halw full was, äwer minen hübschen, blagen Morgenrock, mit den id mi minen Mann tau Zhren puht hadd. Id wir sihr falsch un wull düchtig losbösten, äwer as id dat trurige Gesicht von den ollen Mann seg, jammerte hei mi, id rep Stine, dat sei de Placken afwischte un den Disch afrünte.

Nu seten wi wedder, un id säd in den nahdrücklichen Ton, den 'n hei von 't Verbinn' her kennte: „August, nu seggen S' endlich, wat Sei willen.“ Sei süfzte noch mal up, denn säd hei, un gew sin Gesicht 'n fründlichen Utdruck: „Id will mi verännern, ja“, dormit lehnte hei sich in den Staul tau rügg as 'n Minsch, dei 'n swor Stück Arbeit dahn hett. „Wat will 'n Sei?“ fragte id verdutzt. „Id will mi verännern.“ Id kek em so dämlich an as de Kauh dat nige Dur. Nu würd hei falsch. „Herrjesue ja! Madamming! id will frigen.“ Id lachte hell up. „August! Sei hewwen doch ünmer Grappen in 'n Kopp!“ „Grappen in 'n Kopp!“ wedderhalte hei, „dorbvön is mi nicks bewußt“, un kek hellsehen prick sine Näs' lang. Manu! dat seg ja wirklich nah Jernst ut! Id begrep, dat id Stellung tau de Sak nehmen müßt.

Tüschen twei utprantwte Frün'n brukt 't kene

Fisematenten — ick künn mine Ansicht klipp un flor seggen.

„Äwer August, tau 't Frigen sünd Sei doch 'n beten tau olt, dormit hadden Sei früher anfangen müßt.“ Sei reckte sich in de Höcht, so gaud as 't gahn wull. „Tau olt? dat is mi nich bewußt, ick hew grad de richtigen Johren, ick gah in 't einund= sößigst. Ackerbörgen Niemann hett mit tweiund= säbentig frigt, worüm süll ick 't nich dauhn mit sößtig?“ fragte hei sichr beleidigt un tek wedder de Näs' lang. „Na, denn man tau. Hewwen S' denn all ne Fru in Utsicht?“ „Ne, ick dacht, dortau süllen Sei mi verhelpen, Madamming“, antwort'te hei un seg mi fründlich un vull Bertrugen an, as ob ick 'n Heuratsbüro hadd. „Ja?“ „Ja, ick müggst gern wat jungs hewwen, dei so 'n beten nüdlich un be= daulich üm ein 'n rüm is, so 'ne Ort as Sei sünd, Madamming“, sine Dgen kregen orndlich 'n fürigen Schin.

Jck lachte hell up. „Ne, August, dat laten S' sich man vergahn, ne Jung' nimmt Sei nich, de Tid hewwen S' verpaßt.“ „Worüm nich? ick bün doch städtischer Beamter.“ Sei smet sich in de Bost, wat wedder nich ganz ungefährlich wir von wegen sinen langen Rock; de Disch kippte 'n beten, äwer 't güng noch gaud af. Nu wir hei mal in 'n Tog, hei let nich

locher. „Wat menen Sei tau de Wittfru Callies? Dei hett doch all de vernünftigen Johren un is ganz nett antauseihn un so?“

„Fru Callies nimmt Sei nich, dei maht anner Anspruch.“

„Nanu, wat will sei mihr, ick hew min gaudes Inzamen — ick krieg söß Dahler up 'n Mond, hew 'n beten Luffelland un verdein so newenher noch 'n düchtig Stück Geld. In Lüg bün ick of ganz orndlich — dissen Rock un dissen Haut hew ick noch von minen Badder arwt, dei sünd noch so gaud as nig“, hei strafte de beiden ihrwürdigen Raritäten äwer, as wenn hei 'n Kind eite. „Ick bün doch of noch 'n tämlich schiren Kirl, dat mit de Hand un den Haut afreht. Mi dücht, de Calliesen künn woll mit mi taufreden sin!“

„De Lüd seggen, sei geiht all mit 'n annern.“ „Ach Gott, dei geiht alle poor Wochen mit 'n annern“, mente hei rauhig, „äwer dat is man so tau 'n Bläsirvergnügen; wenn 'n Frust maht un von Frigen spreckt, sünd de Frugenslüd alltausam 'n tau hewwen.“ Nah dissen schmeichelhaften Utspruch äwer dat anner Geschlecht lehnte hei sief stolt taufügg, as wenn de Sak nu in Ordnung wir.

Ick beseg mi den Friersmann noch mal genau un künn em nich ganz bispflichten. „Fru Callies

lacht Sei ut, un all de annern Lüüd lachen mit,  
 August, laten S' dat Frigen." Awer ne, hei hadd  
 't sich nu mal in 'n Kopp sett't. „Sei hewwen 't  
 doch of dahn, id seih nich in, worüm id 't nich dahn  
 föll." Wi kem 'n Infall. „Wat meinen Sei tau  
 Sandmarik?" Sei kratzte sich den Kopp. „Schön is  
 sei ja grad nich, äwer doch ne orndliche Person, id  
 hew of all doran dacht. Dat is man mit de Hun'n.  
 Ehr Sektör un min Wasser kån' sich in 'n Dod nich  
 liden." „Sei hewwen doch of tausam'n an einen  
 Hund naug." Sei wehrte mit de Hand af. „Ne,  
 ne, so wat givt nich. De Spruch: „Ab' ümmer Treu  
 un Rendlichkeit" gellt of för 't unvernünftige Weih.  
 Dei möten 'n grad so gaud Wurd hollen, as de  
 Menschen. Ne, ne, Wassern holl id min Wurd, dei  
 bliwt bi mi. Un so, as id Marik kenn, denkt sei äwer  
 Sektorn ewenjo." Id wüßt em kenen Vorschlag  
 wider tau maken, de ledigen Frugenslüüd in de  
 mittleren Johren sünd äwerall sich vor un ball ver-  
 grepen. Mit 'n Süßzer stümm hei up. „Ja, denn  
 helpt dat nich, denn ward id woll Bessenkorlin  
 nehmen möten; sei hett mi all dorup anspraken, ob  
 wi nich uns' Blünnen tausam'n smiten wullen." Id  
 verführte mi nich slicht. Bessenkorlin wir 'n  
 Frugensmensch in de Föstigen, gewiß 'n Kopp  
 gröter as August — de Lüüd säden, sei wir meistens

duhn. Wat sei sich mit Bessenbinn' un Strohmatten-  
flechten in de Dörper un in de Stadt verdeinte, sett'te  
sei so tämlich alls in Brannwin üm. Sei wir  
ehnlich rip vör 't Landarbeitshus, äwer de Bur-  
meister let sei rümlopen „aus erziehlichen Gründen“,  
as hei säd. „Sehen Sie, mein Döchting, wenn die  
andern Frauen die glarigen Augen und die rote  
Nase von Carlina sehen, denn gewöhnen sie sich das  
Trinken nicht an, dazu sind sie zu eitel.“ In 'n  
Ganzen wir Carlina tau vorsichtig, üm 'n „öffent-  
liches Argernis“ tau gewen, sei makte dat Duhnsin  
mih in 'n Stillen af. Dor wiren twors weck Lüüd,  
dei säden, Corlin had all in Lüüthen sinen Swin-  
stall seten, ob 't woher wir, wüßt'n nich so recht. De  
Polizeideiner Lüüth hadd sich nämlich ne lütte Af-  
buchung von sinen Swinstall inricht't för de Lüüd, dei  
hei up Kosten von de Stadt fri Nachtquartier ver-  
schaffen müßt — för Rümströpers un Fechtbräuder,  
dei tau deip in de Buddel feken hadden, un dei de  
ümsichtige Obrigkeit dorvör bewohren müßt, dat sei  
sich un annex Lüüd kenen Schaden deden. Lüüth hadd  
disse Inrichtung drapen deils ut Bequemlichkeit, deils  
of, wil dat Paleh, wat in 't Amtsgericht ehr von  
Rechts wegen tauken, nich waterdicht wir. Twors  
hadd de Bürmeister sine Bedenken hadd, ob Lüüthen  
sine Swin, dei doch 'n ordndliches Weih wiren, sone

Gesellschaft of ävelnehmen würden. „Ne, ne, Herr Burmeister“, säd Lüth sihr irnsthaft, „mine Swin sünd so tagen, dat sei sück üm 't anner Weih nich kümmern, dei schenirt so wat nich.“ „Na, denn man tau“, lachte de Burmeister, „'t is äwer blot för de Uthwartigen, un wenn ein hir ut de Stadt 't gor tau slihm maft mit Fru un Kinner hauen, un so wat“, sett'te hei irnsthaft hentau, „de Sanftmäudigen, dei sück einen intüht hewwen, bringt Sei am besten nah Hus un glif tau Bed.“ Dormit hadd de Badder von de Stadt un sin Adjutant de Sak inricht. — Als ick all seggt hew, 't wir nich rut, ob Corline all in 'n Swinstall seten hadd — Lüth spröf nich äwer sine Gäst — äwer dägen ded sei nich — un so 'n olles Frugensmensch wull min gaude August frigen! Ich redte mi den Mund fusselig — hei blew dorbi, hei wull frigen, un wenn ick kein anner vör em wüßt, nehm hei Carlin. Ich halte minen Mann tau Hülp. 't wir nichts tau maken. Wi termaudbarsten uns den Kopp nah de anner Brud för dat Unglücksworm — 't wir kein tau finn'. Wi makten em de Taufunft mit Corlin in de düstersten Farwen. „Wenn Sei Corlin nehmen, frigen S' Schacht.“ „Sei wardt sück doch nich an 'n städt'schen Beamten vergriepen“, wehrte hei af. „Sei is Dag un Nacht duhn.“ „Dat wenn' ick ehr af.“ 'T mußte allens

nicks, wenn de Minsch dörchut frigen will, is hei as mit 'n Dummbüdel kloppt. August treckte sich den Haut äwer de Uhren, grep nah Blaumen un Smolt-pott, denn disse Gawen vör de Heuratsvermittlung güng ick verlustig — peddte sich 'n poor Mal up de Rockslippen un stulperte mit Hülp von minen Mann bet an de Dör, ahn alltau vel Schaden antaurichten. As hei rut güng, dreichte hei sich noch mal üm, fek uns mit sine Kinnerogen so recht vörwurpsfull an un jäd: „So wat lewt nich up de Welt, un so wat krüppt nich up den Bähn — ick fall tau ost tau'n Heuraten sin — ne, ne, nächsten Sünndag bring ick Sei Corlin — äwer schad is 't doch, ick hadd girn so 'n beten wat Nüdsichs hatt.“

Un warraftigen Gott! an 'n nächsten Sünndag-morn kem Stine wedder rinpruscht, as wi an 'n Kaffedisch seten. „Duweltau August is da mit Bessencorlin un sagt, sie täten 'n Brudpor sein. Un Bessencorlin hat sich hellischen upfiduhmt mit 'n Kumpotthaut un ne Ros' obenauf, so rod as wi ihre Nas' is.“ „Sir is sei!“ mit disse fründlichen Würd schubste August dat lang' Lulatsch von Frugens-minsch tau mi hen. De Brüjam wir, as sich 't hört, wedder in 'n Eillinner un swarten Rock, blot ditmal wir de Rock marfwürdig fort üm 'n Liv rüm, so dat 't em let, as hadd hei ne Husorenjack an. De

Brud hadd nah de dunnmalig Mod 'n Kapotthaut upsett't, mit ne rode Ros' ut Sidenpopier, un 'n Umhang. De Umhang hadd 'n markwürdigen Schnitt, un as ick nipper hentek, wüßt ick, worüm August so fort üm de Beinen güng — sine leuwe Brud hadd sine Rockslippen affneden un sich 'n Umhang dorut t'rechtshauftert. Arme August! wo ward di 't gahn!

Sei drünken Kaffe un stippten in. Corlin führte dat Wurd un pratschte sich mächtig, dat sei nu tau de städt'schen Beamtenfrugens hören süll.

An 'n Abend so gegen nägen hörten wi Gesang un Fläuten, nich schön, äwer lud — nadürlich hadden sich 'n poor Lüd tau Zhren von den Sünndag düchtig bedrunken. Wi kafen ut 't Fenster, denn ick hew minen Spaß an de Minschen, dei so recht von Harten duhn un vergnügt sünd, 't geht ehr denn doch tau gaud, sei seihn den Himmel vör 'n Dudelsack an, 'n Glück, wat de nüchterne Minsch nich kennen lihrt. Awer wat ick dor tau seihn kreg, ded mi bet in 't Hart weih! Min olle August wir 't, de dor schregelte ore velmihr schregelt würd', denn sine junge Brud hadd em an 'n Arm fat't un torrte em von en Stratensid nah de anner, hei künn mit sine forten Beinen gor nich so fix mitkamen. De brüdlige Capotthaut set Corlin scheiß up de Uhren, un August fat'te sich hen un wedder nah 'n Skopp, woher-

schinlich söchte hei sinen Cilinner, dei em in 'n Storm von sin Brüjamsglück afhannen kamen was. Wenn s' 'n beten Pust kregen, fläute hei de Wacht am Rhein, un sei süng: „So leben wir, so leben wir alle Tage“. Wenn s' so wid kamen wiren, halte Corlin 'ne Buddel ut de Tasch, driint 'n düchtigen Sluck, höll August of de Flasch hen, paßte äwer sühr nipp up, dat sin Sluck nich tau deip würd, un führte sich de Flasch noch mal tau Gemäud, ihre sei sei wedder in de Tasch stel.

„Da kam das Schicksal. Rauh und kalt packt es der Freundin zärtliche Gestalt“ un bröllte sei an: „In 'n Swinstall mit di!“ natürlich Lüth, dei sine lange Näs' äwerall hen, also of in dit brüdlische Glück steken müßt! Sei packte de junge Brud bi 'n Arm un wull sei mit sich slepen. Äwer hei hadd nich mit Augusten sine Ridderlichkeit refent. „Lat mine Brud gahn“, fohrte hei up Lüth los un wull sine Leiwste ut de rohen Hän'n von de Gerechtigkeit riten. Lüth let of nich locker, hei treckte Corlin an einen Arm, August treckte an 'n annern — so swenkten sei dat lang' Enn hen un her, as wenn sei 'n Stück Wäsch' för de Kull treckten. Corlin makte sich nadürlich nah de Gartensid räwer un dorbi rep sei ümmertau luhdals: „Ick lat nich von minen Brüjam, wi hüren för Dod un Lewen tausam'n,

hei hett mi sin Wurd gewen, hei möt mit in 'n Swinstall!" Mit 'n Mal let Lütth bi 'n sihr kräftigen Ruck von Augusten Corlin ehre Hand fohren, August höll sin Glück ahn Hindernis in 'n Arm, äwer dorbi verlür hei de Blangsirung und leg mit dit Glück in 'n Dreck. Dörch all den Larm kem nu de Schandor Lütth tau Hülp, dei ävernehm den Brüjam. Lütth bünn Corlin' ehre Hän'n mit 'n dägten Strick tau-samm'n un torrte mit ehr af, as wenn hei 'n stät'schen Hamel achter sich her lerrte. Sei hadd sich in ehr Geschick fun'n un jüing all wedder ganz vergnügt: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage.“ August hingegen wehrte sich un wull ehr nah, hei rep ümmertau: „Ick hew ehr min Wurd gewen, dat möt ick ehr hollen.“ Wi wull 't schinen, as wir hei gor nich mihr duhn, ick bed minen Mann, hei jüll mal up de Strat gahn un dorför jorgen, dat de olle Mann nich tau dull in Schan'n kem. Dat ded hei of, un up sin Laureden güing August still nah Hus; sihr bedrunken wir hei woll äwerhaupt nich west, mihr wat 'n so drähnduhn näumt, denn as Leiw'srausch künn 'n woll sinen Taufstand of nich nehmen — wenn bi de Leiw ja of oft de snurrigsten Saken passiren.

An 'n annern Morren melle August sich bi 'n Burmeister un bäd um sine Entlatung as städt'scher

Beamter. Sei säd, hei häd de Ihr verwirkt, 'n städt'sches Amt tau verwachten, wil hei sin Wurd, sid jeder Tid orndlich tau hollen, braken hadd. De Burmeister lachte em ut, dat wir nich slimm west, so wat künn mal vörkamen, hei jüll rauhig wider de Straten fihren un nachts in Hinrichsen sinen Durweg slapen. „Blot dat Frugensmensch möt Sei lopen laten, August, von dei kümmt all dat Glend“, säd de Burmeister. August schüddte trurig den Kopp. „Ne, Herr Burmeister, dat kann id nich, id hew ehr min Wurd gewen, dat möt id hollen.“

„Unfinn, Mensch, so 'ne Ort brukt Sei nich Sin Wurd tau hollen! Sei kann ja seggen, dat Sei duhn west is un nich wüßt, wat Sei seggt hadd.“ August richte sid pil in't Enn'n. „So wat lewt nich up de Welt un so wat krüppt nich up den Bähn! Ne! Herr Burmeister, dat 's Affatenfram; dat is woll wat för de vörnehmen studirten Lüüd, äwer de lütt Mann kann so wat nich brufen. Min Wurd holl id; 't kann kamen, wat kamen will! Bilicht givt sei 't mi taurügg.“ Dormit güng hei af.

Äwer Corlin let nich locker, sei wull städt'sche Beamtenfru warden. Un sei würd 't ok, äwer blot man vör 'n Standesbeamten — „vör 'n Paster is 't nich nödig“, säd Lüth, dei Trütüg wir.

Taurist nähm Corlin sid in ehre nige Würd'

mächtig tausam'n, sei höll sich un August orndlich in Tüg un güng Sünndags mit em spazieren in 'n Capotthaut un Umhang. Äwer alltaulang höll de Sak nich vör. Nah 'n por Wochen künn'n dat arme Worm von Ehmann mit brune un blage Placken in 't Gesicht rümlopen seihn, dei sine Fru em mit Leiwshän'n upmalt hadd, wenn sei de Geist, den sei sich ut de Buddel halte, äwerkem. Sei seg ball von buten un binnen runnerkamen ut, dat Fläuten hadd hei ganz verlihrt, duknackig un schu sief hei dörch de Straten, newen sich Wasser, dei of Start un Uhren hängen let un 't grage Elend hadd. Wat ick künn, ded ick de beiden tau Leiw, äwer mi ded 't Hart weih, wenn ick seg, wo hastig min olle August dat Eten, womit ick em ne Freud maken wull, runnersluckte. So ett de gierige Hunger, dei selten stillt wardt. Sei hett ni klagt, un ick hew nich fragt. An'n Elend, wat nich den Kopp bören un sich ut 'n Dg von 'n gauden Fründ Trost säufen mag, möt 'n nich rögen!

So güngen de Monde hen. De Winter hadd sinen Zutog hollen mit Frost un Snei. Wi hadden Anfang Dezember 'n richtigen, düstern Dag, wo 't Nahmiddags Klockhenne drei all as nachtslapen Tid utsüht. De Storm jagte as 'n Herr, den'n alls tau Willen sin möt, äwer de Frd. Sei towte mit de Sneiflocken rümmer, dat sei nich wüßten, wo sei

henjälän un ball hirhen, ball dorhen küselten, un wenn em 'n poor Kreihen in 'n Weg kemen, güng 't dei nich beter. Nu makte hei sich an de Dannen ran, dei in de Anlagen stünnen. Dei argerten em all sid Johren, wil hei ehr nich bikamen künn. Sei zaufte ehr de breiden Telgens un versöchte, de stolten Köpp daltaubögen. Awer de Dannen hadden sich fast tausam'n fat't, sei schüdten blot de Köpp äwer all de Mäuh, dei sich de Storm mit ehr makte. Sei böigten sich tau'n anner hen un flusterten un lachten äwer den grotten Herrn, dei ehr in sine Wut so vel Snei, as hei man jichtens griepen künn, up de Telgen pust'te. „Nu fällt ji woll breken!“ inow hei ehr tau. Awer de Sneislocken wiren taufreden, dat sei nu nich mihr rümjagt würden un läden sich as 'n warmes, wittes Dauß ganz sacht up de gräunen Telgens. „Dat hett den ollen Wind mal wedder begrismuhlt“, säden 'n poor Kreihen tau'n anner, „kief mal, wat för 'n schönes Nachtquartier hei uns t'recht pust't hett up de Telgens.“ Sei puzten sich de upplusterten Feddern un frögen bescheiden bi de Dannen an mit 'n Kratzfaut un 'n fründlich scheifen Köpp: „Wenn 's erlaubt ist und wir nicht stören, möchten wir uns wohl ein büschen unter den Telgens ausruhen.“ 't wiren gebildete Kreihen, dei sich wid in de Welt rümdräwen hadden. „Makt nich so vel

Redensorten“, antwurt'ten de Dannen, dei all tau  
olt wiren, üm Billung tau verstahn, „krupt unner,  
ji drapt all 'n Hümpel Rümströpers bi uns!“ Dat  
güing of up mi. Up 'n Rahhusweg von 'n Besäuf  
hadd ick mi up 'n Ogenblich unner de breiden Telgens  
von de Dannen verfrapen, dat ick mi 'n beten ver-  
pusten künn, denn de grote Herr hadd of mit mi rüm-  
zaust. So, nu künn ick 't woll wagen, noch 'n por  
Schritt, un ick wir tau Hus. De Storm let sine  
Wut an de Petroleumfunzeln up de Straten ut, dei  
vergewß versöchten, mit ehre matten Ogen dörch den  
Snei tau plinken, as 't ehre Pflicht wir. Bauß!  
mit vulle Backen puf't hei tau, ein wir ut; 't würd  
so düster, dat 'n kum Hand vör Ogen seihn künn,  
wenn 't of woll irst gegen Klock vir wir. Nu grep  
de Wind in mine Kleder un jagte mi mit 'n Awef  
üim de Strateneck, dat ick binah 'n Menschen üm-  
rönnte, dei ne Latern drög. 'N lütte Hund sprüing  
an mi tau Höchten. „Min Gott! Wasser! un Sei,  
August. Wo will'n Sei hen bi dit Weder?“ frög ick  
un müßt mi an em fast hollen, dat ick nich ümweih't  
würd. „Sei“ — dat was sine Fru — „is hüt morrn  
äwer Land gahn mit Strohecken, sei hett mi heiten,  
ick süll ehr up de Schoffeh mit ne Latern' entgegen-  
kamen, wenn i' bet Klock vir nich in wir — dat  
heiw ick ehr tauseggt“, antwurt'te de olle Mann mit

Pusten. „Dat is ja ganz unmöglich, August, Sei kamen nich dörch bi dit Sneidriewen, de Wind pust Sei de Latern ut“, warnte ick em, „ehre Fru is gewiß irgendwo in 'n Dörp blewen för de Nacht, sünst wir sei all tau Hus.“ „Ne, ne, gahn möt ick, ick hew 't ehr verspraken, dat biinn ick ehr schüllig, dat ick s' nich verkommen lat bi dit Weder. Ub ümmer Treu un Rendlichkeit. Kumm, Wasser!“ dormit schlurzte hei wider. Ick tek em nah, hei künn sück tum up de Beinen hollen. „Laten S' 't bliwen, August“, rep ick em tau, „Sei halen sück den Dod.“ Sei schürkröppte. „Wat is an so 'n ollen Kirl gelegen! wenn 't mi bestimmt is tau starwen, starw ick, äwer min Wurd holl ick!“ Dormit güng hei. As ick nah Hus kem, säd Stine, min Mann wir mit 'n Sleden äwer Land halt. Dat ok noch bi dit Weder! — ick hadd in 'n Stillen hofft, min Mann würd August nahgahn un em t'rügg halen.

Den Nahmiddag un Awend biinn ick in Angst un Sorgen rümgahn; 't leg up mi, as müßt 'n Unglück kamen. Mine Gedanken söchten minen Mann up de kolle, düstere Landstrat, äwer sei wiren ok bi minen ollen Fründ, dei mit sinen swachen Liew gegen Storm un Unweder ankämpfte, wil hei sin Wurd hollen wull, ahn Dank dorför tau frigen. Suh! dat Weder würd' ümmer grugliger. Nu huhlte de

Storm in 'n Schostein un blaste den Kot in de Kät taurügg, dat de Husfrugens ehr Awendsupp nich farig frigen können. Sei ret de Ziegeln von de Däker un smet sei mit Getow up de Strat, un wat hei an Telgens mant jüchtens tau faten frigen künn, ballerte hei mit 'n Hümpel Snei an de lütten Fenster. Ich hadd ne Bestellung bi 'n Schaufter gegenäwer tau maken un rönnte fix mal räwer. Dor seten de Kinner all mit 'n Lipel in de Hand üm 'n Disch un täuwteten up de Awendsupp. Sei kröpen dicht tausam'n un kelen mit grote, ängstliche Dgen nah de düstern Fenster, an dei de Storm mit harder Fust ballerte. „Dat is de Kuklas“, säd Muddder, dei endlich mit ehre Kakeri prat was, „dei geiht nu rüm un kickt in de Fenster, ob de Kinner of orig jünd un ob s' ümmer ehre Lex lihren un dauhn, wat ehr heiten is.“ De Dgen von de Kinner würden noch gröter un ehr Aten güng ängstlich. Blot ne lütte nüdliche Dirn von fiw Johren börte ehren Flaßkopp tau höchten un säd mit Lüchten in de blagen Dgen: „Dat man den ollen Kuklas, Mudding, dei hett hüt Awend noch vel tau dauhn, wenn hei äwerall rinkiefen will. Un wenn dei weg is, denn kümmt de Heilchrist, nich, Mudding? Such, hüt giwt Krinten in de Klütersupp! Dat sall smecken!“ In all de Kinnerogen wir 'n Lüchten kamen un 't güng

'n Flustern: „'t is nich mihr lang, denn künnt de Heilchrist!“ un denn hadden s' alltauhopen ehre Freud an de Krinten. Ruslas wir vergeten. Ich nähm mi 'n beten von den Glanz ut de Kinnerogen mit nah Hus. Wenn of Angst un Led bi uns anfloppen un of woll infihren — 't geiht voräwer, un denn künnt de Heilchrist.

Ich sek noch oftmals in den düstren Abend rut — endlich, endlich hört ich Sledenglocken — nu kem min Mann. Ich rönnte ut de Husdör. Min Mann wir all utstegen.

„Kannst du wohl einen traurigen Gast unterbringen“, frög hei mit lise Stimm', „ich bringe dir einen Kranken, vielleicht einen Sterbenden.“

„August“, schreg ich up, „min olle August!“ Min Mann nickte mit 'n truriges Gesicht un slög de Deck taurügg. Dor leg 'n bleike Mann in 'n Sleden, ganz lütt tausam'n krapen, de Dgen slaten, as wir hei dod. Nerven em kröp 'n lütte Hund un günst' lising, as wull hei mi wat Legs vertellen. Mine Tranen föllen up dat blasse Gesicht von minen ollen Fründ.

„Noch lebt er“, säd min Mann, „laß schnell ein Bett erwärmen, wir wollen sehen, ob er zu retten ist.“

Ball leg de olle Mann in 'n warmes Bett, min Mann ded, wat tau dauhn wir un vertellte mi dorbi, dat hei August unner 'n Hümpel Snei in 'n Schossehgrawen funnen hadd. „Ohne den Hund wären wir an der Unglücksstätte vorbeigefahren, das arme Tier winselte und bellte mit seinen letzten Kräften, als unser Schlitten in seine Nähe kam — so konnten wir ihm Hilfe bringen, aber ob wir ihn werden retten können? ich glaube kaum.“ Ich seg up dat witte, infollen Gesicht, dat so gor fen Ähnlichkeit mit den lustigen August ut frühere Tiden drög, up dat blot dat Glend sine harte Schrift schrewen hadd. Ich künn mi nich helpen, ich müßt seggen: „Wozu ihn in ein Leben zurückrufen, das ihm nur eine Last ist! Laß ihn doch in Frieden sterben.“ Mit 'n irnstes Gesicht schüdd'te min Mann sinen Kopp. „Leben und Tod liegt in unsers Herrgottes Hand! Wir Menschen müssen unsere Pflicht tun, wie sie uns Herz und Verstand befehlen. Ab ümmer Treu und Redlichkeit“, dieser Wahlspruch unseres alten Freundes gilt besonders einem Arzt. Und dann — Sieh dir das alte Gesicht da vor uns an, ich möchte nicht, daß er so viel Gram und Leid von der Erde hinwegnimmt, ich habe das Gefühl, das müßte uns vor Gottes Thron verklagen. Wir beide wollen versuchen, ob wir ihm für seine kurze Lebenszeit — sie wird sehr

kurz sein — sein altes Kinderlachen aufs Gesicht zurückrufen können, das soll er mit hinwegnehmen von dieser Welt in jene andere!“ Fast drückten wie uns de Hän'n.

Endlich, endlich, nah Stun'n füng dat Hart wedder an tau arbeiten — August slög de Dgen up un kef sich swack üm. Min Mann let em 'n lütten Sluck heiten Win drinken. „Süh, mal süh!“ flüsterte hei mäuhjam, „nu bün ick ja woll dod, dor freu ick mi äwer!“ sine Dgen keken matt üm sich, denn läd hei sich in de Rissen taurügg, up dat olle Gesicht kem 'n Schin von Wollbehagen. „Ich denke, er wird nun schlafen, aber Herz und Lunge arbeiten schwach — lange macht er's nicht“, säd min Mann. Wi wakten ümschichtig de Nacht.

An 'n annern Börmiddag schickte ick Stine nah Augusten sine Wohnung, dat sei em 'n beten Wäsch halen un mal nahsehn süll, ob Corlin inkamen was. Stine bröchte, wat s' had finnen künnt, of den lütten Brüjamrock von August; wat sei sich dorbi dacht hadd, weit ick nich, wohrschijnlijk gor nicks. „Corline liggt mit all ehre Kleδαςchen up 't Bed un snorkt, dat sich de Balken bögen, sei hett't gor nich markt, dat ick dor west bün“, bericht'te Stine tau mine Freud. August slöp noch ümmer. Gegen Middag güng de Aten ruckwis', hei fohrte mit de Hän'n unrauhig up

de Deck hen un her — nu füng hei an tau flustern. Ick güng sacht neger. Hei hadd de Dgen upslahn, wir äwer noch ünmer in 'n Halsflap. „Nu bün ick warrastig in 'n Himmel kamen“, flusterte hei vör sich hen, „hir is 't äwer fin“, swack stref hei äwer dat witte Bettüg — „ach herjeneja! ob 'n hir woll hochdütsch snacken möt?“ hei slöt de Dgen wedder, redte äwer wider: „'n beten ut de Brust bün ick kamen von de Reis“, de Aten flög em fort un ruckwij' von de Lippen, „äwer dat wardt sich wollen gewen!“ Mit 'n Mal würd' hei stutzig. „Wenn 'n hir man nich Hallelujah singen möt — wo ick doch blot de Wacht am Rhein kann — na — dat is ja of 'n fines Bed, dormit war ick woll döchtamen.“ Müüd läd hei den Kopp in de Küssen. ~~Indem~~ füng Wasser an tau günsen un stellte sich vör dat Bed up. „Süh mal, süh, Wasser, büst du of hir, olle, gaude Hund — dat freut mi äwer“ — hei wull sich uprichten, 't güng nich. Ick güng an sin Bed. „August, bliwen S' still liggen, all tau vel reden is of noch nicks för Sei.“ Hei lek mi an. „Sünd wi alltau hop'n in 'n Himmel?“ fragte hei swack un hadd 'n frohes Licht in sine Dgen. Äwer mit 'n Mal sohrt 't as Schreck äwer dat blasse Gesicht. „Am En'n is sei of hir?“ fragte hei ängstlich. „Beruhigen S' sich, August, sei is nich hir. Wi sünd noch alltausam'n

up de Jrd, Sei liggen hir in mine Blättstum in 'n Bed", ick strakte em äwer de bleiken Baden. „Schad', 't is mi gor nich mit, dat ick nich dod bin, 't hadd mi ganz gaud paßt!" mente hei mit 'n Süfzer. „Laten S' gaud sind, August, de Dod künmt, wenn 't Tid is — nu will ick Sei 'n beten Middag halen; up wat hewen Sei Appetit?" „Allemal up Birsupp", wir de Antwort. — Als ick nah ne Viertelstum'n wedder rinkem, verfierte ick mi nich slicht äwer dat Utseihn von den ollen Mann. Deipe Truer hadd sich wedder up dat blasse Gesicht breid maßt, dicke Tranen lepen de Baden dal, de swacken Hän'n fohrten in Unrauh un Angst up de Deck rüm. „August, wat is? hewen Sei Weihdag?" fragte ick vull Sorg.

„Weihdag, ja, dor, dor", hei wiste up sine Post, „min Hart deiht mi weih — wil ick 'n slichten Kirl bin —" „N slichten Kirl, Sei, August?"

„Jck hew min Wurd nich hollen", stähnte hei un kof mi verängstigt an — „ken Tru un Rendlichkeit — oh!" Un wedder lepen Tranen äwer de infollen Baden. „Spreken S' sich ut, August", bäd ick, „ick bin Ehre gaude Fründin." „Jck kann nich, ick bin tau slicht."

„Sall Stine den Paster halen?" „Den Paster — ne — denn künmt de jung — de gaude olle

Präpos'tus is ja krank, de jung is ten Paster vör  
 'n lütten Mann, dei smact hochdütsch, un lett sine  
 Ogen ümmer up de Erd rümkrupen — dei kann mi  
 nich helpen! Nu möt ick starwen mit de swore Last  
 up 't Hart!" Wat süll ick blot maken! wenn doch  
 min Mann kem! Ich künn disse Angst un den  
 Jammer gor nich mihr mitanseihn. „Eten S' 'n  
 beten, August, dat Sei tau Kräften kamen“, bäd ick,  
 „in ne Stun'n kümmt min Mann, will'n Sei mit  
 den'n spreken?“ Sei nickte, ick let em 'n poor Lepel  
 Supp nehmen — äwer hei kem nich tau Raub. Dor  
 kloppt 't an de Dör, un ihre ick nahseihn künn, wer  
 rin wull, stünn de Burmeister up 'n Süll un lep  
 mit sine fixen Schritten an August sin Bed. „Na,  
 min leiwere August, wo geiht 't Em?“ säd hei so recht  
 gaud un höll em sine Hand hen. Mäuhjam schüdd'te  
 August den Kopp. „Ich bün 't nich wirt, dat 'n an-  
 stännig Kirl sine Hand in min' leggt — mi geiht'  
 leg — ick hew slicht hannelst.“ De Burmeister  
 sett'te sich up 'n Staul an 't Bed. „Will Sei mi nich  
 seggen, wat Em drückt, August? Sei weit, dat ick  
 Ein Fründ bün — en Fründ helpt den annern sine  
 Last drägen, Dg in Dg un Hand in Hand, as 't sich  
 för twei ornliche Kirls hürt.“ Ich stünn up un  
 wull rut gahn — bi de Bicht von 'n Starwenden  
 is 'n Drüder äwerflüssig. „Madamming, bliven

S' of tauegen — Sei sälen hören, dat Sei Ehr  
Leiw an 'n slichten Minschen gewen hewwen.“ Jck  
höll August 'n Glas mit Win hen, hei drümf. Denn  
jett'te hei an tau sprekem, künn äwer de Würd' nich  
finnen. Sacht drögte em de Burmeister de Tranen  
af. Endlich, endlich hadd hei sich fat't. „Herr Bur-  
meister“, stamerte hei, „ick hew — ick hew 'n Minschen-  
lewen up min Gewissen.“ Jck verfierte mi dull un  
of de Burmeister fohrte in de Höcht. Äwer as wi up  
den ollen Mann kelen, würden wi wedder rauhig  
— wat künn dei dahn hewwen? „August, seggen  
Sei, wat Sei tau seggen hewwen!“

„Jck will! Gistern, as ick in 'n Sneistorm up  
de Landstrat güng — jünd mi böse Gedanken un  
Wünsch kamen, sühr böse — ick hew — 'n annern  
Minschen den Dod wünscht.“ „Min leiwter August,  
wenn Wünsch' dod maken künnen, lewten vele Lüd  
nich mihr, ick wir ganz gewiß all lang storwen“, ant-  
wurt'te de Burmeister un 't wir wat von Lachen up  
sin Gesicht — of mi föll ne Last von de Bost. —  
„Böse Gedanken un Wünsch' plant't de Düwel in 't  
Minschenhart — de Minsch möt sich häuden, dat de  
Düwel mit sinen legen Kram nich Herr äwer em  
wardt.“ „Sei is Herr äwer mi worden“, säden lis  
de bleiken Lippen, „ick will vertellen, wo 't taugahn  
is.“ Sei süßte up. „De Storm hadd mi de Latern

utpußt, as ick in 'n Düstern dörch den Sneistorm up de Landstrat rümfräpelte, ick hew s' nich wedder anstickt, wenn ick of Fürtüg bi mi hadd. Ick hew mi up 'n Widenstummel sett't un hew dacht un wünscht: wenn sei nu unnerwegs wir, sei süll nich wedder nah Hus finnen — dat ick mit Wassern wedder allein sin künn — wo gaud wi 't denn hadden — de Snei hett all männig einen so fast taudeckt, dat hei nich wedder upwaft is — den Dod hew ick ehr wünscht. — Ick hew ehr min Wurd braken un bünn Schuld, dat sei in 'n Snei ümfamen is.“ Sei fet uns vull Angst an.

„Beruhigen S' sich, August“, säd ick, „Corlin is tau Hus, Stine wir hüt vörmiddag dor un hett s' seihn, sei leg in 't Bed un snorkte.“ „Wenn 's snorkt, is s' duhn“, säd August mit 'n Gesicht, as wenn hei en grotes Glück verkünnigte. Denn folgte hei de Hän'n. „Min Gott, ick dank' di, fen Mürder.“ Nah ne Wil würd hei wedder unrauhig. „Herr Burmeister, unj' Herrgott hett 't gaud mit mi ment, dat hei mi hulpen hett, dat ick nich tau'n Mürder worden bün. Awer slicht bün ick doch west — ick hew ehr min Wurd nich hollen un hew ehr den Dod wünscht. Wo sall ick vör unsen Herrgott bestahn, wenn hei mi vör sich föddert?“

„Barmherzig und gnädig ist Gott, geduldig und

von großer Güte und Treue“, ein leinver August, so  
steiht 't in de Bibel, dat is vör Em so gaud seggt  
as vör uns annern of; wi hoffen alltauhopen up  
unsen Herrgott sine Gnad', jünst würd't uns woll  
leg gahn, wenn hei uns röppt.“ De Burmeister  
strakte sacht äwer de ollen runzeligen Baden! 'N  
känn gor nich denken, dat dat de sültwige Mann was,  
dei so gruglich schimpen künn un ümmer so hastig  
un iwrig rümronnte. — In dat fierliche Swigen,  
wat tüschen uns wir, kling mit 'n Mal Larm ut  
de Käf. Wi hörten ne frieschige Stimm, dortüschen  
Stine ganz zag, dei sei begäuschen wull. August  
böhrte den Kopp tau Höcht un Wasser süng an tau  
hulen, sprüng mit 'n Satz up 't Bed un verkröp sief  
unner August sinen Arm. „Dat is sei!“ flusterte  
de olle Mann un dükerte sief ganz dicht newen  
Wasser. Ja kef up den Burmeister. Dei dachte 'n  
Ogenblick nah, denn stünn hei up, tröck mi weg von  
't Bed un flusterte mi tau: „Wir wollen das Weib  
hereinlassen; es wird eine böse Viertelstunde für den  
armen Kerl werden, aber er muß durch dies Fege-  
feuer, ich denke zu seinem Heil. Wir beide wollen  
hier bleiben als stumme Zuhörer bei der sicher nicht  
sehr traulichen Unterhaltung. Geben Sie mir, bitte,  
einen fühlbaren Schubb, mein Döchtling, wenn Sie  
merken, daß ich dazwischen fahren will, ich will

Ihnen in gleichem Fall denselben Liebesdienst tun, denn bei Ihnen ist das Temperament auch nicht grade sanftjäuſelnd.“

Ich lachte. Indem würd de Dör upreten, un Corlin' ſtakte mit langen Schritten ahn linkſch ore rechtſch tau ſeihn, up 't Bedd los. Ich künn't Auguſt nich verdenken, dat hei noch mihr tauſam'n kröp; dat Wirw ſeg gruglich ut mit de rode Lücht von Näſ' in 't Geſicht un de ſtruweligen Door. „Na, du olle Dämſack“, ſohrte ſei mit ehre kriſchige Stimm up den Kranken los, „wat heſt du wedder för dumm Tüg anſtellt! Driwſt du di bi ſo'n Weder, as 't giſtern was, up de Landſtrat rüm! So wat kriggſt du Schapſkopp of blot ſarig!“

„Ich hadd 't di doch tauſeggt!“ ſem 't zaghaſt ut Auguſt ſinen Mund. Sei tippte ſick mit 'n Finger an de Stirn. „Wer verrückt ward, kriggt tauirſt in 'n Kopp. Ich bin nadürlich de Nacht in 'n Kraug blewen bi dat grugelige Weder.“ Sei keſ em mit nigliche Dgen an. „Du ſühſt mi grad ſo ut, as wenn du 't nich mihr lang' maſt, ſo ſpißnäſig un käſig; dat heſt du nu von dine Dämlichkeit. Hoffentlich behollen 'ſ di ſo lang hir, dat ick kene Laſt mihr von di hew.“ Bi de fründlichen Würd let Corline ehre Dgen niglich in de Stuw rümlöpen, un blew an de Rodwinbuddel hängen, dei up 'n Diſch ſtünm. „Süh,

ornlich Win“, säd sei lüftern, „hoffentlich beiden's mi nahsten of 'n Sluck an. Un wo fin du hir liggst, grad as 'n Prinz, allens witt; so gaud ward ick 't woll mal nich hewwen — ick biin ja nu ball ne arme Wittfru.“ Sei wischte mit ehre smutzige Schört äwer ehre Dgen un huhlte ludhals los. August säd kenen Ton, hei kröp blot ümmer deiper in de Rüssen bi de Leitwüird von sine Ehfru. Wasser kreg 't ja woll mit de Angst bi Corlin ehr Suhlen, hei füng an tau günsen un läd finen Kopp an finen Herrn, as wull hei em trösten. Corlin drögte sich de Tranen af, dei gornich dor wiren, un fohrte up den Hund los. „Dor is ja of de olle Kötter! dei frigg't 'n Stein üm 'n Hals bunnan un denn mit em in 't Water. Ick kann em nich brufen.“

„Min arme, olle Wasser“, säd August lis un fohrte den Hund mit de Hand äwer 'n Kopp. Indem kreg Corlin den swarten Rock tau seihn, de äwer 'n Staul hüng. „Wat fall din Rock hir“, rep sei un ret den Rock an sich, „dei kümmt mi tau, dei hört tau de Arwtschaftsmass“, dorut mak ick mi ne Tallj!, ick nehm' em glif mit. Un wo sünd dine Stäwel? dei will 't of hewwen!“ Wi hadden uns in 'n Sinnergrund recht oft dörch hülprifes Schubbsen gegensidig tau 'n Törnen von Mundwarf un Temperament ermahnt, äwer nu nickte de Burmeister mi tau,

ick süll in de angenehme Unnerhollung ingripen. „De Stäwel jünd in de Käf tau 'n Drögen“, let ick mi fort vernehmen. „Hoffentlich hett de Dirn sei nich up 'n Sird stellt, dat de Sahlen breken; de olle Schappstopp hett nadürlich sine besten Stäwel antrocken bi dat Sauweder“, wir de Antwurd, äwer denn föll ehr ja woll in, dat sei uns of Beachtung schüllig wir. „Ach, Gott, Herr Burmeister un Fru Dokter, ick hew Sei ja woll noch gornich Dagstid baden in minen Arger äwer min dumme Aretur von Kirl, nu hett hei sich dor henleggt un will ja woll dod bliwen, dat deiht hei blot mi tau 'n ~~Dort~~, dat ick ne arme Wittfru waren fall“, un dormit fohrte sei wedder mit ehre Schört äwer dat Gesicht un stöhnte un pust' un snöw an ehre rode Näs' rüm, as wenn sei sich vör Tranen nich laten künn. „Lat 't Rohren, Witw!“ böste de Burmeister los, dat Corline vör Schreck den Schörtenzippel fohren let. „Herrjesneja, Herr Burmeister, wat hew ick mi verfiert! Ja, wat ick man noch seggen wull — woans is 't mit 't Gräwnis! wo ick doch kenen roden Witten hew?“ „Dat is mine Sat!“ jäd de Burmeister. „An August sine Pleg is mine Sat!“ kem ick nah. „Höllisch nobel!“ lawte sei uns, „na, all tau vel Blag ward hei Sei woll nich mihr maken. Na — un denn will ick mi noch de Frag' erlautwen: Woans

is 't mit mine Pängschon?" „Pängschon?" frog de Burmeister verduzt. „Na ja, Pängschon, wo id nu doch Wittfru von 'n städt'schen Beamten bün!" Nu wir 't mit de Geduld von den Burmeister ut. „Pängschon!" schreg hei frewtrod in 't Gesicht, „id ward di wat mit Pängschon! Id gew di in Pängschon in 't Landarbeitshus! dor triggst du din Dezem upstellt, wenn du di nich schickst." „Ken Pängschon!" rohrte Corlin los, ditmal mit würkliche Tranen, „ken Pängschon! un dorüm hew id den ollen Kirl doch blot nahmen! Ach Gott, ach Gott, wo ward mit ne arme Wittfru ümstahn!" Sei schluchzte tau 'n Steinerbarmen. Mit 'n Mal let sei ehren Schörtenzippel dal sacken. „Dat hew id doch blot di tau verdanken, na, täuw!" dormit wull sei up August losgahn. Äwer de Burmeister freg sei bi 'n Wickel un trechte sei nah de Dör. Id güng an dat Bed von den ollen Mann. Dei tek mi so trurig un verängstigt an, dat mi dat Hart weih ded. As dat gräsighe Witw all haltw ut de Dör wir, flusterte hei mi tau: „Nich so weggahn! id müggd ehr noch mal in Frieden de Hand gewen."

As id Corlin' den Wunsch von den Kranken utricht't hadd, mente sei kolt: „De Kirl hett doch nicks as Grappen in 'n Kopp! Wat fall dat Gewes' nu noch!" Dor löp den Burmeister de Gall äwer — hei

spring up dat Witw los, düsterrod in 't Gesicht, sine  
 Ogen schoten Blitze, un de Adern an de Släfen  
 kröpen as dicke Slangen unner 't Hor rut. Jek  
 freg't mit de Angst un Corlin prallte t'rügg, as wir  
 sei sich 'n Schlag vermauden. Awer hei packte blot  
 ehre linke Hand so fast, dat sei upkrischte un jäd mit  
 ne düstere Stimm', as wenn de Dunner grullt: „Du  
 fallst den Mann, de üm di up 'n Dod liggt, den  
 Willen dauhn! Du givst em de Hand mit 'n fründ-  
 lich Wurd. Jek slah di dal as 'n räudigen Hund,  
 wenn ein böses Wurd ut dinen Mund geht.“ Un  
 dormit tröck hei dat giftige Witw, dat up 'n mal ganz  
 lütt un still würd, achter sich her an't Bed. August  
 streckte ehr de Hand hen un jäd mäuhjam: „Jek hew  
 di oft Last un Arger makt, dräg't mi nich nah!“  
 Sei wüßt nich recht, woanns sei sich verhollen jüll,  
 dat Fründlichsin leg ehr nich. Mit 'n ängstlichen  
 Blick up den Burmeister läd sei ehre Hand in de  
 swacke Hand vör sich, twüng 'ne Ort von Grienen up  
 ehr Gesicht, wat ehr gruglich kledte, un jäd: „Ach,  
 dat lat man! dat is ja nu west.“ „Adschüß, Cor-  
 line“, flusterte de Kranke wider, „lat di 't gaud gahn  
 up Jrden.“ „Schön'n Dank! du di ok!“ wir de Ant-  
 wurd, dei as schon oft gewen, wo's wohrschijnlijk  
 beter passen ded, ehr ken besonner Mäuh makte. Awer  
 August sin Gesicht lep 'n Schin von Lächeln un de

Burmeister bet sich up de Lippen. Corlin' süßte deip up, taufreden, dat de Sak äwerstahn wir, un, as sei wohrschijnlijk sün, gaud äwerstahn wir. De Burmeister led't mit ehr af. Buten würd de Unnerhollung noch wedder tämlich lud, wenigstens von sine Sid. Nah 'n Dgenblick kem hei wedder rin un güng mit 'n rauhiges, irnstes Gesicht up August tau. „Min leiwer August“, säd hei un tek den Kranken fründlich an, „mit disse sümme Birtelstun'n, dei hei so still äwer sich hett gahn laten, is, as id glöw, allens utlösch, wat hei sich hett Sin Lewlang an böse Wünsch un Gedanken tau Schullen kamen laten. Mi will 't ball schinen, as hadd uns' Herrgott dit allens so inricht't un Em schickt tau Sine Beruhigung.“ August böhrte den Kopp tau Höchten un tek vull Angst in de trugen, brunen Dgen. „Herr Burmeister, id frag Sei bi allens, wat Sei heilig is, is dat Ehre faste Äwertüung?“ „Id gew Em min Wurd, bi allens wat mi heilig is, dat is mine faste Äwertüung.“ De olle Mann süßte up, as föll ne swore Last von sin Hart, hei folgte de Hän'n un stamerte: „Herrgott, id dank di! nimm' mi in Gnaden up!“ „An uns of, wenn unse Tid kümmt“, slöt de Burmeister, de of sine Hän'n tausam'n leggt hadd. Noch einmal kelen de brunen, lüchtenden Dgen in de ollen, mäuden, noch einmal drückte de frische, kräftige

Hand de matte mit fasten Druck. 'T wir 'n stilles  
Abschiednehmen von twei olle Frün'n. Mit 'n Mal  
wischte de Burmeister sich äwer't Gesicht, 't kem 'n Ut-  
druck tau 'n Börshin, as wenn em wat Gauds in-  
föll. „Ja, ja, August, nu is de Rufas, dei jehz  
begäng is, of bi Em west; äwer nah 'n Rufas kümmt  
de Heilchrist — dat weit Sei doch — Adschüß, ick möt  
nu gahn.“ „Adschüß, Herr Burmeister, ick dank Sei  
för allens, wat Sei an mi dahn hewwen!“ „Is  
nicks tau danken, olle Fründ, Sei ward mi fehlen,  
wenn Sei von uns gahn süll.“ Dormit güng de  
Burmeister. August tek em nah mit dankbare Dgen.  
„Ach! dat hett mi gaud dahn! un Sei sünd of so gaud  
tau mi, Madamming, womit hew ick dat allens ver-  
deint.“ „Dat dauh ick girn, August, nu sälen Sei  
eten un denn will ick Sei 'n beten hübsch maken,  
wenn Sei nich tau mäud sünd.“ Äwer sin Gesicht  
tröck 'n Lachen, dat verkröp sich in sine Dgen, dat  
dei up 'n mal dat olle Rinnerlachen wedder kregen.  
„Mi hübsch maken, Madamming, dat is 'n Kunst-  
stück, wat of Sei nich mal farig frigen.“ Wasser, dei  
sich verkrapen hadd, so lang' de krieschige Stimm von  
sine Herrin tau hören wir, kem tau 'n Börshin un  
leckte sich de Snut. As August em gewohr würd,  
süßzte hei. „Allens is nu flor un gaud, blot wat  
jall mit Wassern warden? Sei hett iimmer tru tau

mi hollen un nu?" De Aten würd em knapp.  
„Doräwer maken S' sich fen' Gedanken, wenn Sei 't  
recht is, bliwt Wasser bi mi, hei is all an mi ge-  
wennt.“ „Süh mal jüh, olle Wasser“, lachte de  
Kranke un kraute sinen Hund, „du hest äwer Glück,  
de Fru höllt di Wurd.“ Wasser rew sine Snut an  
mine Knei, as verstünn hei, wat sin Herr säd. — As  
August eten hadd, läd hei sich mäud t'rügg un druste  
ball in. As hei upwakte in de Schummerstunn,  
make min Mann em ne Inspritzung, säd äwer, dat  
de Kranke nah sine Ansicht blot noch 'n por Stun'n  
tau lewen hadd. Hei fäuhlte sich äwer ganz gaud,  
fek mit flore Dgen üm sich un hadd sinen Spaß, as  
ick em 'n beten t'recht make, em waschte, kämnte, den  
Bortkranz stußte un em 'n wittes Dauf üm sinen  
mageren Hals büin. As ick em prat hadd, jeg ick  
vull Wunners, wat för'n börnehmen Udruck up dat  
stille, afflärte Gesicht mit de Kinnerogen leg —  
sacht — sacht wischte de Himmelsglanz all dat Irden-  
led un Kummer un Sorgen von 't Wünschengesicht.

Jek hadd de Lamp' anstickt; up 'n mal hört ick't  
buten flustern. Wasser füng an tau bellen un sprüing  
as unklauk vör de Dör up un dal. Jek klinkte up,  
un wer stünn dör? Dat Christkind mit 'n Dannen-  
bom in 'n Arm un achter dat ein Christkind kem  
noch ein tau'n Börschin, dei hadden all beid' rode

Nevelkappen up de Flaßköpp un seggen grad so ut  
as den Burmeister sine Döchtings. De Grötst make  
'n Knix: „Bading schiekt uns mit 'n Tannenbaum  
für August, weil der krank ist, und wenn du es er-  
laubst, Tante Doktor, sollen wir ihm ein paar Weih-  
nachtslieder singen.“ Ich seg mi nah den Kranken  
üm, dei leg still dor ahn Weihdag un Angst, den'n  
kinnen de Kinner woll noch mal de Hand gewen un  
kinnen em ne letzte Freud maken. Wi stellten den  
Dannenboom bi Sid — dat süll ne Uverraschung  
warden. Hand in Hand gingen de lütten Dirns an  
dat Bedd von ehren trugen Fründ, dei so oft mit ehr  
spelt un jachert hadd. Ernsthaft kelen sei mit ehre  
blagen Dgen up den ollen Mann, dei äwer 't ganze  
Gesicht lachte. „Das ist ja gar nicht August“, säd de  
jüngst, de sößjährig Else, „so hübsch ist August nicht  
und auch nicht so rein.“ „Doch ist es August“,  
mente de Öllst, de all verstänniger was, wil sei all  
'n Johr tau Schaul güng, „kuck, er hat ja man drei  
Finger.“ Else nickte. „Ja, das ist wahr“, säd sei  
un fohrte mit ehre lütten Finger äwer de Krüppel-  
hand. „Segg blot mal, August, wat heft du anstellt,  
dat du so anners utsühst, so, ick weit nich — so —  
dat ick Sei tau di seggen mügg.“ August lachte  
lising vör sic hen. „Wenn du lachst, segg ick nich  
Sei, denn büst du min olle August. Äwer du heft

di bannig fin maakt.“ „Fru Dokter hett mi so up-  
pußt, wil ick ne grote Reis' maken will.“ „Ne grote  
Reis'! Dortau is jekt fen Tid“, belihrt em Hilde,  
„wi will'n nächste Woch' waschen; wer sall denn de  
Wäsch up 'n Bähn bringen un de Lin' trecken?“  
„Dat maakt Fritz Schregel.“ „Äwer nich so gaud as  
du, hei treckt de Lin'n tau bammelig, seggt Mudding.“  
„Bet tau'n Fröhjahr büst du doch wedder hir?“ fragte  
Else un strakte den ollen Mann äwer't Gesicht, „dat  
du mi Widenfläuten maken kannst. Dei maakt kein  
Mensch so fin as du, nich mal Badding. Bliw man  
nich so lang weg. Du weist ja, ball nah Wihnachten  
is min Geburtstag, denn gäv ick di of Kaufen af,  
denn büst du doch hir?“ „Jek glöw nich“, swach  
fohrte sine Hand äwer dat Krushoor von dat lütte  
Gör, wat hei so oft Hudepack dragen hadd. „Denn  
reist du woll noch wider as bet Amerika?“ „Wider  
as bet Amerika giwt't nich“, belihrt Hilde ehre lütte  
Sweester.

De Kranke atente stotwis', hei künn kum noch  
sprefen, äwer de Dgen, in dei all't Himmelslicht  
wahnte, kafen vull Leitw up de beiden säuten Dirns,  
hei läd mit Mäuh sine Hän'n up de blonnen Köpp.  
„Üb ümmer Treu un Rendlichkeit — dat Wurd ver-  
get't nich —, uns' Herrgott schenk' jug 'n glückliches  
Lewen“, kem't as 'n Hauch von de blaffen Lippen.

Frusthaft keken de beiden Kinner in dat Gesicht vull Leid un Glanz. „Ick möt doch Sei tau di seggen, äwer nu mak de Dgen tau, August, nu kümmt dat Christkind.“ August slöt de Dgen mit 'n stilles Lächeln. „Ick will di man leiver de Dgen tauhollen, du kiekst sünst doch noch, un Wassern of“, mente Else, dei woll von sich up anner Lüüd slöt, un läd ehre lütten Hän'n den ollen Mann äwer de Dgen. Bi Wassern glückte dat Unnernehmen nich recht. Hilde un ick stellten den Dannenbom tens dat Bed un sticketen de Lichte an. Hilde rep klingkling, klingkling, Else kem ansprungen un von de frischen Kinnerlippen flüing't hell un vull Juwel tau den franken Mann, dei mit grote Dgen up den Lichterglanz seg: „Bom Himmel hoch, da komm' ich her.“

Ick hadd sine Hand fat't un künn mi nich satt seihn an dat stille, lüchtende Gesicht. „Wihnachten, min Wihnachten! so schön, so schön!“ flüsterte hei. As de Kinner süngen: „Er bringt euch alle Seligkeit!“ nickte hei mi tau: „Alle Seligkeit!“, denn süfzte hei noch mal deip up. „Nu gah ick! Welen Dank! Adschüß, Wasser!“

Min olle Fründ hadd sine grote Reis' antreden.



## Königschuß.

Manu! wat's dor los? Wat fall dat Gelop un dat Zuchen von de Lüd? Wer kümmt dor antreckt mit Tuten un Blasen un smitt de Beinen, dat 'n denkt, sei gahn em verlurn un swenkt mit de Hand den Taktstock un fuhrwarft mit 'n rodes Snuvdauf äwer 'n rodes Gesicht? Kinnings un Lüd! dat's jo warraftigen Gott! Gottlieb Käsboom mit sine verstärkte Kapell! Na, denn weit ick, wat los is, denn fiern wi Königschuß!

Wer hett all mal 'n Königschuß in ne lütte Stadt mitmaakt? Dat is dat grötste Fest, wat 'n sich denken kann, denn 't duert acht Dag lang. Zwors gegen de Geburtsdäg von 'n Kaiser un 'n Grot-herzog kann't nich ankamen, dei sünd vel fierlicher mit swarte Röck un vele Redenhollen un düchtig drinken, äwer denn drängt sich de Freud' up en Bluts tausam'n, un unterdem sünd dat ok Feste, dei dat ganze Land tauhörn. Königschuß — den hett jede Stadt vör sich apart. — Ich bün in Kreibarg up männigen Königschuß vergnängt west, in besonnere Erinnerung hew ick enen, wohrschijnlijk dorüm, wil min gaude Fründ un Nahwer, Klempnermeister

Köhnde, dunnmals Schüttenkönig würd — 't wir dat tweede Johr, as ick in Kreibarg lewte. — Wochenlang vörher würd von nicks wider redt, as wer sich dit mal tau 'n König scheiten würd. Wenn de Lüd nich gor tau sich taurügg west wiren in de Billung, denn hadden sei sich up't Wedden smiten künn. Ackerbörger Grotfaut had ewenso vel Utsicht as Köhnde, disse hoge Würd' tau frigen. Stats sich up't Wedden intaulaten, tagelten sich de Jungens von Köhnde un Grotfaut alle Dag tau Jhren von ehre Baddings un bröchten ehre leiven Muddings intwei reten Jacken un Büxen un bläudige Näsen mit nah Sus. Un in de Wirtsstuw smeten sich de Lüd de dullsten Niederträchtigkeiten an de Köpp un hauten of mit de Faust, äwer meistens blot up 'n Disch. — So drad as Gottlieb Käsborn an de Spiz von sine verstärkte Kapell den affett'ten König mit 'ner Reweill' tau 'n letzten Mal de Jhr gew, würden alle Finessigkeiten instellt. De Burmeister un de Amtshauptmann deden de Jhrenschiß för den Grotherzog un de Grotherzogin, un denn güng de richtige Kamp üm de Königswürd irst an. — Dat gewöhnliche Volk, so as wi, hadd 't sich hild, nah 'n Schüttenplatz rut tau famen. Rinnings un Lüd! wat freg'n dor alls tau seihn! Glik an 'n Jngang wiren twei Karussells upbugt, wo de ganze Naturgeschichte sich mit Musik-

begleitung rundüm dreihete. De Löwen un Tiger, de Swans un Bird hadden twors 'n sivr ihrwürdig Oller un segen hellisch mitnahmen ut von all de Arbeit. de ehr taumaud würd; in de Ogen von de Kreibarger Jungens gew't nicks Schöneres. Immer wir Larm bi de Karussells; entweder beschimpten sich de glücklichen Besitzer von all disse Pracht ut gemeinen Brotneid; ore sei deden sich tausam'n gegen de Jungens. Nämlich wenn de Geschicht in Gang wir, dat heit, wenn de Fru de Dreihörgel dreihete un de Mann mit 'n Hund, jeder an 'n Strick, de Maschinerie in Swung bröcht hadd un immer fixer rünnen müßt, dat ehr de Tung ut 'n Hals hüng, denn ~~hab~~asterten de infamen Bengels mit 'n Satz up 'n Löwen ore 'n anner Riddird rup, ahn dat sei sich dat Recht vor'n Löwenritt dörch den dorför anset'ten halwen Sülwergroschen verschafften. Gewöhnlich wiren's noch frech naug, sich 'n Ring aufstufken, dormit beanspruchten sei denn noch ne Friefohrt. Dat gew denn meistens 'n grugliches Getow, bet de Burmeister Frieden stifte. Mit de ein Hand haute hei de Jungens, dei den Krempel all kennten, un sich ahn vel Fiseamenten griepen leten, ne dägte Mulschell, un mit de anner Hand halte hei 'n poor halw Sülwergroschen ut de Westentasch' un sett'te de Jungens in 'n Stand, dat sei up reesse Ort un Wis'

ehr Bergnäugen nahgahn kün'n un dorbi glummer-  
ten sine Dgen vör Freud! „Ich hab's früher auch  
so gemacht, und manchmal hab' ich jetzt noch Lust  
dazu, schad', daß ich Bürgermeister bin.“

Wenn 'n sich up 'n Schüttenplatz an ne gaude  
Tass' Kaffe un nich tau knapp Kaufen 'n beten  
vernüchert hadd' un 'n hadd denn noch Geld  
äwrig, denn kün'n 'n sin Glück versäufen un kün'n  
vor drei Witten wörpeln in de Baud von Kopmann  
Flurschütz ore von Baufbinner Putzfarken. Mit  
wen de Glücksgöddin, dat olle wedderwendsche  
Frugensminsch, 't grad höll, dei kün'n de schönsten  
Saken gewinnen: Blaumenvasen un Seitkannen un  
Tassen ore Gratulatschonsforten un Breiwpapier  
mit Rosen un Bergifmeiniicht, un wat de beiden  
Handelslüd' sich jünst noch an ollen Kram in dat  
Johr uphevt hadden. — Jud Rosenthal, Perdukten  
un Restegegeschäft, hadd vör 'n poor Johren of mal bi'n  
Burmeister un de Schüttengill üm de Erlaubnis, ne  
Baud upslahn tau können, nahsöcht. „De Königs-  
schuß is 'n christliches Fest, dor hett 'n Jud nicks  
tau säufen“, würd em bedüdt.

Rosenthal let nich locker. „Mein Sohn, was is  
de David, is 'n grausam schöner, junger Mann und  
hat binah 'n christliches Gesicht, der tut den Königs-  
schuß nich schimpfieren, ich laß ihm kommen aus

Schwerin un stell das Rebeckche daneben“, weimerte hei.

„Jud bliwt Jud, Daviden sine Näs' is ne richtige Judennäs', nicks tau maken, adschüß“, säd de Burmeister. „Ach Gottchen! wo de gnädige Frau Burmeistern doch kauft viel bei den alten Rosenthal, wo ick ihr ümmer komm entgegen mit zivile Preis'.“

„Ick segg adschüß! Rosenthal, versteiht Sei dat nich!“ rep de Burmeister un sine Dgen glumerten, dat Rosenthal de Dör ganz fix von buten taumakte. Rosenthal sall äwer doch bi 'n Königsschuß 'n sihr gaudes Geschäft mit sin Bännerfram maht herwen.

— De verschiedensten Unnerhollungen künn 'n up 'n Schüttenplatz finnen: Ne grote Mordgeschichte würd dörch bunte Biller un 'n gräßigen Gesang vör Dgen un Uhren führt. Ne dome, olle Fru klagte tau ne Dreihörgel ümmertau: Ach, du mein Waldemar, wär' deine Lieb doch wahr! let sück äwer dörch 'n Witten äwer Waldemar'n sine Untreu trösten.

Nadürlich güng't nich ahn ne Scheitbaud af, äwer nich as in jüzigen Tiden mit ne nahmahte Tirolerin mit Glupogen, ne! ne dralle Mecklenbörgsche Dirn in 'n egenmahten Rock un ne dreistückig Müß up 'n Kopp güng dor ehren Badder tau Hand mit Laden von ne olle, rostige Flint un beseg ne düchtige Mulschell, wenn sei sück tau lang uphöll mit Snacken un

Scharmiren. 'N En'n wider set Kortenslene unner  
'n Berdeck von 'n Planwagen un höll in enen Korw  
Stuten tau'n Verköp mit Krinten un in 'n annern  
Lafrikenstang' un Lutschbonbons. Unner ehr Schört  
höll sei 'n Spill Kortens prat, denn dor kemen ümmer  
junge Dirns, besonners ut de Dörper, dei vör twei  
Sülwergroschen ne Frag an dat Schicksal riskierten.  
In so 'n Fall klappte Lene den Wagenplan üm sich  
un de lütte Dirn tausam'n, dormit sei ahn Störung  
von buten ehr Geschäft bedriwen künn. 'I kem wull  
vör, dat de Plan nah 'n Dgenblick 'n beten tau  
Höcht böhrt würd, un dat 'n lustiges Gesicht mit  
kruses, brunes Hor un Bort un blanke Dgen in  
Pythia'n ehre Marktstäd tek un tau dat ein Gesicht  
fünnen sich ball noch anner. „Den blonnen nimm  
dich man, de braunen dägen nicks nich“, säd Pythia  
mit 'n dodirnsten Ton un tippte mit 'n Finger up de  
Kortens rüm, dei all hellischen mitnahmen utsegen  
von all de Tipperi. De lütte Dirn süfzte. „Min  
Mudder is of vör den blonnen, schad, ick hadd den  
brunen leiver hadd, is dor nicks tau maken?“ Lene  
tippte wedder. „As ick dich propfenzei; der blonne  
is dich anordinirt, dagegen kannst du dir nich strapa-  
zieren, der braune macht zu viel Spezereien.“  
„Nimm den brunen, Dirn, nimm den brunen“, rep  
ne lustige Stimm achter de Beiden. „Suching! de

Burmeister!" frischten sei up un Vene säd vörwurfs-  
vull: „Nu haben Sie mir in meine Apporten gestört,  
Herr Burmeister, nu bin ich aus 's Tablett ge-  
kommen, un muß noch mal von vorn transpiriren,  
und das allens vor vier Schillings.“ „Dirn, ich segg  
di, nimm den brunen, mit de brunen is vel mihr  
antaufragen as mit de Blonnen“, säd de Burmeister,  
un sine brunen Dgen lachten de lütte Dirn ver-  
gnügt an. Dei süßte deip up un kek den Ratgewer  
taubertrulich an mit ehre hübschen, blagen Dgen.  
„De Herr Burmeister weit mit so wat Bescheid, dat  
is 'n studirten“, mente sei vergnügt, „dat will ich  
man Muddern jegen.“ Wi treckten lachend wider,  
denn 't gew noch vel mihr tau seihn. Un tau dat  
alls make Gottlieb Käsborn mit blot drei Muskan-  
ten — de annern hadden ken Tid up 'n Nah-  
middag, dei müßten ehr Bewarn nahgahn, — 'n  
gefährlichen Larm. — Wat wiren wi lustig! Un 'n  
Abend von 'n drüdden Dag süll sich 't entscheiden,  
wer vör't nächste Johr de Königswürd drägen süll.  
Unse ganze Strat wir in Upregung. Fru Köhncke  
hadd ehren Lihrlungen up Kundschaft utschickt, un  
ich stünn ehr in disse grote Stun'n tru tau Siden as  
gaude Nahwersch. Endlich, endlich kem de Jung an-  
rönt un swenkt 'n grotes Dauf tau'n Leifen:  
„Sieg!“ Fru Köhncke sackte in 'n Dut tausam'n up

de Bänk vör ehre Dör, äwer nah 'n Ogenblick kem  
 de Insicht äwer sei, dat ne hoge Wörd of hoge  
 Plichten mit sîc bringt — sei richt'te sîc up un würd  
Toll för Toll ne Königin, wotau sei äwerall vel An-  
 lagen hadd, denn sei was ne grote, stat'sche Fru.  
 Nu würd't 'n Können un Lopen in de Grote Strat.  
 Jeder wull sin Deil an Ihren gewen un trigen.  
 In twei Stun'n künn de König intrecken, so lang  
 duert' woll noch, bet de Schüttenbräuder dat Fribier  
 tau Post hadden, wat hei utgewen müßt. De Ger-  
 lan'n wixen all so tämlich farig, dei würden äwer  
 de Husdör annagelt. De Lihjung müßt von 'n  
 Baukbinner 'n Begrüßungsspruch halen. Leider  
 hadd de nicks anners up Lager as: Heil sei den Neu-  
 vermählten! Äwer dat maht bi 'n finningen Mecklen-  
 börger nicks. De Neuvermählten würden mit 'n  
 poor dicke Georginen taudeckt. — Ich wir vör ne Illu-  
 minatschon. Lichter smiten so 'n fürstlichen Schin un  
 hüren sîc för 'n König. Äwer as ic de Badwann  
 un de Warmflasch, dei in't Schaufenster vörn an  
 stünnen, wegnehmen wull, dat ic Platz freg för Blau-  
 men un Lichte, ded Fru Köhndke Inspruch. „De Bad-  
 wann un de Warmflasch hewwen all bi minen Mann  
 sinen Badder up 't sültwig Flag stahn, dor darw nicks  
 an rögt waren, dat würd' minen Mann nich mit  
 sin!“ Nu würd de Badwann ümkippt, de Lichte un

de Blaumen dorup stellt newen de Warmflasch, dei  
ick of 'n lütten Struz in 'n Henkel stef. Un denn  
hürten wir Mesik, 't kem neger — de grote Ogen-  
blick wir dor — de König höll sinen Intog. — An de  
Spiz von de verstärkte Kapell — 't wir nah Fier-  
abend — Käsboom. Herrjeneja! wat smet hei de  
Beinen, binah bet an sine Näs', dat wir hei sid as  
gedeinte Soldat schüllig! un dorbi müßt hei noch den  
Schaustergesellen möten, dat dei't in sinen Iwer mit  
de Klarnett nich tau hild hadd. Un dat allens nah't  
Fribier. 'N künn sid warraftig nich wunnern, dat  
hei mit dat rode Snuwdauß ümmertau in dat rode  
Gesicht rümfuhrwarken müßt — up sine Schullern  
leg ne swore Verantwortung. Achter de Muskanten  
würd de Fahn dragen, denn kem de König mit de  
Ihrenkäd um 'n Hals, nah den'n de König von ver-  
gangen Johr un dat Gefolg, dortau ganz Reibarg,  
jung un olt, as sid't hürt vör 'n Königsintog. De  
Königin stünn up 'n Süll unner de Gerlan'n, de  
König stellte sid newen sei — sei jegen statsch ut, de  
beiden hogen Gestalten ünner de Blaumen — de  
Fahn jentke sid vör ehren nigen Herrn. Käsboom  
let de Muskanten Tusch blasen! un denn „Heil dir  
im Siegerfranz“, deils den Kaiser, deils den König  
tau Ihren. Denn würd de Fahn tausam'n wickelt  
un ünner Hautafnehmen in't Hus dragen, wo sei för

diffe Nacht bi ehren König de Wacht hadd. — As wi dit allens hinner uns hadden mit 't Traktemang för de Schütterbräuder un wat sünst noch Bruf wir bi de Gelegenheit, fem de Hauptsaf — de Ball — an de Reih.

Disse Ball wir ne Inrichtung von den Burmeister. Vördem hadd de Schüttengill tau 'n Sluß von den Königsschuß 'n Eten gewen, wo't Drinken de Hauptsaf wir, nadürlich blot vör de Mannslüd. De Frugens müßten sich tausreden gewen mit dat Vergnügen, dat ehre Eh männer duhn un lustig nah Hus kemen un dat sei an annern Dag mit 'n gefährlichen Kattenjammer rümmöten müßten. Bi den Ball kemen de Frugens of tau ehr Recht! — 't Danzen wir Hauptsaf — wenn dor nadürlich of weck Mannslüd wiren, dei leitwer de Buddel Rodspohn as ne Dam' in 'n Arm nähmen. Ich freute mi as 'n Sneikönig up den Ball, ich mügg't tau girn danzen. Nadürlich maßt ich mi so fin as möglich in min hübsches rosa Mullkled mit ne lang Schärp, ne Ros' in 't Hor. Min Mann sün, dat ich sich müdlich utseg, wat mi dull freute, denn hei as 'n studirten Dokter müßt 't doch beurdeilen können. De grote Saal in 't Schüttenhus wir hübsch utputzt mit Gräuns un Gerlannen. Käsbom un sine verstärkte Kapell hadden ehren Platz up'n breiden Tritt. Dit-

mal wirkte sogar mine Stine ehr olle Grotvadder mit, hei hadd den Brunnbaß vör sich; sin Newemann, de tweite Bigelin, müßt em ümmer 'n lütten Schubbs gewen, wenn hei losstricken süll, in de Tüschentid slep hei mal äwer. Alle Honeratschonen wiren kamen, sülvst de Herr Amtshauptmann hadd Erlaunwis kregen von sine leuwe Fru — sei sülvst hadd leider verreisen müßt, säd hei, wat woll ken Minsch, hei mit inslaten, beduert hett. Von 'n Van'n hadd sich de Fründschaft von de Schüttengill insunnen, un 'n Hümpel jung Lüd, dei girn danzen müggen.

't wir 'n grotten Ogenblick, as August Snider, de junge Mann von Kopmann Flurschütz, den einen Bilinnerhaut, dei in Kreibarg bi sone Gelegenheiten begäng wir, mit düsterroden Kopp nah Käsboom hentswenkte. Dei läd los mit sine Bigeline, sine Kapell kem 'n Ogenblick späder nah — de Polonäs' güng vör sich. August Snider makte drei deipe Bücklings vör Flurschützen sine öllste Tochter un sett'te sich so tausseggen as Hofmarschall an de Spiz von den Tog. Denn folgte de König mit de Fru Burmeister, de sich sihr statsch utnehm in ehr blagsiden Kled. Sei fat'ten sich firlich bi de Hän'n un güngen uprecht un stolt, so as 't ehr taufem. Sinnerher de Burmeister mit de Königin un de Amtshauptmann mit de affett't

Königin, dat sei of noch 'n beten tau Jhren fem.  
Den Anschin nah wir ehr de Peterzill nich wider ver-  
hagelt, ihr hübsches Appelgesicht seg sihr vergnägt  
ut, na — de Amtshauptmann mügg't junge, mollige  
Frugens girn krösten. Dat anner Volk so as wi,  
folgten porwis'. August Snider stellte uns de  
grötsten Upgawen mit Dörckrupen un Schänbillen,  
un wat hei sich sünst noch so utdachte in sinen Unner-  
dahnerverstand. Sei sweite nich slicht, sine Dam'  
stiinn em tru bi, of in't Sweiten. As sei allens glück-  
lich prat hadden, freg hei 'n Low von König. Denn  
hadd ick de Jhr', mit den König ne Regelquadrillj'  
tau dancen. Ditmal hadd Wilhelm Hinrichsen den  
Zilinner. Sei maekte sine Sak of nich slicht, blot dat  
hei 'n Gesicht upsett't hadd as säben Dag Regen-  
weder, un dat hei dull lostowte, as de olle Bewer,  
dei gor tau fast slapen hadd, den richtigen Nahdruck  
mit 'n Brummbaß bi't Komplement tau spääd gew.  
Wi wiren sihr vergnägt. Ich danzte as wir ick irst  
söfzteihn un nich ne ihrwürdig Doktersfru, un wenn  
ick aflappt würd', güng't mi glatt dal, wenn de Pust  
of'n beten knapp würd. Nu stimmte Räsborn 'n  
Bummelschott'schen an, den 'n danzt ick besonnere  
girn. Ich keet mi nah 'n netten Dänzer üm, bi den  
Danz hadd'n ümmer Tid, 'n beten tau snacken.  
„Frau Doktern, darf ich Sie wohl die Ehre antun?“

jäd ne fette Stimm newen mi. Ich verfierte mi nich  
 slicht. Bör mi deinerte Schlachtermeister Kröger, 'n  
 Mann, dei gaud un girn sine twei un'n halwen  
 Zentner Gewicht hadd, so as 't sich vörn richtigen  
 Slachtermeister hört. Den'n hadd ich mi nich grad  
 wünscht as Dänzer, wenn ich em as Lieferant von  
 Fleisch of sihr schätzte, äwer dor hülp ten Mulspitzen,  
 't müßt fläut't ward'n. 'N Kormgewen wir nich,  
 noch dortau so 'n Mann as Kröger, dei de Obmann  
 von de Schüttengill was. Ich stünn mit 'n Süfzer  
 up — hei kreg furts mine Hand tau packen un  
 swenkte sei mit 'n Awek tau Höchten, wat för mi nich  
 grad sihr präfirlich was. Denn wi güngen dunn-  
 mals sihr knasch in de Tallsj, un wil ich of man fort  
 geraden biin, knackten alle Näht' in min hübsches,  
 niges Kled. As wi in de Reih stünnen, swenkte hei  
 noch ünnernehmend mit minen korten Arm  
 in de Luft rüm, stemmte sine linke Fust in de Hüft,  
 as sühst mi woll un füng ne gebild'te Ünnerhollung  
 up hochdütsch an, dat wir so Bruf: vör Disch würd  
 taumeiße hochdütsch snackt. Den Bummelschottschen  
 verget ich mi lewsdag nich! Wenn Käsboom lud un  
 dütsch spelte: „Frst up de Hack un denn up de Tehn“,  
 denn nehm min Dänzer ganz gewiß taulekt de Hack  
 un sett'te em hauß! up mine Tehn'n. Wat 'n Slachter-  
 hacken tau bedüden hett, weit blot dei, dei mal sine

Bekanntſchaft maſt hett. Ich verſöchte, em up den richtigen Weg tau bringen un ſpröf em liſing vör: „Mudder Wiſch, Mudder Wiſch, ſik mi mal an, wo ick den Schottſchen bummeln kann; irſt up de Saek, un denn up de Tehn, Mudder Wiſch, Mudder dat geiht mal schön.“ Dat Unglücksworm höll min Gefluſter för ne Upförderung tau 'n Duett un brumnte vergnängt un ludhals': „Mudder Wiſch, Mutter Wiſch!“ „Ruhe dahinten“, dunnerte Wilhelm Hinriſen, dei ditmal den Zilinner un de Berantwortung hadd. Bauz! ſett'te ſick wedder de Slachterhacken up mine Tehn'n, ick humpelte blot noch, un mine linke Schuller wir ganz ut 'n Limgahn. „Wir krigen ihm noch“, tröſt'te mi min Dänzer un tillſäut'te all wedder up't verſührte En'n, „wenn wir noch 'n hüſchen prauwen, ſlahn wir den Offen noch richtig dod.“ Ich nicte gottergeben un humpelte wider. Tau all dat Malür freg ick of noch tau ſeihn, dat min Mann, dei ſick nadiürlich mal wedder von 't Danzen drückt hadd un bequem in ne Sofaek ſet, ünmer tau mit ſin Snurdauk an Näs' un Dgen rümhantirte. Ach du leiwex Himmel! dat of noch! dei freg ja woll 'n Snuppen. Wat för ne ſwore Krankheit 'n Snuppen ſin kann un wat för Krankheiten dorut entſtahn kân'n, weit blot ne Ehfru un beſonnere ne Doftersfru. Na! all's nimmt 'n

En'n lot 'n Bummelschottchen. „Schad', daß 's all aus is, zulezt konnten wir ihm schon ganz nüdlich!“ mente min Dänzer taufreden, as hei mi tau Platz bröchte nah minen Mann, „na, wenn's mal wieder so kommt, denn frigen wir ihm klein!“ mit disse tröstliche Utsicht gew hei minen Arm noch mal 'n hell-schen Swung un make 'n deipen Bückling. Ich sackte halw dod up dat Sofa dal. Min Mann hadd all wedder dat Snuwdauf bi 'n Wickel. Na, dor will ick man furts 'n Priden vörslahn, dat hei nich denkt, hei is krank un möt nah Hus gahn. Uterdem brukte ick würlich ne lütte Erleichterung nah all de Qual, dei ick utstahn hadd! „Hab' dich nicht so um ein bißchen Schnupfen“, sohrte ick em an, „du hättest lieber mittanzen sollen, statt dich hier faul in den Zug zu setzen.“ „Ich Schnupfen?“ frog hei konsterniert un nehm dat Snuwdauf von 't Gesicht. „Na, ja, du mußt dir doch immerfort Augen un Nase wischen.“ „Doch nicht wegen Schnupfen! das kommt vom Lachen!“

„Vom Lachen?“ frog ick, mi dämmerte wat. „Ja, so was Komisches wie dich und den dicken Schlachter, wie ihr so gegen einander aufhoppeltet, hab' ich mein Lebtag nicht gesehen.“

Nu kem ick äwer ut de Düt, denn nicks is argerlicher, as wenn 'n för'n annern Minjschen tau'n

Uhlenpiegel ward. „Das ist niederträchtig von dir“,  
rep ic, un bemäuhete mi, mit Dgenbliken mine Red  
tau unnerstünnen, „du solltest doch zu viel Achtung  
vor deiner Frau haben, um sie auszulachen! Was  
habe ich ausgestanden mit zwei Zentner Schlachter-  
gewicht auf meinen Füßen und habe keinen Mucks  
getan, und mein mir angetrauter Mann entblödet  
sich nicht, bei meinen Qualen Tränen zu lachen!  
Niederträchtig!“ Dormit wull ic upstahn, äwer dor  
machten mine Fäut Sperenzen, wat 'n ehr nich ver-  
denken künm nah all dat, wat sei dörechmacht hadden.  
Ick sackte wedder up't Sofa dal. Nu möt ic äwer  
minen Mann nahseggen, dat hei sich so bedrög, as 't  
sich hört vör 'n christlichen Schmann un Dokter. Hei  
beduerte mi, wat ic sich gern mag, halte mi ne Faut-  
bank un machte mi den Schauh up. „Weißt du, an  
wen ich denken mußte, als ich dich so Seite an Seite  
mit dem Ungetüm von Schlachter sah?“ „Na?“  
frog ic un schot wedder Bliken, „allzu höflich werden  
deine Gedanken wohl nicht gewesen sein!“ „D doch,  
mir fiel Titania ein, wie sie ihrem langohrigen Lieb-  
sten mit Zärtlichkeiten unter die Augen geht.“

Dat hadd hei wirklich nett seggt, so dat ic all  
wedder ganz vergnügt würd. Ick besorgte sinen Rat,  
de nächsten Dänz' bet tau Disch mine Fäut nich tau  
rögen. Wi seten gemütlich in de Sofaect un hadden

unser Spaß an't Taufieken, wotau ich bet jist nich kamen wir.

Ganz in unse Reg hadd de Burmeister sin Standquartier. Dör güng 't sihr unrauhig un sihr lustig tau. Ball stünn hei, ball set hei, ball danzt hei. Ummer hadd hei 'n Klugen Frugens üm sich, dei sich halw dod lachen wullen äwer de fastigen Geschichten, mit dei hei sei un de ganze Umgewung unnerhöll, denn för't Flustern was sine Stimm nich tag't. „Halten Sie Pust, Herr Burmeister, halten Sie Pust! Ich kann mir nich mehr besinnen vor Lachen, ich krieg all Magwehdag“, rep Fru Dischermeister Klein, un slög sich binah in'n Knuppen vor Bergnäugen, „das muß 'n sagen, in de Unnerhollung is Sie keiner nich über, wenn Sie uns of för gewöhnlich bannig kjoniren tun.“ „Allens, wo't henhürt, Frau Klein, ich weit, woans 'n mit hübsche junge Frugens umgahn möt“, mente de Burmeister, dei sich of vor Disch nich ummer an't Hochdütsche höll, un strakte Kleinsch äwer de drallen, roden Backen, „nu will wi mal tanzen, dat is 'n smeidigen Walzer“, un dormit danzte hei mit ehr los. Ich fet mi de blonne Fru Burmeister an, ob dei woll dat Gedauh von ehren Mann so ganz mit wir. Sei unnerhöll sich in ehre vörnehme Ort ruhig wieder mit ehre Rawern un behöll of ehr stilles, 'n beten

hochmüandiges Gesicht, as Kleinsch ehr äwer Disch taurep': „Gott, Frau Burmeistern, Sie Ihr Mann, dat's doch 'n zu pläfirlichen Mann!“

„Ich freue mich immer, wenn mein Mann sich amüsiert“, säd sei rauchig von haben heraw. Un as Herr Köhncke sei mit 'n Bückling tau'n Danz upfödderte, wir't, as wenn ne Königin 'n Unnerdahn de Ihr gew un 't wir ditmal doch ümfihrt. Sei wahnte in ne vörnehmer Etasch' as wi annern Lüüd, un dat wir ganz gaud so inricht't vör Kreibarg un besonnere vör ehren Mann, dat sei em so'n beten törnte, wenn sei 't för nödig höll. — „Lisbet Sandmann sieht heute doch wieder reizend aus“, säd ick tau minen Mann un wiste up'n slankes, grotes Mäten in 'n wittes Kled mit 'n Struz Trämjen in de blonnen Hor un vör de Bost. Min Mann nickte. „Ja, sie ist das hübscheste Mädchen im Saal, das finden die jungen Leute auch; sieh, sie fliegt von einem Arm in den andern. Und trotzdem sehen ihre hübschen blauen Augen so traurig aus. Was mag sie haben?“

„I stimmte so. Lisbet danzte vel un gaud, sei unnerhöll sich of mit ehre Dänzers, äwer 't seg ut, as wir sei ganz wo anners mit ehre Gedanken, de blagen Dgen kafen wid in de Firn. In de Firn? Ne, dat wir doch nich andem! Wi wull't ball schinen, as maften sei up ehren Spaziergang dörch den Saal

recht oft holt bi 'n statichen, jungen Kirl, dei 'n Gesicht upsett't hadd as säben Dag Regenweder, de olle Schapskopp! Alle Lüüd wüßten, dat vör Johren mal ne Leiwsgeschicht tüschen Wilhelm Hinrichsen un Lisbet spelt hadd un dat hei de trugen, blagen Dgen äwer 'n poor glummerige, swarte vergeten hadd. Jck kek mi üm. Wo wir de Venus von Kreibarg? „Frau Callies ist ja gar nicht hier, wie kommt das?“ frög id den Burmeister, dei doch alls wüßt. Sei lachte. „Frau Callies kommt erst, wenn sie sehr vermisßt wird, und wenn sie ihren Eintritt unter möglichst vielen Blicken in Szene setzen kann. Ich taxiere, daß sie während der nächsten Pause in Erscheinung treten wird.“ Seine Menschenkenntnis hadd em nich bedragen. In de nächste Paus', fort vör Dsch, würd 'n Getuschel un 'n Geflüster un Riefen nah de Dör. Sei kem rin — de Dgenlust von de Mannslüüd! Herrjesneja! wo rechten's de Häß', dat sei dat Wunner of glif tau seihn kregen. Süßwist min Mann make ganz vergnängte Dgen un schmunzelte: „Nicht übel!“, äwer as hei sich uprichten wull, kreg id em an 'n Rockzipfel fat't — disse Upmerksamkeit höll id vör äwerflüssig. 'T let sich nich bestrieden, un süßwist de afügünstigste Fru müßt 't taugewen, dat Fru Callies 'n dullen Zwickel spelte in ehr blagsiden Kled mit ne Släp un ne lang rosa Schärj, 'n lütten

X  
Q  
d  
Rosenfranz in de swarten Buschelhor. Sei was so recht dat, wat 'n mollig näumt, un hadd 't girn, wenn of anner Lüd sich an dat freuten, womit de Natur sei utstüert hadd — mit runne Schullern un Arms un glummerige, swarte Dgen.

Nadürlich hadd sei sich vel tau dull upsidunt vör 'n Schüttenball in Kreibarg, äwer ünner dem ded sei 't nu mal nich, un sei künn sich 't ja of leisten. Sei hadd von ehren verstorwen Mann, den sei as 'n halwes Gör frigt hadd, 'n hübschen Posten Geld un 'n Kurzworengeschäft arwt, wat sei hellschen in Tog hadd, dat künn 'n nicht bestriden. De Mann fall hei vel quält hewwen mit Giz un Zwerjsucht; fen Wunner, dat sei nu dörchgüing, as wir sei 'n wählig Fahlen un dat sei alle jungen Lüd wild make mit ehre swarten Dgen un nich ihre Rauh gew, bet sei sei alltau hopen an de Ein hadd. Als ich all seggt hew, sei hüng sich 'n beten vel up 'n Lim. Allen nu wedder de Ginnerfront! — 'I was duntaumalen de Mod' upfamen, dat'n de Natur verbeterete up dat Flag, wo de Rügggen uphürt. Na, gegen de Mod' kann fen Minsch an! Mannslüd ebenjowenig as Frugenslüd! Wi spijökten un schimpten alltau hopen up de dwatschen Insöll' von de Mod un leten uns doch von ehr regieren — so is 't immer west un 't blivt of so. Wi bünnen uns

gehursam der Gebieterin an 'n Ausgang von den  
Rüggan 'n Küssen ut Birdshor unner 't Aled, wat  
wi up Mecklenbörg'sch „Küh“ näumten. Ich glöw,  
dat Ding het ehulich Tournaire, wi wiren nadür-  
lich mal wedder französch' Apen! Wat Fru Callies  
as Küh an ehre Achterfront rümbalanzierte, hadd 'n  
Umfang von 'n gadlichen Hüfer, 'n lüttes Kind künn  
bequem dorup sitten. „Kuck bloß mal einer an, wie  
sie sich ausspielt, as 'n Katteker mit sinen Start“,  
flusterte de Burmeister nich alltau lis' un nehm dorbi  
ganz vergnängt 'n Dg vull. De jungen Lüd  
wullen nadürlich glik up sei los. Fru Callies ded,  
as hört un seg sei nicks von all den Upstand, dat  
was nadürlich blot Dgenverblennung. Bi sone Ge-  
legenheit süht ne Fru alls un hört of alls. Sei  
unnerhöll sich sivr angelegentlich mit 'n jungen  
Mann, dei ehr in de Aledung wenigstens Wedder-  
part höll, wenn hei von Statur of man 'n beten  
dünnarmig un fort geraden wir. Awer hei smet  
doch 'n dullen Schatten in sinen Sniepel un swarte  
Büxen, hoge Badermörder, 'n Klemmer vör de ut-  
blaften Dgen. In de ein Hand in witten Handschen  
höll hei 'n Klapphaut, in de anner 'n Fächer, dei  
nadürlich Fru Callies tauhörte, un äwer'n Arm drög  
hei ehren witten Sidenchal. Hadden sich de Fru-  
genslüd äwer Fru Callies ehren Stat argert, so

X  
gнитzen sich nu de Mannslüd, dat sei allen Anschin  
nah vör dissen Abend all in fasten Hän'n wir.

As de Kapell' mit 'n smeidigen Walzer losläd,  
mafte de vörnehme, junge Mann Fru Callies 'n  
deipen Bückling tau un jäd so lud, dat alle Lüdt  
hüren können: „Schönste Frau, darf ich bitten? Nu  
wollen wir den Leuten mal zeigen, was ne Harke  
is“, un los güng't, was hast du, was kannst du. Je  
ja, je ja! gegen de Kunst künn ten Kreibarger an!  
Dat wir 'n Tillsäuten un Sliepen mit de Lackstäveln,  
ball rechtsch, ball linksch, un mit 'n Kopp hen un  
her weigen, dat'n dornich wüßt', wo'n henfiken süll,  
üm alls tau seihn tau kriegen. Bi all disse Kunst-  
stück bröcht' de Mann 't noch farig, nich blot sine Dam  
un den Klapphaut fasttauhollen, ne, hei kek mit sine  
waterigen Dgen of noch leiwlich in ehre swarten un  
unnerhöll sei ogenschinlich sihr angenehm, denn Fru  
Callies strahlte, un wenn sei seihn hadd, wo falsch  
de jungen Lüdt wiren, hadd sei noch mihr strahlt.  
Na, alltaulang argert sich 'n düchtigen Meckeln-  
börger bi 'so'ne Gelegenheit nich in 'n stillen, hei  
fühlt sihr bald dat Bedürfnis, sinen Arger uttau-  
toben. „Kumm, Emming, den Ufspeler will'n wi  
mal 'n Pricken steken“, rep Wilhelm Hinrichsen  
mit düsteroden Kopp, rechte sine statsche Gestalt  
noch 'n beten höger, un danzte los mit sine Dam!

Nu kem of in de annern jungen Lüüd Lewen. Poor  
up Poor folgte Hinrichsen! 't würd' en grotes Ge-  
dräng un Stöten mit de Ellbagens, wer sich nich  
wohrte, dei freg 'n düchtigen Fuch af! Manu! wat  
för 'n snurriges, swartes Ding kugelte mit'n mal  
in 'n Saal rüm, ümmer von ein Sid nah de anner?  
Herrjesneja! dat is ja warrastigen Gott! de Klapp-  
haut von den vörnehmen jungen Mann! Dat Un-  
glücksworm bröchte sine Dam', dei 'n sihr jures Ge-  
sicht make, tau Platz un jacherte achter sinen Schatz  
her. Awer tau dat Kunststück hadd hei kene An-  
lagen. Wenn hei dacht, hei freg em fat't, denn  
fuste dat Ding mit'n Awek an't anner En'n von 'n  
Saal un hei müßt sine leiven Beinings möten, dat  
sei den Liv nich in 'n Stich leten! Schadenfreud  
is de reinste Freud! Wi Kreibarger wiren nich ne  
Spirken beter tagt as de meisten von uns' Mit-  
mischen, wi hägten uns, wat wi können, bi't Lau-  
fiken von dit Kulsjägspill. — Bi den Intritt von Fru  
Callies un ehren Ridder wir Lüth up den Burmeister  
lösstakt. Denn, wenn hei hiit as tweite Börstand  
von 'n Kriegerverein of Zhrengast wir un kene  
Deinstgeschäften tau besorgen hadd, so fäuhlte hei sich  
doch as Polizeideiner un rechte Hand von'n Bur-  
meister verantwortlich vör all's, wat passirte. „Ich  
wollt man vermessen“, säd hei un stellte sich stramm,

„daß er“, hei wiste mit 'n Dumen up dat Poor, „in Woll' reisen tut — Firma Brandt un Co ut Wismer — aber hier is er in probat, denn er is heute Nahmiddag Klock henne dreien, bloß mit 'n kleinen Kuffert angekommen, un is in 'n Kaiser eingekehrt. Sie, was die Calliesen is, hat heute morrn for sechs-zehn Schilling Kaffekuchen geholt un 'n halw Bund gute Bohnen un ne Flasche von Suhrbiern sinen guten Kirsch — es is also ne apspraken Sack! Er is gegen vieren mit 'n Rosenstruz zu die Calliesen gegangen“ — hir maft' Lüth ne Pauß' un slöt mit Nahdruck: „Es wird woll auf ne Frigeratschon rauskommen.“ „Na, denn man tau“, mente de Burmeister, „es wär' für die jungen Leute ganz gut, wenn wir sie los würden.“ Lüth schüddte den Kopp. „Los werden is nich. Er reist in Woll', dat paßt zu die Kurzwaren. Sie hat auch all was fallen lassen von einsame Witwe un Hülp in's Geschäft. Passen Sie Achtung, Herr Burmeister, er freit sich rein, wohrscheinlich hat er 'n hüschen was achter die Hand, sonst nimmt sie ihm nich, daför kenn ick ihr. Un denn haben wir ihr erst recht auf 'n Hals, der Smachtlappen kann ihr nich kurzhalten. Ihr wär' woll was anners paßlicher gewesen“, hei wiste mit 'n Kopp up Hinrichsen, „aber da grugt sie sich zu doll vor die Swiegermutter, na, die würd ihr auch auf'n

Stung bringen.“ De beiden Regenten von Kreiburg seken nahdenklich up dat Getow in 'n Saal. „Ich glaub, die Geschichte spitzt sich zu —“, säd Lüth un schüddte mit 'n Skopp, „das Esent is auch gleich prat, wie id man gehört habe. Wenn der Brassen zu lang zieht, smeckt er nich. Herr Burmeister, soll id?“ De Burmeister nickte. „Er hat Recht, Lüth, mach Er Schluß mit der Geschichte, sonst giebt's noch vor dem Essen Keilerei, der Reisende in Wolle riskiert bereits eine Lippe.“ Lüth stakste mit twee groten Schritten in den Saal rinn, grep mit sinen langen Arm in den Klugen un bröchte den Klapphaut tau Höchten, dei mit vele Bulen un Striepen ut de Slacht hervörgüng. „Er is 'n büschen dull mitgenommen von das Kulsägspill“, mente hei mit Grienen, as hei den Reisenden, dei as 'n Ruhrspatz schimpfte, sin Eigendauhm wedder taustellte, „abersten, wenn id Sie 'n guten Rat gewen kann, denn hollen S' dat Mul, jünst künne Sie was Legs passiren.“

Ku güng't tau Disch. Eten un Drinken wiren gaud un riklich, so as 't de Mecklenbörger gewennt jünd. Mit dat irste Glas Bowl bröchte de Obmann von de Schüttengill 'n Hoch up unsen leiven Großherzog Friedrich Franz II. ut. Denn höll de Burmeister ne Red up den ollen grisen Kaiser un sinen

Kanzler. Oh, wo gläubten sine Dgen, as hei in  
Würd' vull Leiw un Zhrfurcht von de Männer sprök,  
dei unser truges Dütschland grot un stark maht  
hewwen. Un wi alltauhopen fäuhlten un jubelten  
mit em, un unse Harten slögen höger vör Stolt un  
Dank, dat unj' Herrgott uns segent hadd vör anner  
Völker! Wo rik sünd wi dunntaumalen west un  
sünd nu so arm worden, so bettelarm. Sünd wi  
ganz arm worden? Ich seg, ne! Wat wi hatt  
hewwen, kann uns fen Find, of de afgünstigt, nich  
nehmen. Dat helle Feuer, wat de starke Hand von  
unsen Kanzler ansticht un in Brand hollen hett, is  
nu woll tauschüddt ünner 'n groten Hümpel von  
Afgunst un Haß von binnen un buten — dod is 't  
nich, 't glimmt wider. Un wenn unj' Herrgott 't an  
de Tid höllt, gript wedder ne starke, dütsche Hand in  
den Hümpel rinn un schüwt den Schutt bisid, dat de  
helle, warme Flamm' wedder upblekt un wid in de  
Welt rinschint. Gott gew', dat ick dat Licht noch  
lüchten seih!

Wi schreg äwer hadd Fru Callies Platz funnen.  
Laurist muhlte sei gefährlich mit ehren Herrn, dreihete  
em snubbs! ehren Rüh tau un let de Sinn von ehre  
Gnad äwer ehren annern Nahwer, 'n jungen,  
smucken Wirtschaftster ut de Umgegend, schinen, dei  
nadiürlich furts up de swarten Dgen rinföll. Sei

hadd äwer doch wenigstens jo vel Gerechtigkeits-  
gefäuhl, dat sei of noch anner Lüüd 'n poor von de  
heiten Strahlen ut de Dgen taukamen let; mi wull 't  
schinen, as wenn sei besonnens in de Richtung von  
Wilhelm Hinrichsen tämlisch oft rümfummelten, wo  
sei äwer nich so rechte Gegenleiw finnen. De  
Reisende hüll sich an de Bowl un kek vör sich hen.  
„Paß auf, der Wollene hält gleich ne Rede“, flüsterte  
min Mann mi tau, „kuck, wie er maikäfert, er über-  
hört sie sich, gewiß hat er das Konzept unterm Tisch.“  
Nu winkte hei den Kellner un flüsterte mit em. Dei  
stutzte irst 'n beten, äwer up Laureden von den  
Annern lep hei un bröchte twei Spitzgläs', un ne  
Buddel Schampagner. De Proppen knallte gegen de  
Deck', as sich dat vör 'n richtigen Schampagner-  
proppen hürt, dat alle Lüüd keken, sülvst Fru Callies  
nahm gnädigst Notiz un dreihete em ehr Gesicht tau.  
Hei hadd de beiden Gläs' vull gaten, höll ehr mit 'n  
deipen Büdcling an mit 'n Smachtblick dat eine Glas  
hen, floppt' an 't anner un make den Mund up tau  
ne Red — „Landfrömd Lüüd hewwen hir't Mul tau  
hollen!“, föll ne grawe Stimm in disse Vörbe-  
reitungen. „Ruhe“, dunnerte de Obmann, „hier  
habe ich's Kommando! Wenn der Mann was Ver-  
münftiges redt, kann er reden.“

De Wollene floppte noch mal an sin Glas un nu  
güing't los un noch dortau in Versen!

„Schampagner ist der schönste Wein,  
Den 's tut auf Erden geben,  
Drum laß ich Frauen schön und fein,  
Nur mit Schampagner leben!“

Un so noch 'n Strämel wider — so vel ick mi  
besinnen kann, würden Blaumen, Sünn, Man un  
Stirns tau'n Verglik mit de Dams rantrocken un  
müßten sich vör ehren Glanz jämmerlich verkrupen.  
As hei tau'n Sluß verserkerte: „Auf meinem Sterbe-  
bett ruf' laut ich noch: Der zuckerjüße Edelstein am  
Himmelshorizont, das Götterbild, die Frau, sie lebe  
hoch, hoch, hoch!“ gew't ne grote Begeisterung. De  
Burmeister kloppte sich ümmertau vör Bergnäugen  
up de Knei un wischte sich de Tranen ut de Dgen —  
wohrscheinlich ut Rührung. Käsbom tut'te ahn Up-  
förderung 'n Tusch. De Mecklenbörg'sche Frauen-  
lob hadd den Bagel affschaten un stödde sin Glas an  
dat von Fru Callies mit so vel Gefäuhl un Rah-  
druck, dat ick mi nich wunnert hadd, wenn de Ver-  
binnung von Wull' un Kurzwoeren up'n Plutz tau  
Stan'n kamen wir — jedenfalls wiren dei utrenkten  
Gefäuhle wedder r'rechtstuft, of von ehre Sid. Hei  
müggt 't äwer woll för beter hollen, wenn hei noch  
mihr fasten Grund unner de Fäut freg. Hei smet  
ehr ut sine utblaßten Dgen noch 'n säuten Blick tau,  
güng denn mit sin Glas up Fru Burmeistern los

un bed üm de Jhr, mit ehr anstöten tau dörwen,  
un denn würden of noch weck von de anner Frugens  
von em beihrt, darunner id. Bi de Gelegenheit säd  
id em 'n beten wat Angenehmes äwer sin Gedicht.  
Sei grawwelt' in de Tasch un wull 't mi tau'n Lesen  
gewen. Jät wehrte af, blot den Sluß müßt hei mi  
noch mal seggen. „Er ist so besonders“, hier kreg id  
'n Fuch von minen Mann, tau'n Glück, denn id hadd  
„Dwatsch“ up de Tung! „Besonders is er, man  
kann schon sagen, appärt, wirklich ausnehmend  
appärt, ich habe ihn ein büschen geändert, daß er  
mehr Schwung gekrigt hat“, säd de Bullene mit de  
stolte Taufredenheit in Gesicht un Stimm, dei 'n  
Dichter upsett't, wenn hei von sin Makwart redt.  
Up disse Wis' is 't mi mäglich west, de Vers' för de  
Nahwelt uptauhewen. — Wi hadden vel Freud' von  
de Sat, un de Burmeister brühte uns späderhen bi  
jede Gelegenheit „mit den zuckersüßen Edelstein am  
Himmelshorizont“. Na, jedenfalls wir de Bullene  
Trumps! As hei nah Disch wedder in de gewagsten  
Turen un vel Tillsäuten sinen Walzer aspeddte  
kunn hei 't ahn Unnerbrekung, frilich of ahn Klapp-  
haut, tau En'n bringen. Fru Callies let den jungen  
Wirtschaster hellsehen aslopen un wennte ehre ganze  
Gunst den Bullenen tau. Nu prickelte den äwer de  
Sawer, hei müßt wedder den Börnehen rutbiten.

As wi den Grotvaderdanz danzten, füng hei an tau schandiren äwer de ollmod'schen Dänz. „Was soll das alte Rümgehopsje, grad as wie die Bauern? Warum tanzen wir keine Kwadrillje alla Kur?“ frög hei empört un sihr lud, „die wird doch auf allen feinen Bällen getanzt. Auf unsern Kaufmannsbällen in Wismer kommundir ich sie ümmer, jeder Raffalier kann das, abersten natürlich bloß auf französisch. Ich werd' mal mit dem Musikdirektor reden,“ un hei stakte up den ollen Käsbom los, den hei dörch de hogen Titel, den hei em tauläd, bestefen wull. Äwer Käsbom wir för nige Moden nich tau hemwen, of nich, as hei 'n Glas Bir extra freg. Dat Bir nähm hei an und bröchte bi de Gelegenheit den Bewis, dat hei den Wullenen of wussen wir von wegen de Billung. Sei wischte sich irst den Sweit von sin rodes Gesicht, stellte sich denn stramm up un swenkte dat Seidel gegen den Wullenen mit de Würd: „Auf Ihrem Speziellen, Herr Kommerzienrat.“ Äwer 't is gewagt, sich nah Disch noch up de Billung tau smiten. Seine leiven Beinings wiren nich mihr up Strammstahn inricht, sei fregen dat rutschen, un up 'n mal föll de Kapellmeister den Kommerzienrat üm 'n Hals, dei tau'n groten Glücken 'n Staul achter sich hadd, so dat hei doch wenigstens in 'n Sitten disse Umarmung

äwer sich ergahn laten kün. As Käsboom jo  
 halwegs de Blangfierung wedder funnen hadd, wischte  
 hei sich den Sweit af un hadd of de Minschen-  
 fründlichkeit, mit sin rodes Daschendauf dat Bir  
 aftaudrögen, wat hei in sinen Billungsdrang den  
 Bullenen äwer den Livrock gaten hadd. Hiermit  
 hadd hei dat sinige dahn, mihr kün'n nah Disch von  
 fenen ihrlichen Meckelnbörger verlangen. Sei sett'te  
 sich, bauz! up sinen Staul un fohrte den Kommer-  
 zienrat an! „Hollen S' mi nich up mit Ehren  
 Drähnsack. So 'n kwabbeliges Ding, as Sei dat  
 näumen, is hir noch nie nich danzt un is of nich  
 nötig för uns; wi sünd of so taufreden“, un as de  
 Bullene em vull Verachtung den Rüggen tandreihete,  
 rep hei sine Muskanten tau: „Los, Lüd. Weckt  
 Bewern up, hei snorckt för dull, denn möt hei Koffe  
 frigen. Hinrichsen hett 'n Schottschen bestellt. Halt  
 Grotkoppen ran, de Bengel is tau'n Fiedeln hir, un  
 nu danzt hei as dull all sin ne halv Stun'n, ditmal  
 kümmt Hamann ran tau'n Danzen.“ Dill Bewer  
 würd munter maft un mit Hülp von ne reelle Tass'  
 Kasse of munter hollen, denn wenn sei spälten:

„Wenn hir 'n Pott mit Bohnen steiht  
 Un dor 'n Pott mit Bri,  
 Denn lat ick Bri un Bohnen stahn  
 Un griep nah min' Marie“,

denn müßte hei dörchut de Saß mit sinen Brummbaß den nödigen Uweck gewen.

De Bullene tröck 'n Flunsch as Bäcker Ascher mit de dick Lipp. Sei was of wirklich tau beduern. De Mann mäuhete sich af, sine Mitmischen wenigstens ne lütte Kostprauw von sine Billung afgangewen un hadd nicks wider as Undank för all sine Mäuh, of dor, wo hei up Verständnis hoffen künn. Denn as hei dörch den Saal up Fru Callies Loschrägeln wull, freg hei tau seihn, dat de junge Wirtschaftser sich in sine Abswesenheit wedder nah ehr ranslängelt hadd. Grad freg dei sine Leiwste bi 'n Wickel un scheeste mit ehr los! Wat deiht 'n Raffalier in sone Lag? Sei drinkt!

In de Newenstuw hadd de Schüttenwirt unner Aufsicht von den Burmeister ne Köbelsche Bowl ansett't, de säd man so stah! dorvon führte hei sich 'n poor Gläs' tau Gemänd. As hei s' tau Post hadd, freg hei hellische Kräsch, so as sich dat hört för 'n Raffalier, de uter de Köbelsche Bowl noch Leiw un Arger in 'n Liew hett. Sei schrägelte wedder dörch den Saal, schöw forterhand den jungen Wirtschaftser bisid un sett'te sich bauß! neuen Fru Callies, as wir 't sin gaudes Recht. Dat Redensorten as: „Du willst woll en'n an 'n Däß hewwen!“ un „Smit't em rut!“ iim em rüm lud würden, kümmerete em ewenso wenig

as dat, dat Fru Callies em wedder Gelegenheit gäv,  
ehren Rüh tau bewunnern. Sei fek stolt um sich un  
wil hei nich blot Raffalier, ne of Reiserder was, let  
hei sine Tung düchtig arbeiten, so as hei dat von  
sine Profeschon her gemennt was un schandirte lud-  
hals los. As Räsboom 'n Rheinländer spelte, würd  
hei wedder Raffalier un födderte Fru Callies up mit  
de uterwählten Würd: „Allerschönste Frau, darf ich  
bitten, machen Sie mich zum Glücklichen aller  
Sterblichen! Nu wollen wir der Baggasche mal  
zeigen, woans 'n forscher Rheinländer getanzet werden  
muß. Das kann bloß 'n Raffalier, nich so 'n däm-  
liches Bauernpack.“

Wenn hei wüßt hadd, dat Wilhelm Hinrichsen  
achter em stünn, 'n ganzes Unweder mit Hagel un  
Dunnersläg up 't Gesicht, hadd hei sine Ansicht am  
En'n vör sich behollen. As hei sich tau'n deipen  
Bückling dalbögte, sohrte ne kräftige Hand hinnen in  
sinen Rocksfragen, nehm of glif de statschen Bader-  
mürder mit, un ihre hei de Sak so richtig innig  
würd, hadd hei kenen fasten Grund mihr unner de  
Fäut. De kräftige Hand treckte em vör de Ogen  
von sine Hartensdam' tau Höchten, dat hei tüschen  
Himmel un Jrd swewte, as wir hei tau'n Drögen up  
ne Waschlin' hängt, un ne deipe Stimm' bröllte dor-  
tau: „Allerschönste Frau, darf ich bitten!“

Zuirst paddelte dat Unglücksworm mit Hän'n  
un Fäut, ätwer gegen Hinrichsen sine Kraft wir hei  
Kaff. Mit sine Bust wir 't of ball mau, he lep 'n  
beten blag an in 't Gesicht un let mit sich maken,  
wat Hinrichsen vör gaud insieg. Dei wiste em mit  
'n stüwen Arm in 'n Kreis rüm un rep dorbi: „De  
Kassalier fickt von haben up dat Buernpack!“, denn  
makte hei 'n poor Schritte nah de Dör tau. Dor  
stünn' 'n grote Waschbalg' mit Water bet an 'n  
Rand, worin de Gläs' späult würden. Verdauk! dor  
leg de Kassalier in 't Matte. „Dor käuhl di man 'n  
beten af!“ rep Hinrichsen. Dat allens wir nadiir-  
lich vel fixer vör sich gahn, as ick dat vertellen  
kann.

Nu kem Lewen in de Baud! „Hoch Hinrichsen,  
hoch!“ repen de Lüüd, un Käsboom spelte sinen Tusch.  
In de Waschbalg' würd' ne grote Spöllteri un wedder  
wir 't Lüth, dei de Sak in Ordnung bröchte. Sei  
grop sich den Kassalier un stellte em, natt as ne Matt,  
up de sekere Ird. Dor stünn hei nu un drüppte von  
haben bet unnen, wat em nich sühr gaud let, un dor-  
tau schimpte hei: „Verklagen werd ich die ganze Gesell-  
schaft, ja, das tue ich, ich geh bis an den Großherzog!  
Euch soll 's Lachen vergehen!“ „Zuerst gehen Sie  
man in's Bett, in den nassen Kleidaschen is 's mit  
'n Tanzen nichts mehr“, mente de Burmeister,

„Lüth, bring Er den Herrn in's Gasthaus, Er kann ihm meinen Havelock anziehen.“

„Ja, un hir is 'n halwen Dahler tau twei Gläf' Grog für den Herrn“, rep Wilhelm Hinrichsen dor-tüschchen, „dei möt hei drinken, wenn Sei em tau Bed bröcht hewwen, Lüth, un decken S' em of gaud warm tau, hei möt sweiten.“ Lüth tröck af mit dat Slacht-opfer, dat ün timer vör sic hen schimpte. 'I wir 'n grotes Lachen achter em her, of Fru Callies stimmte sihr vergnängt mit in. Dat was de Dank, den de meckelnbörgschen Frugens för ehren Minnesänger hadden! Wo gaud hett 't sin Kolleg' ut früheren Tiden hadd! Denn wenn unj' Sängers ja of noch nich rip wir för 'n Kirchhof — nah Hus hadden wi em tau'n wenigsten bringen müßt — wo hei sic so afmäht hadd ün uns! In disse Sak hewwen wi uns nich grad mit Ruhm bekladert. — „Na, Hinrichsen, das wird woll nich ganz ohne abgehen“, säd de Burmeister, „aber mildernde Umstände lassen sich genug vorbringen, un 'n hellischen Kerl büßt du doch!“ un dormit kloppte de Badder von de Stadt mit 'n strahlend vergnängtes Gesicht den jungen Mann up de Schuller. Dei swenkte de Arms un rechte sine grote Gestalt noch sturer up, de grisen Ogen in dat frische, 'n beten lichtsinlige Gesicht bligten un blänferten vör Lewenslust. „Musikanten, nu 'n

forschen Galopp, id gew of ne Lag Bir ut un 'n Rähm dortau!" rep hei Räsboom tau. „Hoch Hinrichsen, hoch!" brüllten de Muskanten un grepen nah dat Fribir.

Wilhelm let sine blanken Dgen dörch den Saal wannern, bet sei up ne slanke Gestalt in 'n wittes Kled dröpen. Mit 'n Mal brök 'n helles Lachen von sine Lippen. „Kinnings un Lüüd! wo is 't mäglich! wat bin id för 'n groten Schapskopp west", rep hei ludhals un fohrte mit de Hand äwer de Dgen, as wull hei 'n häßliches Bild wegwischen.

„Jederein möt weiten, wat hei is", freichte ne vergnängte Stimm', nadürlich de Burmeister. So drad de Muskantent dat Bir un den Rähm tau Post hadden, spelten sei den forschen Galopp, den Wilhelm bestellt hadd. Ken Faut rögte sich tau'n Danzen, alle Dgen wiren up Wilhelm richt't, dei stur dörch den Saal güng. Dat hei 'n besonner Stück vörhadd, säuhlte jeder; Fru Callies ehre swarten Dgen winkten em vull Leiw un Lust entgegen, un as hei in ehre Reg kem, make sei Anstalten, em 'n poor Schritt entgegen tau gahn. Äwer kolt, as hadd hei ni jin Glück in ehre Dgen söcht un funnen, kek hei äwer ehr Gewes' weg, dat sei sich mit 'n blasses Gesicht wedder up ehren Staul sett'te. Sine Dgen söchten ne Anner, n slankes Mäten mit 'n blonnen

Horfranz un Trämjen an de Post. Dodenblaß fet dat Mäten up den Mann, sei make ne Wennung, as wull sei weggahn, äwer hei höll sei fast mit sine lüchtenden Dgen. Nu stünn hei vör ehr un säd ganz ihrfürchtig, as wir hei 'n Bettler: „Lisbet, magst du mit mi dancen?“

Enen Dgenblick tögerte sei, denn schot 'n helles Rot äwert dat blasse Gesicht, dat 't utseg, as hadd't sich de Farw von de finste rosa Ros' lehnt, sei nichte un läd, ahn 'n Wurd tau seggen, ehren Arm in Hinrichsen sinen. De beiden slanken, jungen Minschen paßten gaud tausam'n, dat Mäten 'n beten lütter as de Mann, so as 't sin möt, dat hei ehr tau alle Tiden ne faste Stütt sin kann. Schön seggen sei ut: 'n Bild von Glück un Leiw, von Kraft un Jugend.

Un doch, ick künn mi nich freuen, wenn ick up dat dancend Por seg. Sine brunen Dgen kelen vull Leiw up den blonnen Kopp, dei sich ümmer deiper dal bögte, as wenn sich 't swor un dump up em läd von Sorg' un Led. Ehr Gesicht wir wedder blaß worden, un mit fen einzigst Wurd gäv sei Antwort up dat, wat de Mann ehr tauflosterte. As de Danz tau En'n wir, make sei sich sacht los ut den Arm, mit den Wilhelm sei noch ümmer fast höll as 'n Schatz, den hei nich wedder laten wull, un ihre hei 't gewohr würd, wir dat Mäten verschwun'n.

x De nächste Danz wir 'n Bummelschottschen; Slachtermeister Kröger hadd mi all verkünnigt: „Ditmal warden wir em woll twingen!“ un hadd dortau 'n horborsches Gesicht maht — 't wir nah Disch, hei sprök plattdütsch un hadd, nah sine Kalör tau urdeilen, de Bowl nich tau knapp tauspraken — dit künn ik mi würrlich nich ävernehmen. Up 'n Rad von minen Mann verswünn ik vör de nächste halv Stun'n in 'n Goren, denn' Obmann von de Schüttengill nah Disch dörrch 'n Korrw tau beleidigen, is noch vel slimmer as vör 't Eten. Jek rauchte mi of würrlich ganz girn 'n beten ut, jett'te mi in ne Lauw, dei mit willen Win dicht bewuffen wir, un as Räsboom fidelte: „Ball up de Hack, ball up de Lehn“, freut ik mi äwer dat schöne Bild vör mi un dat ik hir still sitten künn, ahn dat sie 'n Slachterhacken up mine Lehn'n jett'te. Wo sacht hadd de Manschin den Rajen mit de bunten Blaumenbed' in 'n Arm nahmen! Grad as 'n niglich Kind plinkte hei dörrch Bläder un Tessgens, as wull hei mi necken mit sine blanken Strahlen, mit dei hei ball hirhen, ball dorhen schöt. Up 'n mal markte ik, dat de Man 't nich allen up mi affeihn hadd. Vör mi an de grote Eik lehnte ne Gestalt in 'n wittes Kled. Dorhen schickte de Man sine hellsten Strahlen ut, dei fängen sie in de blonnen Hor un spelten dorin rüm.

Sei wull wohrschijnlijk 'n beten mit dat Mäten  
anbänneln, denn hei is all von öllers her 'n ollen  
gefährlichen Curmafer, dei 't besonnens up de  
hübschen, blonnen Dirns affeihn hett. Awer hei  
müggt anstellen, wat hei wull, de dalbögt' Kopp  
hewte sich nich. De Arms an 'n Liew runnesackt,  
stünn sei dor, ahn sich tau rögen, un tek vör sich hen.  
So blew sei of stahn, as de Klang von 'n iligen Faut  
von 'n Hus her dörch den Goren schallte. 'N Mann  
kem neger un tek sich üm, as hadd hei wat verluern.  
Nu seg hei dat Mäten. „Min Gott, Lisbet, endlich  
finn ick di“, rep hei mit ne Stimm, dei sich anhürt  
as helles Freudenluden un wir mit 'n por Schritten  
newen dat Mäten. Ick set hellschen in de Kappus'  
un wüßt nich, wat ick dauhn süll. Mi kundbar  
maken? dormit hadd ick den Zauber, den de Man-  
schinnacht üm de jungen Lüd un ehre Liew wernte,  
intwei reten, un so wat lett sich wor wedder tau-  
sam'n knüppen, un noch dortau bi Lisbet, dei so ganz  
besonnens zort un sacht angrepen warden müßt.  
Also müßt ick gegen minen Willen mit anhörn,  
wat ganz gewiß nich vör anner Lüd's Uhren  
bestimmt was.

„Lisbet, meine leuwe Dirn“, säd de Mann un  
bögte sich tau dat Mäten dal, dat noch immer, ahn  
'n Lud von sich tau gewen, up dat sülwige Blag

stünn, „Lisbet, tik mi an, dat ick in dine Ogen lesen kann, dat du mi noch ümmer gaud büst.“ Lisbet slög ehre Ogen up, 't wir 'n Blic vull Leiw un Led, mit den sei in dat hübsche, frische Gesicht tek. Sei verfahrte sich un sohrte taurügg. „Ick hew mi an di un unse Leiw vergahn, ick weit 't. Ick bin swach west, dat ick mi von de annex in 'n Bann slahn let, ick wir rein verbiestert.“ — Sei stähnte up. „Lisbet, Mäten, segg, dat du 't mi nich nahdrägen willst; so leiw as di hew ick de annex mindag nich hadd. Min Gott, so spräk doch ein Wurd!“ rep hei ungedüllig, as dat Mäten noch ümmer so still dor stünn. Nu böhrte sei den Kopp. „Wat sall ick di seggen, Wilhelm“, säd sei mit ne Stimm as ne intweibraken Glock, „du büst din egen Herr un büst mi ken Rechen-schaft schüllig äwer din Dauhn un Laten. Du hest vör Johren mal glöwt, dat du mi leiw haddst“, ehre Stimm stoekte 'n Ogenblick, „dat is 'n Irrdauhn west, dat is vörbi.“

„Vörbi? Lisbet, vörbi? dat glöwst du ja sültwen nich.“ Sei wull den Arm üm dat Mäten leggen, sei schöw em sacht taurügg, ehr wittes Gesicht lüchte in 'n Manschin vull Qual un Not.

Wilhelm bet sich up de Lippen un smet den Kopp in 'n Nacken. „As ick di vörhen bi 't Danzen in 'n Arm höll, säuhlte ick, dat du mi tauhürst mit Liw un

Seel, du mi, ick di! Dat hett ni un tau fen Tid uphürt!“ Sei söchte ehre Dgen mit heite Blicken. „Kik mi in de Dgen, Mäten! ick frag di up Tru un Glöwen: Hest du mi leiw?“ Lisbet slög de Hän'n vör 't Gesicht. „Jck will Antwurd“, rep de Mann. Langsam sackten de Hän'n von dat dodenblasse Mätensgesicht. „Jck will di Antwurd gewen, Wilhelm, 't möt flor warden tüschen uns. Ja, ick hew di leiw!“ Lis un schu rüngen sich de poor Würd von de bleiken Lippen.

„Min Dirn, min leuwe Dirn“, wedder wull hei finen Arm üm de slanke Gestalt slahn, wedder wehrte sei af, denn halte sei deip Aten: „Jck hew di leiw, so lang ick denken kann, Wilhelm — seigen kann un will ick nich in dissen Dgenblick, 't is dat letzte Mal, dat wi mit'nanner räden.“ Sei fohrte tausam'n. Dat Mäten spröf langsam wider. „As du mi 't irste Mal von Leiw spraken hest — 't sünd drei Johr her, hir up 'n Schüttenball —, dunn bin ick dat glücklichste Mäten west, up dat uns' Herrgott sine Sün schinen let.“ 'N poor Tranen rullten äwer dat blasse Gesicht. „Dorför dank ick di, so lang ick lew. — Von 't Militör büst du as 'n anner wedder kamen, as du gahn büst. Du haddst mi noch leiw, ick weit 't, äwer dor wiren anner Mätens un Frugens, dei di of geföllen. Un denn füng de

Geschicht mit Fru Callies an.“ Sei nickte mit 'n düster Gesicht. „Jek hew di dunmals seggt, ick kann nich deilen, wat mi tauhürt, möt mi ganz tauhörn, ganz ore gor nich! un du heft mi din Wurd gewen, dat 't wedder anners warden süll.“ Sei sweg. „Jek weit, Lisbet, ick weit, ick hew min Wurd nich hollen, ick bün 'n legen Kirl west, äwer di hew ick leiw un ten anner sünst. Na, Gott, so 'n beten Treckeri hett doch äwerall mit de Leiw nicks tau dauhn!“ Sei würd ungedüllig.

„Jek hew up din Wurd bugt un hew dacht, wenn du irst ganz wedder hir wirst, denn kem wedder alls in Schick.“ Sei tek mit ehre trurigen Dgen up den jungen Mann, dei in Upregung för ehr up un dal lep. Nu blew hei stahn. „Jek hew slicht an di hannelt, Lisbet, äwer du weist nich, wat för ne Macht de anner hett, wenn sei mit ehre swarten Dgen 'n jungen Menschen anglupt un em anlacht mit ehren roden Mund. Jek hew heites Bland, Lisbet, dat just un brußt dörch de Adern, dat 'n von Sinn un Verstand kümmt. Min Hart is ünmer bi di west, dat kannst du glöwen. Un nu will ick di wat seggen: nächsten Jehanni fall ick de Städ hewwen, de beiden Ollen will'n blot noch 'n beten Gorenfram un so wat bedriewen — du büst ehr as Swigerdochter recht — ick denk, ick ward din Mudder of

paßlich sin — wi kån'n denn heuraten. Ich bün 'n  
 Windhund west, dat is wöhr, äwer du sallst mal  
 seihn, wat för 'n gauden, trugen Hofhund ut mi  
 ward, wenn du mi an de Käd hefst.“ Sei lachte hell  
 un glücklich up. „Un nu giv mi 'n Ruß as mine  
 leiwwe Brud.“ Wedder schüddte sei den blonnen  
 Kopp, üm den dat Manlicht spelte mit sine  
 sülwernen Strahlen, un kef vör sich dal. Up 'n mal  
 richt'te sei sich steil tau Höchten, dat sei dorstünn as ne  
 junge Königin. „Ich kann nich deilen, Wilhelm, ich  
 kann 't nich, ich kann nich deilen, un ich kann of nich  
 kämpfen“, säd sei un kef an den Mann vörbi in de  
 Firn. „Ich kenn mi, 't würd din un min Unglück.“  
 Sei halte deip Aten. — „I wir beter west, ich wir  
 hüt ich kamen — ich bün swach west, ich wull mit 'n  
 lehten Blick Afshed nehmen von min Glück.“ 'n  
 Schluchzen fohrte dörch ehre Stimm'. „Ich gah di ut  
 'n Weg — denn vergett'st du mi ball —“ wedder  
 stockte sei, „dat du't weitst, ich hew mi verspraken mit  
 den Schaulmeister tau Schlemmin, up 'n Harwst  
 heuraten wi.“ „Du heuraten! 'n Annern heuraten!  
 Dirn, du lüggst!“ schreg de Mann up un schüddte  
 sine Fust vör dat blasse Mätengesicht, „mi hefst du  
 leiw un kenen Annern jünst!“ Lisbet sweg. „Ich  
 denk, du kannst nich deilen, Mäten, woans is dat?  
 Wenn du 'n Annern frigst mit de Leiw för mi in't

Hart, denn büßt du ewenfo schüllig as id bün — segg, dat du lüggst.“ Sine Dgen blihten in Brull. Sei stünn noch ünmer stur dor. „Den Schaulmeister is de Fru wegstorwen, hei brukt ne Mudder vör sine beiden säuten, lütten Dirns. Jck stah glik mit em, hei hett sine Leiw begrawen, grad so as id“, stamerten de bleiken Lippen.“ „Min büßt du, min! Jck will nich länger as 'n Bettelmann vör di stahn, id nehm mi, wat mi tauhürt!“ rep Wilhelm un ret dat slanke Mäten an sich, „ick will di küssen, bet din Hart nicks mihr säuhlt as Leiw vör mi allen!“ Sei bögte dat dodenblasse Gesicht in 'n Nacken un stemmte de Hän'n vör sine Bost. „Lat mi! Lat mi, dine Küß' sünd mi ne Qual!“ stähnte sei up. — Wilhelm let dat Mäten fohren, dat 't tummelte. Denn lachte hei up. „Nu weit ick Bescheid! Den Schaulmeister sine Küß' sünd woll säuter! Lat's di gaud smecken! Adschüß!“ Un dormit störte hei furt. Sei seg nich, dat sich 'n poor Arm nah em utstreckten, hei hörte nich, dat ne bange Stimm rep: „Wilhelm, Wilhelm, ick hew di leiw!“

Dat Mäten stünn un tek em nah, so lang sei em seihn künn. As hei in 'n Saal verswun'n wir, ahn dat hei sich noch mal ünwennte, let sei de Arms dalsacken un nah 'n Dgenblick kem't flor un düdlich von ehre Lippen: „Gew woll, war glücklich! Jck kann nich deilen.“

Sei wemnte sich un güng langsam äwer den Rasen. As sei an mi vörbi kem, sohrte mi 'n Schud-der dörch 't Hart. Ne ruge Hand hadd ut dat säute Gesicht un ut de blagen Ogen alle Jugendlust un alles Jugendglück wegwischt un hadd dorför mit deipe Bauftawen dat trurig Wurd: „Vörbi!“ ingrawen.

— 'N Led juste vör mine Uhren:

Wenn sich zwei Herzen scheiden,  
Die sich dereinst geliebt,  
Das ist ein großes Leiden,  
Wie's größer keines gibt.

Ja wull upspringen, sei in minen Arm nehmen — ick hewt 't laten; so 'n Led will kene Tügen, dat möt allen dragen warden. — Wider un wider güng dat Mäten von mi furt, hochupricht't! Ut den Rasen fröpen de Newelschwaden üm ehre Häut hen un her, dat 't utseg, as iweste sei in Wulken, dei höger un höger stegen un sei wegtrecken wullen in Düsternis un Brugen. Awer de Manschin güng mit ehr as truge Begleider un läd sich hell un fast üm de witte Gestalt, jagte mit sine Strahlen den Newel bisid, wenn dei gor tau taudringlich üm dat Mäten krupen wull un smet 'n hellen Schin up ehren Weg, dat sei nich ganz in 'n Düstern gahn brukte. Vertellt' ehr de Man von 'n poor lütte Bören, dei ehre Arming's nah ehr utstreckten? Flusterte hei ehr tau, wo säut 't

klingt, wenn leinve Kinnerstimmen seggen: „Mudding, min Mudding!“ Ich glöw't binah, dat de Man so spraken hett, hei is 'n gauden Tröster, un weit Bescheid, wat för 'n armes, krankes Minschenhart dögt — hei süht ja so vel Not un Led up Erden. — Als ick an de Eif vörbi wedder in 't Hus güng, seg ick up de Erd den lütten Trämsenstruz liggen, dei de Post von dat schöne Mäten smückt hadd; of vörbi — verwelkt!

In 'n Saal was dat Bergnäugen nadürllich noch in vullen Gang un de Lustigst, wenigstens de Ludst was Hinrichsen. „Den Schosteinfeger, Muskanten!“ rep hei un up sin hübsches, lichtsinziges Gesicht künn'n düdlich lesen: Nu grad!, as hei den Kopp in 'n Nacken dörch den Saal güng un Fru Callies upfödderte. Dei wull em binah üm 'n Hals fallen vör Freud. En'n Ogenblick zuppte hei t'rügg un kef vör sich hen, ne steile Falt gröw sich in sine Stirn. Willicht seg hei ne slanke, witte Gestalt vör sich stahn un hörte von blasse Mätenslippen de Würd: „Ich kann nich deilen!“ Awer denn smet hei den Kopp noch mihr in 'n Nacken, 'n böses Lachen fohrte ut de blagen Ogen. Sei ret Fru Callies in sinen Arm un towte mit ehr los. Nu grad!

Wi ded disse Lustigkeit weih. Ich bäd minen Mann, hei süll mit mi nah Hus gahn.

## Sandmarik un Harwenjule.

Ja, un nu will ick de Geschicht von Sandmarik un Harwenjule vertellen. — Ens Dags, ick mügg woll so'n halw Johr in Kreibarg sin, hürte ick 'n grugliches Bejamer un Gestähn up mine Husdel. 'I wir grad so, as wenn 'n Minsch vull Angst um Hülp rep. Herjesneja! wat wir dor passirt! Min Mann was nich in; na, denn müßt ick för min Part min Mäglichstes dauhn, up de irste Hülp wir ick jo all inliht. 'I rep nah Stine, dat sei mi Bistand leisten süll. As ick up de Del kem, verfierte ick mi nich slicht. Dor stünn'n Zulatsch von Frugensmensch so lang as Lewerenzen sin Kind, in 'n Schalldank von Kopp bet tau Fäuten inwickelt, dat blot de Arms rutfeken, in de sei ne Ort von Harw höll. 'I let ehr liststerwelts as ne griechisch Preistersch, dei sück up 't Dpfer preparirt. As sei mi tau seihn freg, frischte sei noch düller los as vörher un fingerirte up de Harw, dei blot noch en Sid hadd, rüm, dat ick 't noch mihr mit de Angst freg. 'I wull sei grad fragen, ob sei Magweihdag' hadd, wil dat Geweimer gor nich mihr uttauhollen wir, as Stine mi tau'n Glücken bedüdt't, dit wir Harwenjule, dei wir nich krank, ne, dei wull

de Lüüd mit ehren Gesang blot ne Freud maken.  
Kinnings un Lüüd! dat Gestähn schimpfte sich Gesang!  
Äwer so is 't mit ne Doftersfru, dei denkt bi de  
grötsten Kunstgenüß' blot an de Praxis. As ick nu  
nipper tauhürte, markte ick tau mine Freud, dat min  
Uhr sich all so'n beten an de schöne Kunst gewennt  
hadd, ick verstünn ganz düdlich de Würd', mit dei sei  
sich afmäuhete. Ummertau verseferte dat olle Worm:

Du kennst mein Herz noch lange nich, noch lange  
nich, noch lange nich, Un wenn du's kennst, denn  
hast du's nich, denn hast du's nich, denn hast du's  
nich! Na, bi so wat Truriges möt 'n Mänsch ja of  
weimern. As ick mi de Sak lang naug anhürt hadd,  
un innig würd, dat de Hartensgeschichte doch nich  
taun'n gaudes En'n kem, fragte ick bauß! midden in  
den Kunstgemuß, ob ick de Sängerin woll ne Tass'  
Koffe anbeiden dörtwt, denn 't wir so'n rechtes  
dafiges Oktoberwedder un Jule seg hellsehen ver-  
klamt ut. Sei nehm disse Unnerbrekung sich fründ-  
lich up un ball seten wi in de Plättstuw an 'n Tisch,  
un ick freut mi, wo gaud ehr de Koffe smecte un  
wo nührig sei in de Supptüffel et, dei Stine ehr  
upwarmt hadd. Nu lek ick mi de Sängerin neger an.  
Sei was noch gor nich so olt as ick sei tauirst taxirt  
hadd, sei mügg't woll so gegen föstig sin un müßt'  
früher mal hübsch west sin, äwer nu wir alls ver-

follen un utblaßt, blot de brunen Dgen hadden noch  
'n fründlichen Schin un kelen mi gaud an ut dat  
utmergest Gesicht. Als sei ehr Schalldauf 'n beten  
upwickelte, seg id, dat ehre jünstigen Medaschen ewen-  
so tagt wiren as sei jülwen. Sei vertellte mi, dat sei  
mit ehre Hartw up de Johrmarkts in de lütten  
Städer un of, wenn 't sich so paßte, up de Dörper  
rümtreden ded, un dat sei newenher noch 'n lütten  
Hannel bedrew mit Knöp un Nadeln un so wat. Ehre  
Hüfung hadd sei in Kreibarg, äwer in'n Summer  
wir sei ümmer unnerwegens, dorvon had id sei noch  
nich tau seihn kregen. „Dorbi hewwen Sei sich woll  
den Hausten halt?“ jäd id, denn dat arme Worm  
hauste, dat 't 'n Hund jammern künn. „Ja, dat  
kann woll sin, hausten dauh id all lang.“ Id kof in  
dat magere Gesicht. „So 'n Lewen is nicks vör Sei,  
Jule, wi warden woll wat anners utfinnig maken,  
womit Sei sich dörchbringen können, villicht mit  
Knünnen, ore Kinnerwohren, 'n lichte Gorenarbeit  
kann of nicks schaden. Id will mi mal umhörn, un  
mit 'n Burmeister reden.“ Jule kof sich benaut  
ehre Näs lang. „Von den Burmeister hew id all  
vör 'n poor Dag 'n natt Johr kregen“, mente sei un  
jüfzte, „dei will 't abslut nich liden, dat id rümtred  
un sing, dorüm gah id hir all ünner up de Del,  
dat hei mi nich gewohr ward, hei snüffelt ja alle ut

un Lüth dortau. Ich frig woll of Arbeit, äwer in'n  
Frühjohr frig ich 't mit de Unrauh in de Knaken,  
denn möt ich losgahn, dat biin ich so gewennt von  
ötlings her." Sei hauste wedder, dat ehr Liew  
bewerte. „Ich will minen Mann bidden, dat hei mal  
bi Sei inkickt, Zule“, säd ich un läd ehr de Hand up  
de Schuller, „un denn will 'n wi seihn, wat för Sei  
dahn warden kann, äwer denn möten Sei Orrer  
pariren. Na, nu will ich Sei man noch ne Tass Koffe  
halen.“ In de Rät dröp ich noch up annern Besänt;  
mine gaude Fründin Sandmarik kem grad in de Dör  
mit 'n Emmer vull von ehre schöne, witte Wor. Dor-  
äwer freute ich mi sihr; ich wüßt, dat wir ne ver-  
nünstige Person, mit dei ich givn 'n Strämel snacken  
mügg. Wi hadden 't uns so inricht, dat sei up ehre  
Geschäftsweg' ümmer mal bi mi inkick un sich bi ne  
Tass Koffe 'n beten von ehre vele Arbet verpust'te.  
Denn sei hadd gor tau vel up Hän'n, sei güng  
waschen, makte Gorenarbeit un wir mit ehr Sunn-  
führwarf äwerall dor, wo sei grad brukt warden  
künn. Sei packte sich un ehren Sektör alls up 'n  
Wagen, wat sei Beid man sichtsens treden können,  
Auffets so gaud as Meß un Holt un Luffeln, as 't  
sich so drapen ded. Sei schute sich vör kene ihrliche  
Arbeit, wir ümmer taufreden, wenn of nich grad ver-  
güängt, un hadd 'n Hart vull Liew für alle Arretur

up twee un vier Beinen, tauirst natürlich für ehren  
Sektor, mit den sei ümging un sprök as wir hei 'n  
lütt Kind. Gott! mine olle Marik! Wat hew ick sei  
männigmal utlacht, wenn ick tauisehn kreg, wat sei  
sick alls up 'n Wagen packt hadd, wenn hei grad mal  
leddig wir. Tauirst natürlich ümmer 'n poor Kinner,  
dei up disse Wis' tau ne Spazirfohrt kenen un dor-  
tüschen allerhand Schörnfram: halw verwelkte  
Blaumenpött — „sei können doch noch wedder ut-  
gräunen“. — Ne verhungert Katt — „dei hew ick  
richtig leiw, dat arme Kretur“, 'n utrangirten Kar-  
nalljenvagel, ja, mal hadd sei sogar 'n jungen Spar-  
ling mit intweibraken Flüchten in ehr Daut bünzelt  
— „t is doch of unsen Herrgott sine Kretur, dat  
jall'n doch leiw hewwen —“. Un ümmer leg äwer  
all de Herrlichkeiten 'n lütten Struz Blaumen ore 'n  
poor Telljens. As wi uns neger kennten, hew ick  
Marik of in ehre Wohnung besöcht. Du leiwere  
Himmel, wat hadd sei dor alls upstapelt! Un denn  
de Luft! Tauirst verfiert ick mi nich slicht un zuppte  
'n beten tauügg. Äwer mine Näs' möt woll nich  
sich vörnehn tagt sin, sei gewennte sich ball, un ick  
hew girn up dat olle wackelige Sofa seten, meistens  
newen 'n poor Wickelkinner. Denn dorin wiren  
Marik ehre Nahwerschens ümmer sich upmerksam,  
wenn sei wüßten, Marik wir tau Hus, bröchten sei ehr

girn ehre lüttste Nahtamenshaft tau'n Wohren, dor-  
mit dat gaude Mäten ne angenehme Unnerhollung  
in ehre frie Tid hadd. Un 't wir ehr wirklich ne  
angenehme Unnerhollung, wenn de Gören of noch  
so dull quarnten, sei hadd sei alltohopen leiw. Ich  
freute mi mit ehr äwer alls, wat sei upstapelt hadd,  
un freute mi äwer de Blaumen, dei vör ehre Fenster  
bläuchten, as wenn sei in Afford annahmen wiren.  
Bi all ehr Dauhn wir äwer doch Sektör de Haupt-  
person. „Wi Beid hüren tausam'n för Lewen un  
Dod“, säd sei un fruste dat brune Fell von den Hund,  
dei sei anfek mit sine groten, ihrlichen Ogen as ver-  
stünn hei, wat sei säd. Den'n hadd sei sich vör  
Zöhren of mal irgendwo upgrawelt, halw verflaut  
un halw verhungert — un hadd em räuft un plegt.  
Nu deilten sei Arbeit un Eten tausam'n — ich glöw  
äwer, dat Sektör bi alls beter wegkem, as sine  
Serrin. — Ich wir dorüm heil un deil vergnängt, as  
ich Marik tau seihn freg, dei künn mi gewiß gauden  
Rad gewen, wat mit Zule tau maken wir.

„Gut Dag, Marik“, rep ich ehr fründlich tau,  
„kamen S' man in de Plättstuw, wenn Etine Sei  
den Sand asnahmen hett, den Koffe nehm ich all  
mit!“ „Gott ja! Madanming, ich gab gortau girn  
'n Ogenblick sitten“, süßte Marik un strek sich de  
grisblonnen Hor unner dat grise Koppdauf, „ich biin

mit Hektoren all sid Klock drei'n up de Bein'n, wi sünd  
für Suhrbieren nah de Bahn west". „So früh all?  
Denn säuhlen Sei woll Ehre Knaken“, beduerte ick  
dat Mäten, „na, Stine hett för Hektorn so allerhand  
tausam'n sammelt, wenn Sei mit alls prat sünd,  
kamen S' man!“ Jck wüßt, dat sei doch nich Kauh  
hadd, ihre de Hund versorgt wir. Zule set noch  
ümmer an 'n Disch as 'n Hümpel Unglück un tek mit  
verhungerte Dgen up de Koffekann in mine Hand. f  
„Sei frigen glik noch ne Tass Koffe un of 'n beten  
tausam'nkakt Sten tau'n Mitnehmen“, tröste ick dat  
arme Worm. Nah 'n Dgenblick kloppte 't an de Dör,  
Marik steck' ehren Kopp rinne: „Mit Berlöw, ick bün  
so fri!“ „Man ümmer ran un nich lang' sackelt“,  
nödigte ick sei vergnügt. Awer Marik blew up 'n  
Süll stahn un rüppelte un rögte sid nich. Jck versirte  
mi nich slicht, as ick sei antek. „Ranu, Marik, wat  
is mit Sei los! sünd Sei krank?“ rep ick ganz  
funsternirt, denn sei wir witt as de Kalk an de Wand.  
Un ehre Dgen, dei ick blot gaud un freundlich seihn  
hadd, tekten so zornig up Zule, dat 't mi dörch un  
dörch güng. „Jck gah wedder“, säd sei un ehre  
Stimm wir binah tonlos, „mit de Rümströppersch f  
sett ick mi nich an einen Disch“. De arme Zule  
düferte sid tausam'n as 'n prügelt Hund, sei grep  
nah ehr Dauk mit bewrige Hän'n. „Jck mak Platz“,

flusterte sei, as sei sich ehre por Blünnens wedder  
 ümbünzelt hadd, grep nah ehre Harw un wull sich  
 wegslifen. Äwer dat gew 't nich. Jek drückte sei  
 wedder up 'n Staul un lep Marik nah, dei dörch de  
 Räk güng stiw un stux, den Kopp in 'n Nacken, de  
 Sülwstgerechtigkeit, as sei in 't Bauk steiht! „Marik!  
 Marik! besinnen Sei sich!“ rep ick un schüddte sei  
 an 'n Arm hen un her, „schämen Sei sich nich, dat  
 Sei sich so versünnigen an dat arme, franke Worm!“  
 Jek wir sihr falsch. Marik ket mi an mit Ogen, in  
 dei noch ümmer de Haß wahnte. „Jek will Sei nich  
 hinnern in 't Gauddaun“, säd sei kolt, „mi laten S'  
 ut 't Spill“, un snubbs! dreichte sei sich üm un güng  
 ut de Dör. Jule wir noch mihr tausam'n krapen.  
 Jek maht 'n Versäuf, Marik ehr unverständlich Ge-  
 wes' tau begäuschen, äwer Jule schüddte trurig den  
 Kopp. „'t is so, as dat is — dor kann'n nicks gegen  
 maken, Marik is in ehr Recht“, wider freg ick nicks  
 rut von ehr. Als ick minen Mann de Geschicht ver-  
 tellte, mente hei: „Na, da wird woll ne alte Liebes-  
 geschichte mitspielen, gewiß hat die eine der andern  
 mal einen Liebhaber abspenstig gemacht.“ Doräwer  
 müßt ick nu doch lachen, denn Jule wir gewiß so'n  
 Johrer fösteihn öller as Marik. — Min Mann un de  
 Burmeister nehmen Jule nu ornlich in de Mat. Sei  
 würd seßhaft maht so gaud as 't güng, freg lichte

Arbeit un verdeinte sich mit Löffelschellen, Kätrein-  
maken un so wat de Reihrium in de Bürgerhäuser ehr  
Middageten. Denn de Burmeister led 't nich, dat 'n  
Mensch, de noch sichts wat dauhn kün, sich up de  
Beddeli smet. Sei plegte tau seggen: „Jeder Mensch  
hat seinen Stolz, und wenn er ihn nicht hat, muß man  
ihn ihm angewöhnen, ore em jall de Düwel halen.“  
Dornah würd dahn in Kreibarg. De Börders gewen  
de Lüüd, dei 't nich dortau hadden, 'n Platz an ehren  
Disch un 'n gaudes Middageten, äwex blot gegen  
ihrliche Arbeit; irst wenn 't mit de Arbeit nich mihr  
gahn wull, jett'te de christliche Brauderleitw in, un  
dat nich tau knapp. — Marik bün ick in de nechsten  
Wochen ut 'n Weg gahn, ick hadd mi tau dull an ehr  
argert. Un denn säuhlte ick mi of gefährlich be-  
lämmert, dat mine Menschenkenntnis, up dei ick mi  
hellschen wat tau gaud dahn hadd, so deip in 'n Sod  
follen wir. So wat kün ick dunntaumen nich  
gaud verdrägen. Mit de Föhren giwt sich dat. Je  
öller 'n ward, desto beter kann 't verdrägen, wenn 'n  
mal dörch 'n Schlag up 'n Däs 'n beten dümpelt ward.  
— De Tid, dei ja ümmer de beste Hand hett, ün  
utrenkte Geföhle wedder tausam'n tau knüppen,  
ded of hir ehr Deil. Sei hadd sich noch ne Hülp  
nahmen, dat was ne böse Krankheit, de Influenza,  
dei in 'n Harwst tau'n irsten Mal so recht briedspurig

un ävermäändig äwer uns fem, as dat nige un harde Regenten so an sich hewwen. Dat wiren slimme Wochen un Monde! Wat hadden wi woll anfangen jüllst ahn Marik un ehre gauden Hän'n, dei äverall taugrepen, wo Hülp nödig was, un ahn de Leiw, dei sei an de Krankenbeden mitbröchte. Min Mann säd ünmer, sei wir tau ne Krankenplegersch burn un slög ehr vör, sei jüll ehr Bewarw an 'n Nagel hängen, un sid ganz up Krankenplegen smiten, hei wull för ehre Ubillung sorgen un Arbeit kreg sei in Kreibarg un up de Dörper mihr as naug.

Sei hadd vel Lust dortau, „äwer ne, dat geiht nich, wo jüll id mit Sektorn hen?“, dat wir denn ünmer de Sluß. — Wi Beid wiren ball wedder de gauden Frün'n, dei weiten, wat sei an'nanner hewwen. Wat güng 't mi an, wenn mine Fründin den einen ore den annern Menschen nich utstahn künn! — En Deil künn id nich begriepen: dat Marik nich frigt hadd. 'N künn sei ja nich för grad hübsch taxieren, dortau hadd sei sid vel tau vel affschinnen müßt mit Arbeit un Sorgen, of all as junge Dirn. Äwer segen de Mannslüd, dei in de Hinsichten doch bannig fininig sünd, denn nich, dat Marik so tagt wir, dat sei ahn 'n Mucks tau dauhn, „unter ihres Gatten Fuß die Hand legen“ würd', ne Upmarksamkeit, dei Petruchio sine Fru doch irst inbläuen müßt

un wonah de Mannslüd doch äwerall hellschen jiprig  
sünd? Ich tippte mal so lising an bi Marik. Enen  
Ogenblick tek sei still vör sich hen, denn säd sei mit ne  
Stimm, in de 't kling nah vel Led: „As ick jung  
was, hew ick mal 'n Brüjam hatt, den hadd ick sihr  
leiw. Dor kem wat tiischen. Ich hadd woll noch  
männigmal frigen künnt, äwer 't wir ümmer nich  
jo as 't mit Willem wir. Ich hadd ja of för mine  
Mudder tau sorgen, dei hadd johrelang dat Riten,  
ne olle franke Fru will sich ten Mannsmensch up 'n  
Hals laden. Nahsten sünd woll noch wedd anfragen  
kamen, äwer denn wullen sei wedder Sektorn nich  
mitnehmen. Ich künnt ja noch alle Dag frigen, äwer  
nu gah ick in 't sökundörtigst, nu will ick 't man  
leiwex laten; 't geiht of so, ick hew ja of Sektoren.“  
Sei sweg. Nah 'n Ogenblick säd sei mit 'n Süfzer:  
„I möt schön sin, 'n Kind tau hewwen, dat is doch  
woll dat Schönste up de Welt, äwer dat is ja nu  
mal nich.“

Endlich wiren wi mit de böse Krankheit so  
tämlich äwer 'n Barg un freuten uns, dat wi 't ahn  
vele Dodesfäll' schafft hadden. Dor kem min Mann  
enes Dags nah Hus mit de Nahricht, dat Harwen-  
jule sich leggt hadd. „Ich fürchte, sie übersteht es  
nicht, sie ist zu klapprig. Im Krankenhause ist  
natürlich wieder kein Platz, wo soll sie bloß hin?

Ich traf Marik und bat sie, sich der Kranken anzunehmen. „För dei söken S' sief man ne anner tau Pleg“, sagte sie und drehte mir nubbs' ihre Hinterront zu! Merkwürdiges Frauenzimmer! „Natürlich übernehme ich die Pflege!“ säd ick bereitwillig. Min Mann nickte. „Bis heute nachmittag sieht ihre Nachbarin nach ihr, aber in der Nacht muß jemand bei ihr bleiben.“

Ich machte mi in de Schummerstunn up 'n Weg. As ick bi Zule ankloppte, vertellte mi ehre Nahwerisch, Sandmarik wir mit ehren Sunn'wagen dor west un hadd de Krank' aphalt. „Zule wull irst noch Speerenzen maken“, säd de Fru, „äwer Marik hett mit ehr kummandirt dat 't man so'ne Ort hadd, un Zule ded kenen Mucks nich mihr, as Marik sei mang de Beden stoppte, as wir sei 'n Stück Wor.“

Natürlich tek ick glif mal in bi Marik. Zule leg in Marik ehr Bed, hadd hoges Feuer un wüßt von nicks. Marik güng rüm mit 'n Gesicht as säben Dag Regenweder, un wehrte fort af, as ick ehr 'n gaudes Wurd seggen wull! „Ich hew mi 't äwerlegt, in dat Sunn'lock von Stuw künn'n ehr nich laten. Ich dauh nicks wider as mine Pflicht.“ Un so is 't blewen! An dat Krankenbed hett de Pflicht säten, gris un stur, hett mit kolle, harte Hän'n de Rüffen upschüddt, hett ehre spitze Näs' äwerall hen-

steken, dat de Krank' ehr Recht un ehre Pleg freg un hett ruge Wüird' redt, wenn sei mal nich Orre pariren wull. De harte Plicht hett ehre fründliche Schwester, de Leiw, wegschüchtert mit ehre istollen Ogen un spizen Reden: „Gah 'n En'n bettau un maß fen Gewes', hir büßt du man in 'n Weg.“ Ich hew froren bet in dat binneßte Hart, wenn ich dat alls mit ansag — un doch, ahn Marik ehre Pleg bi Dag un Nacht wir Zule nich dörchkamen. As sei halwegs in Beterniß wir, wull sei partuh nah Hus. „Du bliwst so lang hir, as ich 't för gaud inseih“, würd ehr von Marik bedüdt, „denkst du, ich hew Lust, mi noch mal wedder so mit di aßtauragen?“ Zule maßt 'n Gesicht as 'n begaten Pudel un gew sich de grötste Müuh, so fix as mäglich gesund tau warden.

Endlich wir 't so wid, dat min Mann ehr erlaubt, sei künn'n nächsten Dag wedder in ehre lütte Stuw trecken. Ich güng an 'n Nahmiddag vörher mit Stine hen, dat wi dor 'n beten Ordnung maken wullen, äwer wi kemen tau lat. De Stuw wir uprümt, in 'n Awen bullerte 'n helles Frier, un as ich in dat lütte Schap so allerhand tau Eten un ne Flasch Win stellen wull, seg ich, dat mi ok dor ne anner Hand tauvör kamen was. Indem güng de Dör up un Marik kem rin. As sei mi tau seihn freg, zuppte sei t'rügg un sticte sich düsterrod an, äwer denn jett'te

sei wedder ehr tolles Gesicht up, stäferete in 't Züer rüm, un jäd dorbi: „Ick hew hir man irst mal utmeßt un inbött, dat j' nich glif wedder up de Näs' liggt.“ Ick höll ehr still mine Hand hen, äwer sei ded, as seg sei sei nich. 'N narrsches Mäten! Äwer leiw hewwen müßt ick sei doch! — Bi all uns' Käufen un Plegen, in uns' Angst un Sorgen hadd ick gor fen Gedanken hadd, up de Johrstid Obacht tau gewen. Äwer as wi in Raub kemen, marckte ick tau mine Freud, dat 't de leiw Sünne as gaude Hushöllersch all hellsehen hild hadd, de Ird taurecht tau maken un uptaupuzen, dat sei 'n smudes Anseihn freg, wenn ehr nige Herr, Prinz Frühjohr, sinen Intog höll. In ne Bas' up minen Reichdich bläuchten all de irsten Lemberbläumings ut unsen Goren, un ick freg großes Verlangen, mal wedder buten Dur tau gahn, wat ick so lang nich dahn hadd. Dor wüßt ick 'n lütten Fautstieg, dei lep tüschen Feller un Wischen ganz small un heimlich, dor wir'n so recht för sich, as 'n sin möt, wenn 'n ut vullen Harten sich an all de Gaven freuen will, dei uns' Herrgott uns schenkt mit sine gauden Baderhän'n an Blaumen un Bägel un Duft un Sünne'schin.

Als ick minen leiwten Weg fat't hadd, würd ick gewohr, dat ick ditmal hir nich allen was. 'N ganzes En'n vör mi güng ne grote Fru, sei güng sühr

langsam un blew oft stahn, as müßt sei sich verpusten. Ich wir irst 'n beten argerlich, dat 't nu mit 't Allensin nicks wir, denn in ne lütte Stadt kennt 'n doch alle Lüüd un möt mit ehr reden, wenn 'n sich up de Landstrat dröppt. Na, noch wir de Fru ja 'n ganzes En'n vör mi! As ich an 'n Widenstump kem, up den de Sinn so recht warm un inladend leg, sett'te ich mi dal un hadd ball de frömde Fru vergeten. Wo schön was de Welt worden in ehre junge Frühjohrspracht! De lütten Deschen un Gausblaumen feken mit nigliche Dgen ut Moos un Gras rut, hir un dor äuwte sich all 'n Bagel ganz zag up sine Frühjohrskonzerte in — äwerall rögte sich niges Lewen, frohes Lewen! Sühwst min olle Widenstump ded ganz tauversichtlich mit 'n poor hellgräune Telljens, mit dei hei hen un her wippte, as sühwst mi woll, un de swarten Snaken kröpen so iwrig as sei't jichtens mäglich wir, äwer 'n Weg un mäuheten sich gefährlich af, dat sei ehre Saß schafften. Wat kickt dor so nipp üm de Eck von den groten Stein un lett de blanken Dgen äwerall rüm spazieren? Ne lütte Feldmus is 't, dei söcht woll nah Gelegenheit för ehren taukünftigen Husholt. Nu kiek mal einer de dicke Kreih an, wo sei unnernehmend äwer de Ackerfurch hüppt! Herrjesneja! wat stellt sei sich an mit Applustern un den Klapp scheif hollen un de Dgen tausam'n knipen. Ach

X so! nu seih ick, worüm sei all dat Gewes' makt. Grad-  
äwer in de grote Wid sitt noch so 'n Grisrock, wohe-  
rschinlich 'n Fräulein, up dei hei 't affeihn hett. Dei  
ded äwer gor nich so as ob un fet ümmer nah de  
anner Sid. Jck müßte hell uplachen, de Beiden  
machten mi tau dullen Spaß. Awer dat nehm de  
Kreihenherr sihr äwel, hei rep lud: „Krah! Krah!“  
wat woheerschinlich ne grote Berachtung utdrückt' un  
flög 'n En'n wider. Un wat ded dat Kreihenfräulein?  
Sei rep of: „Krah! Krah!“ un flög em nah! — Ach!  
un de widen Feller mit ehr weikes Gräun un den  
groten Segen, den sei vör Minschen un Beih in sich  
drögen! Wo schön wir de Welt, un wo leiw hadd  
ick em, den lütten smallen Weg, von den ut ick all dat  
Schöne in mi upnehmen künn. Sei is as 'n gauden  
Fründ tau mi west, un hett mi ni in 'n Stich laten.  
Jck bin em gahn in Glück un Lust, ick hew em up-  
söcht, wenn min Hart swor wir von Sorgen un Led,  
ümmer hadd ick dat Gefäuhl, as strakte mi ne leiw  
Hand sacht äwer 't Hart. — As ick ne Tidlang seten  
hadd, föll mi in, dat min Mann mi up de Seel  
bunnen hadd, ick süll mi nich tau lang mit Sitten  
uphollen, de Frühjohrslust hadd 't in sich mit  
Snuppen un Hausten. Jck stümm up un güng 'n  
En'n wider. Nu kem ick an ne schöne gräune Wisch  
un wat lüchte mi dor entgegen, as wir 'n Hümpel

blankes Gold utschüddt? **W**arraftigen Gott! All  
Rauhblumen! Von dat Gold hew ick 'n groten  
Struz plücht, dei jüll bi mi tau Hus lüchten un von  
de schöne Frühjohrstid vertellen. Rich wid von mi  
tefen 'n poor Däfer dörch de Böm, un achter dei  
up 'n Barg dreihete ne Mähl lustig ehre Flägel. Ick  
wull noch bet an de Hüser gahn un mal in den Goren  
von den Möller Schröter kiken, dei immer so nett  
t'recht maft wir. As ick neger ranfem, würd ick  
gewohr, dat de Fru, dei för mi gahn was, up 'n  
Stein an de Gravenburt set un of in den Goren fek.  
Sei hürte mi woll nich kamen, sei rüppelt' un rögt  
sick nich, as ick mi achter ehr upstellte. Bekannt kem  
sei mi woll vör, äwer na! ick hadd wat anners an-  
taufiefen. 'I wir 'n tau hübsches Bild vör mi! De  
Möller, 'n junge, stramme Kirl mit blonnes Hor un  
Bort, grawte 'n Beet üm, dat 't man so roft'. Sei  
fek kem mal up, äwer wenn hei 't ded, fek hei hinner  
sick in de brunen, lustigen Dgen von sine lütte Fru,  
dei ebenso iwrig achter em her harfte. Wenn de  
brunen un de blagen Dgen sick ankafen, denn nickten  
sick de beiden Minschen fröhlich tau un denn güng de  
Arbeit noch mal so fix. Spraken würd ken Wurd.  
Äwer wenn ut den lütten Wagen, dei 'n En'n  
af in 'n Sünneschin stünn, 'n lises Günsen tau  
hüren wir, denn würden Spaden un Hart hensmeten,

un Mann un Fru lepen un böigten sich up dat lütte  
Minschenkind, wat dor leg un begäuschen 't. Sei  
börten 't of woll mal tau Höchten und leten 't mit  
sine barmten Beinings in den warmen Sünnessin  
strampeln, bet 't hellup kreihete vör Lust. Un nahher  
fluschte de Arbeit noch mal so dull. Dat Glück wahnte  
in 't Möllerhus! — Äwer nu würd 't Tid för mi  
nah Hus tau gahn. As ick mi ümwennte, dreihete of  
de Fru vör mi ehren Kopp 'n beten. Herrje! wir  
dat nich Harwenjule? Jek fet nipping tau; ja,  
Harwenjule wir 't, Harwenjule in 'n ornliches Kled,  
mit schir kämmt Hor un richtig 'n Haut up. Ehre  
Ogen hadden sich fast jagen an dat Bild von Glück  
un Lust vör uns, up ehr stilles Gesicht leg 'n Frieden  
as had sei Deil an all dit Glück. Sei hadd de Hän'n  
folgt, 't seg ut as bedt sei. Ganz lijing güng ick weg.  
Jek hadd ken Recht, dörch 'n nigliches Wurd de  
gauden Gedanken un hellen Wunsch' wegtauschüch-  
tern, dei von de stille Fru an de Gravenburt tau de  
flitigen, glücklichen Menschen treckten. Äwer ick hew  
sid de Tid Jule mit anner Ogen anfeken un hew ehr  
in min Hart 'n Platz ne Etasch höger inricht't, wenn  
sei sich of swor bikamen let. — Jek hew Jule noch  
männigmal up den lütten Fautweg drapen, äwer  
wi sünd uns still vörbigahn. Ämmer seg sei ut, as  
wenn 't 'n Festdag för sei wir buten un binnen, un

ümmer güng sei bet an de Grawenburt vör Möller  
Schröter sinen Goren. — De Tid rönnte wider. Ich  
hadd in den Summer vel up Hän'n mit Besäuf un  
Reisen, so dat ick för mine Frün'n nich so vel Tid  
sinnen künn, as ick woll müggd hadd. Stine vertellte  
mi mal sühr wichtig, Sandmarik wir up Reisen gahn,  
äwer, na — Stine ehre Nahrichten wiren nich alltau  
tauberlässig, ick hadd nich wider Obacht dorup. Den  
ganzen Juli dörch was ick nich in Kreibarg. Äwer  
as ick denn wedder in wir, freute ick mi up all de Lüüd,  
dei ick leitv hadd, un dat ick mi wedder üm sei küm-  
mern künn. Ich was dorüm heilsfroh, as ick nah so  
lange Tid mal wedder dat Rättern von Marik ehren  
Sandwagen un Sektorn sin Geblaff hörte. Ich  
makte dat Finster up un wull sei tau'n Koffe inladen,  
äwer dat Wurd blew mi in 'n Mund steken. Wir  
dat Marik, de angrist' Marik, dei dor rümhantierte?  
Wat hadd sei sief sin makt, ornlich in 'n egenmakten  
Kock un 'ne forte Jack, dat Hor schir ut 't Gesicht  
strefen, un 'ne dreistüdig Mütz up 'n Kopp. Un —  
't is de Mäglichkeit, sei hadd sief ja sogar 'ne Hülp  
bi 't Geschäft tauleggt! Dat möt ja mit 'n mal ge-  
fährlich vel affmiten, wenn sei sief so 'n langen  
Lulatsch von Kirl dorbi hollen kann, dei ganz so ded  
as wenn hei wat ded. Nu würd Marik mi gewohr;  
ick rep un winkte, un nah 'n Ogenblick stümm sei in

mine Käf, den Laban achter jif. „Mit Berlöw, wi  
jünd so fri, gun Morn, Fru Dokter“, begrüßte sei  
mi, „ja — un dit — dit — dit is nu min Mann“,  
dormit wiste sei up ehren Begleider, dei mi 'n hellisch  
forschen Bückling tau make. Ich denk, mi rührt de  
Slag! „Ehr Mann! wirklich Ehr Mann, Marik?“  
fragte ich ganz kunsternirt un sackte up 'n Staul.  
„Ja, Madamming, wi hewwen uns in de Wismer  
heurat't, dor is Willem tau Hus“, dat kem so 'n  
beten tägernd rut. „Willem? Is dat Sei Ehr eh-  
malig Brüjam?“ Marik nickte mit so 'n glücklich  
Gesicht, as hadd sei 't grote Los wunnen. Allmählig  
fünn ich mi wedder taujam'n von mine Kunstern-  
natschon äwer disse Heuratsnachricht, dei mi so up 'n  
Pluß bibröcht würd un fäuhlste, dat ich Stellung  
nehmen müßt tau 'ne Sak, dei verbrieft un ver-  
siegelt wir. „Ich wünsch Sei alle beid' vel, vel  
Glück“, säd ich un gew dat Por de Hand, „Sei  
hewwen 'ne Fru kregen, as Sei sich 's nich beter  
wünschen können, hollen Sei s' in Ehren“, mit disse  
Wörd rew ich den jungen Ehemann Mariken ehren  
Wirt 'n beten unner de Näs', ich hadd dat Gefäuhl,  
dat wir em ganz bekümmlich. Sei make wedder sinen  
Bückling, griente äwer 't ganze Gesicht un slög sich  
vör de Post in de Gegend, wo sin Hart set. „Ich  
werd ihr lieben un achten bis in 'n Tod“, verserkerte hei.

„Na, nu setten S' sich“, nödigte ick dat Bor, „ick  
will 'ne Flasch Win uptrecken, wi möten doch mal  
anstöten.“ „Win is nich nödig, Fru Dokter“, wehrte  
Marik ängstlich af, „up 'n morrn kann ick Win nich  
verdrägen un Willem of nich, Koffe is uns leiver.“  
Ick sett'te de Flasch wedder bisid. As ick Willem tau-  
fällig ankef, verfierte ick mi äwer den Blick vull Gier,  
mit den hei de Flasch nahseg.

Wi hewwen in Koffe up de Gesundheit von dat  
Bor drunken, Willem unnerhöll mi sühr gebild't von  
allerhand, äwer, wenn ick so licht antippte: woher?  
un woans? un wat för 'n Bewarw? denn zuppte  
hei t'rügg. Un bi de Unnerhollung dröp ick ünmer  
wedder up de gierigen Ogen, dei nah de Winflasch  
wannerten, grad as wahute 'n wille's Dird in em,  
wat hei mit Mäuh hännigte. Marik set still dorbi  
un strahlte em an as 'ne Mudder ehren Goldsähn.  
Sei dörrwt leitw hewwen, dat wir ehr Glück! Ick kef de  
beiden nah as sei mit ehr Sun'nfuhrwarf aströden,  
Marik make as all ünmer halwpart mit Sektorn;  
den'n schinte 't grad so tau gahn as mi, hei künn  
sinen nigen Herrn nich verknusen, hei wiste em de  
Zähn'n up knurte em an. De lang' Sulatsch von  
Kiel güng newen dat Fuhrwarf un hülp hen un  
wedder mit 'n Fauttritt nah un männigmal freg of  
Sektor 'n Fauttritt. Wi kribbelte 't in alle Finger,

ick hadd den Kirl mit Bergnäugen ne dägte Mulschell  
haut, wenn 't sich so schickt hadd. — 'I let sich äwer  
doch beter an mit Marik ehre Frigeri, as ick tauirst  
fürcht hadd. As ick mal in 'n Vörbigahn bi ehr infel,  
müßte sei twors stats de Wickelfinner ehren Ehmann  
von 't Sofa wegrümen, dei sich nahmiddags Klock  
viren 'n beten von 't Ricksdahn utrauchen müßt.  
„Sei hett 't so licht up de Post“, entschulligte Marik  
sine Zulheit, „äwer nu hett hei lichte Arbeit fun'n  
bi Ackerbörger Hinrichsen, hei fall bi de Dösch-  
maschin' gahn, morrn fängt hei an.“ Un dorbi  
strahlte ehr fründliches Gesicht noch ünmer in Glück-  
seligkeit. Ich künn de Sak nich tau 'n strahlen finn',  
ick kreg wedder Kribbeln in de Fingerspißen, un  
müßt mi tausam'n nehmen, dat ick nich upbekehrte.  
Äwer ick seg, 't wir gor nich anbröcht, dat ick Marik  
beduerte. Sei was glücklich, denn sei künn leiw  
hemwen. Enmal in ehren Lewen hett sei doch of  
Irdenjorgen un Irdenstow asdahn künn, einmal  
is sei in 'n Himmel flagen, hett up rosenrode  
Wulken jeten, un dat Glück hett ehr 'n lütten Hümpel  
von sine Schätz' in 'n Schot schüddt — hoffentlich is  
sei sporjam naug, dat sei sich wat dorvon uphegt vör  
knappe Tiden. Ich nähm mi vör, dat ick mi nich  
mihr so bel üm anner Lüds Saken kümmern wull.  
— Marik kem in Taufunst wedder ahn ehren Eh-

mann, dei wirklich bi Hinrichsen in Arbeit stünn.  
Alltaudull afragen ded hei sich dor nich, hei sett'te  
ganz gaud Fett an — und Hinrichsen let verluden,  
dat hei den Mann blot üm Marik ehrtwillen behöll.  
De Fru seg ball sihr mitnahmen ut, un of Seltor  
wir lang nich mihr so schir as vördem. Awer Marik  
fek noch ümmer ganz taufreden ut ehr grises Kopp-  
dauf rut, dat sei sich wedder ümbünzelte stats de drei-  
stüdig Müß un sproß ümmer noch mit Leiw von ehren  
Mann.

Un denn kem en Dag, dor hett sei mi unner  
Stamern un selig Wenen vertellst, dat sei dat reinste  
Glück geneiten süll, wat 't up Erden giwt, — dat  
Glück, wat 'ne Mudder ut de Dgen von ehr Kind  
anlacht. Ganz lising un vull Andacht, as wenn sei  
in de Kirch wir, sproß sei von dat Wunner, dat de  
Herrgott ehr schenken wull. Un demäudig as in de  
Kirch hett sei de Knei bögt un up sich nahmen, wat  
de Fru tau drägen hett. De ganze lange Tid wir  
nicks wider as en Dankgebett. Un as dat Wunner  
Wunsch worden was, as sei ehr Kind, 'n lüttes, müd-  
liches Mäten, an ehr Hart drücken künn, dunn bögte  
of ick mine Knei bi so vele demäudige Dankbarkeit!  
Nu hadd mine leuwe Fründin wat tau 'n leiw  
herwen, wat ehr ganz allen tauhürte. Lütt Wischen  
wir 'n fründliches Kind mit de gauden Dgen von

ehre Mudder. As sei 'n Johr olt wir, füng sei an  
tau lopen un tau pappeln, un nu nehm ehre Mudder:  
sei mit in ehr Sun'nsfuhrwarf, wenn 't sichts güng.  
I seg tau müdlich ut, wenn dat lütte, blonne Ding in  
en Eck newen den Sand set, fast in 'n Dauk wickelt,  
ümmer nett un ornlich antagen, meistens 'n por  
Bläumings in de lütten Hän'n. Ick hadd dat leiwte  
Gör of sivr girn un freute mi, wenn sei mi entgegen-  
lachte mit ehre hübschen, blagen Dgen. Wenn 't  
Weder gaud wir, un ick Tid hadd, in minen lütten  
Börgoren tau sitten, behöll ick dat Kind of woll mal  
'ne Stun'n bi mi, denn sett'ten wi 't up ne Deck up 'n  
Rasen, dat 't sich mal düchtig utstrampeln künn; ehr  
Mudder güng midewil ehr Bewarw nah. — Ens  
Dags, as Wising bi mi up Besäuf wir, wull sei sich  
gor nich taufreden gewen up ehre Deck. Sei quarre  
ümmer so vör sich hen, wohrschijnlijk macken ehr de  
Tähn'n tau schaffen, denn sünst wir sei 'n origes  
Kind. As ick grad min Neihtig henleggen un de  
lütte Dirn upnehmen wull, hörte ick achter mi von 'n  
Tun her 'ne Stimm: „Sall ick 't Kind 'n beten  
wohren?“ Ick tek mi üm — dor stünn Harwenjule  
un tek mit ganz hungrige Dgen nah Wischen hen.  
Ick tägerete 'n Dgenblick, dat Kind was sivr schu un  
Marik höll ja nich grad all tau vel up Jule. Awer  
de hungrigen Dgen beddelten un beden gor tau dull,

de Lütt wir still worden un lek in disse Dgen, un  
 denn lachte sei dat olle Mäten an, un rechte ehre  
 Armings nah ehr. „Kamen 'S man rin, Zule“,  
 nickte ick ehr tau un höll ehr dat Kind hen. Dei ret  
 de lütte Dirn an sief, as wir't 'n kostboren Schatz un  
 drückte un küßte sei, un eite mit ehr rüim un weigte  
 sei up ehre Arms, as hadd sei ehr Venddag nicks wider  
 dahn as Kinnerwohren. „Du leiwes, säutes Kind,  
 wat hew ick di leiw“, säd sei lising un strakte äwer  
 den blonnen Kopp. Wising hadd ehre Weihdag ganz  
 vergeten un frischte ludhals vör Bergnägen. Nu  
 süng Zule gor an tau singen: „Bukäufing von  
 Haltwerstadt, bring min leiw lütte Dirning wat.“ Sei  
 süng 't nah de Melodie von ehre Hartwenleder un of  
 dormit stimmt 't woll nich so ganz, äwer Wising  
 klatschte in de Hän'n un eite dat struwlige Gesicht vör  
 sief. Indem hürten wi Sektorn sin Blaffen. Äwer  
 Zule ehre infollen Backen schot 'n gläunig Rod. „Ick  
 will de Lütt man wedder hensenen, Marik ward  
 sünst noch falsch“, säd sei schu, as wir sei up 'ne böf'  
 Daht bedrapen, un sett'te dat Kind dal. Äwer Wising  
 rechte ehre Armings nah ehr un beddelte: „Up! up!“  
 „Bes' man nich böf, Marik“, kem't zag von Zule ehre  
 Lippen, as Marik in 'n Goren kem, „ick gah of all.“  
 „Strif di man de Hor ut 't Gesicht, dat sief dat Kind  
 nich vör di grugt“, antwurte Marik 'n beten patzig,

„na, denn kannst du de Lütt noch 'n Ogenblick  
wohren.“ Jek wunnerte mi dägern, äwer Marik  
seg woll, wo vel Leiw ut de matten Ogen von dat  
olle Mäten up ehr Kind lüchte, un nu kreg sei gor  
dat Lachen as Zule dat lütte Gör wedder dancen let.  
Bi 't Weggahn gew sei Zule de Hand un säd: „Wenn  
du Eid heft, fik doch af un an mal bi mi in un woher  
de Lütt 'n beten, ick kann mi nich vel um sei küm-  
mern.“ Äwer Zule ehr Gesicht fohrte wedder 'n  
gläunig Rod un nu segen ehre Ogen siksterwelts ut  
as Kinnerogen bi 'n Heilchrist. „Marik! du willst  
wirklich — ick kann“, stamerte sei, „dat willst du mi  
erlaumen! Marik, du hüßt tau un tau gaud!“ un  
dorbi lepen ehr de Tranen piplings de Baden dal.  
„Na, na, is all gaud, hew di doch nich so“, begäuschte  
Marik dat Mäten un kloppte ehr up de Schuller.  
„Jek kam all morrn, morrn kam ick ganz gewiß, ore  
all hüt nahmiddag!“ rep Zule un drögte sich de  
Tranen af. „Kumm man morrn“, antwurte Marik,  
„äwer schir iim 'n Kopp.“ „So schir as hadd mi de  
Katt lecht“, lachte Zule un güng af un Marik lachte  
achter ehr an. Äwer denn säd sei ganz mitledig:  
„Dat arme Mäten!“ — 'E kem nich mihr oft vör, dat  
Marik mal lachte. Un sei hadd of nicks tau lachen,  
dat wüßten wi alltauhopen. Ummer düdlicher würd  
de Schritwt, mit dei de Kummer ehr sine Teifen in 't

Gesicht grawte; sine harte Hand wischte nah un nah all dat beten Freud ut de matten Dgen. Sei hett nich klagt, un ick hew nich fragt. Wer darf an so 'n Hartweih tippen! Disse trurige Schrift künnt ick von allen lesen. Ick hew nich fragt, wenn ick gräune un gele Placken in Marik ehr bleikes Gesicht seg, wenn 't mi of heit un kolt äwerlep. De arme Fru hadd ehren Koppdauf so deip in 't Gesicht treckt as de Scham deiht, dei sief verstemen will. De Kirl, de lege Kirl! Dat böse Dird, dat all vördem ut sine Dgen rutschult hadd, hadd sief upricht', un ret mit sine Taken dat beten Glück von dat arme Witw fort un klen. De Lüüd, dei sief in Kreibarg so gaud üm ehre Mitmenschenn künmern as annerwo, jäden, dat de Mann ümmer duhn wir, un dat hei denn rümtowte un de Fru haute. „Finger davon, so lange sie nichts sagt“, mente de Burmeister, den ick üm sinen Bistand bäd.

Äwer denn kem en Dag, dunn sief 'n bleikes Witw bi mi in de Stuw, dat hadd 'n bleikes Kind in 'n Arm mit 'n Dauf üm dat lütte Gesicht. Un nu vertellte sei alls, all ehr Led, wat sei so still dragen hadd, flöt mit zage Würd von de witten Lippen: dat hei drümf un sei prügelte, wenn sei em nich Geld rutzücken wull. Un gistern, as sei em nich ehre letzten Schillings gewen wull, hadd hei sief an dat Kind

vergrepen. Un nu säden de witten Lippen of dat  
 Letzte, dat Sworste; dat hei vördem all 'n poor Johr  
 jeten hadd, wil hei in Bedrunkenheit 'n Mann tau  
 Schan'n slahn hadd. „As hei fri kem, hett hei 't mi  
 weiten laten un hett all's Gauds verspraken, un ick  
 hew em glöwt, ick hadd em nich vergeten un hadd em  
 noch immer leiw. Jck heww em leiw hadd, of noch  
 as hei mi slicht behannelt — ick wull bi em uthollen  
 — hei is de Badder von min Wising — äwer nu  
 is 't ut un vörbi mit de Leiw un mit all's anner.“  
 Ehre letzten Würd hürten sück an as wenn Stein up  
 Stein föllt, hart, kolt, ehre Dgen segen vull Haß in  
 de Firn. O de Kirl! de lege Kirl! dei dit Hart vull  
 Leiw dat Hassen lihrt hett. Jck bed Marik, sei jüll  
 mi Wischen dor laten, sei wull nich. „Sei kümmt  
 mi nich wedder in 't Hus, dorför is sorgt,“ jäd sei un  
 de Haß fet noch immer ut ehre Dgen, „ick hew em  
 mit 'n höltern Löffel den Pudel vull haut, dat em  
 Hüren un Seihn vergahn is — tau'n irsten Mal,  
 Fru Doftern, dat ick mine Hand in de Wis' brukt hew  
 — hei hett sück wegslafen as 'n begaten Pudel, R'rasch  
 hett hei nich mihr in'n Liw. Ne, ne, dei kümmt nich  
 wedder.“ Un 't schinte wirklich, as jüll sei Recht be-  
 hollen. De Mann blew verschwun'n, nich mal Polizei-  
 deiner Lüth künn em utfinnig maken. Un mine  
 leuwe Marik lewte ornlich up, de Arbeit fluschte man

so, un sei freg all wedder 'u anner Utseihn. — Un  
dunn! mi grugt noch, wenn ick doran denk! An 'n  
schönen hellen Frühjohrsdag wir 't, ick weit 't noch  
as hüt, denn kem min Mann nah Hus, dodenbleif  
in 't Gesicht un jäd mit Bewern in de Stimm:  
„Gehe zu Sandmarik, sie braucht eine Freundes-  
hand.“ „Um Gotteswillen! Was ist passiert?“ schreg  
ick up. „Eben haben sie Marik aus dem Wasser ge-  
zogen — sie lebt — ob's nicht besser gewesen wäre,  
sie hätte die Augen nicht mehr aufgeschlagen? Neben  
ihrem Bett liegt ihr Kind, tot!“ Mi lepen de Tranen  
äwer de Backen. „Marik! Meine arme Marik! Wie  
ist das gekommen?“ „Ich weiß den Zusammenhang  
auch nicht, sie liegt stumm da mit starren Augen,  
vielleicht öffnet sie dir ihre Lippen. Nur soviel weiß  
ich, Harwenjule hat sie aus dem Wasser gezogen.“

Ich güng mit bewerdende Knei. Wat würd ick seihn  
un hören!

In de Reg von Marik ehre Wohnung kem mi  
Zule entgegen. Gott! wo seg dat Mäten ut! Dat  
Gesicht ball dodenblaß, ball glänning rod, de Ogen  
vull Gram!

Sei grep mit istolle Hän'n nah mi. „Sei gahn  
bi Marik, nehmen S' mi mit!“ bed sei. „Kamen S'  
mit, Zule, ick will taurist allen mit Marik spreken.  
Äwer wat is mit Sei los? Ich glöw, Sei sünd krank“,

ick kef sei bedenklich an. Sei wehrte ungedüllig af.  
„Wat kümmt 't up mi an. Ick hew mi woll 'n beten  
verfüllt, as ick bet an de Bost in 't Water stünn.“  
„Wi will'n gahn, un denn vertellen Sei mi, wat  
Sei weiten von de trurige Geschicht.“ Wi giingen  
langsam wider, Zule schudderte tausam'n un halte  
deip Aten, as wenn sei 'ne swore Last up de Bost  
hadd. „Dat Weder wir hüt morrn so schön, dat ick  
dacht, ick wull mit Wijing 'n beten an de Luft gahn“,  
vertellte sei, „as ick de Dör von Marik ehre Stuw up-  
klinken wull, würd sei von binnen upmaft un Marik  
stünn up 'n Süll mit Sektorn un de Lin'. Ick ver-  
fierte mi äwer ehr Utseihn, so witt as 'n Dischdant  
in 't Gesicht, mit ganz dodige Dgen. Sei wull an mi  
vörbi, ick glöw, sei wir mi äwerhaupt nich gewohr  
worden. „Marik“, rep ick, „wat is mit di los?“  
Sei wennte langsam den Kopp un kef mi an mit 'n  
Blick, den verget ick min Lewdag nich!“ Wedder  
schudderte dat Mäten. „I was tau gräsig! Un of de  
Stimm hör ick ümmertau, so as wenn sei wat her-  
bädt: „Zule, du willst dat Kind wohren? dat brukt  
di nich mihr. Un ick gah nu of. Adschüß!“ un  
dormit gew sei mi de Hand. Ick kef ehr nah un  
wunnerte mi, wo tummelig sei giing un dat Sektor of  
slicht vörwärts kem — äwer nu möt ick mi mal ver-  
pusten!“ Zule blew stahn un wischte sich den Sweit

von 't Gesicht. Ick lād besorgt minen Arm üm den  
 swachen Linn. „Zule, ick will Sei nah Hus bringen,  
 Sei möten sich leggen, Sei sünd sihr krank.“ Sei  
 schüddte den Kopp. „Ick möt Marik de Hand gewen,  
 ihre sinn ick ken Rauh nich. Ramen S' wider.“  
Ick stütt'te sei, sei sluchzte 'n por Mal up, as wenn  
 sei Tranen dalflucken müßt, denn sprök sei wider:  
 „Marik hadd Recht seggt. Dat Kind mit dat witte  
 Gesicht tüschen de Blaumen brukte nich mihr wohrt  
 warden, dat streckt ehre Arminge nich mihr nah mi  
 hen un lacht mi nich mihr an mit ehre blagen Dgen.  
 Ut! vörbi! Ick sackte up de Knei, äwer mit 'n mal  
 ret't mi wedder tau Höchten. — Wat hadd Marik  
 seggt? „Ick gah nu of. Adschüß!“ Wi packte de  
 Grugel, ick rönnte ut de Dör. Ganz wid weg seg ick  
 Marik mit den Hund nah'n See tau gahn. Ick lep,  
 wat ick fiinn, äwer mit mi is nich mihr vel los, de  
 Pust is tau knapp.“ Wedder blew sei stahn. „Ick  
 fem grad as Marik von de lang Brügg ut in't Water  
 sprüing. Ick rep ladhals um Hülp un rönnte dorbi  
 in 't Water rin, ümmer wider, ümmer wider un rep  
 un schreg. Ick seg, dat Sektor Marik an de Kleider  
 tau faten kregen hadd un mäuhjam up mi los  
 swimnte. Nu wir hei bi mi — wider weit ick nicks  
 — ick fem irst wedder tau mi, as ick up min Bedd leg  
 un mine Nahwersch üm rümm hantierte!“ Sei füzte

swor. „Ich glöw, Marik is böös up mi, dat id s' hinnert hew in ehr Dauhn. Awer id künn un künn sei nich versupen laten.“ Mitdewil wixen wi bi Marik ehre Wahnung ankamen. Zule sett'te sid up de Bänk vör de Dör, un id güng mit 'n Hart swor von Led in de Stuw. Un denn set id an dat Bedd von dat bleike Wiw un strakte ehre Hän'n un künn fen Wurd seggen vör Tranen. Marik gew tauirjt gor nich Dbacht up mi, sei hadd de deipinsunken Ogen up ehr Kind richt't, dat so witt un still in sin lüttes Bedd leg mit Blaumen taudeckt. Ich sluchzte up, dunn rögte sid de Fru un fek mi mit 'n Blick an, in den de Dod wahnte. „Worüm hewwen s' mi nich starwen laten? Worüm nich? Hew id noch nich naug dragen? Wat sall noch kamen?“ Sei sweg un fek wid weg. Ich grep wedder nah ehre Hän'n. „Uns' Herrgott hett 't noch nich an de Tid hollen, Sei tau raupen. Sei hett woll noch ne Upgaw för Sei, mine leuwe Marik“, säd id lising un strakte ehr äwer dat witte Gesicht. Marik lachte up, gress un hard. „Uns' Herrgott! Giw den äwerhaupt? Wed' Lüüd seggen ja, hei hett de Minschen leiw, id biin of mal so dumm west un hew 't glöwt. Worüm hett hei mi min Kind nahmen un so gräsfig nahmen?“ Sei schudderte. Ich bückte mi nah ehr hen. „Marik, will'n Sei sid nich utspreken, villicht ward Sei denn

lichter. Sei weiten doch, ick biin Ehre gaude Fründin, ick hew Sei leiw.“ „Ick weit nicks mihr von Leiw, in min Bost sitt 'n Isklumpen stats dat Hart“, rep sei un föll in ehre Küssen t'rügg. Ick hadd 'ne Flasch Win mitbröcht, dorvon schenkt ick ehr in. Sei drünt hastig ut, denn kek sei mi grüwelnd an un nickte. „Ja, ick will spreken, Fru Dokter, 't künn jin, dat ick mi nich mihr lang quälen bruk, denn sall doch 'n Minsch weiten, wo alls kamen is.“ Sei starre wedder vör sich ken, un denn füng sei an tau spreken mit 'ne blekern Stimm, as hadd sei 't utwennig lihrt: „Ick möt mi irst besinnen, 't is, as wenn alls all lang her wir. Ja, so is 't west. Bistern, in de Schummerstunn schickte Suhrbier, ob ick em nich ne Fuhr nah'n Bahnhof tau'n lekten Tog besorgen künn. Ick makt' all's prat. Wising“, sei stähnte up, „kreg ehr Abendeten un slep all fast in ehren lütten Beddkasten, as ick mit Sektorn losgüing. Ick slöt de Dör fast tau. As ick nah twei Stun'n wedder kem, dun — ne' ne, Fru Dokter, ick kann 't nich äwer de Lippen bringen! Un denn seggen de Lüüd noch von'n leiwten Gott.“ Sei slög de Hän'n vör 't Gesicht un bewerte an'n ganzen Liv.

„Wesen S' still, Marik, 't is jist noch tau swor för Sei, Sei vertell'n mi all dat Led 'n annermal“, bäd ick un fat'te nah de iskollen Finger. „Ne, ne,

laten S' mi räden, wer weit, wotau 't gaud is. Ich  
hadd afflaten, äwer hei wir doch in de Stuw kamen,  
hei hadd in't Käfenfinster ne Rut indrückt. Sei hett  
woll nah Geld söcht, all's wir dörchwäuhlt — un  
dorbi möt hei äwer den Bettkasten von dat Kind  
stulpert sin in'n Düstern. Duhn wir hei natürlich  
of. As ick fem, leg hei up'n Fautbaden un dat Kind  
unner em, — dod — kost. — De lütten Hän'n hadd't  
vör Angst in den Arm von sinen Badder kralst, woll  
as't fen Luft mihr frigen künn. Ich hew 't rewen un  
dahn, 't wir nicks mihr tau maken. Un hei snorkte  
wider. Oh!" sei schudderte, „dunn is 't äwer mi  
kamen, ick hew 'n Bil nahmen, un hadd em woll den  
Brägen inslahn — ick hadd 't all tau Höchten hört.  
Up 'n Mal zuppte mi wat an 't Kled, dat ick mi ver-  
fierte. Sektör stünn achter mi, kek mi mit sine gauden  
Ogen an un jaulte un günste un woll mi nah min  
dodes Kind trecken. Dor hew ick 't Bil wegsmeten  
un hew den Kirl ut de Stuw släpt, hei make de  
Ogen dorbi so halwegs up, alltau sacht güng 't woll  
nich vör sief — an unsen Gorentun hew 't em liggen  
laten as 'n Stück Beih — oh! un ick hew em doch mal  
leiw hatt.“ Sei sluckte up. „Ja, un denn bünt ick  
wedder ringahn — de Nacht, de grugelige Nacht! Ich  
hew min Kind de ganze Nacht up 'n Schot hollen.  
All's Glück, wat dat säute Gör mi bröcht hett, is noch

mal lewig worden. Ich seg de roden Backen un de blagen Dgen, dei mi anlachten, ich fäuhlte ehre weifen Armings üm minen Hals un hörte sei stamern: „Mudding!“ un denn seg ich up dat witte Gesicht mit de blagen Placken un fäuhlte den Dod an den lütten Lim. Oh, of anner Frugens möten ehre Kinner hergewen, ich weit't, äwer nich so!“ Ich strakte still de Hän'n, de harten Arbeitshän'n, dei ehr Kind so sacht un jort anfat't hadden. Armes Witw! Du büst dörch all dat Himmelsglück gahn, wat blot 'n Mudderhart fäuhlen kann un nu hest du von all dat Himmelsglück nicks äwrig behollen — dat düsterste Höllenled is mit sine swarten Water äwer di tausam'n slahn un hett alle Leiw ut din gaudes Hart mit wegspäult. — De Fru sprök wider mit ehre blekerne Stimm: „As de Morrn gragte, wir't ganz still in mi worden, ganz still un iskolt. Ich hew dat Kind wascht un t'recht maht för sinen lezten Slap, ken frömde Hand süll an min Wising rögen. Dat hübsche, witte Aled von Sei, Fru Dokter, worin s' iimmer so nüdlich utsag, hew ich ehr antagen und hew alle Blaumen, dei in de Bött för min Fenster bläuheten, affneden, dei sall sei mitnehmen as Leztes von ehr Mudding. Dat hew ich alls dahn ahn Gefäuhl, ich hadd blot Angst, 'n anner Minsch künn mi in min Daubn stüren. Un denn johrt 't mit 'n Mal dörch minen Sinn — 't

duert nich lang, denn kamen Lüüd, dei leggen 'n Deckel  
up dat witte Gesicht un drägen min leiwes Kind weg  
ut de Stuw, wo 't lewt un lacht un went hett —  
ick säuhlte, dat kunn ick nich äwerstahn. Ich müßt  
vörher weggahn, weggahn un —, sei stoct', sei hadd  
woll seggen wullt —, „un nich wedderkamen.“  
„Marik, sprekten S' nich wider, 't is tau vel vör Sei“,  
bäd ick. „Ne, ne, 't möt all's seggt warden“, wir de  
Antwort, „Sektorn hadd ick ne grote Botschon  
Rottengift gewen, hei süll nich allen t'rügg bläwen,  
dat wir ick em schüllig. Nu hadd ick all's besorgt. Ich  
stünn up'n Süll un fet mi noch mal üm nah min  
Kind, dunn kem de Hund up mi taufrapen un hühlte  
un fet mi an, as wull hei seggen: Nimm mi mit. Ich  
hew't dahn. Ich dacht, denn brukt hei sich nich irst  
lang tau quälen. Hadd ick't man nich dahn! Nu  
liggt hei dor unnen in't Water, wo ick liggen wull!  
Sei seggen ja, hei hett mi red't, hei un Zule!  
Wotau? Worüm? Ich dank't ehr nich.“ Sei sweg  
mit tausam'n knepen Lippen. „Marik, uns' Herr-  
gott hett Zule as Warttüg brukt, hei hett noch  
ne Upgaw för Sei.“ Sei lachte up. „Mit 'n Is-  
klampen in de Post lewt sich 't nich gaud.“ „Marik“,  
süng ick 'n beten zag an, „buten vör de Dör sitt Zule,  
ick glöw, sei is sühr krank, äwer sei will nich nah Hus  
gahn, sei will Sei irst de Hand gewen; sall ick sei

halen?“ De Fru sweg. Dörch dat lütte Fönster kröp  
 de Frühjohrsünne, sei läd 'n helles Licht up dat witte  
 Rinnergesicht, dat 'n glöwen künn, dat lütte Gör  
 sleg säut un warm unner ehre Blaumen. Ganz sacht  
 rückten de Sünnenstrahlen wider un füllten de ganze  
 Stuw mit güllen Glanz un danzten bet in de binnelste  
 Eck un spelten üm de bleike Fru. Wull de Sünne den  
 Isklumpen in Marik ehre Bost smöten? „Maken S'  
 den Laden tau, ick kann de Sünne nich seihn“, kem 't  
 heiser von dat Bed. Ic hew denn tau 'n irsten Mal  
 verstahn, wo weih de Sünne schin dauhn kann —  
 un hew den Sünne schin wegjagt ut de Dodenstuw.  
 Awer de Sünne hadd noch 'n Lock utfinnig maakt, wo  
 sei dörchkrupen künn, up Wisung ehr Gesicht blew 'n  
 Strahl sitten. „Seihn S' mal, Marik, wo schön ehr  
 leiwes Kind unner all de Blaumen utsüht“, säd ick,  
 „dat säute Gör maakt so 'n fründliches Gesicht, as sei  
 ümmer upsett't, wenn sei Zule tau seihn kreg.“ Mäud  
 jegen de Mudderogen up dat Kind. „Ja, ja, Wisung  
 hatt't gaud, dei kann sief woll freuen, dei hett sief nich  
 lang quälen brukt up de böse Welt. — Ja, ja, so kef  
 sei Zule ümmer an. — Zule sall rinkamen!“ Zule  
 set vör de Dör up de Bänk as 'n Hümpel Unglück. ✠  
 Sei hadd sief ganz in ehr Daut verkrupen un ick müßt  
 sei stünnen, dat sei man in de Stuw kem. Vör Marik  
 ehr Bed föll sei kraftlos in 'n Staul un slöt de Ogen.

Marik richt'te sich up. „Zule, Zule, du fallst nich of noch starwen!“ id kek sei an, dat kling ja, as wir Angst in ehre Stimm', — ore hofft id't blot? „In de Kamer steiht 'n upmaakt Bedd, dor kann sei liggen gahn“, spröf Marik wider, „nah Hus kümmt sei nich mihr.“ Id bröchte Zule tau Bedd. As id gegen Abend noch mal infek, leg Zule in Marik ehr Bedd un hadd hoges Feuer. In de Kamer slep Wising ehren lezten Slap. Marik hantierte still rüm, äwer dat iskolle Gesicht mit de dodigen Ogen ded mi weih bet in 't binnelste Hart. Wenn sei doch wenen wull! — Mit dat sülwige iskolle Gesicht hett sei dor stahn, as wi dat Kind in 't Graw läden, ahn Tranen, un so hett sei of an Zule ehr Krankenbedd seten un hett sei plegt, Dag un Nacht. So düster as üm un in ehr sülwen seg 't of in ehre Stuw ut. Den Sünnschin jagte sei rut, ken Blaumen stünnen mihr för 't Fenster. Ken Wenen un ken Lachen kem in ehr Gesicht! Arme Marik! — Den Kirl, dei all dit Unglück äwer sei bröcht hadd, brukte sei nich mihr tau fürchten, den hadden de Burmeister un de Polizeideiner in de Mat nahmen. Lüth hadd em in 'n deipsten Slap andrapen an 'n Tuhn; dat Upwaken fall nich sihr angenehm west sin; wenn Lüth taugrep, grep hei düchtig tau. Wil in 't Amtsgericht grad mal wedder bugt würd, kem Willem tauerst in Kost un

Logis bi Lüth, denn ihre hei nah 't Landarbeitshus  
affhaben würd, erbarmten sich de Burmeister un Lüth  
irst mal gründlich äwer den Anjon. Dat Logis höll  
Lüth for sone Sort in ne lütte Affbuchtung von sinen  
Swinstall prat, dat wir em so am handlichsten, denn  
hei gew sich alle Mäuh mit sine Inquartierung. De  
Kost wir einfach — 't morrens 'n Stück Brot un  
warmes Water, 't middags 'n Stück Brot un kolles  
Water un up 'n Abend wedder Brot un warmes  
Water. Äwer dat Taubrot, wat Lüth ut Gaud-  
mäudigkeit noch gew — dat hadd 't in sich! dat bröcht  
Affwesslung! So as de Lüd säden, deilte Lüth dat  
männigmal mit ne Widenraud, männigmal mit 'n  
Utklopper un männigmal mit de Hosendräger ut, un  
dat nich tau knapp. Hadd Lüth de Sorg för den Liv  
ävernahmen, so sorgte de Burmeister dorför, dat  
Geist und Gemäud nich tau fort kenen. Hei besöchte  
den Kirl 'n por Mal an 'n Dag in sin Friquartier.  
De Unnerhollung fall blot insidig un sihr lud west sin  
— 't würd vertellst, Willem wir bi Lüthen vörstellig  
worden, ob hei nich de duwvelte Potschon Schacht  
fragen künn, dat nehm hei leitwer, as de Unnerhollung  
mit den Burmeister. Na, as hei mör naug wir för 't  
Landarbeitshus, müßt hei Ursehd swören, as Lüth  
't näumt. 'T wir tau glöwen, dat sine Affscheidung:  
„mi fragen sene teihn Bird wedder nah Kreibarg“,

ut uprichtigen Harten kemen, jedenfalls hett hei Wurd  
 hollen. So 'ne Ort von Behandlung wir dummals  
 möglich, un sünn Bisfall bi alle vernünftigen Lüüd.  
 Ich glöw, 't wir recht gaud för uns un unse leiwes  
 Vaderland, wenn so 'ne Schwefelbann' as Willem  
 wir, of hütigendags mal up ne Tid lang in Kost,  
 Logis un Behandlung bi 'n forschen Burmeister un  
 'n düchtigen Polizeideiner kemen, dei sei nich mit  
 Blaceehandschen strafen — un nich mit „Minschen-  
 rechten“ üm sich smiten. 'N Buckel vull Schacht, dat  
 is dat, worup de Kalür von Minsch 'n Unrecht hett!  
 — Zule wir wedder up, äwer sei hadd 't up de Post  
 behollen, un min Mann säd, sei würd 't woll nich  
 mihr lang maken. Sei wull wedder in ehre egen  
 Stuw treden, äwer Marik ordinirte an, Zule süll bi  
 ehr bliwen. Zule make 'n por Wedderwürd, äwer  
 denn düferte sei sich. 'N künn marken, sei hadd  
 bannigen Schock vör Marik ehr kolles Gesicht un de  
 Dgen, dei ahn Lewen üm sich kafen. Sei kräpelte  
 rüm, besorgt de Kakeri un flicht' un stoppt' so gaud  
 sei 't uthollen künn. — Min Mann hadd sinen ollen  
 Plan, Marik süll sich up 't Krankenplegen smiten,  
 wedder upnahmen un ditmal kem hei mit Marik  
 äwerein. Von de richtige Utbillung in 'n großes  
 Krankenhaus in Rostock wull sei nicks hören, so lang  
 Zule noch lewte, bet dorhen ded sei Handreisen

bi minen Mann, wobi jei sihr anstellig wir un plegte, wo 't nödig ded. — „Ich glaube, mit Zule geht es bald zu Ende“, mit de Nahricht kem min Mann ens Dags in 'n Mai nah Hus, „sie verfällt von Tag zu Tag.“ Ich nickte. „Das hab' ich auch schon gedacht. Und doch hängt sie noch am Leben. Vor einigen Tagen sagte sie zu mir: „Ich mügg noch nich starwen; ick hew noch 'n groten Wunsch an 'n leiven Gott, den möt hei mi noch irst erfüllen.“ „Und welchen Wunsch hat das arme, alte Menschenkind, dem sicher nicht viele Wünsche im Leben in Erfüllung gegangen sind?“ „Das hat sie nicht gesagt.“ Min Mann fet nahdenklich vör sich hen. „Versuche doch mal, es rauszufriegen, vielleicht kann man helfen, daß dieser letzte Wunsch in Erfüllung geht, und sie hinüberschlummert in dem glücklichen Bewußtsein, daß ihr trauriges Erdenleben einen versöhnenden Abschluß erhalten hat; das ist doch wohl das Beste, was ein Mensch sich wünschen kann.“ — Nah 'n por Dag' — 't wir an 'n Sünndag — müßt' min Mann äwer Land un nehm Marik mit. Wi hadden tidig tau Middag eten, ick hadd 'n langen Nahmiddag vör mi. De warme Sünnesschin lockte mi mit dusend Stimmen: Kumm nah buten! freu di, 't is Frühjohrstid! De Sehnsucht nah minen leiven Weg steg in mi up. Ich hadd nich mihr oft Tid vör em.

Leiwē Rinnerhän'n hölen mi fast, helle Rinnerogen  
bäden: Bliw bi uns, Mudding, wi brufen di" — ick  
hew mi girn fasthollen laten! Awer jeder Minsch,  
of de glücklichste, brukt mal 'ne stille Stun'n, wo hei  
mit sich allen sin kann. Awer dat, wat deip, deip in 't  
binnelste Hart wahnt as Dank, ore as Gebett, as  
grote Freud ore as deipes Led, kann 'n of mit den  
leiwosten Minschen nich reden, dat kann 'n blot  
fühlen, un mit dit Gefühl möt'n allen sin. De  
lütte Weg rep mi. „Ick kam! ick kam!“ Awer irst  
wull ick noch mal bi Zule infieken un ehr 'n beten  
Spis' bringen, dat ded ehr gaud bi ehren slimmen  
Hausten. As ick in de Dör kem, wunnerte ick mi,  
dat ick sei nich up ehren Platz an 't Fenster seg un  
as ick de Kamerdör upmafte, freg ick binah Slag un  
Unglück. Midde in de Kamer stünn Zule mit  
füerrode Backen, 'n Haut up 'n Kopp as wull sei  
utgahn. „Na nu, wat sünd Sei in Willen, Zule?“  
fragte ick un fat'te ehre Hand an, dei ganz heit wir.  
Zule mafte 'n Gesicht, as wir sei up böse Daht be-  
drapen. „Ick wull — 'n beten — dörch 't Frühjohr  
gahn“, flusterte sei. Ick schüddte den Kopp. „Dor-  
tau hewwen Sei nich de Kraft, äwer ick will Sei den  
Lehnstauhl vör de Dör in 'n Sünneschin jetten,  
denn seihn Sei of den Frühling.“ „Ick möt de  
Kräften hewwen, ick möt“, rep sei un ehre Dgen feken

mi vull Angst an. Mit 'n Mal sackte sei up 'n Staul  
un slög de Hän'n vör 't Gesicht, un ick seg, dat dörrch  
de mageren Finger dicke Tranen lepen. Wi föllen  
ehre Würd' wedder in: „Ick hew 'n groten Wunsch  
an 'n leiven Gott, den möt hei mi erfüllen, ihre ick  
starm!“ Wull sei sich hüt de Erfüllung von ehren  
Wunsch halen? Ick läd minen Arm üm de Schullern,  
de stotwis' hen un her flögen. „Zule, willn Sei sich  
nich utspreken? Ick will Sei helpen, wenn ick 't  
sichtens kann.“ De Hän'n sackten dal, un de rot-  
wenten Dgen kefen mi bidwis' an. „Sei will'n mi  
helpen, Madamming? Ja, Sei, Sei können 't.“  
Zule sweg un tek in deipe Gedanken vör sich hen. As  
sei den Kopp wedder hoch börte, schinte 'n frohes  
Licht in ehre Dgen un smet 'n hellen Schin äwer dat  
matte Krankengesicht, dat de deipen Falten sich dor-  
vör verkrupen müßten. „De leive Gott hett Sei  
extra hüt herschickt, dat Sei mi helpen sälen bi min  
Börnehmen, dat säuhl ick“, säd sei fierlich. „Ick möt  
den lütten Weg bet Möller Schröter sinen Goren  
gahn, ick möt — un wenn Sei mi helpen, denn schaff  
ick 't of.“ Ick schüddte trurig den Kopp. „Dat is  
unmöglich för Sei, Zule. 'N gesunnen Wünsch geiht  
woll man ne lütte halw Stun'n bet dorhen, äwer  
Sei kamen doch man langsam vörwärts, un möten  
of noch wedder t'rügg! 't geiht nich, de Berant-

wurtung kann ick nich ävernehmen.“ „I geiht, 't  
möt gahn! un ick will Sei seggen, worüm! Wenn  
Sei irst den Grund weiten, denn dauhn Sei mi den  
Willen.“ Zule säd dat mit so vele Bestimmtheit un  
in ehre ganze Ort un Hollung läg so düdlich: Ich  
will! Ich möt! dat ick sweg. Zule tek ut 't Finster  
in de Firn, sei hadd de Hän'n folgt, un up ehr Gesicht  
leg 'n Glanz as wir sei in 'n Heiligdauhm. Lang-  
sam wennte sei den Kopp nah mi: „Fru Doctern,  
Sei hemwen all so vel Gauds an mi dahn, willen  
Sei mi taulekt noch dat Allerbest andauhn un tau-  
hörn, wenn ick Sei wat ut min Lewen vertell? 'I  
is twors man langwilig för Sei, äwer wenn ick farig  
bün, dauhn Sei mi den Willen, dat weit ick. 'I is  
ja noch tidig an 'n Dag, irst 'n beten nah twölf —  
wenn wi hüt Nahmiddag gahn, is 't noch früh naug“,  
sei nickte för sich hen, „ja, denn is de beste Tid för  
min Dauhn.“ Denn tek sei mi sühr irnsthaftig an:  
„Wat ick Sei vertellen will, weit ken Minsch nich,  
nich mal Marik. 'I fall of ken Minsch tau weiten  
fragen, dorup möten Sei mi de Hand gewen!“ Ich  
säd mine Hand in ehre. „Spreken S' sich ut, Zule,  
äwer irst eten S' 'n beten Spis', dat Sei frisch wardt.“  
Sei ded 't un nickte mi dankbor tau. „Ich säuhl mi  
hüt so gaud as lang nich“, mente sei mit 'n frohen  
Ton, „'t hett de leiw Gott ja woll alls so inricht't,

dat Marik nich in is un Sei kamen sünd.“ „Spreken  
S' sich alls von 't Hart runne, wat Sei drückt, id  
bün Ehre Fründin, dei Sei alls seggen können. Hir  
stell id de Spiß' hen, dorvon nehmen Sei hen un  
wedder mal 'n Lepel vull.“ Zule lehnte sich in ehren  
Staul t'rügg. „Ich hew in de letzte Tid, as id nicks  
mih dauhn künn, un vel allen set, min vergangen  
Lewen oft bör mi henstellt un hew simmelirt, wat id  
alls verfiert un slicht maht hew un woans alls kamen  
is: von dat Lewen will id Sei vertellen. Nehmen  
S' nich för ungaud, wenn 't för Sei langwilig is. —  
Wi wiren 'n ganzen Hümpel Gören tau Hus. Min  
Badder was 'n Murer hir in Kreibarg, dei sich ge-  
fährlich afragen müßt, dat hei uns dörchsaudert. Ich  
was de Dlst, un müßt düchtig mit ran. Mudder  
güng waschen un raxte sich of halw tau Schan'n. Wi  
sünd männigen Abend hungrig tau Bed gahn, äwer  
ni trurig. Wenn 't of noch so knapp bi uns taugüng,  
Badder was immer vergnängt un hadd so vel Knäp  
in 'n Kopp, dat 'n lachen müßt, wenn of de Hunger  
biten ded. Sühwst Mudder vertrök männigmal de  
Lippen un mahte ganz vergnängte Ogen, wenn  
Badder anfing tau singen ore tau fläuten. Mit mi  
wir hei as 'n gaude Kamrad. „Dirn, kumm, wi will  
'n uns eins singen un 'n Schottischen danzen, lat de  
Annern man eten“, hett hei oftmals seggt, wenn 't

wedder mal nich langen wull för all de Eters. Un denn hewwen wi sungen un danzt, bet wi den lerrigen Magen nich mihr gewohr würden ore doch wenigstens nich alltau dull. Ach, wat wir 't 'n schönes Lewen.“ Sei süfzte. „I hett tau tidig 'n En'n hatt. As id vierteihn Johr olt was, bröchten sei uns minen leiven Badder halwdod nah Hus, hei wir von 't Gerüst schaten. Sei hett noch 'n por Stun'n lewt. Tau leht grawwelte hei nah mine Hand. „Dirn, verget dat Singen un dat Lachen nich — un lihr 't of de Annern, dormit kümmt 'n am besten dörch 't Lewen“, flusterte hei mäuhsam, un sine Ogen feken mi bidwis' an. Id hew 't em verspraken, äwer id hew miu Wurd nich hollen — Mudder hett 't nich leden. Von nu an gewt blot Arbeit, wenig Eten un ken Lustigsein bi uns. Mudder hett schufft ahn Klag, äwer of ahn 'n fründlich Wurd. Sei hadd 't ja of heil leg mit all de Gören. Mine jüngste Swester Marik wir irst 'n Johr olt, as min Badder stürw.“ „Marik“, unnerbrök id sei — „Sei seggen Marik, Zule, is dat“ — Sei halte deip Aten, denn nickte sei: „Ja, Marik is mine Swester, id will wider vertellen, denn verstahn Sei beter, wat Sei nu nich in 'n Kopp will. Id hew nah Manden mal versöcht tau singen. „Lat den Apenfram, dat is nicks för arme Lüd“, sohrt Mudder mi an. „Badder hett doch of jungen“, ant-

wurt't ick sag. „Vadder, ja Vadder hett jungen — ja, — ick kann ken Singen hören, sid Vadder dod is“, säd mine Mudder un 't wir wat in ehre Stimm un up ehr Gesicht, dat ick sweg un nich wedder jungen hew, wenn seit 't hören künn. As mine tweede Schwester so wid wir, dat sei Mudder helpen künn, gew sei mi in Dienst bi ne Sniderfru — dor wir 't heil leg. Gor ken Lachen un Singen, vel Arbeit un vel Börlesen ut frame Bänder. Dat Börlesen besorgte hei un wenn hei dormit prat was, säd sei tau den Lihrling un tau mi: „So, nu hewt ji geistliche Spij' kregen, un hir is 'n Stück Brot för 'n Lih, nu west taufreden un dauht wat.“ Minen Lohn kreg min Mudder —, mit junge Lüüd in min Döller döriwt ick nich tausam'n kamen, „dei hewwen nicks as Grappen in 'n Kopp“, säd Mudder un de Sniderfru stimmte mit ehr äwerein. Nah 'n por Johr von dit Quällewen — ick güng all in 't säbenteihnste — kemen mal fohrende Lüüd in unse Stadt un maktten bi Gastwirt Kruse ehre Kunststückchen. Alle Lüüd güngen hen, jühwst de Sniderfru, un maktten 'n grot Gewes' von de Sak. Jek fat't mi 'n Hart un bed mine Mudder, sei süll mi doch of gahn laten, wenn ick Utgang taukamen Sünndag hadd. „Du büst ja woll unklauk worden“, fohrte sei mi an, „dat is blot wat för rife Lüüd! Kumm man Sünndag her un stopp

Strümp. Bi sone Gelegenheit kamt ji blot mit de dämlichen Bengels tausam'n, dei setten jug nicks as Dummheiten in 'n Kopp." Jek würd falsch, sibr falsch! Jek trampelte mit de Beinen up un rep: „Un ick gahn doch! Jek hew vir Schilling as Dringgeld von 'n Kopmann kregen, as ick em den nigen Antog bröcht' hew, dei nehm ick un gah! Jek bün jung un sitt as in 'n Gefängnis!" Mudder tek mi ganz verbast an un sweg. Jek kreg Maud. „Un äverhaupt — ick weit nich, worüm ick nich mal mit 'n jung Kirck spreken sall — du hest 't doch of dahn as du jung wirst!" „Wat! ick!" rep sei düsterrod in 't Gesicht un swabb! hadd ick ne Mulschell von Muddern ehre beste Sort. Äwer ick wir nu mal in 'n Tog. „Ja, du! sünst haddst du ja woll Badding nich kregen!" Rifen S', Madamming, dat wir nich nett von mi, dat ick Muddern so patzig kem, un ick verfiert mi sülben as ick 't seggt hadd. Äwer denn müßt ick mi dull wunnern äwer Mudder. Sei säd blot: „Badding! ach, ja Badding! mit den'n wir 't of 'n anner Stück!" dat säd sei ganz lis un fierlich, as wenn sei in de Kirck wir un tek dorbi ut 't Finster, as seg sei wid weg wat sibr Schönes. Mi wull 't schinen, as wenn ehre Dgen blänkerten von Water. Jek tek un tek, un wunnerte mi. So hadd ick Muddern noch ni nich seihn. 'T duerte of blot 'n Dgenblick, denn fohrten

ehre Hän'n äwer 't Gesicht. „De verdammte Kof!  
 dei bitt einen dat Water ut de Dgen“, säd sei,  
 „dumme Dirn, wat steihst du un glupst! dauh wat!“  
 un swabb! freg ick wedder einen an 'n Däh. Nu  
 würd ick falsch. „Dauh wat! dauh wat!“ dormit  
 war ick faudert von morrens bet awens! ick will of  
 mal wat anners! Jek hün jung! Un ick gah doch  
 nah de Komedi!“ Mudder gieng ut de Dör mit de  
 Würd: „Dat du di nich unnersteihst!“ Äwer nu  
 hadd ick R'rasch fregen: „Grad dauh ick 't“ rep ick un  
 maft ne lang' Räs' achter ehr an. Jek weit all disse  
 Umständen jo genau, wil ick mi dat alls wedder nah-  
 grüwvelt hew in disse letzte Tid, as ick so vel allen wir.  
 Un wenn ick an Muddern denk, denn seih ick sei oft  
 vör mi mit de Dgen vull Water un hür de Würd:  
 „Badding, ja Badding, dat wir of 'n anner Stück!“  
 Bilsicht, wenn ick ehr dunn üm 'n Hals sollen wir,  
 un wi hadden tausam'n went üm unsen leiwen  
 Badder — dat denn alls anners kamen wir. Jek wir  
 noch tau dumm, — wenn 'n irst öller is, versteiht 'n  
 jo wat beter.“ Sei nicke vör siek hen. „Fule, dat  
 vele Spräken grippt Sei an, verpusten S' siek irst  
 mal“, säd ick, denn de Hausten schüddte sei hen un  
 her. Jek gew ehr 'n Lepel vull Spis', dorbi höll sei  
 mine Hän'n fast. „Sei sünd tau un tau gaud tau  
 mi, Madaming, all de ganze Tid her, un nu dauhn

Sei mi dat Leht' un dat Best' an: ick darf mi 't Hart  
fri reden."

„Jule, ick bün Ehre Fründin, ick hür girn tau,  
äwer will'n Sei nich täuwen bet 'n annermal?“  
Sei schüddte den Kopp mit 'n lises Lachen. „'N  
annermal givt nich mihr vör mi, un utrauchen kann  
ick mi ball un vör alle Tiden. Güt steiht min ganzes  
Lewen fix un farig vör mi so as 't sin möt, wenn 't  
tau En'n is, un dat will ick nu of fix un farig vör  
Sei henstellen — dat möt ick, un ick schaff 't.“ Sei  
lehnte den Kopp 'n Dgenblick an de Lehn', denn spröf  
sei wider: „Wo wir ick man noch stahn blewen? ach  
so — ja, nu weit ick 't. Dit mit Muddern wir an 'n  
Mornn west. Nah Disch säd de Sniderfru, ick jüll  
nah 'n Goren gahn un graven un gäv mi 'n Stück  
drög Brot mit as lütt Abendbrot. De Goren leg 'n  
En'n von 't Hus af. — Ick güng dor ümmer girn  
hen, dor was ick allen un künn singen. Ick versöcht  
't of ditmal mit Singen — 't güng nich, de Tranen  
leten 't nich tau. Ick slög de Schört vör 't Gesicht,  
sette mi up 'n umstülpten Korb un huhlte as 'n  
Sloßhund. Mit 'n mal hürt' ick ne vergnängte  
Stimm achter mi: „Du sette di ja gefährlich ünner  
Water!“ un as ick den Kopp 'n beten böhrte, güng 'n  
Singen los: „Na, nu wene man nich! Na, nu wene  
man nich! In 'n Awen stahn Klümpe, dat weist

du man nich!“ aff’rat as wenn ’t min Vadder wir; so plegte hei tau singen, wenn ick mal de Uhren hängen let.

De Hän’n sackten mi dal von ’t Gesicht, ick tek mi üm un tek gradwegs in ’n poor Ogen, dei blänkeren vör Lebenslust un lachten mi so vergnängt an, ümmertau un ümmertau, bet ick nich anners kün, ick müßt of lachen. „Süh so, dat kledt di vel beter, as dat olle Rohren“, sprök de vergnängte Stimm wider, „dat Rohren spor di man vör dine ollen Dag“, un ihre ick ’t mi verseih, sett’te ’n schire junge Kirl äwer ’n Tun, an den hei stahn hadd un wir mit ’n poor Schritten newen mi. Erst wull ick falsch waren, äwer dormit wir nicks tau maken bi em, hei lachte mi ut, un ick lachte mit. As hei frög, worüm ick went hadd, vertellst ick em alls un dorbi kem ’t rut, dat hei tau de Komediüüd hürte. Hei was de Kirl, dei Füer freten kün un ’n Stoc up de Näs dancen let. Dat make hei mi glik mal vör un noch ’n ganzes Deil annex Stückchen. Na — wat fall ick vel vertellen: ick bin den Abend heimlich Intritscht — de Sniderfru hew ick dull ansürt, dat hadd hei mi anschünt — un bin in de Komedi gahn. ’N annern Dag, as ick wedder bi ’t Graven wir, kem Heinrich, so het hei, of wedder un hadd sief ’n Spaden mitbröcht un hett mi hulpen. Dorbi vertellte hei mi,

dat hei ut 't Strelitzsche wir, un dat hei niims wen  
hadd up de Welt, dei tau em hürte. Sei wir etliche  
Johren bi 'n Discher utdahn west, äwer dei hadd em  
so vel prügelt, dat hei weglopen wir. Ut Taufall  
wir hei mit ne Gesellschaft von Silbdänzers tausam'n  
drapen un mit dei ne Tidlang rümtrocken, äwer dat  
Silbdanzen wir em nich mit, nu geföll't em beter. 'T  
wiren ornliche Lüd dormang, up 't Sil brukte hei  
nich oft. Ich hürte mit apen Mun'n tau; 't wir, as  
wenn hei Läuschens vertellte. — Wat is dor vel tau  
seggen — as hei weggüing, gew hei mi 'n Ruß un  
säd, hei kem morrn wedder. Sei is wedder kamen,  
so lang as sei in Kreibarg Komedi makten. As sei  
wider treden müßten, hett hei mi seggt, hei hadd mi  
leiw, ick süll mit em gahn — ick hew 't dahn, ick künn  
nich anners, ick wir jünst storwen. 'T wir sihr, sihr  
slicht gegen Mudder hannelt, dat ick ahn Absched gahn  
bün — wat süll ick maken — sei hadd 't nich leden —  
un ick hadd Heinrich tau leiw. Frau Doktern, 't is mi  
tau fen Stun'n led west, dat kann ick woll seggen, un  
wenn ick noch mal jung wir, ick ded 't wedder. Wat  
sünd wi glücklich west! Wi hewwen vel hungert,  
äwer wi hewwen vel mihr lacht — männigmal hadden  
wi Geld un männigmal hadden wi nicks, mit de  
KomediLüd is 't nu mal nich anners. Wi geföll dat  
Kümtreden gaud, so kreg ick doch wat von de Welt

tau seihn. — Wenn wi in 'n Saal spelten, trecht' ick  
'n langes, wittes Kled an, dat hadd ick mi ut 'n Bett-  
lafen 'trecht maakt un mit Goldband besett't, un apen  
Hox mit 'n Rosenfranz up un hadd ne lütte Harw  
in de Hand, dortau jüing ick. Un wenn wi buten  
spelten, denn maakte ick dat Kled fort un danzte up 'n  
Rasen un Heinrich fläute dortau, un nahsten güng  
ick mit 'n Töller rüm un sammelte Geld in. Awer 't  
wir mi nich sihr mit, wenn wi buten spelten, denn  
müßte Heinrich up 't Sil rup, dat mügg't ick nich. Wi  
würden von uns' Kam'raden as Mann un Fru esti-  
mirt, wenn wi of nich trugt wiren, dat is nich anners  
bi de Komediüüd. As wi so twei Johr rümtrecht  
wiren, würd uns lütte Jung burn; un von de Tid  
an säd Heinrich, wi wullen uns irgendwo jeshaft  
maken, hei künn ja dischlern, ore wi wullen as Dag-  
löhner up 't Döörp gahn, de Jung jüll in so'n un-  
ornlich Lewen nich grot warden — un denn müßten  
wi uns of trugen un dat Kind döpen laten. Wi wir  
't Recht so! un wi beredten mit den Obbersten von  
uns, dat wi in 'n Harwst asgahn wullen! 'T is  
anners kamen.“ Sei süßte deip up. „As uns' Jung  
woll 'n halwes Johr olt wir, is min Heinrich von 't  
Sil follen un hett sich tau Schan'n follen. Sei hett  
noch 'n por Dag lewt unner grote Weihdag, äwer in  
all sin Weihdag hett hei ümmer un ümmer wedder

seggt, hei sünn fen Rauf in 't Graw, wenn hei 't nich  
 noch erlewte, dat uns' Jung döfft würd. Ic wüßt  
 mi kenen Rad nich, Fru Doktern, ic hew mi in mine  
 Angst nah den Paster von de lütte Stadt henfragt,  
 un hew em bäden, hei süll den dodfranken Mann von  
 sine letzte Not erlösen. As ic in de kollen Dgen von  
 den Paster tek, wüßt ic, dat ic vergewß bäden hadd.  
 „Zeigen Sie mir Ihren Trauschein, dann will ich  
 Ihr Kind taufen“, säd hei sihr von baben heraf. Ic  
 müßt swigen. Dunn wennte hei sic kort ün: „Für  
 zusammengelaufenes Volk hab' ich keine Zeit!“ Ic  
 wull mi ut de Dör sliken, dor hürt ic ne Stimm'  
 achter mi, ne gaude, weike Stimm vull Mitgefäuhl.  
 „Ich will dir helfen, du armes Weib!“ Ic tek mi  
 ün nah de gaude Stimm, dor stünn von 't Sofa 'n  
 Mann up mit 'n helles Gesicht ünner slohwittes Hor  
 — ic wir em gor nich gewohr worden — un läd mi  
 de Hand up de Schuller: „Ich bin auch ein Pastor  
 un will sehen, daß ich euren Wunsch erfüllen kann.“  
 De anner Paster wull mit 'n düsterrodes Gesicht In-  
 sprak dauhn, äwer de olle Mann hewte de Hand:  
 „Lassen Sie, Herr Bruder, ich gehe meinen Weg und  
 Sie den Ihren, der Sie wohl höher hinaufführen  
 wird als der meine mich.“ Sei is denn mit mi  
 gahn, hett vele Weg vör uns makt un hett 't denn  
 würklich farig kregen, dat hei uns as Mann un Fru

taufsam'n gewen kün, un denn hett hei unsen lütten Heinrich an dat Starwenslager von jinen Vadder döfft. 'N poor Stun'n hett min Heinrich noch lewt, taulest recht'te hei sich noch mal pil in 't En'n un kof mi so recht gaud an: „Uns' Jung fall so glücklich warden, as wi west sünd, äwer hei fall nich in dit unornlich Leven grot warden, verspräk mi dat!“ Ich gäv em de Hand dorup. „Ich dank di vör alls, wi sünd sühr glücklich west“, hei lachte mi so recht gaud an, „lihr unsen Jung dat Lachen, dat is beter as Eten un Drinken, hei fall lachen as ick lacht hew. Verget mi nich!“ Min Heinrich! wat hew ick em leiw hatt! nu bün ick ball bi em. Ob hei denn woll mit mi taufreden is?“ 'N por Tranen lepen de bleifen Baden dal. „I is alls sühr trurig vör mi west un doch, Fru Doffern, wo gaud is 't mi gahn gegen mine arme Schwester. Ich bün so glücklich west, dat ick nah so vele Johren noch dit Glück in min Hart drag! Un Marik! dei hett blot dat Gräßige, wovon sei sich afwennen möt — un sei is doch vel beter as ick! — Äwer ick will wider vertellen, jünst kam ick nich tau En'n. De gaude, olle Paster hett mi tru tau Siden stahn un hett mi tauredt, ick süll mit min Kind wedder bi Muddern gahn un süll dor recht arbeiten, dat ick uns dörchbröchte. Ich hew 't dahn, wenn 't mi of nich licht worden is, ick hadd minen

Heinrich ja verspraken, dat unse Jung nich unornlich  
 upwassen süll. Mudder sek mi kolt an, as ick mit dat  
 Kind ankem un hett kolt tauhürt, as ick ehre mine  
 Geschicht vertellte — sei wir ja ok in 't Recht. „Du  
 kannst di 'n Deinst säuken, dat Kind bliwt hir“, säd  
 sei kort. Ick bün ehr tau Willen west, ick wull so girn  
 dat Unrecht, wat ick an ehr dahn hadd, gaud maken.  
 'N Deinst sünn ick ball, ick wir kräftig un künn  
 düchtig arbeiten un verdeinte gaud. Alles hew ick bi  
 Muddern aflifert, dat 't minen Jung tau gauden  
 kem. So oft ick künn, bün ick nah Hus lopen un hew  
 dat leuwe Gör wohrt un hew em dancen laten un  
 hew em vörjungen, bet hei krischte un lachte — dat  
 hadd ick sinen Vadder ja verspraken. Äwer 't durte  
 nich lang, dunn säd Mudder mit ehre kolle Stimm:  
 „Hew di nich so mit den Jungen, dat is nich nödig  
 för arm Lüds Kinner, dauh wat!“ Min Heining  
 rechte woll sine lütten Arming's nah mi hen un sek  
 mi an mit sine hübschen, lustigen Ogen, dei hei von  
 sinen Vadder hadd, äwer ick trugte mi nich gegen  
 Mudder uptaumenken. Un ball wir de Lustigkeit  
 weg ut de blagen Ogen, dat Kind set still in 'ne Eck,  
 sin leiwes Gesicht würd gris un ost, as 't bi de Kinner  
 is, dei wenig wohrt un an de Luft bröcht warden.  
 'I Hart ded mi weih, wenn ick am ankem. Ick hew  
 Muddern beden, ob Marik, dei dunn noch allen von

all de Kinner tau Hus wir — de Annern wiren weg-  
treckt ore storwen —, em nich mal wohren künn. „Du  
deihst grad, as wenn din Jung 'n Prinz is, Marik  
hett wat anners tau dauhn.“ Marik hadd 't girn  
dahn, sei hadd Heining sihr leiw, äwer sei müßt mit  
ehre säben Johr all hellschen ran. „Dauh wat!“  
säd Mudder of tau ehr. So güng 't den Winter  
dörch. As 't Frühjohr kem, hew id minen stillen,  
bleiken Jung nahmen, un hew Muddern seggt: „Ick  
gah!“ „Dat dauh! Reijend Lüd möt 'n nich up-  
hollen!“ wir de kolle Antwort. Blot Marik hett  
rohrt un wull uns nich trecken laten. Ick hew mi  
as Hofgängerich in 'n Dörp vermeidt un hew den  
Jungen in Kost gewen bi ne olle Fru. Nu hett mi  
ken Minsch wat tau seggen, nu kann id den Jungen  
dat Lachen wedder lihren, dacht id. Ach Gott! 't wir  
dat jülwige! Wenn id em wat vörsingen un mit em  
spelen wull in de knappe Tid, dei mi von de Arbeit  
äwrig blew, säd de olle Fru, so wat jüll id em man  
nich anwenden, hei quarrte nahsten blot un wull  
ümmer wohrt warden. Du leitwer Gott! wat hew id  
mi afracht un hew arbeit't vör dat Kind un dat id  
minen Heinrich min Wurd hollen wull! Ick hew 't  
wohrscheinlich alls verfihr't ansungen! Ick hew mit  
den Jungen oft an 'n Dik stahn un hew dacht, dat  
Beste wir, wenn wi Beid dor unnen legen, äwer min

Heinrich dor haben hett 't nich leden. För 'n Winter wullen sei mi nich in dat Dörp behollen, ick jüll dorfen Rechten kriegen mit min Kind. Wat jüll ick blot maken? As ick mal up 'n Sünndagmornn in 'n Boren von de Schaulmeister grawte — ick verdeinte mi up de Wis' 'n paar Schillings extra — hörte ick de Schaulmeisterfru mit ne anner Fru an 't apen Fenster räden — mi können sei nich seihn. De frömde Fru vertellte von ehre Kestin, de Möllersfru, dei 'n paar Stun'n von hir wahnte, un noch ünmer so dull tau sihr güng, dat ehr lütte Jung vör 'n halv Johr stormen wir. De Dotters hadden ehr seggt, sei hadd sich 'n Schaden dahn un künn mindag fen Kind mihr herwen. „Denn möt sei sich en annehmen“, mente de Schaulmeistersfru, „de Lüüd sünd ja gaud in de Wehr un sünd of gaude Wilschen, dor kümmt 'n Kind, wat sünst blot rümfstött word, in 'n weikes, warmes Nest!“ Wi verslög 't de Lust, as ick dit hörte, 't wir mi tau Maud, as hadd uns' Herrgott disse Würd tau mi spraken. Ja hadd de Möllersfru mal seihn, sei hadd 'n fründliches Gesicht. Ach ja! bi dei würd min armes, stilles Kind 't Lachen woll lihren! — An 'n Nahmiddag bün ick henrönt un hew bi de Möllerslüüd dörch 't apen Fenster kelen. De Fru wir kum wedder tau kennen, so hadd sei afnahmen in ehr Led; sei drög den Arm vull Blaumen,

dormit wull sei nah 'n Kirchhof gahn. De Mann strakte ehr mit zittrige Hän'n äwer den blonnen Kopp, un as sei weggahn wir, säd hei tau sine Swigermudder, dei an 'n Disch set un wente: „Wat mak ick blot, dat ick Marta'n help, rad mi, Mudder, rad mi! Sei vergeiht mi unner de Hän'n.“ „Ick will di wat seggen“, de olle Fru schluckte, „ji möt jug 'n Kind annehmen.“ De Möller nickte. „Ja, dat hew ick of dacht. Äwer Marta will nicks dorvon hören. Billicht, wenn 't so taufällig kem, dat sei denken künn, uns Herrgott hadd de Hand dorbi in 't Spill.“ Disse Würd sünd mi nahgahn ümmertau. Ick hew j' hört, wenn ick min leiwes Kind up 'n Arm hadd, un denn hew ick 't an mi drückt un dacht: ick kann 't nich hergewen, min leptes Glück! Äwer wenn ick de stillen Dgen ankef un de magern lütten Hän'n, denn fäuhlte ick, ick möt 't dauhn, sünst würd ick wurdbrüchig gegen minen Heinrich. — De Jung wull nu all de Beinings ansetzen tau't Lopen, äwer de olle Fru stude em immer wedder up de Frd. Dor trup! Ick markte, dat sei de Mess, dei ick för den Jung köffte, jülben drüink. Sei lachte mi of nich mihr an, wenn ick kem, sine Dgen feken mi an, as wullen sei seggen: „Du sorgst slicht för mi, ick kann di nich leiw hewwen!“ Ach! wat hew ick dunnmals dörchmakt!“ Sei slög de Hän'n vör 't Gesicht. „I

müßt dahn warden! Ich jäd, ich wull mit dat Kind wedder nah Hus gahn, un denn biin ich noch ne Boch mit em von ein Dörp nah 't anner treckt — ich hadd mi 'n beten Geld upport. Ich hew sin lüttes Tüg wascht un fliect, ich wull mi nich schämen möten för de frömden Lüüd, un of nich för min Kind, wenn hei späder mal von sine Mudder hören süll. Ich hew mit em spelt, hei hett an mine Hand sine Beinings ansett't, hei hett sine Arms üm minen Hals slahn un hett pappelt: „Mam, Mam“, un hett of mal wedder lacht — wat wiren 't swore Dag un doch so glückliche — noch tau ten Tid hadd mi dat Kind so tauhürt as dunnmals. Vierteihn Dag, hadd ich mi vörnahmen, denn süll 't dahn warden! — Ich will Sei nicks jegoen von de lezten Stun'n, doräwer kann 'n nich räden; Sei hewwen sülsen leuwe Kinner tau Hus, Sei können mi verstahn, wenn ich segg: min Hart bröf in dusend Stücke!“ Zule wischte sich de Tranen von de Backen. Ich läd ehren Kopp an mine Schuller un hew went mit de arme Mudder.

„Spräken S' nich wider, 't nimmt Sei tau sich mit“, bäd ich wedder. „I möt sin, Sei möten alls weiten“, antwurte sei rauhig. „In de Awendstun'n hew ich min säutes Kind tau'n lezten Mal an min Hart drückt un hew den leuwen Gott üm sinen Segen tau min Dahn bäden. Denn hew ich mi in den

Goren von dat Möllerhus slegen. Dat Kind sleg,  
ick hadd 't fast inbünzelt un em 'n Zeddel ansteken,  
dorum hew ick schrewen: „Ich bin auf Heinrich ge-  
tauft un will hier bleiben.“ Mihr wüßt ick nich tau  
schriwen. Ick lād min Kind, min Leiwstes, wat ick  
hadd, üp den Süll von de Achterdör unner dat  
Käfenfinster, dor seten de Möllerslüd ünmer awends,  
dat hadd ick utfinnig maht. Ick kröp deip in 't Ge-  
büsch, von wo ut ick alls seihn un hören künn. 'I  
durte nich lang, dunn süng Heining an tau günsen,  
de Möller fet ut 't Finstet. „Hör mal, Marta, 't is  
doch aff'rat as wenn 'n Kind went.“ Sei horchte  
of, mit 'n Mal rönnte sei rut. As sei dat Bündel  
tau seihn friggt, schriegt sei up: „Fritz! Fritz!“ un  
böhr't hoch un drückt't an 't Hart un löpt dormit in de  
Stuw. Sei höll 't den Mann entgegen un kann nißs  
seggen as: „Fritz! fit!“ un sackt up 'n Staul, dat  
Kind in 'n Arm. De Man schürkoppte. „Wat för 'n  
leges Frugensminsch hett ehr Kind los sin wullt“, sād  
hei un güng tägernd neger. Dat Wurd packte mi,  
ick wull all tauspringen un min Kind wedder an mi  
riten. Awer de blonne Fru mit dat sanste Gesicht  
hadd den Jungen all upbünzelt, hei krichte un  
strampelte vör Bergnäugen un rechte de Arms nah  
ehr. „Fritz, du büßt ünmer so listau, leges Frugens-  
minsch darfft du nich seggen von de Mudder von dit

Kind", säd sei un drückte den Zungen an sich, „sit, wo nett un sauber all sin Tüg utsüht un denn, les' mal den Zeddel, sühst du nich de Tranen, dei up 't Poppir sollen sünd? Arme Mudder! ehr hett't Hart sihr weih dahn, as sei schrewen hett. Wer weit, wo rüm sei ehr Kind hett weggeven müßt.“ De Mann strakte äwer den blonnen Kopp, dei sich deip äwer dat Kind bögte. „Marta, du büßt doch vel beter as ick — äwer wat sall mi warden?“ „Glöwst du, dat de Mudder ehr Kind wedder inföddert?“ fragte sei ängstlich, „hir steiht doch schrewen, 't sall hir bliwen. Sit, wat't för fründliche, blage Dgen hett un so'n blonnes Hor affrat as unse Friß. Ich glöw, 't hett Hunger, ick will em fix 'n beten Supp gewen, un denn möt dat lütte Bed wedder von 'n Bähn halt warden.“ Sei rönnte rüm un freg ganz rode Backen. Ich hew mi wegslafen un hew mi deip in't Holt verkrapen as 'n anschaten Wild, ganz allen mit minen Jammer — dor was kene fründliche Hand, dei mi de Tranen afdrögte, as Sei nu dauhn, Fru Dokter. Ah! 't deiht so gaud, wenn man 'n Minschen hett, dei mit einen went.“ Sei nickte mi tau un ehre gauden Dgen segen mi vull Dank an. „'t poor Dag lang hew ick mi in de Abendstun'n in 'n Möllergoren verkrapen un hew 't mit ansehen, dat ne frömde Hand min leiwes Kind ränkt' un plegt', dat 't ne anner Fru, ne gaude

Fru, äwer doch nich jin Mudder, anlacht un ehr de Arms üm 'n Hals leggt. Ich müßt mi den Mund tauhollen, sünst hadd ich ludhals loschrigt vör Weis-dag! Nu seg ich, dat min Jung lachen künn, un ich wüßt, ich hadd recht dahn — ich hadd minen Heinrich min Verspreken hollen. Denn bün ich wider gahn, länger anseihn künn ich 't nich. Ich künn 't of nahrens op en Plag lang uthollen — ich hew mi wedder nah de Komediüüd henfragt — ich hörte ja nu doch nahrens mihr hen — un bün dor blewen vele Johren lang. Ich hew wedder tau de Harw jungen un hew up 'n Rasen danzt un hew fakt un dahn för mine Kamraden. Ich hew mi ornlich hollen, Fru Dokter, ich wull nich, dat ich min Kind mal nich in de Dgen fiken künn. So oft ich 't maken künn, bün ich nah de Mähl gahn un hew von 't Gebüsch ut mit hungrige Dgen dat Kind ankafen un hew mi freut unner heite Tranen, dat't em ümmer mihr so laten würd as sinen Vadder, un dat hei of affrat so hell lachen künn. Bi de Möllerslüd wir Heining in de besten Hän'n, sei höllen em as ehr egen Kind. Un enmal as ich grad vör de Mähl vörbi güng, is mi 'n grotes Glück tau Deil worden. Dunn kem hei anjust — hei güng in 't vierte Johr — as 'n lütte Brumm-füßel dörch den Goren nah de apen Purt un perdaut! föll hei mi vör de Fäut. Sei bölfte gefährlich los. Ich

böhrte em hoch — hei bröllte wider —, hei hadd sich dat Knei 'n beten verstuft. As ick em up 'n Arm höll, kem de Möllersfru anrönn't un güng gefährlich tau fih'r, dat ick binah lachen müßt, denn 'n lütten Fuch möt so'n Jung doch verdrägen können. Ich behöll dat Kind up 'n Arm un sett'te mi mit em up de Bänk vör de Dör — de Fru halte Water tau'n Käuhlen. Dunn hew ick min Kind 'n poor Minuten vör mi allen hadd un hew 't drückt un küßt, un hew mit ne Schir, de dor leg, 'n blonne Lock affneden, dat ick doch wat hadd, wat em tauhürt hadd. De leuwe Jung kef mi mit sine grotten, blagen Dgen ganz irnsthaft an un eite mi un läd sin weikes Kinnergesicht an mine Back un säd: „Nich wenen, Heining will orig sin“, denn mi lepen de Tranen ut de Dgen. As de Fru kem, kef sei mi so 'n beten fragwiß' an, säd äwer nicks. As ick an 'n Abend in Not un Sehnsucht wedder von 't Gebüsch ut in 't Finster kef, seg ick, dat sei sühr trurig un blaß utjeg un den Jung nich ut de Hän'n let. „Reg' di doch nich so up, Marta“, bäd de Mann, „du bildst di dat doch blot in, dat de frömde Fru de Mudder von unsem Heining is, un dat sei em wedder hewwen will. Ne, ne, den gäwen wi nich her, dat is unse Jung, dei hürt uns tau vör alle Tiden“, un dormit nähm hei den Jungen Huckepack un rönnte mit em in de Käf rüm, dat de

Bengel frischte un lachte. „'t is de Mudder west“, jäd de Fru trurig, „ick hew seihn, wo sei em drückt un küßt hett, un dat sei sich von sin Hor wat affneden hett. Un ick hew in ehre Ogen seihn, so lifen blot Mudderogen up ehr Kind. Du kannst 't glöwen, sei höllt 't nich ut, sei söddert uns ehr Kind af.“ Sei wente vör sich hen. De Mann blew stahn. „Ammer wedder kümmt di disse Angst, Marta, 't beste is, wi treden hir ganz ut de Gegend, villicht friggst du denn dine Raub.“ Jäk verfierte mi, dat ick de gauden Winschen sone Not make. Wat wull ick? Wull ick min Kind rutriten ut dat schöne, weike Nest, wo hei 't Lachen lihrt hadd? Wat künn ick em geben? ick, Hartwenjule? Leiw, vel Leiw un vel Not un Elend dortau! Jäk hew min Hart tausam'n drückt un bün wider gahn. Sei sünd wegtrocken von de Mähl — ick hew sei sunnen — äwer dat Wurd, dat ick mi jülben geben hadd, hew ick hollen. Blot von firn hew ick wacht äwer min Kind, blot von firn hew ick sin helles Lachen hört un hew mi freut, dat hei upwussen is as 'n schiren Kirl von binnen un buten, grad as sin Vadder west is. Bün ick am En'n doch ne slichte Mudder west? hadd ick doch tau min Kind stahn müßt? Männigmal is mi, as hadd ick nich recht dahn!“ Sei fet mi vull Angst an. Jäk künn nicks seggen, mi lepen de Tranen äwer de Backen — ick

drückte blot de Hän'n, dei so still in ehren Schot legen.

„Ick bün glif tau En'n. Ick will blot noch seggen, dat ick of bi Muddern west bün. 'T irste Mal ball, nahdem ick 't Kind weggewen hadd. Ick glöw, ick wull Trost säuken bi Muddern. Awer 't wir, as 't immer west is. Sei seg mi kolt an un böd mi kolt de Dagstid. „Na, un dat Kind, dat büst du woll los?“ fragte sei. Ick künn blot nicken, de Kehl wir mi tausnert. „'T is gaud för di,“ wider nicks. Blot Marik, dei all 'n grotes Mäten wir, gew mi de Hand un hadd Tranen in de Ogen. Un as ick weggüng, is sei mit mi vör de Husdör kamen un hadd 'n por gaude Würd vör mi, dei hew ick mitnahmen up mine Wannerungen as Enzigstes ut min Ellernhus. Nah Johren hew ick mal wedder infeken bi Muddern; sei hadd 't Riten, dat sei sich kum rögen künn. Wi blewen dunnmals ne tidlang in Kreibarg, un wenn ick sichts künn, hülp ick Muddern, denn Marik wir in'n Deinst. Wenn sei in de Schummerstun'n bi Muddern infek, bröchte sei immer 'n jungen Minschen mit, so 'ne Ort Brüjam, mit den deden Mudder un sei sich gefährlich. Ick künn den Bengel nich utstahn — hei glupte mi immer so drist an mit sine schulschen Ogen, un wenn ick weggüng, kem hei mi nahrönnt, un make dummdriste Redensorten. Mal wull hei

mi 'n Ruß gewen; na, de Appetit is em vergahn, ick  
hew em enen an 'n Däß gewen, dat 't man so juste. 6  
De Schapskopp! hei wir gaud acht Johr jünger as  
ick. Ick künn Marik nich begripen un jäd 't ehr of.  
Awer sei smet den Kopp in 'n Nacken un jäd fort, dat  
güng mi nicks an. 'N poor Dag, nachdem wi wider-  
treckt wiren, wer kem bi uns an tau stahn? Marik  
ehr Willem! Sei wull of 't Komedi spelen lihren.  
Na, mit den knackschäligen Bengel wir nicks antau- 7  
fangen, hei würd wedder an de Luft sett't. In'n  
Stillen freute ick mi, dat Marik em up disse Wis' los  
worden wir. Twei Johr späder makte sief 't, dat ick  
Muddern mal wedder besäufen künn. Ach! wir dat  
gräsig! Zule schudderte tausam'n. „As ick in de Dör  
kem, richt'te sief de olle Fru mäuhjam ut ehren  
Staul up un schrigt mi tau: „Rut! rut!“ nicks  
wider, un dorbi kel sei mi an mit Ogen as wenn sei  
mi verfluchen wull! Ick säul noch den Blic! Marik,  
dei newen ehr stünn, wir witt as 'ne Lit un rüppelte  
un rögte sief nich. Ick wull wat seggen — de olle Fru  
sned mi dat Wurd af mit ehren Raup: „Rut! rut!“  
un mit den gräsigen Blic. Ick bün gahn! wat jüll  
ick maken? Ick hew hofft, Marik würd mi nahkamen  
— vergew's. Ick hew Mudder nich wedderseihn! Ick  
weit irst sid forte Tid, wat Mudder un Marik gegen  
mi hadden. Sei hewwen glöwt, ick wir tau 'n Deiw

an ehr Egendauhn worden — id, Fru Doctern, oh!“  
Wedder schudderte sei. „Alls, wat sei sich mäuhfam  
tausam'n sport hadden, wir weg west nah minen  
lesten Besäuf — sei hewwen mi de Schuld gewen —  
wat kann 'n von so 'ne Rümströperich sich beteres ver-  
mauden sin? Dahn hett 't Willem — dat hett hei in  
Bedrunkenheit Marik an 'n Kopp smeten, fort vör  
dat Unglück mit dat Kind un hett sich noch uppspelt  
dormit, de lege Kirl! Mudder is mit böse Gedanken  
an mi wegstorwen, un Marik hett mi haßt all de  
Johren dörch un wull sich nich mit mi an enen Tisch  
setten — mit 'n Deiw — un id hew mi so grämt üm  
sei un hadd sei leiw! Ach! wat is mi alls uppact! —  
Ich bin noch vele Johren mit de Komediüüd rüm-  
treckt un hew tau de Harw jungen un bin doräwer  
olt un frank worden! Lewt hew id blot de korten  
Stun'n, in dei id minen Jungen von firn seihn hew.  
Dat stünn fast in min Hart schrewen: Wenn 't mal  
up 't Lezt kem mit mi, denn wull id, wenn 't jichtens  
güing, in de Reg von minen Jung treden, dat wir  
min Heilchrist, den id mi an minen Lewensabend  
sülben upbügen wull — wenn 't uns Herrgott nich  
anners mit mi in 'n Sinn hadd. As id 't nich mihr  
maken künn mit de Komediüüd, hewwen sei mi de  
Harw schenkt, un id bin nah Kreibarg trocken. Wenn  
de Unrauh un de Gedanken tau dull äwer mi kemen,

un wenn ick 't nich mihr uthollen künn vör Seh-  
sucht nah min Kind, bün ick mit mine Harw los-  
gahn. Ich wüßt, 't wir Marik nich mit, dat ick in de  
jülwige Stadt mit ehr lewte — ick künn ehr nich  
helfen, minen Heilchrist wull ick hewwen.“ Sei  
sweg. Wi hadden ehre letzten Reden binah den  
Aten versett't — ick seg ne olle Fru an 'ne Grawen-  
burt sitten un mit Dgen vull Leiw up drei glückliche  
Minschen kiken“, — „Zule“, rep ick, „Zule — Möller  
Schröter, de Prachtmensch — is dat Ehr Sähn?“  
Zule nickte mit 'n glückliches Lachen, denn grep sei  
nah mine Hän'n. „Ja, dat is min Sähn, mine  
Freud, min Leiwstes up de Erd. Un ihre ick gah, möt  
ick sin leiwes Gesicht noch mal seihn, möt ick mi noch  
mal freuen von Harten äwer sin Glück, möt ick mi  
den Trost halen, dat ick recht dahn hew — ick kann  
jünst nich starwen. Ich weit, Sei verstahn mi.“

„Ne Mudder versteiht immer ne Mudder, mine  
leiwte Zule. Wat sall ick dauhn för Sei? Sall ick  
Schrötern halen?“ „Ne, ne, denn wir mine ganze  
Lewensarbeit unsjünst west“, wehrte sei ängstlich af,  
„hei sall nicks weiten von Harwenjule, nie nich! Sei  
hett mi of nie seihn mit de Harw, un so! Ne, ne!  
Sei hewwen mi Ehr Wurd gewen, dat Sei swigen  
will'n.“ De grage Angst kröp äwer dat blasse Gesicht.  
Oh! disse Mudder! Wi wir 't as wew'te sid 'n Sei-

ligenſchin üm ehre Geſtalt — de jåben Swertex  
hadden in ehr armes Hart wåuhlt un leten 't ver-  
blånden Druppen för Druppen. „Ick môt hengahn,  
ick kam hen, wenn Sei mi helpen. 'T is dat Leht,  
wat ick mi noch up Irden wüñsch; mi sünd noch nich  
vel Wüñsch' indrapen!“ Wedder grep sei nah mine  
Hån'n. Ick künn de Dgen nich Stand hollen. Ick  
dachte nah — hen kamen wi sacht, wenn of man  
langſam, wi hadden ja Tid un 't Weder wir schön.  
Awer t'rügg? dat ward ſick denn finnen — Zule let  
mi nich ut de Dgen. „Ick weit, Sei dauhn 't.  
Riken S', Madaming, ick mügg of ſine gaude  
fründliche Fru noch mal ſeihn un de jåute, lütte  
Dirn, — dei hew ick mal in 'n Arm hatt. Unſ' Herr-  
gott hett mi mal extra ne grote Freud ſchickt, dei is  
deip in min Hart plant't. Vörrig Johr, as ick mal  
wedder bet an 'n Goren gahn wir, hürte ick 'n  
grottes Getow up de Schoſſeh in de Neg. As ick  
hengüñg, ſeg ick, dat 'n poor Bird mit 'n Ge-  
ſchirr dörchgüñgen, un fort vör de Bird rönnte  
de lütte Dirn ut de Måhl un wüñfte ſick nich  
tau helpen. Ick freg's tau faten — wider weit  
ick nicks. As ick wedder bi mi wir, leg ick up 'n  
Bed in de Måhl, un de Möllerslüd wixen mit vel  
Gedauh un Bedanken üm mi rüm, dat ick ehr Liſing  
redt hadd. Wi hadd 't of nich vel dahn, enen Faut

'n beten affschrammt von 'n Wagenrad. Dummals  
 hew ick min Sähnkind up 'n Schot hollen, hew  
 newen minen Sähn seten, hew sine leuwe Hand fat't  
 un hew in min Hart den Herrgott beden, hei süll mi  
 in dissen Ogenblick wegnehmen von de Jrd. Un  
 denken S' blot, min Sähn hett Mudder tau mi seggt!  
 As dat Wurd ut sinen Mund kem, sohr't as ne grote  
 Freud un deipes Led dörch min Hart. Wüßt hei?  
 De olle Fru, sin Mudding, seg woll, dat ick mi ver-  
 fierte. „Sei möten sich nicks dorbi denken, dat hei  
 Mudder seggt, dat hett hei sich so antwennt as Kind  
 un nu deiht hei't noch männigmal, dat hei tau ne  
 frömde Fru Mudder seggt, wenn hei s' girn liden  
 mag.“ Un denn vertellte sei mi, dat hei 'n an-  
 nahmen Kind wir un wo leiw sei em hadd un alls,  
 wat ick ja sülsen am besten wüßt. „Un seihn Sei“,  
 säd sei wider un ehr gaudes Gesicht seg so flor un  
 schön ut as 'n Awendhewen, „ick hew dörch vele  
 Jöhren dörch dat Gefäuhl hadd, as wenn sine richtige  
 Mudder noch lewte, un ick glöw of, dat sei von Tid  
 tau Tid kamen is un nah em seihn hett, anners  
 kann 't ne Mudder nich uthollen. Enmal as hei noch  
 ganz lütt wir, is sei gewiß bi em west, — worüm  
 sei sich nich kundbor maft hett, dorför ward sei ehre  
 Grün'n hewwen — wat Leges is 't nich west, dat  
 säuhl ick.“ Un denn vertellte sei wider, dat sei Sei-

ning up den Rad von den Paster fort vör sine Kun-  
firmatschon seggt hewwen, dat hei 'n annahmen Kind  
wir. Un dat sei dunnmals swore Tiden mit  
den Jung dörchmaht hewwen. „I wir betex west,  
hei had't nich tau weiten kregen, ball wir 't so kamen,  
dat wi unsen leiwen Sähn verluren hadden“, säd sei  
un ehre Stimm' bewerte. „Nich, dat hei uns nich  
mihx leiw hadd, äwer hei hett sich sehnt nah sine  
richtige Mudder, hei hett ümmertau fragt un dahn  
un was in Angsten, ob sei noch lewte un ob sei of  
woll in Not wir. Ach! wat wir 't ne slimme Tid!  
Sei verlüx sin helles Lachen un söchte un grüwelte un  
wi können em nich helpen! Denn wi hadden nicks  
von sine Mudder as den Zeddel mit de poor Würd  
dorup. — Wi jünd mit em nah unsen ollen Wahnurt  
führt un hewwen forschet un dahn, all's vergewis!  
Dunnmals hett hei sich anwennt, tau frömde Fru-  
gens Mudder tau seggen —, „t künn doch mine rich-  
tige Mudder jin“, säd hei. In jede frömde Fru  
hett hei sine Mudder söcht un is achtern Schandorn  
herlopen, wenn dei ne Frugensperjon up de Land-  
strat upgrepen hadd! — Als sine un unse Not am  
grötsten wir, hett uns' Herrgott 'n Inseihn hett un  
hett em sine Mudder finnen laten.“ Ach Gott, dit  
Wurd forhte mi dörch un dörch, dat 't mi den Aten  
verflög!“ Jule deckte de Hän'n äwer de Ogen.

„De Möllersfru hadd nich Obacht, dat ick mi so ver-  
firte, sei vertellte wider: „Eus Dags tek mine Kefin,  
dei ehre Swester in 't Krankenhaus besöcht hadd, bi  
mi in un vertellte, dat in de sülwige Stuw mit ehre  
Swester ne frömde Fru leg, dei de Schandor dor-  
krank up de Landstrat sunnen hadd. Ken Minsch  
wüßte, wo sei henhörte, sei künn nicks seggen, sei was  
nich bi sich, hadd hoges Feyer, towte un rep immer-  
tau, sei süllen sei gahn laten, sei müßte nah ehren  
Jung. Sei was sihr orndlich in Tüg, äwer sei hadden  
kenen Utwis bi ehr sunnen, blot 'n beten Geld in ehre  
Tasch. Um 'n Hals hadd sei an'n smalles Sidenband  
ne lütte Kapsel dragen mit blonnes Hor dorin. As  
sei ehr dei hadden afbinnen wullt, hett sei schrigt, dat  
hörte ehr Kind tau un hett 't nich leden. Up 'n Mal  
stünn Heining vör uns, dodenblaß un stamerte:  
„Mudding, Mudding! help mi, ick möt in't Kranken-  
hus!“ Ick seg sine Angst un bün mit em gahn un  
hew't farig kregen, dat sei uns rinne leten nah de  
frömde Fru. Sei mügt woll so in de Viertigen sin,  
hadd 'n aftehr't Gesicht unner düster Hor. Sei smet  
sich unrauhig in ehre Rüssen hen un her, fohrte mit  
de Hän'n äwer 't Deckbed un stähnte: „Gewt mi min  
Kind wedder.“ Indem föllen ehre Ogen up Heining,  
dei an 'n ganzen Liw bewerte. Sei richte sich pil in't  
En'n, rechte ehr Arms nah em ut un rep: „Min

leiwes Kind, büst du wedder kamen?" Heining grep nah de Hän'n un höll sei fast, dor kem Raub in dat aftehrte Gesicht, sei lād den Kopp in de Rüffen un slöt de Dgen. So hett de Jung de ganze Nacht an dat Krankenbed seten, un hett de magern Hän'n fasthollen un sine Tranen föllen up disse Hän'n. Ummer wenn hei sich rögte, makte de Fru matt de Dgen up, tek em vull Leiw an un flusterte: „Bliv bi mi, mit leiwes Kind.“ Un so is sei sacht inslapen. Sei hett de Hän'n fasthollen, bet hei fäuhlte, dat sei iskolt worden wiren un heite Tranen föllen up dat witte Dodengesicht. Ob 't sine Mudder west is? Wer weit't! Wi hewwen 't ni utfinnig maken künnt, wohen sei hürte. Wi hewwen sei graven laten un hewwen up ehr Krüz schrewen: Hier ruht eine Mutter. Heining hadd nu 'n Flag, wohen hei mit sine Kindsleiw gahn künnt, un hadd den Trost, dat hei 'n armes Mudderhart noch 'n Schin von Glück in ehre lekten Stun'n hadd gewen künnt. An dat Graw hett hei sine Raub wedder funnen — hei hett wedder 't Lachen lihrt. Sei seggt: „Wer of dor unnern Rasen liggt, 't is ne Mudder — wat id' ehr andauh, is mi, as ded id' 't för mine Mudder.“ Sei is wedder unse leiwes Sähn worden, äwer dat Mudderseggen tau anner Frugens hett hei sich nie ganz afwennt.“ Zule sweg. Id' hadd mi inmiddest

de Sat dörch den Kopp gahn laten. „Ich will Sei helpen, Jule, äwer Sei möten irst 'n beten tau Kräften kamen. Nu is 't mitt dewil Klock twei worden. Leggen S' sich ne Stun'n hen un verjanken S' tau slapen. Ich hal Sei Klock drei af, denn kamen wi noch tau rechter Tid, denn alltau früh drinken s' in de Wähl up 'n Sünndag nich Koffe.“ Sei was't taufreden. — As ick nah 'ne Stun'n wedder kem, mit 'n Pott vull starken Koffe, hadd Jule wirklich 'n beten slapen, driink den Koffe mit Vergnügen un make sich t'recht. För Marik läd ick 'n Zeddel up 'n Disch, dat sei doch wüßt, wo wir wiren, wenn sei inkem. As wi up 'n Süll stünnen, wemnte Jule sich noch mal üm, as wull sei Absched nehmen von de Stuw, un denn säd sei fierlich: „Fru Doktern, dat Wurd, wat Sei mi gewen hewwen, gellt för alle Tiden. Min Sähn fall nie nich von mi weiten. Ich künn doch sin, dat hei sich von wegen Harwenjule schämen ded, dat will ick nich. Sei fall sich nich schämen, un hei fall of nich in Unrauh kamen üm mi. De Tranen, dei hei an dat Graw von de anner Mudder went, günn ick ehr, sei gellen sine Mudder — ick hew of min Deil doran. — Billicht is 't all's verführt, äwer ick hew't mi so t'rechtleggt in minen Kopp, uns' Herrgott ward mi 't nich as Sün'n anreken.“ Un denn güngen wi. — Oh! de Weg, wat is

hei mi lang worden! Ich weit nich, ob de Sinn  
schint hett, un ob de Bängel süngen, ich hörte blot den  
forten, hastigen Aten neben mi un den drögen  
Hausten, ich säuhlte de heite Hand up minen Arm, dei  
sich faster un faster up mi stütt'te. Un doch wir 't  
mi as würden wi jagt. Sinner uns her kem ener,  
dei ten Erbarmen kennt. Dei hadd sine dröge  
Knakenhän'n all utrecht, dat hei nehmen wull, wat  
em tauhörte. Ich wagte nich achter mi tau fiken, ich  
fürchte mi an dissen hellen Frühjohrsdag. Erbarmen  
Dod! Erbarmen! Lääuw noch ne korte Tid! Sei  
löppt di nich mihr weg, sei folgt di girn! Blot ehr  
swores Dagswarf up de Erd möt noch ne Freuden-  
fron frigen, dei lat sei sich noch halen! Endlich!, end-  
lich! „Dor fiken all de roden Däfer dörch de Böm,  
Zule, glif sünd wi dor! Drinken S' mal 'n Sluck  
Win, denn geht't beter. De Frühjohrsluft maft  
mäud!“ Ich höll ehr de lütte Flajch hen, dei ich tau  
Börsicht mitnahmen hadd. Sei drümf, äwer denn  
bäd sei: „Kamen S' wider, wider! Ich hew ten Tid  
tau verliren!“ Sei hörte woll of den harden Schritt  
un dat Surren von de Seiß achter uns neger un  
neger kamen! Nu wiren wi bi den Stein vör den  
Goren anlangt; ich deckte 'n Dauf doräwer un Zule  
sackte dal un slöt de Dgen. Mi fohrte 'n Grugeln  
dörch't Hart. De Seiß jurrte mi vör de Uhren —

nu fat'te sei tau! Dor kem ut 'n Goren vör uns  
so 'n helles Lachen, dat sülvst de Dod sine Seiß an-  
höll. Zule slög de Dgen matt up, 'n glückliche Schin  
leg up ehr blaffes Gesicht. „Heining, min Heining!  
Wat kannst du schön lachen!“ flusterte sei un ehre  
Dgen hängen an de kräftige Gestalt von den Möller,  
dei mit sine lütte Dirn Surckpack dörch den Goren  
lep. Mit 'n Mal stähnte sei un hauste fort up, ehr  
Gesicht würd dodenbleik un von ehre Lippen lep  
Blaud as 'n smalles rodes Band, ünmer mihr,  
ünmer mihr, sei föll mi in 'n Arm. Ich rep in  
mine Angst nah den Möller. Dei kem furts an-  
lopen mit sinen Knecht; sacht würd de Kranke in 't  
Sus dragen un up 't Bedd in de lütte Gaststuw leggt.  
De junge Fru was nich in, äwer de olle Mudder lād  
Hand mit an, make Warmflaschen un wat sünst tau  
dauhn wir. Nah 'ne korte Tid slög de Kranke de  
Dgen up. „Bün ik in'n Himmel?“ flusterte sei un  
tek in dat fründliche Gesicht von den Mann, dei tens  
ehr Bedd stünn. Dei lachte sin helles, gaudes Lachen.  
„Ne, ne, Mudder, Sei sünd man blot in Möller  
Schröter sine Logirstuw. Un hir kümmt Mudding  
un bringt Sei warmen Koffe.“ De Kranke drünt  
mähsam 'n por Sluck, denn kem wedder de Hausfen  
un schüddte den swacken Liv hen un her. Schröter  
sprüing tau un schöw sinen Arm üm ehren Nacken, dat

sei höger tau liggen fem. „Ah! dat — deiht — gaud“ — stamerte sei un lād ehren Kopp an den starken Arm, dei sei so zort stütt'te. Wi lepen de Tranen ut de Dgen; nu wüßte ick, dat ick recht dahn hadd. Mine leuwe Zule! Wat is all dat Led, wat dat Lewen di upsacht hett, gegen dissen enen Dgenblick vull Leiw un Glück! Nu kumm, Dod! Wi fürchten di nich mihr! Nu büßt du 'n gaude Fründ, dei uns willkamen is!

De Kranke rögte de Lippen, sei wull wat seggen! Schröter bögte sück deiper dal. „Dat Kind“, flusterte sei, „ick müggd dat säute Kind seihn.“ Heinrich nickte un let sacht den grisen Kopp up de Küssen fallen. Denn rep hei sin Bising. Nah'n Dgenblick fem dat säute, blonne Gör in de Stuw trippelt, de Schört vull Botterblaumen un Gauß'blaumen. 'T wix, as wenn sei dat helle, frohe Lewen in de stille Starwenskamer bröchte. 'N beten zag güng sei up de Lehnen nah dat Bed, worut ehr de bleike Fru mit Dgen vull Leiw entgegenfek. Seg dat Kind de Leiw? Fäuhlste sei, dat dor 'n Hart slög, wat mit jeden Schlag nicks as Segenswünsch för sei hadd? Mit ehre groten, blagen Dgen fek Bising ganz ernsthaft in de matten Dgen von de franke Fru, in dei Tranen blänkerten. „Nich wenen, nich wenen“, bād sei un strakte äwer de mageren Hän'n, „fik, ick hew di Bläumings mit-

bröcht, wist du mal rüfen?“ un dormit schüddte sei  
ut ehre Schöört all de junge Frühjohrspracht up dat  
Krankenbed. Zule lepen noch ümmer de Tranen  
de Backen dal. Dat Kind tek sei ängstlich an. „Hest  
du vel Weihdag, arme Fru? jall ick mal pusten?  
Badding seggt, wenn'n Weihdag hett, möt 'n nich  
rohren, denn möt 'n lachen, dat helpt am besten“, un  
dorbi wischte sei mit ehre weifen Rinnerhän'n de  
Tranen von de infollen Backen. De franke Fru höll  
de lütten Hän'n fast, un 'n Schin von Lachen lep äwer  
dat witte Gesicht. „Ja, — ja, — Badding hett Recht  
— nich wenen, — lachen! dorbi bliw, du leiwes  
Kind.“ Mäuhsam böhrte sei den Arm un läd ehre  
Hand up den blonnen Kopp von ehr Sähnkind. d  
„Gott segen di — ward — glücklich“, flusterten de  
bleiken Lippen. Bisung tek sei ganz ernsthaft an mit  
ehre groten, blagen Dgen, as verstünn sei, dat de olle  
Fru 't gaud mit ehr in 'n Sinn hadd. Äwer denn  
föll ehr woll in, dat nu am En'n of von ehr wat ver-  
langt würd, sei tek so 'n beten zag ehre lütte Näs'  
lang, mit 'n Mal fohrte 't sihr vergnängt äwer ehr  
Gesicht, sei jett'te 'n deipen Knix hen un säd mit 'n  
fründlich Lachen: „Jä bedank mi of gor un gor tau  
vel mal“, se hadd woll all utprauwt, dat dat ümmer  
pafte. „So, un nu will ick di 'n Kranz von Botter-  
blaumen maken, Fiefen Stein helpt mi; fik mal, wo

schön de Sinn up din Bedd rümdanzt, nu rohr of  
nich mihr.“ Noch 'n Arix, un rut wir de junge Früh-  
johrsdag, äwer hei hadd sine fründlichen Blaumen-  
finner t'rügg laten, dei legen up 't Krankenbed un  
vertellten de Fru, dei ehre mäuden Ogen sluten wull  
vör immer, von 't Wedderseihn in Licht un Glanz.  
Jule hadd sich t'rügg leggt, ehr Aten güng fort un  
stotwij' ut de infollen Bost, as künn sei kene Lust  
frigen. Schröter schöw wedder sinen Arm ünner de  
swacken Schullern. „Liggen Sei nu gaud, Mudder?“  
fragte hei mit so'n fründlichen, sanften Ton in de  
Stimm', dat't mi dörch un dörch güng. „Gaud —  
gaud — so mügg ick starwen“, de Kopp föll mäud  
gegen den trugen Arm, dei em fasten Holt gew.  
Äwer de Dod, nu as 'n Fründ willkamen, tägerete  
noch — 't is noch nich an de Tid. Wenn sei of mäud  
is, sei hett noch ne Upgaw up Jrden tau lösen, 't givt  
noch 'n Minsch, dei ehr leiw is, den sei Adschüß seggen  
möt. — In de Dör kümmt 't rinstört — ne Fru is 't  
mit Ogen vull Angst, dei löppt mit utreckten Arm up  
dat Bed tau un sackt in de Knei. „Swesting, gab  
nich von mi, Swesting, ik bruk di — ick hew di leiw,  
wat sall ik maken ahn di?“ röppt sei un de Tranen  
störten ehr ut de Ogen. De Wüird' raupen de Seel,  
dei all up de Wannerung nah'n beter Land is, noch-  
mal up de Jrd taurügg. Mit 'n Schin von Him-

melslicht up 't Gesicht richt sich de Kranke tau Höchten.  
„Marik, du — du wensst? Ken Is mihr üm't Hart?  
— Du hefst mi leiw? Gott segen di dorför“ — Ehre  
Hand grep nah de Swesterhand, dat Himmelslicht in  
de Dgen würd florex un florex, Marik seg in disse  
Dgen as wull sei sich dorut 'n Strahl von haben för  
ehre Irdensohrt halen, un dorbi lepen ehre heiten  
Tranen ümmertau un ümmertau. Mit 'n Mal  
böhrte Zule den Kopp hoch un fek mit ehren letzten  
Blick in dat Gesicht, wat ehr dat Leiwste up Irden  
wir. „Segg — noch mal — Mudder!“ „Mudder,  
leiwwe Mudder“, säd de Mann, dei sei in'n Arm höll  
un ne helle Tran' lep em de Backen dal, dei föll as 'n  
Sähnstuß up dat bleike Muddergesicht. Hürte hei in  
sich de lise Sprak von Bland tau Bland? Fäuhste  
hei, dat hir 'n Hart sinen letzten Schlag ded, dat Leiw  
un nicks as Leiw west is för em? Wenn 'n em fragt  
hadd dornah, hadd hei woll fen Antwurd gewen  
künnt. „Nich wenen — lachen — ick bün glücklich.“  
Noch 'n deipen Süßzer. Sacht let de Mann den Kopp  
up de Küssen t'rügg fallen — de Dod wir still es  
truge Fründ an dat Bed träden un hadd de mäude  
Seel weik un warm in sinen Mantel wegnahmen  
von Irdenled un Irdensorgen. 'N helle Sünne-  
strahl leg up dat blasse Gesicht. Schicke uns de frie  
Seel noch enen letzten Gruß ut ne betere Welt? Säd

sei uns noch mal: „Ick bün glücklich?“ — De heiten  
Tranen, dei Marik an dat Starwensbed von ehre  
Swester went hett, hewwen dat Is üm ehr Hart  
smölt't. Dat Himmelslicht ut de Dgen von de  
Starwende is deip in dit Hart introcken un is dorin  
wahren blewen, — sei hett't brukt tau'n Segen von  
vele Minschen: an Krankenbedden, bi Jammer un  
Led! — Dat is de Geschicht von mine beiden leiven  
Fründinnen, von Sandmarik un Hartwenjule! —



## Altjohrsabend.

Wenn'n an 'n Heilabend de haltwupbrennten Wihnachtslichter utpust, denn refent man dorup, dat sei äwer acht Dag noch mal lüchten sälen in 't nige Johr herin. So is 't äwerall Bruf, blot in Kreibarg wir 't anners. De Wihnachtslichter würden all in de Fierdag upbrennt. An 'n lezten Dag von dat olle Johr würden de Dannenböm noch mal mit frische Lichte besteken un twors mit rechte dicke — dei let Kopmann Suhrbier extra kamen —, dei füllen mit vele von ehre Kamraden strahlen vör vele Dgen un füllen enen hellen Schin up dat nige Johr smiten, wat noch düster vör uns leg. — De letzte Abend von dat olle Johr würd von 'n groten Deil von de Inwahners von Kreibarg tausam'n verlewnt, dat hadd de Burmeister so inricht't. Ist wir bi dit Fest tau'n irsten Mal tauegen, as id all 'n poor Johr in Kreibarg lewt hadd — de annern Johren wiren wi bi mine Ellern west —, nu wir id vergnängt as 'n Stint un freute mi up den Abend, von den alle Lüd vörher un nahher hellischen vel Wesens makten. — An 'n Börmiddag drögen wir uns' Dannenböm, mit

frische Lichte besteckt, nah 't Schüttenhus; dat leg  
twors 'n liitt En'n buten Dur, hadd äwer den  
grötsten Saal un vele Newenstuwen, denn wenn of  
nadürlich nich alle Lüd von Kreibarg kemen, 'n  
groten Hümpel wir 't doch, dei unnerbröcht warden  
müßt. De ganz Ollen, de Kranken, de Kinner  
rekenten ja äwerhaupt nich mit, denn wiren dor vele  
Lüd, dei mit den Burmeister un äwerhaupt mit alls  
nich taufreden wiren, dei multen un schimpten bi  
sich tau Hus un argerten sich dorbi bet in de grage  
Grund, dat't sich mit ehre Gesinnung nich anners  
verdrägen wull — ja, 't fall vorkamen sin, dat  
männigein sine faste Gesinnung fort vor Oltjohrs-  
abend ümkrempelte, denn an 'n Oltjohrsabend gew  
't Bunsch umsünst un den'n nich tau knapp. 't wir  
de Inrichtung drapen, dat de Lüd, dei 't können, so  
as de Aderbörgers, de Handwarfsmeisters, de  
Beamten un wat dorhen hört, de Lüd, dei 't nich  
können, tau Gast bäden un sei mit Bunsch traf-  
tirten — de Gläs' müßt sich jederein sültwst mit-  
bringen — Birgläs' wiren nich erlauwt. Gewöhnlich  
würden de Rahwerslüd von ehre Rahwerslüd in-  
laden, äwer weck hadden of ehre Stammgäst. De  
olle Paster hadd 'n Hümpel Frugens up 'n Hals —  
hei gew den säutsten Bunsch —, un bi den Bur-  
meister können sich de kräftigsten Kirls an — hei

sparte nich mit Nellen, un weck Lüüd säden, hei sett'te ne Bris' baschen Pärer tau. De Paster un de Burmeister bruchten sich ehren Punsch sülvst — vör uns annern let Suhrbier Extrakt kamen, dat wir bequemer. Dat Johr, as ick tau'n irsten Mal dorbi wir, wir de Sak binah maliirt. Uns' leuwe, olle Paster hadd 'n gräsigen Rheumatismus, so dat hei sich kum rögen künn.

Wi kemen grad dor äwertau, as 'n Hümpel Witwer sich üm den Lehnstaul, in den de Paster in sine Weihdag set, versammelt hadd un gefährlich tau sich güng, wat nu warden süll. „Da kommt mein Vormund“, säd de olle Herr mit 'n fründliches Lachen up sin leiwes Ollmannsgezicht un wiste up minen Mann, „sprecht mit dem Doktor, wenn der nichts dagegen hat, komme ich gern.“ Awer min Mann säd, dat güng up keinen Fall, dat de Paster bi den Snei den langen Weg so spät noch make, dat künn hei nich verantwurten. Wenn 't de Frugens recht wir, denn wull hei sei an Städ von den ollen Herrn inladen. De Frugens makten lange Gesichter un flusterten un schubbesten sich, bet taulezt Graporsch, dei ümmer mit 'n Mund vörweg wir, minen Mann sin Angebot fortfarig afflög. „Ne, ne, Herr Doktor, dat is gaud ment von Sei, äwer nehmen S' 't nich äwel, dortau sünd Sei doch noch tau jung.

Wat Sei uns verschriwen, dat möt gräsig smeden, dorför is 't Medezin un kost vel Geld. Un männiglich help 't of, so nütlich, as ick de Magweihdag nah dat vele Surswineslesch hadd — dat hewwen Sei ja of up de hogen Schaulen lihrt. Äwer 'n Punsch, dei möt säut un sanft äwer de Tung' lopen — ne, ne, dortau sünd Sei nich in 'n Stan'n, dortau hewwen Sei noch nich de Johren.“ De annern Frugens nickten Bisfall, un de olle Herr lachte ut vullen Hals.

Bergewes verspröf min Mann, hei wull 'n Bund Zucker extra gewen, de Frugens blewen dorbi, as Dokter wir h-i gaud, för 'n orndlichen Punsch wir hei noch tau jung. „Un äwerhaupt“, mente Kleinsch un wischte sich de Dgen — sei wir 'n beten sihr weimerig — „ahn den Herrn Paster is 't nick's mit den ganzen Oltjohrsabend; wer sall uns denn 'n gaudes Wurd för 't Hart gewen? 'n möt dat olle Johr doch 'n poor Tranen nahwenen können!“ un sei rohrte in ehre Schört, ahn dat sei wüßt, worüm. „Nein, nein, dieses geht nimmer nich“, let sich ne gebild'te Stimm vernehmen, sei hörte de Putzmafersch Amanda Möllers tau, „ich täte untröstlich sein ohne unsern Seelentwärmer“, un sei rohrte mit Kleinsch tausam'n. Nu würd hen un her äwerlegt. Up den Börjschlag, en von de Aderbörgers süll

den Paster mit 'n Sleden henführen laten, wull de olle Herr nich ingahn, hei wull an den Abend fenen annern Minschen inkommodiren.

Endlich sünnt Grapowsch 'n Uttweg. „Wo wir 't, wenn wi den Paster gaud inpacten un mit Suhrbiern sinen Staulsleden henschuwen däden? Sen möt hei, dor helpt alls nicks, sünst kann mi de ganze Oltjohrsabend stahlen warden.“ Gegen diffen Börschlag hadd min Mann nicks intawennen, wenn 't nich grad sühr winnig wir. Kleinsch, dei noch immer rohrte, let ehre Schört von de Dgen fallen, putzte sid de Näs' mit 'n Awef un säd mit 'n lehten Rest von Rührung: „Grapowsch, mine leiwe Grapowsch, du hest doch immer Inföll as 'n olles Sus, so möt 't maft warden.“ Un Amanda Möller wull Grapowsch üm 'n Hals fallen, künnt 't äwer nich farig kriegen, denn sei wir 'n beten fort geraden un sluckte un sluckte: „Das hat Sie ein Engel zugeflustert.“ Nu wiren s' alltauhopen taufreden, of de olle Herr, dei gedüllig tauhörte, wat de Frugens em an Warmflaschen nu Mäntel un so wat in Utsicht stellten, womit sei em gegen de Küll verwöhren wullen. — Na, un nu wir 't Oltjohrsabend! De Dannenböim wiren nah 't Schüttenhus bröcht, Suhrbier hadd den Punschextrakt tau rechter Tid ranschafft — dat heite Water dortau höll de

Schüttentwirtin in ehre beiden grötsten Ketels parat. Blif nah 't Abendbrot versorgte jederein in sine Strat noch irst de leiven Nahwerslüd, dei ut irgend 'n Grund nich in 't Schüthenhus kamen können, mit 'n Glas Punsch un drückte truge Frün'nshän'n mit 'n lekten Gruß för 't olle Johr. Un denn gingen wi los, jeder mit ne lütte Latern in de Hand. Denn wenn in de Nacht of de teihn Petroleumlampen, dei den stolten Nam'n „Straßenbeleuchtung“ drögen, brennen blewen, sihr tauverlässig wiren de ollen Funzeln äwerall nich, un in de lekte Nacht von 't olle Johr künn 'n ehr am wenigsten trug n. Twors deden of de Stirns dor haben ehr Mäglichstes un funkelten un strahlten von den düstern Hewen dal, as freuten sei sich äwer de vergnügten Minschen, dei sich mit helle Stimmen de **D**agstid böden, un denn mit'nanner lustig dörch den deipen Snei wat'ten. Bi de Pasterwahrung gew 't ne Stockung in unsen Tog, de mitdewil all tämlich lang worden wir. De ganze Strat wir von de Frugens besett't, dei newen den Sleden mit ehre Laterns Wacht hüllen as Zhrengard för den Herrn Paster.

„Grapowsch is mit 'n poor Frugens bi 'n Paster, sei trecker em an“, vertellten s' uns. Indem würd de Husdör upmaakt, Grapowsch stünn up 'n

Süll, befel sich de tämlich smalle Dör, schüddte mit 'n Kopp un güng wedder in 't Hus. Nah 'n Ogenblickem sei mit de annern Frugens mit 'n gefährlich großes Stück Möbel anslept, 't schint 'n Lehnstaul ore so wat tau sin, so recht seihn künn 't nich in 'n Düstern. In 'n Hinnergrund handslagte Line Käsworm, den Paster sine Hushöllersch, un rep ümmertau: „Tau Hülp, tau Hülp, sei bringen minen Paster üm!“ As de Frugens mit ehre Last bet an de Husdör kamen wiren, kummandirte Grapowsch: „Hochbören! de Beinen vörwech! Un denn äwer Kant hollen! Dunnerwedder! hei is bannig swer worden!“ sei wischte sich den Sweit af un bückte sich dal nah dat Unnergestell. „Wein Gott!“ rep min Mann, „das ist doch ein Unsinn! Laßt doch den Lehnstuhl hier, im Schützenhaus ist ja schon ein warmer, bequemer Stuhl für den Herrn Paster bereit gestellt!“ Grapowsch richte sich wedder in En'n. „Lehnstaul? Woso Lehnstaul?“ fragte sei un wischte sich noch mal den Sweit von ehr rodes Gesicht. „Na, das ist doch der Lehnstuhl vom Herrn Paster, den ihr da schleppt.“ Lehnstaul? Dit hir fall'n Lehnstaul wesen? Ne, dit is in 'n Lewen fen Lehnstaul nich, dit is de Herr Paster jülwen! Un nu los, dat wi em dörch de Dör bringen.“ „Si sünd ja woll des Deubels“, böste min Mann los

un spring up de Wiver tau, dei sich mit den Kolof  
afmarachten, „Hän'n von weg!“ un wi fängen an,  
so fix wi können, den ollen Herrn uptaupöllen. Dat  
wir fene Kleinigkeit, alls wir insneert un mit Bind-  
fadens un Seferheitsnadels fastmaakt, as jüll't hollen  
för alle Ewigkeit. Wat hadden's em alls ümbün-  
zelt an Mäntels un Mützen un Decken un Magen-  
binn'! Jede Fru hadd anslept, wat sei man jichtens  
bi de Seel hadd un alls hadden's den ollen Herrn  
antrocken. Grapowisch seg mit fuchtige Dgen tau,  
as wi ehr Warf verrungenirten, Eine Käsworm pro-  
phenzeit as meckelnbörg'sche Kassandra, dat wi den  
Herrn Paster blot noch as Lif wedder seihn würden;  
sei hadd't glif s'gg't, hadd äwer nicks maken künnt  
gegen de Awermacht, un Kleinsch rohrte in ehre  
Schört, sei wir de Mürderin von den Herrn Paster  
un nu würd sei ganz gewiß üm 'n Kopp förter maakt!  
'T wir ne hellische Upregung binnen un buten! Na,  
endlich, as hei man blot noch uter sine egen Kle-  
daschen sinen dicken Pelz, twei strichte Westen, un'n  
wattirten Unnerrock von Grapowisch ehre ver-  
storvene Swigermudder anhadd, fek de leiwe, olle  
Paster ut ne Newelkapp rut, äwer dei noch ne  
Puddelmütz stülpt wir. De Sak hadd em düchtig  
mitnahmen, un hei müßte sich irst 'n beten verpusten,  
ihre hei wedder för de Mordpolsohrt utrüßt würd,

ditmal unner Upsicht von minen Mann. „Was sollt ich machen“, mente hei un sin fründliches Lachen hadd sich all wedder insinnen up dat leitwe olle Gesicht, „die Frauen alle meinten es ja so gut mit mir, zuerst machte mir die Sache Spaß, und als es gefährlich wurde, hatte ich die Bewegungsfreiheit verloren, war geknebelt an Händen und Füßen und mundtot gemacht.“ Nu würd hei wedder warm inspackt, äwer so, dat sin Leven nich in Gefohr kem. Zuletzt hadd min Mann noch 'n sworn Kamp mit Grapowisch tau bestahn, dei em dörchut ne Magenbinn' von ehren Mann vör 'n Mund knüppen wull, äwer min Mann siegte, un endlich set de olle Herr in 'n Sleden: Bier Warmflaschen in 'n Rüggen, twei an de Bein', twei up 'n Magen, anners ded 't Grapowisch nich! „Ich drag de Verantwurtung, dat hei nich tau Schaden kümmt“, dormit slög sei alle Inwennungen, dei sich noch vörwagten, fortfarig ut 't Feld. De Tog sett'te sich in Bewegung. Eine Käsworm güng an de ein Sid newen den Sleden, dat wir ehr gaudes Recht. De annere Sledensid kem Grapowisch tau; sei stoppte un ded an 'n Paster rüm, as wir hei 'n Wickelkind, vermahnte em, hei süll den Mund of tauhollen un süll de Fäut up de Warmflasch setten. Drei Frugens schöwen den Sleden, de annern spelten as Jhrengeseit kenen slichten Zwickel.

Von Tid tau Tid erkundigte sich Kleinsch, immer haltw in 't Rohren, ob de Herr Paster noch lewte; denn müßt hei immer lud „ja“ seggen, anners ded 't Kleinsch nich. Wi hewwen tauirft vel lacht up den Weg nah 't Schüttenhus, äwer denn würden wi irnsthaft. Wer darw äwer Leiw lachen? Un hir wir vel Leiw in all dat Dauhn von de Frugens. Wi wull 't schinen, as lüchten de Stirns noch heller as vörher, un up den reinen, witten Snei leg 'n Glanz, as hadd sich Himmel un Jrd smüctt för dat Fest, dat de Minschen begahn wullen. Stille, fierliche Freud tröck in de Minschenharten un läd sich up de Gesichter. Un still un fierlich gingen wi in 'n langen Tog in 'n Saal, wo uns fierliches Grüßen ut de hogen Dannenböm tauweihete, dei längs de Wän'n düster un irnsthaft de Wacht höllen — ehre Tid tau 'n Lüchten wir noch nich kamen. Bör de Hand müßten de beiden Kronlüchters an de Deck den nödigen Glanz smiten. De Paster würd weif un warm in 'n Lehnstaul newen den Aben unnerbröcht in de Neg von 'n hogen Dannenböm. Dei fledte em gaud tau sin fründliches Gesicht, dat immer heller un lüchtender würd, je mihr Lüd kemen un em gaud'n Dag säden. Ball wir de Saal proppen-vull. De Minschen stünnen Kopp an Kopp. Uter den Paster seten blot de Burmeister un sine Fru

achter 'n lütten Disch un 'n poor olle Lüd, dei 't Stahn nich mihr uthollen können. Alltaufam'n hadden's sich so gaud antagen, as sei man jichtens können. De Frugens wiren taumeist in ehre Abendmahlskleder mit frischtolle Hüwen up 'n Kopp. Wedd hadden of dreistückige Mützen up, un hadden tau de egenmakten Röck smucke, witte Schörten ümbunn'. So vel Minschen, un doch wir ten Larm. Hir un dor würden 'n poor Würd halw lud spraken, dat wir alls. As id üm mi tek, würd id gewohr, dat Lüth, dei nadiürlich as gaude Polizeideiner sine Dgen äwerall hadd un of gelegentlich mal dörch den Saal gieng — sin Platz wir ehnluch hinner den Burmeister — sich stramm upstellte vör sinen Herrn un em halw lud ne Messung make. De Dgen von den Burmeister, dei bit jitzt irnsthaft äwer de Lüd vör em gahn wiren, fingen mit 'n Mal an, gefährlich vergnügt tau glummern, hei flusterte mit Lüth un as id 'n beten nipp tauhörte, wir 't mi, as wenn hei säd: „Na, dat fall em begrismuhlen! Paß Sei gaud up, Lüth, dat hei uns nich schappirt!“

Wedder nah ne forte Tid stünn de Burmeister up, treckte sich sinen Äwerrock glatt un himmelte mit ne lütte Klingen. Dodenstill! Alls tek em an. „Meine lieben Dreibarger“, füng hei an — „vörig Johr hett hei uns Brüder un Schwester näumt“,

hört'n ne halblude Stimm' seggen. Aber dat Gesicht von den Burmeister fohrte 'n Lachen. „Ich will euch gern Brüder und Schwestern nennen, Ihr alle, oder wenigstens die meisten von Euch seid mir lieb, als wärt Ihr meine Angehörigen. Also meine lieben Brüder und Schwestern! Am letzten Abend des alten Jahres, das uns allen frohe und schwere Zeiten gebracht hat, wie unser Herrgott es für gut befunden hat, wollen wir mit einander das sein, was wir vor Gott allezeit sind — Menschen — Menschen ohne Standesunterschied. Für gewöhnlich müssen Standesunterschiede sein, das wißt Ihr alle. Ihr wißt, daß Ihr einen Bürgermeister braucht, der euch zusammenreißt, wenn's nötig ist, dem Ihr parieren müßt oder der Deubel soll“ — „aber Friß“, de Fru Burmeister tippte ehren Mann up 'n Arm. „Wi meinst du, Anning? Ach so, ja, ja — also der Deubel soll Euch nicht holen, wenn Ihr obstinatsch seid, Lüth kann Euch beim Kanthaken kriegen — na, was ich sagen wollte, heute wollen wir bloß Menschen sein, einer so viel wie der andere, die versuchen wollen, auch die Fehler des Nebenmenschen zu verstehen und zu vergeben. Ich bin in dieser letzten Stunde des alten Jahres nichts weiter als Friß Weiß, dem sollt Ihr sagen, womit Euch der Bürgermeister Weiß im vergangenen Jahr zu nahe ge-

treten ist, worin Ihr nicht mit ihm zufrieden gewesen seid. Niemand soll mit bösen Gedanken oder unausgesprochenem Groll gegen mich oder gegen einen andern seiner Mitmenschen in das neue Jahr treten — schmeißt alles hinter Euch, bevor die Uhr zwölf schlägt, schleppt keinen Ballast mit Euch in's kommende Jahr, das wird Euch schon so wie so die Sacke vollpacken. — Bevor wir zu der eigentlichen Feier, zunächst zu der Aussprache, übergehen, möchte ich bemerken, daß wir eine geschlossene Gesellschaft sind, zu der nur in Kreibitz beheimatete Leute Zutritt haben. Sollte sich ein Fremder unter uns befinden, so fordere ich ihn auf“, hier würd sine Stimm sihr lud, „unverzüglich das Lokal zu verlassen.“ — Sei maht 'ne Paus' un tek üm sich, ken Minsch rögte sich. „Kein Fremder da!, na, gut! Aber doch sind Leute in unserem Kreis, die nicht hergehören, denen ich nicht die Hand geben, mit denen ich nicht auf ein frohes, neues Jahr anstoßen will, ich nicht und die meisten der hier Versammelten auch nicht, das weiß ich. Das sind die legen Kerls, die im vergangenen Jahr ihren Wochenlohn versoffen haben, die Frau und Kinder prügeln und sie hungern lassen. Das sind die bösen Weiber, die ihre Stiefkinder schlecht behandeln und mit ihren alten Eltern und Schwiegereltern rumstoßen. Da sage ich: Raus mit den

Schweinigels — laß man, Anning, was 'n Schweinigel is, kann 'n auch heut so nennen. Raus mit ihnen!, vielleicht, daß sie sich im neuen Jahr ändern, heut wollen wir sie hier nicht haben. Raus!“ De brunen Ogen blihten dörch den Saal un blewen up 'n poor Lüüd sitten — 'n hürt de Dör gahn — en, zwei Mal! „So, Lüth, nun schließe Er die Thür, nun wollen wir unsre Aussprache beginnen! Na, also ran, meine lieben Schwestern und Brüder. Die Schwestern kommen zuerst, wie es sich gehört. Wer sich durch mich gekränkt fühlt, oder wer nicht mit mir zufrieden war, soll es mir offen und ehrlich sagen. Ihr könnt hochdeutsch oder plattdeutsch sprechen, Ihr könnt mich du oder Sie anreden — ganz wie es Euch am liebsten ist. Ich glaube, daß in manchen Fällen ein fester Händedruck und ein Blick von Auge zu Auge genügt, um Mißhelligkeiten zu beseitigen, ohne erst viel Worte zu machen. Es sind ein paar unter Euch, von denen ich weiß, daß ich ihnen Unrecht getan habe“ — de Burmeister kem achter den Disch rut, un güng up 'n poor Frugens tau, dei sid in 'n Dinnergrund höllen. „Ihr habt vor einiger Zeit mal ne Ausleuchtung von mir gekriegt und die nicht zu knapp, ohne daß sie Euch zukam, das habe ich erst später rausgekriegt. Hier ist meine Hand — wollt Ihr sie nehmen, zum Zeichen, daß Ihr mir

nicht mehr böse seid?“ Sei höll sine Hand hen un  
fek de Frugens mit sine blanken Dgen truhartig an.  
Dei lachten vergnängt un grepen nah de Hand. „Ach  
Gott, Herr Burmeister, so wat kümmt vör, an Grow-  
heit sünd wi all so tämlich gewennt.“ De Bur-  
meister güng nah sinen Disch t'rügg. „Na, ziert  
jug nich lang!“ rep hei 'n Hümpel Frugens tau, dei  
mit'n anner flusterten un siß gegensidig nah vörn  
schubsthen. „Gah du vör un red mit em!“ „Ne,  
ne, id sehenix mi, id bring fen Wurd rut vör all  
de Lüid!“ „Du mößt reden, du hest doch dat grötste  
Mulwurf!“ „Ne, du, du kennst em am besten!“  
Nu verlet Grapówsch ehren Wachtposten bi den  
Baster un schücherte mit de Frugens nah vörn. „Hewt  
jug doch nich so“, redte sei in den Hümpel rin, „sprekt  
man drist los, hei is ganz gaud tau regieren. Id  
hew ditmal nicks nich gegen em, hei hett mi in 't ver-  
gangen Johr nich up de Lidüirn pedd't — na, hei  
hett letzten Oltjohrsabend of 'n düchtig natt Johr  
von mi beseihn!“ Un dormit häudte sei wider mit  
de Frugens, bet sei vör den Dsch von 'n Burmeister  
stünnen. Dei treckte sin Gesicht so irnsthaft t'recht,  
as hei man nictens künn. „Na, Fiek Sollmann“,  
wendte hei siß an ne hübsche dralle Fru, de vöran  
stünn, „nu man los, du büßt doch sünst fen Bang-  
büx!“ Fiek Sollmann hadd siß düsterrod ansteken

un pedd'te in Berlegenheit von enen Faut up 'n annern. „Ja, das is man mit das alte Hochdeutsch un denn mit das Dufagen — das krieg ich nich farig“, stamerte sei. „Du kannst ganz spreken und mi anreden, as wie du willst. Angstig' di man nich, ick fret junge, hübsche Frugens blot tau 'n Frühstück, up 'n Abend dauh ick ehr nicks!“ „Na, denn mit Berlöw, ick bün so fri!“ Fief Sollmann halte deip Aten un kef sich ängstlich nah ehre Mitswestern üm, dei ehr iwrig tau nickten. Sei makte sich noch ümständlich mit ehr Duschendauk tau schaffen, sett'te ne Ort Knix hen un stamerte noch mal: „Ick bün so fri — ick wull blot mal von de Kinnerwagens seggen.“ De Burmeister kef sei verbiestert an. „Von de Kinnerwagens? Wat menst du dormit?“ „Wi sälen mit de Kinnerwagens ümmer up 'n Knüppeldamm führen — un dat is för de lütten Gören nich taudränglich, denn verstuken sei sich den Kopp un den Mag'.“ Fief folgte taufreden ehre Hän'n, dat Slimmste wir nu äwerstahn. „Sei verstuken sich den Kopp un den Mag? Fief, du büst ja woll heil un deil verrückt!“ De Burmeister wull sich utschüdden vör Lachen. Fief Sollmann wir in Zwer kamen. „I steiht in 't Dokterbauk schrewen, min Mann sin Braudersähn hett 't sülwst lest!“

„Segg mal, Fief, du willst of woll wedder 'n

Rinnerwagen schwen?“ fragte de Burmeister un let sine Dgen vergnängt äwer de dralle Fru Iopen. Dei wente den Kopp 'n beten tau Sid. „Dat wardt woll so kamen“, mente sei un lachte of. „Na, dat is recht, von so 'ne Sort as von di un dinen Mann kann't gornich naug gewen.“ „Wi herwen uns den Herrn un de Fru Burmeistern tau 'n Dgenspiegel nahmen“, mente Fik un ehre hübschen, blagen Dgen kafen den Badder von de Stadt plitsch an. Dei slög sich up de Knei vör Vergnäugen. „Dor dauht ji recht, äwer denn man ken Uphollen, jünst kamt ji nich nah.“ „Wi gewen den Herrn Burmeister ünmer 'n poor Schritt Vörsprung, so as 't sich 't hört“, wir de vergnängte Antwurd. „Dirn, wat hest du vör ne Klapp!“ lachte de Burmeister, „hast du 's gehört, Anning, sie lassen uns ein paar Schritte Vörsprung!“ Äwer as hei sin Anning tau seihn kreg, mahte hei 'n benautes Gesicht. Dei tek sihr stur ehre Näs' lang un säd hell'sch spit: „Ich finde diese Abschweifung unangebracht!“ „Ja, du hast recht!“ rep de Burmeister iwrig un schulde sin Anning bedöppert von de Sid an, „ja, natürlich, wir wollen bei der Sache bleiben. Also, ji willst mit de Rinnerwagens nich mihr up den Knüppeldamm führen? Ich glöw ja nu grad nich, dat de Brägen von son echtes Meckelnbörger Gör so licht dörchstukt't“

ward, äwer id will de Saß in de Börperverjammlung vörbringen; wenn sei dor nicks dorgegen hewwen, können wi ja mal den Bersäuf maken, äwer blot den Bersäuf, ob ji anner Lüd nich mit juge Kinnerwagens in de Kneifehlen sohrt. Lüth, notir Sei: In der Bürgerverjammlung vorzubringen: Die Frauen können versuchsweise mit den Kinderwagen auf dem Trottoir fahren, aber immer hinter einander, stehen bleiben is nich, ihre Klatschereien können sie bei ihrer Anütt in den Anlagen besorgen; villicht dat id jug dor noch 'n paar Bänk upstellen lat.“ „Wenn de Senater man nich wedder Stunk maßt as gewöhnlich“, mente Fiel Sollmann bedenklich. „Ach, ne“, würd ehr bedüdt, „dit ward em woll mit sin — sine Tochter schüwt of ball 'n Kinnerwagen.“ De Senater wir de Obmann von de Börpervertretung. Ob hei wirklich den Titel Senater führt hett, weit id nich, mäglich, dat 't blot 'n Ofelnam wir. Sei was ut Grundsatz gegen alls, wat de Burmeister vörbröchte un unnernehm, dorüm wir hei of bi den Oltjohrsabend nich begäng. Alltau oft hett hei woll mit sine Oppositschon nich Glück hadd. — Weck Lüd säden, 't hörte sik so, dat de Obmann Oppositschon maßt, sünst wir de Börperverjammlung nich up de Ort — na, jedenfalls würd de Senater as Ruhklas utspelt. „Weiter! weiter!“ rep de Burmeister, „wer

hat jetzt das Wort?" „Ich, mit Berlöw“, meldte sich ne grote Fru, „ick hevw mi argert äwer de Pumpengeschicht, ja.“ „Wat menst du dormit?“ „Gistern hett min Lising 'n poor Mulschellen von Sei kregen, ja, wil sei 'n beten mit de Wateremmern spöltert hett, ja, un dat is mi nich mit, ja“, sei smet den Kopp in 'n Nacken un ded ganz pazig. „Dorin hest du recht“, antwurte de Burmeister, „de Mulschellen wiren di taufamen. Hew ick nich hundertmal verbaden, de Kinner sälen nich mit Wateremmern slegen, besonnens jetzt bi 'n Frost nich! Sei spölttern Water up den Börgerstieg, dat anner Lüüd sich Arm un Bein breken können.“ De Fru kef 'n beten benaut vör sich hen. „Lüüd, ich frage Euch“, rep de Burmeister in 'n Saal rinne, „hab' ich Recht oder Unrecht?“ „Recht un nochmal Recht“, würd em taurapen. „Dor hörst du 't“, de Burmeister nickte un strek sich den Bort. De Fru gew sich noch nich. „Gott, ick mein ja of man blot, dat nich glif so vel Growheit nödig wir. 't kün nich schaden, wenn Sei sich 't afwennten, dat Sei ümmer glif losballern: 't is man so seggt, wil 't doch hüt Oltjohrsabend is.“ „Ja, ja, mit de Growheit, dorin hett Schmidsch recht“, repen de Frugens alltauhopen. „Jek will ja noch nich vel gegen Sei seggen“, mente Schmidsch, „ick seih't ja in, dat sei dortau sett't sünd. Äwer mit Lüith, dat is

tau scharpen Tobak, dei kümmt uns noch dummer as de Herr Burmeister. „Ja, Lüth is noch gor tau vel gröwer as Sei sütkst un dat kümmt em doch nich tau!“ rep de Chor. „Lüth, was nimmt Er sich raus“, säd de Burmeister vörwurpsfull un wennte sich an sinen Adjutanten. Dei stellte sich stramm. „Das sünd ausgestunkene Lügen, mit Erlaubnis zu sagen! Noch gröber as de Herr Burmeister gibt's äwerhaupt narenswo.“ „Dor hört ji't“, de Burmeister nickte Frugens lustig tau, „aber wir wollen uns mal vornehmen, ob wir in Zukunft mit etwas weniger Grobheit auskommen können, was meint Er, Lüth?“ „Ich will's einnotiren“, säd Lüth irnsthaft un halte jin Bauß vör. „Dormit können wi uns taufreden gewen, de gaude Will is dor“, repen de Frugens. „Je, äwer id möt doch bidden“, mellte sich ein ut den Hümpel, „dat de Herr Burmeister un Lüth nich immer vör Dau un Dag visentiren kamen. Leht mornns wir id noch in 'n Unnerroß, as Sei den Kopp in de Dör steken, dat wir mi sivr scheinlich.“ Sei versöchte, mit ne scheife Koppdollung de gekränkte Unschuld tau spelen. „Dor heft du ganz recht, dat du di scheinrst, din Unnerroß seg grad so zamplich ut as de Gardinen vör dine Fenster“, antwurte de Burmeister kolt. „Ja, äwerhaupt, worüm möt Lüth immer sine grote Näs' in 'n Beihstall steken? 'T is

doch uns' Vieh un geht keinen nicks wat an", murrte sei wider. „Süh mal an, wat du klauf büst. Ich hew jug all oft seggt, dat ick grad so gaud vör dat Vieh dor bün as för de Menschen, dat alls sinen richtigen Schick hett. Ji messt jug, wenn ji Hunger hewt un rohrt, wenn ji Schacht kriegt, dat arme Vieh kann sich nich wehren, wenn 't slicht behannelt ward“, de Burmeister seg sich sichtig ut un haute mit de Fust up 'n Tisch. „De Deubel, — ja, ja, ich weiß schon, Anning, das schickt sich heut nich, na, denn aber Lüth soll den regieren, der sein Vieh schlecht hält. Ich frage Euch, Leute, hab' ich recht oder unrecht?“ „Recht, recht“, repen de Mannslüd ivrig, „'t is gaud, wenn de Herr Burmeister de Wiver up 'n Kram paßt.“ Nu würden noch 'n poor Klag n wegen Growheiten vördragen un bileggt. „Sünd wi nu flor mit'n anner?“ fragte de Burmeister. „Ja, so tämlich woll, blot, dat olle Stratentühren, dat is uns nich mit“, repen 'n poor Stimmen up einmal. „Ne, ne, dat is uns all lang nich mit!“ un dormit rückte de ganze Klugen Frugens den Burmeister neger up 'n Liv. Dei wehrte mit beide Hän'n af. „Ämmer hübsch en nah de anner, so vele kann ick nich up'n mal 'n Ruß gewen! Na, Kröger'sch, bring' dine Klag vör.“ Kröger'sch putzte sich ümständlich de Näs', süßzte deip un stellte

sich in Posentur. „Riefen 'S mal, Herr Burmeister, dat taxir ick för ne grote Ungerechtigkeit; wi möten uns afragen mit 't Stratenföhren — de olle Knüppeldamm hett doch blot Koppstein, dor kann 'n fragen un fragen un wenn 't nich schir is, denn maft Lüth uns 'n Elend — un denn sälen wi nich mal dat frigen, wat uns doch von Rechtswegen taufümmt.“ Krögeresch halte wedder ehr Däschendauf tau Hülp, peddte von einen Faut up den annern, sei wüßte ogeneschinlich nich recht, woans sei wider kamen süß. „Nu man los“, rep de Burmeister ungedüllig, „de Tid is knapp!“ „Ja, ick — ick un de annern taxiren dat för ne grote Ungerechtigkeit, dat wi dat nich frigen, wat de Bird un de Käuh up de Strat fallen laten, ja, ja, — wenn de Käuh ruidrewen waren, un wenn de Wagens von de Ritterschaftlichen ore von 't Amt dörch de Straten kajuckeln, besonnere wenn Herr von Bergedöörp vierelang antautowen kümmt, denn is Scheisphilipp mit sine Schwefork of furts dor un sammelt uns den schönen fetten Meß vör de Näs' weg —, dat is städtisch — seggt hei, ja, blot dat, wat Jud Rosenthal sine olle spillerige Krat fallen let, dat bliwt vör uns liggen, ja, äwer dormit kann 'n nicks anfangen, ja, doräwer schimpen sogor de Sparlings.“ Krögeresch atmete deip up nah disse lange Red. „Ja, ja, wi bruken doch 'n beten schönen

Meß för uns' Blaumenpött vör de Finster, dat Sei  
Ehre Freud doran hewen, lezthen is mi ne prachtwolle  
duwvelte Nesk utgahn“, weimerte Kleinsch. „Wenn  
wi nich den Meß frigen, willen wi of nich de Straten  
fegen!“ De Frugens rüchten wedder gegen den Bur-  
meister vör. Dei bögte sich äwer den Disch. „Ruhe,  
Ruhe, Kinnings, dat süht ja binah nah Revolutschon  
ut! Na, wil 't hüt Oltjohrsabend is, will ic jug  
den Willen dauhn, un de Sak in de Börgerversam-  
lung tau Sprak bringen. De Strat können de ollen  
Frugens ut 't Krankenhaus fegen, denn verdeinen's  
sich of noch 'n poor Witten. Un sünst, na, seiht man  
wider tau, woans ji mit Scheisphilippen sarig wart.  
Aber das sage ich Euch, wenn Ihr mir das Trottoir  
vor Euren Häusern nicht sauber haltet, denn komme  
ich Euch auf den Kopf, daß Euch Hören und Sehen  
vergeht und daß Ihr denkt, Ostern und Pfingsten  
fällt auf einen Tag. So, das wäre in Ordnung.  
Wer hat noch was vorzubringen?“ 'N poor An-  
gelegenheiten würden mit 'n Hän'ndruck asmaft,  
un denn säd de Burmeister: „So, meine lieben  
Schwestern, nun haben wir wohl alles sauber und  
ordentlich zwischen uns aufgeräumt, wie es sich ge-  
hört, bevor wir das alte Jahr zu Grabe tragen. Wir  
wollen uns die Hand reichen und uns damit ver-  
sprechen, daß wir Vertrauen zu einander haben

wollen. Zwischen uns soll auch im neuen Jahr alles beim Alten bleiben wie bisher.“ „Schönen Dank of!“ repen de Frugens un läden ehre Hän'n in de Hand, dei sich ehr entgegenstreckte. Blot Grapowisch wir mit dissen Utgang nich inverstahn. „Sei hett jug schön anführt, dei is mit allen Hun'n hißt“, murrte sei, as sei mit de Frugens wedder t'rügg häudte, „wat hett hei seggt?“ „Zwischen uns bleibt alles beim alten auch im neuen Jahr?“ Na, also, dat is doch düdlich naug — un dorup hevt ji Schapsköpp em noch de Hand gewen?“ De Frugens stuzen. „Ach, watt Quatsch!“ rep Fiek Sollmann, „dat is nich andern, hei is ken von de Sinnerlistigen, dorför kenn ick em, ick biin fitw Johr Stuwemäten bi em west. Dat mit de Sinnerwagens un mit dat Stratentühren hett hei uns tauspraken — sin Wurd höllt hei, dat is gewiß. De Growheit wennt hei sich nich mihr af, dorför hett hei nich mihr de Johren — na, dormit warden wi sacht farig. Sei is doch jünst ken lege Kirl nich.“ „Ne, ne“, de Frugens würden ganz iwrig, „dat möten' em laten, hei is würrklich oft 'n angenehmen, pläsirlichen Mann.“ „Ja, un wat hett hei männigmal för 'n Snack an 'n Liw. 'N kann sich dodlachen äwer em.“ — Sei leten nicks up ehren Burmeister kamen. — Intüschen hadd de Burmeister de Verhandlungen mit de Mannsküd anfangen.

„Bevor ich die Männer bitte, ihre Klagen vorzubringen, will ich meinerseits einigen unter ihnen das Unrecht, das ich ihnen angetan habe, abbitten. Ist Kluge hier?“ „Hier“, antwortete ne Stimm. De Burmeister seg sich irnft ut, as hei dörch den Saal up 'n öllern Mann losgüing, dei em all halftwegs entgegentem. Zwei Dgenpoor kelen sich mit 'n Blick an, dei bet in't Hart güing, twei Hän'n läden sich fast in'n anner. „Ich hew Em großes Unrecht dahn, Kluge, dat is mi led. Is hei mit disse Würd tau-freden, ore fall ick för alle Lüd seggen, wat ick Em tau nah dahn hew?“ Kluge wehrte af. „Wat west is, is west, 't geiht keinen nicks wat an, as uns Beid, un nu is 't vergeten.“ Noch 'n Blick, dei as 'n stilles Verspräken von ein tau'n anner flög. „Will hei nahsten 'n Glas Punsch an minen Tisch trinken, Kluge?“ „Girn, gortau girn, vel Ihr för mi!“ Dormit güing Kluge vergnängt up sinen Platz. „Ich müggst Schausterforl girn sprekem, is hei hir?“ fragte de Burmeister wedder. „Sir!“ antwort'te 'n jung'-Kirl up de Frag, äwer hei rüppelte un rögte sich nich un kek den Burmeister mit düstere Blicken entgegen. Dei läd em de Hand up de Schullern. „Dat du 'n deipen Grull up mi hest un mit Recht hest, weit ick. Ich hew di in Verdacht hett, as höllst du't mit de Roden — ick hew up Apporten-

dräger hört — un hew di fujonirt, dat't man so  
rof'te. 'I is mi sihr led, dat ick di Unrecht dahn  
hew — ja, ja, 't is 'n Elend mit mi, dat ick immer  
so listau bin. Na, wo is't?" Sei höll Schuster=  
forl sine Hand hen. Dei grep dornah mit 'n Ge=  
sicht, as hadd hei't grote Loos wunnen. „Herr Bur=  
meister, Sei sünd — Sei sünd heil gaud — un ick  
bin so vergnängt — dat nu alls wedder in Schid  
is tischen uns — un ick bedank mi of gor un gor  
tau vel!“ „Drink nahsten 'n Glas Bunsch mit mi,  
denn willen wi anstöten up gaude Fründschaft,  
Kork!“ Kork makte 'n Kratzlaut un sek stolt um  
sick, wat woll de annern Lüüd tau so vel Ihr säden.  
Nu stünn de Burmeister wedder achter sinen Disch.  
„Wer wat gegen mi vörtaubringen hett, sall vör=  
famen.“ 'N lang En'n von Kork, dei sick Rauhhirt  
schimpte, wil hei von de Ackerbörgers gemeinschaftlich  
vör't Beih hollen würd, schön sick langsam nah vörn  
un makte langsam un umständlich sinen Mund up.  
„Ick wull man blot seggen — dat dunnmals, as ick  
de Schacht von Sei kregen hew von wegen den Hund“  
— „tau'n Dunnerwedder!“ fohrte de Burmeister em  
an un haute mit de Hand up 'n Disch — „laß man,  
Anning, den Furon will ich Mores lehren — schämt  
Sei sick nich, dat Sei doräwer noch 'n Wurd verlirt.  
So 'n Klax Abendsegen as Sei is, leggt sick ful

achtern Busch un snorckt, dat de Swarten knacken, stats dat Hei sine Knütt mang de Knäweln nimmt un Obacht up't Beih givt. Un dat arme Dird von Hund möt rümlöpen, dat em de Lung ut 'n Hals hängt un möt de Käuh un de Schap möten. Un wenn hei nich ganz dormit tau Gang künnt, denn frigt hei Schacht von sin fules Luder von Herrn, dat hei för dod liggen bliwt. „Pfi Deubel!“ De Burmeister wir so in Wut kamen, dat hei ampelte mit Hän'n un Fäut, un dat 'n denken künnt, hei sprüng äwer 'n Dirsch den Rauhhirten hauz! in't Gesicht. Dei stünn stiw un stur dor, schöw sich langsam 'n Priem in 'n Mund un kek den Burmeister grad in't Gesicht. As dei sich 'n Ogenblick verpust'te von sin Lowen, makte de Rauhhirt langsam den Mund up un kaute langsam mang de Zäh'n dörch: „Herr Burmeister, ick wull blot man seggen“ — „Swig Hei rein still“, towte de Burmeister wedder los, „ick hew Em de Jaek vullhaut un dat nich tau knapp, doräwer freu ick mi hüt noch. Hei hadd mi ja verklagen künnt — verdeint hett Hei de Schacht, schad' üm jeden Schlag, dei vörbi gahn is!“ Den Burmeister güng wedder de Pust ut. „Ja, dat wull ick ja of blot man seggen, Sei un ick kamen tauleht ümmer äwerein“, säd de Rauhhirt taufreden, un wischte sich mit de Hand äwer 'n Mund. De Burmeister kek em verduzt an. „Min

Gott, Stellmaker, dat hadd Sei doch man glif seggen  
 künn!“ „Künn ick woll? Ich künn nich. Wenn 'n  
 Minsch iwrig ward, denn möten em uttowen laten,  
 sünst sleiht em de Wut in 't Gebländ, dat is mit 't  
 Beih akkrat so, dorup verstah ick mi.“ As Stell-  
 maker mit disse lange Red farig wir, wat nich alltau  
 fix vör sich güng, sett'te hei bedächtig einen Faut vör  
 'n annern. In'n Afgahn wennte hei sich noch mal  
 üm. „Wat ick ehulich seggen wull, de Hund frigt  
 blot noch't Ledder vull, wenn hei nich pariren will!“  
 Denn schöw hei af. — De Burmeister sprök lis 'n  
 poor Würd mit sinen Adjutanten un säd denn lud:  
 „So, Lüth, nu stecke Er mit den Frauen de Lichte  
 an, aber alles mit Sanftmut!“ „So gut as ick't in'n  
 Stan'n bün“, wir de Antwurd, un Lüth begew sich  
 mit 'n poor Frugens nah de Dannenbömt, wo sei 't  
 sühr hild hadden mit anstecken, denn de Kloek wir ball  
 twölf. Mit 'n Mal kem Lüth up 'n Burmeister tau  
 un stellte sich stramm. „Was will Er, Lüth?“ „Ich  
 wollt man mellen, hinter die Dannen, ganz in die  
 Eck, da hat sich wen verstoehen — es wird woll 'n  
 landfrömdes In—ne — Am—na —, wie sagt man  
 noch der Juriste?“ Lüth dachte nah. „Laß Er  
 man!“ wehrte de Burmeister af. „Ne, ne, so 'ne  
 Messung muß ihren Schick haben, sünsten is 's nichts  
 nich. Nu hab ich's“, triumphirte Lüth, „Amphi-

bium heißt das sackermentsche Wort — es wird woll 'n landfrömdes Amphibium sein nach seine Stiebeln, die sind nich in Kreibarg bugt.“ De Burmeister make 'n dodirnstes Gesicht, wenn 't of üm sine Mundwinkeln zuchte. „Führe Er das landfremde Amphibium her!“ Lüth stakte mit gewichtigen Schritten dörch den Saal bet an de binnelste Eck, grep achter ne hoge Dann' un wen bröchte hei tau 'n Börschin? 'N unnersett'ten Mann in wildlederne Büxen un korten, grifen Rock, dei 'n sivr vergnängtes Bullmands Gesicht upwiste un den 'n wi alltauhopen gaud kennten: Herrn von Bergendörp up Dammerow! Dat wir 'n Flustern un Köpptaufsam'nsteken, as Lüth mit dit Amphibium dörch 'n Saal gäng. D i ded gor nich so as ob, hei nidte lustig nah alle Siden, un streckte den Burmeister fründschastlich sine Hand entgegen. „Na, Sie olle Elusuhr, dies Mal hab' ich Sie doch mal beluhrt“, rep hei vergnängt. „Wieso beluhrt?“ fragte de Burmeister kolt un nehm nich de Hand, „davon kann keine Rede sein! Zu meinem großen Bedauern haben Sie sich auf unrechtem Wege ertappen lassen. Ich habe zu Anfang unserer Feier diese ausdrücklich als geschlossene Gesellschaft bezeichnet, zu der kein Fremder Zutritt hat. Das Gesetz sagt: Wer sich widerrechtlich in eine geschlossene Gesellschaft schleicht,

ist mit 25 Talern Geldstrafe zu belegen, oder mit 5 Tagen Haft. „Wieder solche verfluchten Juristenkniffe! Sie mit Ihrem alten dämlichen Gesetz!“ rep Herr von Bergedörf un ballerte mit de Just up 'n Tisch, dat Fru Burmeistern em sihr prick von haben bet unnen munsterte. „Zu meinem abermaligen Bedauern haben Sie sich soeben der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht, eine solche ist mit 15 Talern zu bestrafen, oder mit 3 Tagen Haft. „Herrjesneja! nu will'k man 'n Mund hollen un berappen, fünft ward de Geschicht tau düer“, mit 'n Süfzer tröck Herr von Bergedörf sin Portmonnä, „das weiß der Himmel, immer legen Sie mich rein, ich wollte gleich noch hundert Taler auf den Tisch des Hauses zahlen, wenn ich Sie auch mal anführen könnte.“ „Das ist zu schwer für Sie, mein lieber Bergedörf, wir Juristen sind zu feine Köpfe“, de Burmeister lachte äwer't ganze Gesicht, as hei de Dahlers äwer'tellte, dei Herr von Bergedörf up'n Tisch läd. „Lüth, notiere Er: „Bierzig Taler für die Stadtkasse. Kinnings“, rep hei de Frugens tau, „nu givt nige Bänk vör de Anlagen. Schmidt“, dat güll den Murermeister, „nu können wi wedder anbugen!“ „Nun, mein lieber Bergedörf“, wennte hei sich an den'n un hadd dorbi sin fründlichstes Gesicht upsett't, „wollen Sie auch den zweiten Teil unserer Silvester-

feier mit uns begehen, nachdem Sie dem ersten widerrechtlich beigewohnt haben?“ „Natürlich will ich das, denken Sie, ich alter Junggeselle werde ungetrunken das Lokal verlassen und einsam meine vier Wände anstarrten?“ war die Antwort. „Dann werde ich abstimmen lassen, ob Sie bleiben dürfen, Sie haben freilich kein festliches Gewand an, aber na, wir sind nicht kleinlich.“ „Abstimmen lassen, ob ich bleiben darf? das ist doch gelacht.“ „Da sind Sie sehr im Irrtum, mein lieber Bergedorf, jeder hier anwesende Kreiberger kann sein Votum abgeben für oder gegen Sie. Kinnings un Lüd“, wunnte hei sich an dat Publikum, wat sich dicht um de beiden drängt hadd, „sall Herr von Bergedorp hir bliwen? Sei hett sich twors nich sünndagsch antreckt.“ — „Hir bliwen! hir bliwen!“ repen de Lüd, un Grapowsch gew noch ehre besonnere Ansicht af: „Gott, laten S' em man hir, hei is von 'n Lan'n, dei weiten von so wat nich vel af!“ un de Rauhhirt mente: „Hei is ja in 'n Ganzen 'n orndlichen Mann, hoffentlich givt hei ok 'n orndlichen Bunsch ut, ick hew nicks nich gegen em!“ — Indem ded sich de Dör up un Scheisphilipp, de Nachfolger von minen leiven Durweltaugust, kem rin tau tuten:

„Hört Ihr Leut' und laßt Euch sagen,  
Die Klock hat zwölf geschlagen.“

't würd homstill in 'n Saal un dörch de fierliche  
 Stille kling de deipe Stimm' von 'n Paster, dei  
 de Hän'n folgt hadd un langsam un fierlich dat  
 Gebett spröf, wat tau jeder Tid alls dat seggt, wat  
 'n Minschenmund vör sinen Herrgott bringen will:  
 dat Baderunser. As dat Amen verklungen wir,  
 jett'te sich Fru Burmeister an 't Klavier un süng mit  
 ehre schöne Stimm, dei so hell klung as ne Bloß':  
 Nun danket alle Gott. Nah un nah sünnen sich tau  
 de en Stimm vele annex, dei mit ehr den Herrgott  
 dankten vör dat, wat hei an sine Minschenfinner  
 in 't vergangen Johr dahn hadd. 't wir schön un  
 fierlich, wenn 't Klavier of man dünn un bescheiden  
 mitwirkte, un wenn of weck von de Sängers mit  
 Taft un Melodie nich ävereinkemen. Un denn spröf  
 de leiwe, olle Paster 'n poor Würd'; hei säd nicks  
 Nigs, hei geföll sich nich in grotorig Biller, äwer  
 wat hei säd, dat halte hei deip ut sin gaudes Hart  
 herut, un dorüm sünn 't of wedder Upnahm in de  
 Garten von de Lüüd, dei mit ganze Seel tauhörten.  
 Jek ward dat Bild ni vergeten: De olle Mann mit  
 dat dichte, witte Hor üm sin stilles, fines Gesicht,  
 ut dat 'n poor flore Dgen — Rinnerogen — äwer  
 sine leiven Kreibarger lücht'ten, un üm em rüm  
 de velen irnsthaften Minschen, dei mit deiper An-  
 dacht up ehren Paster segen. Un doräwer sweste

'n lises Licht von de hogen Dannen, as kem 't ut ne anner Welt! Ich glöw, uns' Herrgott dor haben hett sine Freud an disse Oltjohrsfier hadd. „Und nun wollen wir noch mit einander singen: Ein neues Jahr hat angefangen“, slöt de Paster sine Red un let sich von Grapowisch wedder warm in sinen Lehnstaul packen.

Nah den Gesang wir 'n großes Hän'nshütteln un Prost-Nijohr-Wünschen, lütte Dischen würden rindragen, so vel Platz wir, weck Lüd richt'ten sich in de Nemenstuwen in, süßwst in de Käf sünn'n ganze Hümpel Unnerkunft. Mit 'n beten gauden Willen let sich vel maken bi sone Gelegenheit. De Frugens rönnten hen un her, un bal stünnen Gläs' un Flaschen un Pött mit heit Water up de Dischen.

„Kinnings un Lüd“, säd Grapowisch, dei nadürlich ehren Platz bi 'n Paster fast höll un nipping uppaßte, dat kene von de Frugens tau deip in de Zuckerdoß grep, „nu fikt blot mal den Burmeister an. Hei hett warrastigen Gott! de drei Lobesams an sinen Tisch tausam'n bröcht. Paßt up, dat givt ne Komedi; hei is't kumpabel un snackt s' wedder tausam'n.“

De drei Lobesams wiren 'n poor sühr angesehenene Börger. De Älste wir 'n Glasermeister, dei hadd gaud sine säbentig up 'n Buckel, denn kem sin Steif-

brauder, den näumten sei den ollen Lobesam, un 'n Sähn von den wir de jung' Lobesam, dei wir äwer of all gaud un girn sine viertig. Diffe drei Lüd hadden sich vör etliche Monde wegen 'n sülvvern Atlepel ut 'ne Arwtschaft so dägern vertürnt, dat sei ten Wurd mit'nanner spröken. Dat alle Lüd sihr uppafsten, woans sich de Sack an 'n Burmeister sinen Disch regiren würd, kann 'n ehr nich verdienen: 't güvt doch keinen angenehmeren Taufstand, as wenn 'n sich äwer sinen Nahwer sin Gedauh so recht nahdrücklich wunnern kann. — De Burmeister let 't sich sihr fuer warden. Sei redte afwesselnd up de drei Lüd in, dei sich de Rüggen taudreihst hadden, stet sinen brunen Kopp ball den einen äwer de Schuller, ball den annern, versöchte sei mit Punsch mör tau maken, un drögte sich den Sweit af. „Er schafft's nich“, lachte Herr von Bergedörp, dei vergnäugt an 'n Disch mit 'n Hümpel Lüd set, „ja, ja, fein sind die Juristen, aber manchmal hauen sie doch daneben.“ „Warten Sie 's nur ab, mein Mann erreicht alles, was er sich vornimmt“, versett'te de Fru Burmeister, dei grad an den Disch vörbi güng, sihr von baben heraf. Endlich, endlich dreihste sich de junge Lobesam nah den Ollen üm, blot de Ollst blew tüd'sch. Nu schinte de Burmeister noch 'n groten Trumpf uttauspelen — äwer dat grise Gesicht

von den Öllsten lep 'n fursäute Schin, dat jüll ja  
 woll ne Ort von Lachen vörstellen — hei make ne  
 scheife Wenning nah sinen Steisbrauder tau. Fuch,  
 fuch, rönnte de Burmeister achter 'n Disch un kloppte  
 an sin Glas: „Meine lieben Kreiberger, ich habe  
 Euch eine sehr erfreuliche Mitteilung zu machen:  
 Drei ehrenwerte und hochangesehene Mitbürger  
 haben mir soeben ihren Willen kund getan, daß sie  
 der Stadtkasse den Erlös aus einem silbernen Eß-  
 löffel, der ihnen aus einer Erbschaft zugefallen ist,  
 zuwenden wollen. Die dankbare Stadt wird für  
 einen Teil des Erlöses eine Bank in den Anlagen  
 neben der Bismarkeiche aufstellen lassen mit der  
 Aufschrift: Lobesam-Bank, damit auch spätere Ge-  
 schlechter dankbar der hochherzigen Spender gedenken.  
 Ich fordere Euch auf, mit mir einzustimmen in den  
 Ruf: Unsere hochgeehrten Mitbürger, die drei Lobe-  
 sams, sie leben hoch!“ „Hoch! hoch!“ rep de ganze  
 Gesellschaft un jeder wull mal anstößen mit de hoch-  
 geehrten Mitbörgers, dei so nah un nah von all disse  
 Ihr düchtig answöllten, as de Adder nah de Maltid,  
 un 'n hellsehen Zwickel spelten. De Öllst wir tauirst  
 noch tämlich tag, äwer de Burmeister güng sachten  
 bi un häfelst em den Arm von den ollen Lobesam  
 rechtsch in, un den Arm von den jungen linksch. As  
 sei alle drei so unneröst dorstünnen, jeder mit 'n

Glas in de frie Hand, smeten sei kenen slichten Schin. De Burmeister tek sich sin Maikward tausfreden ut de Firn an: „Dunnerlüchting! Das war aber 'n Stück Arbeit; so 'n Mecklenburger Dickkopf hat 's in sich! So, nun habe ich noch was zu tun, dabei mußt du mir helfen, Anning, und Sie können auch Ihr Teil an Liebenswürdigkeit aufbieten, Frau Doktor“, wennte hei sich an mi, „unterhaltet Euch mal angelegentlich mit Frau Kranich un richtet es möglichst so ein, daß sie meinen Tisch nicht sieht. Lüth weiß auch all Bescheid.“ Anning un id säden, wi wullen dauhn, wat wi jichtens können. „Ritt! nu nimmt hei Kranichen un Hinrichsen in de Maik!“ flusterten de Lüüd, as sei den Burmeister tüschen twei öllere Lüüd sitten jegen, de beid mit jure Gesichter hellischen ehre Näs' lang kafen. Äwer 't duerte nich lang, dunn würden de Gesichter fründlicher, un as de Burmeister wedder an sin Glas kloppte, seten de beiden Männer dicht tausam'n un hadden 'n Lachen up 't Gesicht, as wiren sei ne swore Last los worden.

„Meine lieben Kreiberger“, rep de Burmeister un sine Dgen lücht'ten, „wieder kann ich Euch von einer hochherzigen Stiftung Mitteilung machen. Unsere verehrten Mitbürger, Akerbürger Kranich und Akerbürger Hinrichsen, haben sich entschlossen, in Zukunft den Ertrag von zwei Obstbäumen, die

ihnen Veranlassung zu Streitigkeiten gaben, weil sie auf der Grenze zwischen ihren Gärten stehen, den alten Leuten im Krankenhaus zu stiften. Wir danken" — „Nanu“, frischte Frau Kranich, dei wi bit jikt gaud möt't hadden dörch ne fründliche Unnerhollung, sprüing up un smet ehre lila Huwenbän'n mit 'n Wuppdich äwer de Schuller, „dor hew ic doch of noch 'n Wurd mittaureden!“ „Wie sagen Sie, meine liebe Frau Kranich? ‚taufreden‘, seggen Sie?“ fragte de Burmeister von Firn mit sin fründliches Gesicht un höll sic de Hand an 't Uhr, as kunn hei nich gaud hören, „dat freut mi, dat Sei of taufreden sünd, dat de dämliche Stunk tüschen zwei olle Friin'n un Kriegskamraden ut 'n Weg rüimt is. Jek hew 't furts tau Ehren Mann seggt, dat so ne vernünftige Frau, as Sei sünd, mit dissen Utweg taufreden wir.“ „Gewen S' Platz, Lüth, gewen S' furtens Platz!“ towte Frau Kranich los, un ehr grises Gesicht lep so lila an, as de grote Gläuf, de baben up ehre wittollte Huw set un vör Upregung hen un her bewerte. Sei versöchte, Lüth bisid tau schuwen, wotau sei de Krasch un of de Statur hadd, denn sei wir tämlich so lang as Lüth, „wat f' dor utbrödd hewwen, kann un will ic nich liden!“ De Burmeister winkte ehr mit beide Hän'n tau. „Dat Sei den Zanf nich länger liden willn, nehm ic Sei gortau gaud,

mine leiwē Fru Kranich, dorup willn wi beid  
nahsten mal ordentlich anstöten. Bliwen S' sitten,  
bliwen S' reinstill sitten, ick kam glif hen.“ „Gehen  
Sie man wieder sitten, Madam Kranichen“, jād  
Lüth mit so vel Sanfmaud in de Stimm, as hei man  
sichtens upbringen künn, „wenn der Herr Bur-  
meister bei 's Reden ist, mag er nich gern stürt  
werden; transpiriren Sie man noch 'n Ogenblick,  
er is gleich prat mit seine Dischkuschon“, un dormit  
drückte hei Fru Kranich wedder up ehren Staul  
newen de Fru Burmeister. Dei griffslachte so 'n  
beten un kloppte de arme Fru tau Beruhigung up  
de Schuller. „Da ist nichts zu machen, Frau  
Kranich, bei solcher öffentlichen Gelegenheit muß  
man den Männern nicht dreinreden, sondern so tun,  
als ob sie immer ihren Willen kriegten, sonst werden  
sie obstinat. Kluge Frauen finden allemal Mittel  
und Wege, daß sie sich schadlos halten können —  
na und zu den ganz Dummen gehören wir ja wohl  
alle beide nicht.“ De Huwenbän'n von Fru Kranich  
würden noch mal mit 'n Wuppdiich äwer de Schuller  
smeten, de Schläuf bewerte, as wenn s' 'n Tattrich  
hadd, äwer Fru Kranich ehr Gesicht blaßte allmählich  
wedder in 't grise af, un as sei Fru Burmeistern  
ankef un seg, dat dei vull Verständnis lachte, ver-  
söchte sei of 'n lüttes taustimmendes Orienēn.

Lachen un Lachen is äwer doch 'n hellsehen Unnerscheid! Äwer dat flore, 'n beten hochmäudige Gesicht von Fru Burmeister flög 'n Lachen as 'n Sünne-strahl un makte, dat dat schöne Gesicht nich blot schön, ne, dat 't of warm un gaud utseg un dat 'n 't leitw hewwen müßt. Äwer Fru Kranich ehre Bifasch, brx! Dei bröchte blot 'n suersäutes Grienen tau stan'n un kreg bi disse ungewennte Arbeit 't Utseihn von 'n Holtappel, äwer dei all de Frost kamen is.

De Frugens spröken noch vele klaufe Wüird ut ehre Erfohrung, dei up de utprowte Behannlung von de Ehmänner Betog hadden, un ick hürte nipping tau, denn ick wir ja noch 'n Anfänger in de Ehtandslihr un benutzte jede Gelegenheit, mi tau verbullkamen. — As de Burmeister sine Red slöt mit de Wüird: „Und nun, meine lieben Kreiberger, wollen wir ein Hoch ausbringen auf die hochherzigen Geber, die Aderbürger Hinrichsen und Kranich, vor allen Dingen aber auf die verehrte Frau Kranich, deren gutes Herz wir ja alle kennen“, hadd Fru Kranich sich so wid fat't, dat ehre Huwenbän'n friedlich wedder vörn dal baumelsten. „Hoch! Hoch!“ repen de Mitbürger.

De Burmeister güng mit sine fixen Schritten up Fru Kranich tau. Sei versöchte 't irst noch mit Mullen, gew sich äwer fix, as de Burmeister gor

nich so ded, as ob. He stöt'te mit 'n vergnügtes Gesicht sin Glas an Fru Kranich ehre un drückte ehr de Hand, as wiren sei en Hart un en Seel. As sei 'n poor Mal anstöt un utdrunken hadden, unnerhollen sei sie sich sehr fründschaftlich, un denn güng Fru Kranich halb verschämt un halb upplustert vor Stolt an 'n Arm von 'n Burmeister dörch 'n Saal, dat Holtappelgesicht in leinliche Falten trocken. Sei nähmen de Richtung up Kranichen tau, dei allen Anschin nah de Ankunft von sine Ehfru mit nich all tau groter Freud entgegenseg. Dei hadd noch ünmer ehr sursäutes Lachen, äwer ehre Stimm' klung recht scharp, as sei ehren Herrn un Gebieter mit de Würd' begrüßte: „I hadd sie woll paßt för di, dat du mi irst fragt haddst wegen de Appelgeschichte. Na! wat gewen is, is gewen. Ich för min Part“, hir rechte sei sie sich hoch in 't En'n, „ich hew den Burmeister 'n poor Bund Feddern vor 'n Deckbed in 't Krankenhaus tauseggt.“ Kranich kef verdußt up bi disse Würd, so vel Hochhartigkeit wir hei sie sich nich vermauden von sine leuwe Fru. „Wat siekst mi an“, de Stimm wir noch scharper as vörher, un de Suwenbän'n un de Gläuf kregen 't all wedder mit de Unrauh, „is di dat am En'n nich mit? Ich kann so gaud wat verschenken as du, un de Feddern gellen di äwerhaupt nicks an! Dor hest du 'n Mund tau hollen, wenn ich mi of

sünst vel von di gefallen laten möt!“ Sei höll den Mund, as sief 't för 'n gehursamen Ehnmann schickt. Fru Kranich hadd intüschen noch mal utdrunken un hadd dormit ehre upgeregten Taufstän'n wedder dümpelt. „Na, nu willen wi mal orndlich lustig sin“, dormit schöw sei sief 'n Staul bautz! tüschen ehren Mann un Hinrichsen, dei sief nich slicht verfierten. Nah ne Viertelstun'n künn'n drei Lüüd mit fursäuten Grienen tausam'n sitten seihn, dei sief mit lustigsin afmäuheten, dat 't 'n Hund jammern künn.

Wer kann mit 'n Holtappel tausam'n lachen? De Lüüd vertellten sief, dat 't an 'n nächsten Dag ne tämlich forsche Unnerhollung bi Kranichs gewen hadd — wobi 'n blot Fru Kranichen ehre Stimm hören künn —, äwer de Lüüd vertellen ja vel. — So fur as bi Kranichs seg 't nadiürlich nahrends wider ut. De Lüüd güngen mit vergnängte Gesichter hen un her un nähmen äwerall ne Kostprouw Punsch. Besonners de Rauhhirt was ball hir, ball dor begäng, de Tung güng em binah so forsich as de Fäut. As hei mal an mi vörbi schöw, hörte ick em tau finen Nahwer seggen: „Wi willen man noch 'n beten bi Bergedörpen sitten gahn. Dat 's 'n Kirl ut 'n F.F. Un 'n Punsch givt hei ut, Junge, Junge, ick segg di, denn' kann 'n Badder mit finen Sähn drinken!“ Dortau lifmündte hei orndlich.

’n Ogenblick naher hürte ick, dat dei Herru von Bergedörp taudrünk mit de Wörd: „Prost, Bergedörp! Sei sälen lewen!“ Ja, ja! so ’n Oltjohrsabend! Wenn ’n den Klauhhirten an ’n annern Dag, disse Wörd’ as von em spraken vertellt hadd, denn hadd hei sück in de grage Grund schämt, dat hei sück so wat gegen den angesehensten Mann ut de Umgegend rutnahmen hadd. ’t was doch schön, dat ’t an ’n Oltjohrsabend kenen Stannesunnerscheid gew! — De Burmeister hett an den Abend noch männig intweireten Fäden wedder tausam’n knüppt, — ob s’ hollen hewwen dat nige Johr dörch, weit ick nich. — So nah un nah hadden sück de gauden Bekannten tausam’n funnen un an einen Tisch sett’t. „So, nun will ich ’n bischen Luft schnappen“, säd de Burmeister un sett’te sück pustend an den Tisch, an den wi mit Herrn von Bergedörp un etliche von uns’ Frün’n Platz funnen hadden. „Na, Sie alter Gauner, nun haben Sie ordentlich was für den Stadtjäckel zusammengeräubert“, lachte Herr von Bergedörp un kloppte den Burmeister up de Schuller, „weiß der Deubel, immer schöpfen Sie das Fett ab!“ „Ja, ja, gegen uns Juristen kommt kein Mensch an“, wir de Antwurd. Herr von Bergedörp künn sinen Rinsfall noch immer nich verknusen. „Ich wollt Ihnen gleich hundert Taler auf den Tisch des

Hauses zahlen, wenn ich Sie auch mal reinlegen  
 könnte.“ „Soll das 'n Wort sein?“ „Das soll 'n  
 Wort sein!“ „Topp. Die Herrschaften alle sind  
 Zeugen!“ Dormit wir de Sat verbrieft un ver-  
 siegelt. De beiden Herren müggten sich gor tau girn  
 mal brühen, wobi Herrn von Bergedöörp frilich  
 meistens de Petersill verhagelte. Dorüm blewen sei  
 doch gaude Frün'n. Sei wüßten, wat sei an 'nanner  
 hadden. Schuller an Schuller hadden sei in Frank-  
 reich kämpft för de Gröt un de Jhr von uns' leiwes  
 Baderland, dat is 'n Kitt, dei höllt fast vör Lebens-  
 tid. Ball sett'ten sich noch anner Männer tau de  
 beiden, dei of unner Dütschlands Fahnen mit  
 uttroden wiren. Sei vertellten un ehre Dgen  
 lüchten: „Weit ji noch?“ Hell un vull Juwel stegen  
 de schönen Baderlandsleder ut de rugen Kehlen up  
 tau'n Hewen, as 'n Dankgebett an unsen Herrgott,  
 dat hei hulpen hadd in Not un Dod. Un wi süngen  
 alltausam'n mit — 't hürte uns ja of tau, unser  
 schönes, leiwes Baderland. Vull Stolt hörten de  
 Männer de Köpp höger un feken mit lüchtende Dgen  
 in de Firn, as segen sei dor wat Grottes, Herrliches.  
 — Un de Männer von hüttandag? Kift sei an mit  
 ehre deipen Falten üm den tausam'nknepen Mund.  
 Dei frampen de Hän'n tau ne Fust un swigen un  
 fiken mit düstere Dgen vull Haß in de Firn. Sei

mägen nich vertellen von Dod un Grugen un all den Jammer un de swore Not, dei sei ümluert hewwen vele, vele Johre lang. Wat sälen sei spräken von Kamp un Starwen? Sei können nich von Sieg un von 'n schönes fries Baderland räden un dorüm swigen sei un bögen den Kopp tau de Jrd. Hewt den Kopp un kift üm jug, Dütschland is noch nich dod, Dütschland lewt noch in de Harten von jug Jungens! Kift sei an, ehre Ogen glummern von Lewenslust un von heiligen Haß. Dütschland lewt noch in de Harten von de jungen Lüüd, dei prat stahn, Gewehr bi Faut, un henhorchen, wann woll de Raup nah Rache as 'n Stormwind dörch Dütschland brust. Jug Jungens sünd 't, dei jug de Falten üm den Mund wegwischen un jug wedder dat Lachen lihren willen! Jug Jungens bringen Dütschland wedder tau Jhren! Dortau help uns de Herrgott! —

De Lichter wiren binah dalbrennt; 't würd Tid, 'n En'n tau maken. För männigeinen wir disse Tid all früher kamen, nah Lüthen sine Ansicht. ~~Wer~~ ne grote Punschfahn in 't Gesicht uptreckt hadd un dortau noch ne Lipp riskirte, dei hadd dat Recht verwirkt, noch länger Oltjohrsabend tau fiern, den'n würd von Polizei wegen dat Taubedgahn anordinirt, Larm un richtiges Duhnsin wir gegen de Reputat-schon von unsen Oltjohrsabend, dorin stimmten alle

Lüd äwerein un grepen mit tau, wenn ein von ehre  
 Mitbräuder rip wir. Awer dat müßt'n Lütth laten,  
 wat hei an dissen Abend ded, ded hei mit Sanft-  
 maud. Hei nehm as irsten den vergnügten Rauh-  
 hirten, dei mit sühr vergnügte Beinings hen un her  
 wivackte un grad dat schöne Led anstimmt: „So  
 leben wir, so leben wir“, sacht üm de Schuller un  
 torrte mit em af. „Ach Lütth, leiwere Lütth, lat mi  
 noch 'n beten hir, hir is 't so schön, un de Punsch  
 smecht so schön“, sine Stimm snappte äwex, hei freg  
 dat Rohren un läd sinen Kopp in sinen Jammer  
 vull Taubertrugen an de mitleedig Bost von de  
 Polizei. „Gah man mit Lütth nah Hus, min Jung,  
 du büist dat lange Upbliven nich gewennt“, dormit  
 froppte de Burmeister den ollen, braven Rauhhirten  
 up de Schuller. Dei sluckte un sluckte: „Ach, Bur-  
 meister, wat hew ick di leiw!“ un make Anstalten,  
 den Badder von de Stadt üm 'n Hals to fallen.  
 „Lat man, min Jung! för 't Küssen sünd wi all  
 tau olt, mak, dat du in 't Bed kümmt.“ Unner  
 heite Tranen let sück de gaude Mann von de Polizei  
 nah Hus bringen. Wat wir 'n Oltjohrsabend ahn  
 Lütth un sine Umsicht west! — Ihre wi ut'nanner  
 gingen, sett'te Fru Burmeister sück noch mal an 't  
 Klavier, un wi sungen vull Freud un Dank: Unsern  
 Ausgang segne Gott! So hewwen wi in Kreibarg  
 Oltjohrsabend fiert. —

Disse Fier hadd 'n lüttes Mahspill in 't Frühjohr. Ens schönen Dags in 'n Mai kem ne Junladung für uns un noch 'n por gaude Frün'n von Herrn von Bergedöörp tau'n Krewteten un ne Möschbowl. Wi führten girn nah Dammerow. Herr von Bergedöörp wir de upmarksamste Wirt, den'n sief denken künn, so 'n rechten düchtigen Meckelnbörger Wirt. Un wenn of de Husfru fehlte, sine Wamsell Kühn sorgte dorför, dat de Wagen up alle Fäll sin Recht kreg. Ick as Landdirn freute mi noch besonnens up de hübsche Fohrt viere lang — anners ded 't Herr von Bergedöörp nich — döörch Feller un Wischen, dei grad in 'n Mai in ehre helle Frühjohrspracht so statsch utseihn. Punkt Klock drei höll dat smucke Fuhrwart för 't Hus, denn 'n Krewteten up 'n Lan'n fängt all nahmiddags mit Kaffe un Kaufen an. Grad as wi instegen, kem de Burmeister antaugahn, noch in 'n korten Antog. „Na, Herr Bürgermeister, noch nicht in Wicks? Wir holen Sie gleich ab.“ Sei schüddte den Kopp. „Meine Frau ist verreist, und ich mußte leider absagen, gehe zum l'Hombre nach Klein-Stannin. Aber auf dem Rückweg kucke ich in Dammerow ein, muß ja doch dran vorbei. Sagen Sie Bergedorf nur, er soll mit dem Ansehen der dritten Bowl bis zu meinem Kommen warten, den Mösch kann er sich gern sparen, er soll

dafür lieber eine Flasche Sekt mehr nehmen“, säd  
 hei mit sin gaudes Lachen. „Aber Sie könnten doch  
 ein Ende mit uns fahren, Platz ist genug“, nödigten  
 wi em, wi hadden 't ja dortau. Sei schüddte den  
 Kopp. „Nein, nein, ich gehe etwas später; ich kenne  
 einen hübschen, verschwiegenen Richtweg, da will ich  
 einen lieben Freund treffen; was ich mir mit dem  
 zu erzählen habe, ist nicht für anderer Leute Ohren.“  
 Wi feken em verwunnert an. „Wohl ein Freund  
 aus der Studentenzeit?“ fragte ick; hei maakte so  
 verflokte Ogen, as de Mannsküüd ümmer maken,  
 wenn sei up ehre Studententid tau spreken kamen.  
 „Ja“, nickte hei, „damals hatte ich ihn auch schon  
 lieb, aber damit keine böswilligen Gerüchte entstehen,  
 will ich Ihnen den Namen meines Freundes ver-  
 raten — es ist der Frühling, den hab ich über Jahr  
 noch gar nicht in Ruhe zu Gesicht gekriegt, den muß  
 man allein genießen. Adschüß!“ Weg wir hei.  
 Wi führten af. As wi dörch de schöne stolte Pappel-  
 allee, dei Hof un Dörp so 'n vörnehmes Utseihn  
 gew, mit 'n Awef vörführten, stünn Herr von Berge-  
 dörp, newen sich 'n por Herrschaften ut sine Nahwer-  
 schaft, up de Kamp vör sin Sloß un swentke ne Fahr  
 tau'n Willkamen. In de grote Hall, wo 'n festliche  
 Kaffedisch prat stünn, grüßte uns von Dischen un  
 Wän'n de Frühling mit sine schönsten Kinner: mit

Fleder un Goldregen, mit Maibläumings un  
 Narzissen und dortüsch en rut feken de Ahnenbiller  
 fründlich up de vergnügten Minschen, dei sie  
 lawten an all dat Gauds, wat Mamsell Kühn up-  
 discht hadd. Na, sei künn taufreden sin mit unse  
 Leistungen, un ehr gaudes, rodes Gesicht strahlte nich  
 slicht, as wi ehr in ehre Käf 'n Besäuf maktten.  
 Denn verpeddten wi uns de Bein 'n beten in 'n  
 Gohren, und nehmen Dg un Hart recht full von 'n  
 Frühling, den'n 't doch buten noch ganz anners let  
 as binnen mit de affneden Zellgens un Blaumen.  
 „Und nun, meine Herrschaften, wollen wir uns ein  
 bißchen auf der Rampe vorm Haus verpusten, das  
 Gehen greift doch höllisch an“, mente uns' Wirt, dei  
 as alle Landlüd 'n Grugel dorför hadd, sine  
 Beinings mit Spazierengahn aftaustapzieren. — Up  
 de schöne, breide Ramp set't sich sühr gemütlich. 'N  
 künn von dorut äwer den statschen Hof mit de  
 fründlichen Stallungen un äwer 'n grot Deil von 't  
 Döörp seihn; dat was so recht wat för mine Mudder  
 ehre Tochter! De Herren rokten Zigarren un  
 driinken 'n Kognak, 't warden woll 'n por west sin,  
 denn Herr von Bergedöörp wir ken Gizfragen, hadd  
 't ja ok nich nödig, un wi vertellten uns von uns'  
 Deinstmätens un von 't Zukafen un von so wat.  
 Mit 'n Mal sprüing uns' Wirt pil in 't En'n un fef

nipp de Dörpstrat lang. „Was, Deuwel, was ist da los, die Leute laufen ja wie verrückt, es ist doch noch nicht Feierabend!“ rep hei un kek un kek un wiste up 'n Klugen Lüüd, dei upgeregt hen un her lepen. Nu kemen s' neger — in de Midd von de Lüüd gingen zwei Männer, ein mit 'ne Flint in de Hand, dat was de Förster von Herrn von Bergedörp — un de anner newen em, dei mit korten, hastigen Schritten äwer 'n Hof rönnte — dat was ja warraftigen Gott! de Burmeister! Nu wiren s' bi uns anlangt. De Burmeister rönnte de Tritten tauhöcht, füerrod in 't Gesicht, dat 'n dacht, hei künn Slag un Unglück frigen, de Förster ümmer fort achter em. „Was, zum Deubel! fällt Ihrem Förster ein, mich am helllichten Tage zu arretieren und mit ange schlagenem Gewehr durchs Dorf zu transportieren wie 'n Bagabund!“ fohrte hei up Herr von Bergedörp los un bewerte an Hän'n un Fäuten! Wi verfierten uns nich slicht! Wat was dor passiert? Als kek up Herr von Bergedörp, dei allen künn de Sak flor frigen. Sihr irnst wennte hei sik an jinen Förster: „Berichte, Korl! aber“, sett'te hei hentau, „es ist wohl besser, wir verlegen die Verhandlungen in die Halle, der Zuhörer werden gar zu viele.“

Wi gingen achter em her in de Hall, de Förster ümmer newen den Burmeister, as hadd hei Angst,

dei künne em schappiren. Wi ded de Burmeister tau led, hei grätzte sich, dat 't 'n Hund jammern künne, un mi de 't of led üm uns' hübsches Fest, dat nu ganz gewiß in 't Water föll. In de Fall wull de Burmeister all wedder losbösten, äwer Herr von Bergedöörp stünn dor as 'n Pahl, de ein Hand up 'n Disch stütt't, de anner vörn in 'n Rock schawen, so as sich 't hört bi ne richtige Verhandlung, make 'n Gesicht as teihn Grad unner Null un säd fort: „Sie erlauben wohl, daß mein Förster erst mal den Tatbestand berichtet.“ „Lassen Sie den Schafskopp berichten!“ bröllte de Burmeister un rünnte wei ein Eck woh de anner.

„Herr Bürgermeister, mäßigen Sie sich, ich dulde nicht, daß mein Beamter beschimpft wird! Korl, berichte!“ Korl, dei den Krieg as Bursch bi Herrn von Bergedöörp mitmakt hadd, gew sich 'n militörischen Ruck, stellte sich stramm Gewehr bi Fant. „Mensch, du büst ja woll des Teubels, stell doch blot dinen Scheitprügel bi Sid, du büst in'n Stan'un un schüttst noch up 'n unschülligen Menschen“, böste de Burmeister up em los. Korl griente äwer 't ganze Gesicht un tek sine Flint mit Leiw an. „Dit Dings“, hei höll 't hoch, „is so unschüllig as 'n niburen Kind, dormit kann 'n Sid an Sid slapen.“ — „Sol 't Maul, stell de Flint in ne Eck un räd“,

fohrte Herr von Bergedöörp em in 't Wurd mit 'n düsterroden Kopp. Korl kreg of 'n düsterroden Kopp un treckte sinen Mund so breid, dat hei sich bequem in de Uhren flustern künn. „Ja, ick wull blot seggen, dei deiht kenen Minschen nicks, wenn sei nich laden wir“, un dormit stellte hei den Scheitprügel in de Eck un täuwte af, tau wedder von de annern beiden Befehle sin Herr sich bekennen würd. Dei stünn wedder in sine Anklagestellung un jäd: „Berichte!“ Korl kratzte sich irst den Kopp un denn sine Achterfront, nah disse Vorbereitungen läd hei de Hän'n an de Hosennacht und maakte sinen Rapport: „Ich hab' zu mellen, daß ich den Herrn Burmeister bedrapen hab', as er den verbotenen Weg gegangen is, un er täte noch dazu singen un fläuten.“ Herr von Bergedöörp wennte sich an den Burmeister: „Haben Sie nicht die Tafel gelesen, die seit kurzem am Anfang des Weges aufgestellt ist und das Betreten desselben bei Strafe der Pfändung verbietet? Sie ist doch groß genug!“ „Natürlich hab' ich Ihre dwatsche Tafel gelesen“, antwort'te de Burmeister un stellte sich vör Herr von Bergedöörp up, as wull hei em in 't Gesicht springen, „aber darauf huste ich, was geht mich so 'n Geschmier an. Ich gehe darum doch den Weg, den ich seit Jahren gegangen bin.“ „Ja, aber jetzt ist dieser Weg für

alle Leute gesperrt! Mir wird die ganze Jagd ruiniert, wenn die Menschen mit Flöten und Singen rumlaufen, und das Korn zertrampeln sie mir auch! Das dulde ich nicht länger!”

„Ich habe den Herrn Burmeister dabei bedrapt, as er sich ne Träms' pflückt hat, die hat er sich in 'n Knopploch stochen“, fuhr de Förster in sinen Bericht furt, „un as ich ihm arretiren wull, stellt er sich ganz rabiāt an wie 'n fränsches Pferd, mit Berlōw zu sagen, un wullt mich die Flint aus die Hand hauen; ich hatt' meine große Last mit 'n Herrn Bürgermeister un was er mich for Schimpwords an 'n Kopp gesmissen hat, das ist nich auf ne Raauhaut zu schreiben. Ich dacht gar nich, daß 's so viele gibt!“

„Ich bedaure, daß Sie sich außer der einen Gesetzesübertretung auch noch der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht haben, der Förster handelte auf meinen Befehl!“ säd Herr von Bergedōrp irnst.

„Ach was, Quatsch!“ bullerte de Burmeister wider, „Korl un ich kennen uns doch vom Krieg her, da gewöhnt 'n sich ab, so zimperlich zu sein wie ne alte Jungfer, was, Korl?“ In Korl sin Gesicht zuckt 't, äwer hei behöll de Cuntenance un rüppelte un rögte sich nich, as de Burmeister em up de Schuller kloppte. Dei schüddte den Kopp. „Na, denn nich. — Nu sagen Sie fix, was Sie eigentlich von

mir wollen?“ rep hei un makte wedder sine fuchtigen Ogen. Herr von Bergedöörp tröck sine Hand ut 'n Rock und stüüt'te sei tau de anner up 'n Disch, — dat is de Stellung, in dei 'n sine Wüürd den besten Nahdruck giwt. Sei tek den Burmeister pil in de Ogen un jääd langsam un fierlich: „Ich sehe mich zu meinem Leidwesen gezwungen, Sie zu pfänden, Herr Bürgermeister.“ „Herr, Sie sind ja woll des Deubels!“ sohrte dei up em los, dat Herr von Bergedöörp vör Schreck sine Amtsstellung upgew un achter 'n Disch retirirte, „was, mich wollen Sie pfänden, mich, den Bürgermeister Weiß? Darüber lacht ja ganz Land Mecklenburg!“ 'n poor von de Herren makten den Bersäuf, Herr von Bergedöörp tau begäuschen. Sei blew dorbi, hei künn fen Utnahm maken, wat den ein'n recht wir, wir den anner'n billig, un hei hadd de Ansicht, dat 'n Burmeister, dei up unrechten Wegen bedrapen wir, sich strafborer mak hadd as 'n anner Minsch. „Na, denn hilft kein Maulspizen, es muß gepfiffen werden“, mit disse Wüürd sünn de Burmeister sich in sin Schicksal, „denn pfänden Sie man los, allzu viel Freude werden Sie nicht dabei erleben. Hier ist mein Portemonnaie, da ist bloß mein l'Hombre-Geld drin und acht Schillings als Trinkgeld“, hei schüüdd 't ut, 'n poor acht Schillingsstück, un 'n poor Sülwer-

gröschén un Witten föllen up de Erd, „un hier ist meine Taschenuhr, bloß die silberne, die goldene laß ich immer zu Hause, wenn ich aufs Land gehe, da riskirt man zu oft, unter Gauner zu geraten.“ Sei lachte hämisch, as hei dat lange Gesicht von Herrn von Bergedöörp seg. „Ist das alles, was Sie an Wertgegenständen bei sich haben?“ frog hei, „Sie haben gewiß auch noch ein Taschenmesser und Manschettenknöpfe?“ „Mit de Knöp sniden Sei sich, di hew 't tau Hus laten“, hohnlachte de Burmeister, „äwer 't Metz können Sei frigen!“ un hauß flög dat Metz ävern Tisch up de Erd. De Förster sammelte alle Schätze up un bugte sei sorgfältig ein newen 'n anner up 'n Tisch up.“ „S' ist man 'n büschen power“, mente Herr von Bergedöörp, as hei de Kostbarkeiten in Ogenschin nehm, „aber na, 's schadt nichts, beluert haben wir Sie diesmal doch“, un ganz fix lep 'n Grienen äwer sin Gesicht. De Burmeister kek em starr an, denn let hei 'n lisen Pfiff döörch sine Zäh'n gahn un dreihete sich rasch nah de Wand üm. As wi sin Gesicht wedder tau seihn kregen, kem 't mi vör, as wenn sin olles Spitzbauwenlächeln dor wedder introden wir, äwer id müßt mi doch woll irrt hewwen, denn hei bullerte basch wider: „Wie hoch taxieren Sie die gepfändeten Gegenstände?“ Herr von Bergedöörp kek nachdenklich

up 'n Disch. „Na, so alles in allem auf fünf Taler.“  
De Burmeister güng neger, tellte dat Geld noch  
mal äwer, wat ja nich vel Mäuh make, nehm twei  
Achtgroschenstücks un läd sei den Förster in de Hand.  
„Da hat Er was für Seine Mühe, Er hat Seine  
Sache gut gemacht“, säd hei rauhig, as hört 't sich so  
un kloppte den Mann up de Schuller, dei mit apen  
Mund ümschichtig dat Geld in sine Hand un denn  
sinen Herrn ankef. Un sin Herr kef of afwesselnd  
dat Geld un den Förster an; dat s' dorbi sihr klauf  
utsegen, künn ken Minsch behaupten. Korl ded'n  
gewiß nich unrecht, wenn 'n sinen Utdruck mit  
dämlich beteifente. As de Burmeister äwer nu  
Anstalten make, stillswigens dat äwriges Geld in 't  
Portemonnaie tau stecken un mit 't Meß tausam'n  
an 't olle Flag in sine Tasch tau dauhn, kem Lewen  
in dat stille Bild. „Holt Pust, so was gibts nich!  
Erst müssen Sie die Sachen einlösen!“ rep Herr  
von Bergedöörp. „Ja, ja, Sie haben Recht, so gehört  
sich's“, wir de rauhige Antwort, un de Burmeister  
läd dat Meß un de Klock wedder up'n Disch. „Gib  
her, Korl, du frigst 's gleich wieder“, dormit grep  
hei nah dat Geld, dat de Förster noch immer in die  
utstreckte Hand höll. „So, da liegen die gepfändeten  
Wertsachen, und nun legen Sie man Ihre hundert  
Taler dazu oder besser fünfundneunzig Taler, fünf

Taler können Sie gleich für die Pfändung abziehen, dann sind wir quitt.“ Nu hadd de Burmeister ganz gewiß sin Spitzbautevlachen, as hei so seelenrauhig un fründlich Herr von Bergedöörp in de Ogen kef, as vertellte hei em de natürlichste Sak von de Welt. Dei fat'te sich an 'n Kopp. „Herr! wollen Sie mich uzen? Ich soll hundert Taler hinlegen? Wieso? Wofür?“ „Na, Sie haben sich doch am Silvesterabend mit Wort und Handschlag verpflichtet, mir hundert Taler auf den Tisch des Hauses legen zu wollen, wenn Sie mich mal ordentlich anführen könnten. Die Herrschaften hier waren Zeugen Ihres Versprechens. Angeführt haben Sie mich und das nicht zu knapp. Ich war höllisch in Wut, kann ich Ihnen sagen.“ „Ja, das kann 'n nich streiten“, plichte de Förster bi, un 't schint', as wenn em disse Umstand sehr angenehm wir, „so was von Wut hab' ich noch nie nich gesehen.“ „Wirklich reell wütend?“ fragte Herr von Bergedöörp matt, un of hei was ogeneschentlich taufreden, dat den annern de Gall doch wenigstens äwerlophen wir. „Na, da soll einer woll fuchtig werden“, de Burmeister kreg 't all wedder mit 'n Arger un rönnte up un af, „'n harmloser Mensch, wie ich in ungereiztem Zustand bin, geht nichtsahnend durch die Felder und die Auen, freut sich am Frühling und freut sich auch, daß er

so schön allein ist, sieht am Wegesrand ein Blümlein stehn, und wie er sich bückt, es zu pflücken, da tobt so 'n wilder Scherge auf ihn los mit vorgehaltenem Gewehr, rallögt, daß 'n denkt, die Augen fallen ihm aus 'n Kopf und brüllt den harmlosen Menschen an, daß der beinahe die Kränke kriegt: „Stehen bleiben — oder ich schieße!“ Zuerst denk' ich, er spaßt, aber er rallögt immer zu weiter und fuchtest mit dem Schießprügel! na, was soll 'n harmloser Mensch weiter machen? Er muß sich dem Schergen ausliefern! Sag' mal bloß, Mensch“, wennte hei sich an den Förster, „ich muß mich wirklich wundern, daß du bei der ganzen Geschichte so ernsthaft geblieben bist. 'S war doch ne abgefartete Sache, wie mir 's jetzt scheint — war dir nicht lächerlich zu Sinn?“ „Ne, ganz in's Gegenteil! ick wir höllisch falsch up Sei von wegen dat Sie minen Herrn an 'n Oltjohrsabend so kjonirt haben. Mir hat 't in 'n Krieg all immer nich gepaßt, daß mein Rittmeister un Sie sich ümmer brühen täten — meistens blew 't up em sitten. Ditmal wollt ich Ihnen mal reinlegen.“ „Hast du im Krieg auch immer mitgeholfen?“ fragte de Burmeister interessirt.

„Mitgeholfen? Ne, das grad nich, aber gebost hab' ich mich oft nich schlecht über Ihnen, wenn ich Ihnen auch sonst ganz gern mag. Was 'n orndlichen

Burschen is, der muß for sinen Rittmeister all un zu jede Zeit aufkommen, un dadrum is 's ihn auch gegen 'n Strich, wenn sein Rittmeister kjonirt wird, das is grad, as wenn 's ihn selbstn passirt. Un nun hat 'n sid so abgemüht un hat gedacht, dimal kriegen wi em, un was hat 'n nu!" hei süßzte swor, „nu sünd wir doch wieder die Gelackmeierten. Hab' ich's nich gleich gesagt, Herr“, wennte hei sid an sinen Gebieter, dei swack up 'n Staul follen wir, „wir wollen da man lieber die Finger von lassen, der is uns über, das is 'n dreimal gebrannten un destillirten. Was haben wir nu? frag ich. Nu zieht er mit unse schönen Dahlers af un lacht sich eins.“ Wedder süßzte hei, as hadd hei dat Led von de ganze Minschheit tau drägen. „Ach was, das Geld, das laß, darüber ärgere ich mich nicht, das tut er ja immer in die Stadtkasse, da kommt es wenigstens andern Leuten zugute“, Herr von Berge-döörp hadd de Hollung, wenn of nich dat Utjeihu von ne knickt Villje, un süßzte ewenso swor as sin Föster, „bloß daß ich immer reinfalle.“ „Ja, und wenn wir so viel zusammengearbeitet haben, kriegen Sie als Wohltäter von Kreiberg ein Denkmal“, freichte de Burmeister vergnügt un herzlos, „und Korl wird auch mit ausgehauen.“ „Wenn ich Sie Sluf'uhr doch bloß einmal reell reinlegen könnte, ich

wollt gleich noch hundert Taler dazu geben.“ Hastig sprang de Burmeister up em los. „Soll das ein Wort sein, vor Zeugen gesprochen?“ rep hei un sine Dgen glummerten man so. „Um Gotteswillen, Herr, wahren S' sich, hei seep Sei noch mal in“, bäd de Förster un stellte sich newen sinen Herrn up, as müßt hei em för Unglück bewahren. Dei schüddte matt den Kopp. „Ne, ne, mit Ihnen bin ich fertig für alle Zeiten.“ „Ach, das wäre aber schade“, antwurt'te de Burmeister truhartig, „es war doch immer so 'n Pläsirvergnügen, wenn wir uns so 'n biichen brühten.“ „Für Sie woll, aber ich hab' keinen Spaß dran.“ „Na, diesmal ist 's doch eigentlich geglückt“, stellte em de Burmeister vör. „Haben Sie es wirklich geglaubt, als der Förster Sie arretiren wollt? oder haben Sie sich man so angestellt?“ „Wahr und wahrhaftig, ich hab 's geglaubt; ich war so in den Frühling verbiestert, daß ich 'n Gemüt hatte wie 'n neugeborenes Kind und gar nicht an die Schliche der schlechten Menschen dachte. Und denn ging auch alles so fix, daß ich immer noch in meiner Verbiesterung blieb.“ „Er hat 's geglaubt, na, das ist doch wenigstens was“, mit diffen Trost kem Herr von Bergedörf wedder tau sich un stellte sich, wenn of noch tämlich knickebeinig, an'n Tisch up, „nich, Korl, was is 's doch?“

Dei nickte mit 'n trurig Gesicht. „Ja, wenn 'n nich tau vele Ansprüch' maht, kann 'n ja taufreden sin, Herr, äwer nu laten S' man in Taufunft de Finger dorvon, 't ward doch nicks Reells dorut.“

„Ja, Korl, damit ist es aus und vorbei für alle Zeiten“, nu stünn Herr von Bergedöörp stramm an 'n Tisch und stütt'te wedder beide Hän'n up, „ich erkläre Ihnen hiermit in Zeugen Gegenwart, Herr Bürgermeister, daß ich gleich hundert Taler auf den Tisch des Hauses legen will, wenn ich mich mit Ihnen je wieder auf Neckereien einlasse!“ „Hei kann 't un kann 't nich laten, em is nich tau helpen“, säd de Förster bedräunt vör sich hen. Nu können wi uns nich mihr hollen, wi prusten los, un 't duerte nich lang, denn stimmte of Herr von Bergedöörp mit in in uns' Lachen. Blot de Förster stünn dor, as wenn em de Gäuf' in 'n Gasten west wiren, kef afwessend sinen Herrn an un dat Geld, wat noch immer up 'n Tisch läd, un schüddte mit 'n Kopp, dat hei man so himmelte.

De Burmeister fat'te sich tauirjt. „Donnerwetter, ich muß machen, daß ich nach Klein-Stannin komme, die werden schon schön falsch sein,“ rep hei un drögte sich de Tranen af. „Bleiben Sie nur ruhig sitzen,“ — Herr von Bergedöörp kem of langsam tau sich — „die Klein-Stanniner werden gleich hier sein.“

„Desto besser! also die sind auch im Komplott? Herrschaften! was habt ihr euch für Mühe gegeben?“  
„Ja, un alls is für de Katt“, säd de Förster dump un trurig vör sich hen. „Mensch! wat makst du för 'n Gesicht!“ fohrte de Burmeister em an, „du verdarvst uns ja de ganze Utsicht! Lach doch mit! Lachen is gesund!“ De Förster himmelte wider mit 'n Kopp.  
„Sei känen woll lachen! äwer id — ne — dor seih id kenen Grund nich för in.“ „Hir hest du, wat id di verspraken hew“, de Burmeister grep nah dat Geld un läd em söfzteihn Schillings in de Hand, „un hir“, hei nehm den Rest von't Geld, „dorsför köp di ne Buddel Win, dat du wat tau drinken hest tau all de Dffen un Schapstöpp, dei du hüt nachmiddag all von mi kregen hest. Un nu lach!“ De Mund von den Förster make 'n Versäuf, sich wat in de Uhren tau flustern, kem äwerst mit dit Geschäft nich tau Stan'n.  
„Id frig't un frig't nich farig, id biin tau falsch auf Ihnen — von wegen minen Herrn. Sie sünd ja in'n ganzen 'n honorigen Mann, das kann 'n nich anners sagen, abersten!“ hei süfzte wider un stek dat Geld in de Tasch mit so viel Gedauh, as wir 't ne swore Arbet, „da hat 'n sich asmaracht un hat geübt alle Tag, daß 'n boborschen Ton un 'n bobor'sches Gesicht rauskrigt un hat mit's Gewehr gefuchtelt“, hei kreg sinen Scheitprügel tau faten, „un

hat sich die Lung' aus 'm Leib gebrüllt: „Stehen bleiben oder ich schieße“, un dormit lād hei up 'n Burmeister an un bröllte nochmal: „Stehen bleiben oder ich schieße!“ dat de Burmeister vör Schreck achtern Disch spring. De Föster em nah! un nu jagte hei den armen Mann mit sin gruglich Gebröll un mit 'n anslahn Gewehr von ein Eck nah de anner. Dit güng alls so fix, dat wi gor nich tau Besinnung kenen. Mit 'n Mal sackte Korl up 'n Staul mit den Raup: „Gott sei Dank! nu hab' ich's auch schafft!“ un lachte un lachte, dat em de Tranen de Backen dal fullerten. De Burmeister wagte sich mit düsterroden Kopp ut sine Eck vör. „Mensch! du büßt ja woll des Deubels!“ böste hei los un packte den Föster bi de Schuller, „legg blot man mal den Scheitprügel weg, du maßt noch 'n Unglück dormit“, hei schulte bedenklich nah dat Murdinstrument. „Herr Burmeister — ne — ich kann noch nich — haha! — nu hab' ich Ihnen abersten ornlich gejagt, nich? haha — haben Sie's geglaubt?“ „Was soll ich geglaubt haben?“ „Daß dit Ding hir“, hei höll't Gewehr hoch, so dat de Burmeister wedder t'rügg prallte, „laden is?“ „Natürlich hab ich's geglaubt!“ „Abersten da is ja gar kein Hahn nich an! Haha! Un das haben Sie nich gesehen? Sie sehen doch fünften allens un noch vielmehr! Haha!“ Sei

krümmte sich vor Vergnügen. „Ken Hahn an!“  
wedderhalte de Burmeister mit 'n Gesicht, dat 'n bi  
'n besten Willen nich för klauß verköpen künn, „ken  
Hahn an? Worüm nich?“ „Je, de Herr hett meint,  
t' künn am En'n 'n Unglück gewen mit 'n reelles  
gandes Gewehr, wil Sei immer so listau sünd, mit  
Berlöw tau seggen, 't künn kamen, dat Sei 't intwei  
ballerten. Dorüm hett hei dit olle Dings vörjocht.  
Nu sünd Sei doch rinfollen! haha! un sünd vör ne  
Flint' ahn 'n Hahn utrixt as Schapsleder! Haha!  
un ick hewt Lachen fregen, dat ick all Magweihdag  
hew, hahaha!“ Korl lachte wider, äwer mit 'n Mal  
würd hei still, wischte sich nachdenklich de Tränen af,  
krazte sich mit 'n krus' Gesicht den Kopp un freg  
wedder dat Bimmeln. „Wat sin möt, möt sin“, jäd  
hei halwslud vör sich hen un krazte sich noch mal den  
Kopp as müßt hei sich mäglichsst vel Grips tausam'n  
krazen. Nah disse Vorbereitungen, von dei ut  
jederein up 'n groten Entsluß fat't sin künn, sprüing  
hei up un güing mit resolvirten Schritten up sinen  
Herrn tau, dei sich noch immer bög vör Lachen, stellte  
sich stramm un jäd mit dodirnstem Gesicht un dumpe  
Stimm: „Mit Berlöw! laß der Herr man das  
Lachen sin. Ich wollt bitten, ob der Herr nich so gut  
sein will un mich ne Maulschell hauen, abersten ne  
reelle. Die kommt mich zu.“ „Ne Maulschell?

Warum?“ „Ja, Herr, das muß sin. 'I war doch nich paflich for mir, daß ich mit 'n Herrn Burmeister so rümjagt habe. Dadrüber muß sich der Herr doch gebost haben?“ Sei kef fragwis' in dat Gesicht von sinen Herrn, wat nich grad nah bosen utseg. „Ja, das hätt ich woll eigentlich gemußt“, antwurt'te dei nahdenklich, „aber ich hab 's nicht getan.“ „Abersten nu gräht sich der Herr doch doll, nich?“ säd Korl un lād ne grote Awerredung in sine Würd'. „Ne, nich 'n Spirken“, was de lachende Antwurd. „Ja, aber der Herr muß 's doch einsehen, daß sich so was nich schickt för lütte Lüüd gegen einen Herrn wie der Herr Burmeister is. Güt nahmiddag, das tät 'n anner Stück sein, das hat mich der Herr jütkwsten geheißten, abersten dis eben — ne, dis hab' ich mich von alleine ausgeheckt, das hat sich nich geschickt, daför kommt mich eine an 'n Däß zu. Is der Herr noch nich so weit, daß er's mit die Gall zu tun frigt? jonsten wird's mit die Maulschell nichs reels!“ „Ich hab' mich bloß gehägt, wie fix der Burmeister springen konnte“, gestünn Herr von Bergedörp, „aber wenn dir so viel dran liegt, kannst du ne Maulschelle kriegen“, hei halte ut tau 'n Slag. Korl seg mit Kennerogen up den upböhrten Arm un träd 'n Schritt t'rügg. „Ich will den Herrn nich weiter inkommodiren, ich seh all, er is's nich kumpabel, er hat den richtigen

Erzwung nich an'n Leib, er is zu weikmündig, der  
Arger fehlt! Wie is 's möglich, daß sich der Herr  
nich ärgert!" Mit deipen Börwurp in sine ihrlichen  
Ogen tek Korl noch mal in dat vergnängte Gesicht  
von sinen Herrn, denn wennte hei sich knasch üm un  
süßzte swor: „Je, denn help't nich wider, denn möt  
de Herr Burmeister ran — von 'n Herrn wär's mich  
paßlicher gewesen. — Na, das wird was Drndlichs,  
die Kalür hat er dazu —“ Korl tem wedder sine Er-  
söhrung in de Hinsichten tau gaud. Sei bekel sich den  
Burmeister noch 'n Ogenblick, dei mit düsterroden  
Kopp ludhals schimpend in de Hall rümronnte, un  
siellte sich em in 'n Weg. „Will de Herr Burmeister  
woll so gaud sin?“ „Mit Vergnängen!“ De Bur-  
meister haute bauß! los, Wurd un Slag kemen ut  
vullen Harten. „So, Dunnerwetter! dat givt Luft!“  
hei halte deip Aten, as wir hei ne swore Last  
los worden, „dit is mi hellsehen tau Paß kamen!“  
„Dat markt 'n!“ bestädigte em de Föster sine Würd',  
rew sich de Bäck un säuhlte nah, ob sine Län'n noch  
all an ehr Flag seten, „dunnerlüchting, de Herr Bur-  
meister hett äwer 'n hellsehen Slag an 'n Liv, dor  
kann sich min Herr 'n Ogenspiegel an nehmen.  
Hoffentlich hett de Herr gaud uppaßt.“ Sei tek nah  
diffe Ermahnung sinen Herrn an un schüddte den  
Kopp mit 'n Süßzer: „S' is nicks tau maken, dat lihrt

hei of nich, stats uptaupassen hägt hei sich wedder!  
Na, ick för min Bart bün nu in Ordnung! un nu  
schiakt 't sich of wedder för mi, dat ick noch mal los-  
pruft! Wat hew ick Sei anföhret, Herr Burmeister!"  
„Ja, Korl, dat hest du dahn, dat kann 'n nich striden,  
du büst 'n düchtigen Kirl, nu will' wi uns de Hand  
gewen — dormit is de Sack utstahn!" Korl schüddte  
vergnügt de Hand, von dei hei noch 'n düsterroden  
Teifen up sine Back drög. „Dat möt 'n seggen, Sei  
sünd 'n honorigen Mann“, lawte hei, un de brunen  
un de blagen Ogen feken sich truhartig an, „un mit  
de Hand sünd Sei grad so fix as mit de Beinen.  
Herrjesneja! wat können Sei springen. So wat  
von Springen hew 'ck blot bi de Karnickels seihn, mit  
Berlöw tau seggen. Doräwer frig ich noch 't Lachen,  
wenn ick all lang Großvadder bün!“ Sei lachte  
wedder los, un wi lachten alltausam'n mit. Kin-  
nings un Lüüd! wat hewwen wi lacht! 'T ward ün-  
mer so 'n grot Gewes' maft von 't Homerisch Ge-  
lächter. Dat is nu all so lang her, un weck Lüüd  
spräken noch ünmer dorvon as von wat Kors. Gott!  
wat de Griechen ore Trojaner — ick weit nich, wer 't  
west is, 't kann of sin, dat de ollen Götter dorbi tau  
Gang west sünd, dei wiren ja of ne huchlige Gesell-  
schaft, un hadden 'n Barg Schelmstück in 'n Kopp —  
na, wat 's östlings mal künnt hewwen, dat friggt 'n

düchtigen Meckelnbörger noch alle Dag farig un wohr-  
schinlich 'n gaud Deil beter. Denn ick taxir, dat de  
Ort, von dei Homer vertellt, mit 'n grot Getow los-  
lacht heivven, un dat sei dorbi noch an ehre  
Schiller ballerten — dat deden sei ja alle Näs' lang  
mal, — un dat sei sief bi dat Geschäft nich all tau  
lang uphölten, wil sei nich vel Tid tau't Ber-  
güängtfin hadden bi all's, wat sei up Hän'n  
hadden an Strid un Stunk. So 'n Gedauh as  
Schillerlahn hett 'n Meckelnbörger nich nödig, dei  
kann sin Lachen of so besorgen. Sei lacht gemütlich,  
so, dat de ganze Minsch wat dorvon hett von Kopp bet  
tau de Fäut. Sei lacht mit Utduer, un hei lacht' mit  
't Hart. Wo 't Hart mit tau Gang is, dorut ward  
in jeder Hinsicht wat Reells. So 'n Lachen starwt  
nich, dat sett't sief fast in 't Hart, dat de Minsch dor-  
von tehren kann in taukünftige, magere Tiden. De  
Klang von so 'n Lachen krüppt in de Wän'n un in  
de Biller un von dor klingt 't wedder sacht un lis-  
up de Minschen, dei in späderen Jöhren tausant  
kamen, un treckt dei in de Harten, dat sei of dat schöne  
Lachen lihren. Bilsicht wir 't up uns von de ihr-  
würdigen Wän'n mit de velen Biller un Sprüch  
kamen. Wer weit? Lacht, vel lacht heivven de  
Ridders un Eddeldamen gewiß of, as sei noch dörch  
't Leiven güngen, dat süht 'n ehr an. „Leben und

leben lassen!" stünn up de meisten von de vörnehmen  
Gesichter schreuen. Als Herr von Bergedöörp de  
driidde Bowl ansett'te, hew ick düdlich seihn, dat de  
hübsche, vüllige Dam' mit wenig Tüg an mit ehre  
schönen, swarten Ogen den Herrn in'n roden Rock  
tauplinkte un dat äwer den sin stoltes Gesicht 'n  
vergnängtes Lachen lep, as wenn hei seggen wull:  
„Gerade wie bei uns, so ist's recht!" un denn, wöhr  
un wöhrhaftig! hett hei mi taunickt un sich eins lacht!  
Ja ja, dat Lachen is von dei up uns kamen! Belen  
Dank vör de Armschaft! Ich hör den Klang von dat  
Lachen noch männiges mal un fänht 't heit in min  
Sart upstiegen, wenn ick an all de Freud, an den  
Mai un an de Jugend denk, dei tau dit Lachen tau-  
hürten. — Als de Klock so gegen twölf was, kloppte  
uns' Wirt an sin Glas, nehm wedder sine fierliche  
Stellung von 'n Nahmiddag an, twengte sin Gesicht  
in irnsthafte Falten, wat em ogenschinlich vel Mäuh  
mafte un versöchte of, sine Stimm' mit sin Gesicht in  
Znklang tau bringen, as hei uns ne Räd höll: „Meine  
Damen und Herren! Sie haben getreulich die Leiden  
und Freuden des heutigen Tages mit mir —  
geteilt — kann ich ja nicht sagen — der Leidtragende  
war ich allein, aber mit mir durchlebt. Sie alle  
haben gesehen, wie sehr ich leide unter den Knissen  
und Ränken eines gewissen Herrn, dessen Namen zu

nennen mein Zartgefühl als Wirt mir verbietet. Nun bitte ich um Ihrer aller Hülfe, um mich zu lösen von dem Fluch des ewig Gebrückten! Es gibt ein Mittel! Wir müssen schweigend durch die Vollmondnacht gehen, einer hinter dem andern, bis wir an ein Mal kommen, das an einem verschwiegenen Richtweg steht. Dieses Mal, das Denkmal meines letzten Reinfalles, muß ich schweigend von seinem Platz entfernen und muß es schweigend vor meinem Fenster aufstellen, damit es mich jederzeit mahne: Laß dich nimmermehr mit einem Juristen ein. Wollen Sie mir helfen?“ „Natürlich, sehr gern!“

juwelsten wi, dit kem doch wedder up 'n nigen Zug rut, un de Burmeister rep vergnängt: „Das ist 'n famozer Gedanke! So 'n Vollmondsjapaziergang hat's in sich!“ Herr von Bergedörp fet em verachtungsvull an. „Daß ein Jurist den Zauber zu nichte machen und also bei dem Spaziergang vom Übel sein würde, versteht sich wohl ganz von selbst. Entflieh, Satanas!“ Sei makte ne grotorig Handbewegung nah den Burmeister hen, wickelte sich in 'n widen, swarten Havelock un sett'te sich 'n breiden, swarten Haut up, dat 't em liststerwelts let as den Fleigenden Holländer. „Na, das ist fein, daß ich hier bleiben kann“, mente de Burmeister taufreden un göt sich 'n Glas Bowl in, „Prost, oller Fründ! Sie

jollen leben, Sie wissen doch immer, was 'n Menschen  
 gut ist. Ich werde jedenfalls in der besten Gesellschaft  
 sein allein mit mir!“ „Na“, smet Herr von Berge-  
 dörp dortüsch, „für die Gesellschaft dank ich!“ „Ich  
 für mein Part bin ganz zufrieden, Frühling und  
 Mondschein leisten mir auch Gesellschaft, im Hinter-  
 grund die Bowle, was will ein bescheidenes Gemüt  
 mehr! Viel Vergnügen, Herrschaften!“ Hei güng  
 up de Kamp un sett'te sich in 'n Manschin. Wi  
 annern halten uns unner vel Gehuchel wat tau 'n  
 ümbinn'n un tröfen achter Herrn von Bergedörp  
 her. Uns wir so recht nah 'n nigen Spaß tau Sinn,  
 so as enen is nah all dat Lachen un de vele Bowl.  
 Äwer 't wohrte nich lang, dunn wiren Lachen un  
 Bowl un **Fuz** vergeten: de Bullmansnacht ded 't uns  
 an mit ehren Zauber un slög uns' Denken un  
 Fäuhlen in Van'n. Wer kennt disen Zauber?  
 reden kann 'n nich doräwer, dortau is hei tau zort  
 un tau fin, man kann em blot fäuhlen! En Wünsch  
 hett 't künnt, dei hett dit Gefäuhl in Würd' fat't, dei  
 sünd so zort un so vull reinen Himmelsglanz, dat 'n  
 denkt, man geiht dörch ne stille, sanfte Bullmans-  
 nacht, wenn 'n lest:

Füllest wieder Busch und Tal,

Still mit Rebelglanz — — — —

Wi sünd bet an de Warnungstafel gahn, Herr von

Bergedöörp hett sei ruttrect, un denn sünd wi in den  
fühlwigen Tog in sinen Goren wannert, dor hett sei  
upplant.

Ut sin Gesicht wir aller Awermaud verschwunnen,  
hei seg so weit un still ut, as wi Annern of:

„Lösest endlich auch einmal  
Meine Seele ganz.“

Ganz sacht un lif' sünd wi iim 't Hus gahn nah  
de Kamp, wo de Burmeister noch iimmer jet. Dei  
läd den Finger up 'n Mund un make verleinote  
Brüjamsogen — dor kling 't tau uns ut 'n Fleder-  
busch herut vull Leiw un vull Sehnsucht, vull Juwel  
un Dank, as hadd de Himmel 'n Baden schickt, dat  
hei uns Menschen grüßen süll mit 'n holdes Lied.

Still hewwen wi Herrn von Bergedöörp de Hand  
drückt as Dank för all de schönen Stun'n. Hei wull  
uns nah Hus führen laten — wi sünd leiwver gahn  
dörch den Neuwelganz un hewwen uns dat Hart noch  
recht vull drunken von den Bullmanszauber! Dormit  
is 't grad so as mit 't Lachen, dei höllt of 'n lewlang  
vör, wenn 'n em recht plegt. Ach Gott! wat was de  
Welt schön, as wi jung wiren!

Awer nu will ick man Sluß machen mit min  
Geschichten, sünst seggen de Lüd noch: „De olle Fru  
find't un find't ken En'n, nu ward't langwilig.“  
Dorüm Adschüß! — —

Bode  
  
Einband

locker. Sei tau de Wittfru Callies?  
 Dei hett münstigen Johren un is ganz  
 nett anta. Sei nich, dei maft anner  
 „Fru C Anspruch.“  
 „Manu, n hr, ick hev min gaudes  
 Inkommen — ia ter up 'n Mond, hev 'n  
 beten Lüffelland so newenher noch 'n  
 düchtig Stück Gel in ick of ganz ornd-  
 lich — dissen Rock UB Rostock t hev ick noch von  
 minen Vadder arwt, so gaud as nig“,  
 hei strakte de beiden i ritäten äwer, as  
 wenn hei 'n Kind eite och of noch 'n  
 tämlich schiren Kirl, dat un den Faut  
 afrekent. Wi dücht, de C voll mit mi  
 taufreden sijn!“  
 „De Lüüd seggen, sei get annern.“  
 „Ach Gott, dei geht alle poor annern“,  
 mente hei rauhig, „äwer dat au 'n  
 Bläsirvergnäugen; wenn 'n F von  
 Frigen spredt, sünd de Fruger m'n  
 tau hevwen.“ Nah dissen schmeich ich  
 äwer dat anner Geschlecht lehnte he  
 rügg, as wenn de Sak nu in Ordnung  
 Jek beseg mi den Friersmann noa  
 un künn em nich ganz bipslichten.

d  
 d

